

1. Die Finanzen des Hofes

Mit dem *nervus rerum* beginnt das Buch, weil der König entsprechende Mittel benötigte, um eine aktive Politik zu betreiben, den Haushalt mit der nötigen königlichen Pracht auszustatten, seine Gemahlinnen und Kinder zu versorgen und die Künste zu fördern. Wie weit er all diese Pflichten tatsächlich erfüllen konnte, hing von den Mitteln ab, über die er verfügte. Erst wenn man weiß, wie umfangreich diese Mittel waren, wenn man die Grenzen des Möglichen kennt, kann man einschätzen, wie klug oder unklug der König handelte, wie klug oder unklug die Königinnen handelten, die über einen nicht unerheblichen Teil des Familienvermögens verfügten. Der in Polen mächtige Adel wollte einen schwachen König. Ein schwacher König mußte arm sein. Der Adel wollte aber auch, daß der König zum Nutzen des Landes wichtige Aufgaben übernehme. Wie sollte er das ohne die nötigen Mittel leisten? Immer wieder liest man Klagen, daß der König arm sei. Dann liest man wieder, er strebe nach dem *absolutum dominium*. Mit welchen Mitteln sollte er das tun? Viel Unvereinbares und Unlogisches gibt es da. Unwillkürlich fällt einem da die alte Anekdote von einem Zigeuner ein – alte Anekdoten kennen für diese Menschen noch nicht andere, ihnen selber angenehmere Bezeichnungen – also von einem Zigeuner, der weinend neben seinem toten Pferd sitzt. Eine Person, die vorbeikommt, fragt nach der Ursache seines Schmerzes. Er klagt, er habe sich jahrelang bemüht, dem Pferd das Fressen abzugewöhnen; endlich sei ihm das gelungen, eine Woche später sei das Pferd – gleichsam bössartigerweise – gestorben.

Viele Klagen gab es auch von seiten des Königs über seine geringen Möglichkeiten. Doch letztlich hat er eine Menge im Laufe seiner langen Regierung geleistet. Wohl mehr geleistet, als man ihm gemeinhin zubilligt, weil die Historikerkunft mit wenigen Ausnahmen eher geneigt war, seine Leistungen zu mindern, sie im Zweifelsfall lieber seinem Sohn und Nachfolger als ihm zuzuschreiben, weil sie für Władysław IV. mehr Sympathie aufbrachten. Um die Sympathie der Menschen zu gewinnen, gab er mehr aus, als er tatsächlich besaß. Sigismund hingegen war ein ordentlicher Hausvater, lebte nicht über seine Verhältnisse und wußte die Dinge so zu gestalten, daß die Mittel von König und Königin durch den gemeinsamen Einsatz mehr Wirkung erzielten. Das war keine Selbstverständlichkeit, wie die Verhältnisse in Polen vor und nach Sigismund III. zeigen.

1.1. DIE FINANZEN DES KÖNIGS

Wer die Aktenbestände kennt, die von den Finanzverwaltungen überall, nicht nur in Polen, produziert wurden, ist stets beeindruckt von der Ordnung und Gewissenhaftigkeit, die man beachtete, sobald es um die Grundlagen des Seins ging. Nicht nur wurde die Ordnung durch Kontrollen und eigene Kontrollämter erzwungen, sie war wohl auch eine Folge des ständigen Umgangs mit Zahlen. Die waren gewiß nicht immer ohne Fehl, aber auch mit getürkten Zahlen wollte man Exaktheit vortäuschen. Die Sprache ist hingegen weniger exakt. Man nützte sie bei der normalen Produktion von Schriftstücken im staatlichen und privaten Bereich ebensooft zur Weitergabe von Informationen wie zur Verschleierung und Verdrehung der Tatsachen, ja oft genug zur Verbreitung von mehr oder weniger gut erfundenen Geschichten, um Menschen irrezuführen.

Da Geld, wenn man genug davon hat, auch Macht verleiht, ist sein Besitz stets auch mit Mißgunst und Mißtrauen umgeben. Oft wird etwa die Art und Weise, wie man zu Geld kam, auch dann verschleiert, wenn es sich nicht um ungesetzliche Aktionen handelt. Im königlichen Haushalt gibt es etwa die Schatullengelder. Oft wissen wir, wieviel man entnahm und wozu man gewisse Beträge verwendete, doch zumeist wissen wir nicht, woher und wieso die Gelder in die Schatulle hineinkamen. "Ad cameram in usus proprios SMR" (siehe Tabelle 4/21) kommt nur in zwei von fünf Aufstellungen vor. Bei den Abrechnungen der Einnahmen und Ausgaben des königlichen Haushalts holte man Ende der zwanziger Jahre oft Geld aus dem Gewölbe, allerdings weniger als man brauchte. Im Gewölbe war also nicht genug, um die Ausgaben des Königs stets völlig zu decken, doch immerhin kamen im Rahmen einer bestimmten Abrechnung fast 40% der Einnahmen aus dem Gewölbe. Wir wissen, wofür man dieses Geld verwendete. Wir wissen jedoch nicht, woher und wie dieses Geld in das Gewölbe gekommen war. Bei der parallelen Abrechnung für die Königin notierte derselbe Beamte im allgemeinen ganz exakt die Herkunft der Einnahmen, nur 13,6% kamen auch hier aus dem Gewölbe. Nichts weist darauf hin, daß es mehrere Gewölbe gab. Auch schob man stets Gelder zwischen den Abrechnungen des Königs und der Königin hin und her.¹ Warum zahlte man nicht prinzipiell die Gelder, die aus dem Gewölbe kamen, in die Kasse des Königs, die an einem fast ständigen Defizit litt? Wie kam es zu der doppelten Abrechnung, die eigentlich gar keine doppelte Abrechnung war? Niemand hinterließ Antworten auf alle diese Fragen. Es wird nur klar, daß es am Hof in Polen zumindest am Ende der Regierung Sigismunds III. mehrere Töpfe gab, denen man die Mittel entnahm, um die Hofhaltung zu finanzieren.

An den Königshöfen gab es wohl anfangs nirgends in Europa eine saubere Trennung in staatliche und königlich-private Finanzen. Die längste Zeit nahm man

¹ Siehe Abschnitt 1.3.

an, es wäre diese Trennung in Polen in den neunziger Jahren des 16. Jahrhunderts vollzogen worden, doch nun zweifelt man wieder, daß es in der Zeit eine solche Umgestaltung gegeben hätte.² Es konnte jedoch der König nur über gewisse Einkünfte frei verfügen. Aus Steuergeldern konnte er nicht Reisen oder den Kauf von Schmuck finanzieren. Andererseits bezahlte man Myszkowski und Bolek, den staatlichen Funktionär und den Diener des Königs, aus demselben Topf.³

Die Unschärfe bei der Trennung von Öffentlichem und Privatem, die Mehrdeutigkeit der Verrechnung, die wohl oft gewollte Unklarheit in bezug auf die Herkunft der Mittel – all diese Phänomene erschweren natürlich die Arbeit, nehmen den Resultaten die Eindeutigkeit. Im Prinzip könnte man mit den Schwierigkeiten zurechtkommen und letztlich doch erreichen, daß man die Einkommenshöhe ermitteln und die Ausgabenpolitik der Könige beurteilen kann. Doch es fehlen die Quellen.⁴ Nur für die neunziger Jahre sind wir einigermaßen gut über die Finanzen des Königs informiert, für die letzten Lebensjahre des Königs ist die Lage auch wiederum etwas besser, doch über 20 von den 44 Jahren der Regierungszeit des Königs wissen wir wenig, sehr wenig, über viele Jahre wissen wir nichts. Die meisten Quellen sind verlorengegangen, aber auch die erhaltenen haben ihre Tücken. Teils haben wir Zahlen für ein ganzes Jahr, doch wissen wir nicht, wie die Beamten zu diesen Zahlen kamen. Dann haben wir wieder für ein anderes Jahr detaillierte Angaben, müssen jedoch mit Recht annehmen, daß sie unvollständig sind, also nicht als Grundlage für verallgemeinernde Schlüsse dienen können. Die detaillierten Angaben sind für mich, der ich am Hofleben interessiert bin, sehr wertvoll. Sie werden an den entsprechenden Stellen ausgewertet. Für eine Analyse der finanziellen Lage des Hofes sind sie aber eher wertlos. Wenn die Arbeiten über die Finanzen des Königs so unscharf sind, dann liegt das an der Quellenlage. Die ist miserabel.

Wir können kaum feststellen, wie der König die Mittel, über die er verfügen konnte, im einzelnen einsetzte. Verwendete er das Geld, um Kriegsschiffe zu bauen und Kanonen zu kaufen, oder schaffte er Bilder, Bücher und Musikinstrumente an? Nur bei der Musik besteht einigermaßen Klarheit: Viel Geld gab der König für eine große Kapelle aus. Wenn wir auch nur für wenige Jahre wissen, wieviel es genau war, so wissen wir doch recht genau, wieviele Musiker am Hof wirkten. Es waren sehr viele. Die Musik war teuer, man kann das mit einiger Genauigkeit ausrechnen.

² Ein guter Überblick in Filipczak-Kocur, *Finanse 1587*, 27-35; siehe auch Filipczak-Kocur, *Skarb nadworny 50*; Sucheni-Grabowska, *Walka 38*; Rybarski, *Skarb 486-488*; Augustyniak, *Wazowie 126-129*.

³ Siehe Beilage 1.

⁴ Wimmer, *Akta skarbowe*.

Die praktische Abwicklung der Finanzen lag in den Händen des Hofschatzmeisters (*podskarbi nadworny*), der aber auch den Großschatzmeister (*podskarbi wielki*) bei Abwesenheit zu vertreten hatte. Also war der Hofschatzmeister ein staatlicher Würdenträger. Es gibt einen nicht unwesentlichen Unterschied. Der Großschatzmeister hatte Sitz und Stimme im Senat, der Hofschatzmeister nicht. Dennoch muß man annehmen, daß der König die Sorge für seine privaten Finanzen nicht einem Staatsbeamten übertrug.⁵ Überdies wurden etwa die sehr komplizierten und arbeitsaufwendigen Auszahlungen an das Personal zumeist nicht vom Hofschatzmeister selbst, aber doch von Bediensteten des Schatzamtes abgewickelt.⁶ Die waren wohl nicht Untergebene des Hofschatzmeisters, sondern in einem für beide Schatzmeister gemeinsamen Amt beschäftigt. Nur die Finanzgebarung der Königin war völlig getrennt von der staatlichen Verwaltung und nicht so vielschichtig.

Mit Zahlungen verschiedener Art beschäftigten sich auch Georg Schiechel, Stanisław Fogelweder, Andrzej Bobola, Andrzej Bolek (oder Bolko) u.a., vor allem wohl alle vertrauten Kammerdiener.⁷ Eine recht bunte Gesellschaft!

1.1.1. Die Finanznöte des Königs in den ersten Jahren

Indeed the Kings Revenues are small.

Fynes Moryson

Im 15. und im 16. Jahrhundert bis zur Regierungszeit des Königs Sigismund August konnte man zumeist die Thronfolge in einer Weise regeln, daß die Einkünfte des neuen nicht sehr viel geringer waren als die des verstorbenen Königs. Der

⁵ Ein Beispiel aus der Praxis: Der König befiehlt durch Bobola, einem Vertrauten, zu der Zeit ohne hohe offizielle Stellung, dem Hofschatzmeister Młodziejowski fl 1000 für den Bau an Franciszek Ryłski, *wielkorządca krakowski*, zu geben. KsRec 11, 1188. – Noch ein schönes Beispiel und eine eher harmlose Angelegenheit: Die Musiker wurden gemeinsam mit dem anderen Personal bezahlt, das Ausmaß der Zahlungen unterlag gewiß nicht der Verschwiegenheitspflicht. Der König wollte sie aber nach ihren Leistungen noch zusätzlich belohnen – diese Mittel entnahm er einem anderen Topf. Diese Vorgänge sind beschrieben in Leitsch, Finanzen 57. Die Zölle gehörten zu den *proventus privati* des Königs, doch die Abrechnung für das Jahr 1623 ist unterzeichnet vom Großschatzmeister Mikołaj Daniłowicz und dem *starszi pisarz skarbu* Stanisław Grochowski, also vom Chef und höchsten Beamten des Schatzamtes. RachKról 349, 111r.-113v. – Zu dem Problem siehe auch Filipczak-Kocur, Finanzwesen 12.

⁶ Siehe z.B. RachKról 301, 353r., 356r., 388r. Filipczak-Kocur, Skarb litewski 13. – In einem Verzeichnis der am Hof Beschäftigten finden wir auch einen "pisarz w skarbie nadwornim", also einen Schreiber am Hofschatzamt, namens Andrzej Gonowski. Bei 2513. Später wird er als *notarius absentiae* geführt. RachKról 295,84r.,157v. (1596). Er war noch 1606/7 im Dienst des Schatzamtes. KsPob 175, 277r.

⁷ Siehe Abschnitt 1.3. und Leitsch, Finanzen.

König kümmerte sich um das Wohlergehen der Söhne und Brüder. Sigismund August hatte weder einen Bruder noch einen Sohn, also tendierte er dazu, sich das Leben durch Großzügigkeit zu erleichtern. Sein Nachfolger, der es sehr bald vorzog, König von Frankreich zu werden, hat das Tempo der Großzügigkeit gleichsam aus Zeitmangel noch weiter verschärft. In nur wenigen Monaten verringerte er die königlichen Einkünfte ganz erheblich. Doch nicht nur schnitten sich die Könige ins eigene Fleisch, sondern sie schnitten auch ins Fleisch der Nachfolger. Immer ärger wurde eine zweite Erscheinung: In den herrenlosen Zeiten trugen Adelige – zumeist diejenigen, die schon bis dahin nicht gerade am Hungertuch genagt hatten – das Fleisch gleichsam davon. Von einer Wahl zur anderen schmolzen die Einnahmen des Königs immer mehr dahin. Der neue König fand in der Schatzkammer alle möglichen Dinge, aber kein Geld. Er hatte auf dem Papier Einkommen aus verschiedenen Quellen, doch es kam nicht einmal so viel herein, wie er unbedingt benötigte. Also ergriff er Maßnahmen, um seine Einkünfte zu vermehren, und das unter den neidischen Blicken der Adelligen, die nicht nur einfach habgierig waren, sondern auch aus politischen Überlegungen einen schwachen König haben wollten. Wenn man seine Einkünfte stark reduzierte, bestand keine Gefahr, er könnte die Rechte der Adelligen einschränken. Diese Politik führte dazu, daß man nicht nur die Einkünfte des Königs stark reduzierte, sondern auch die Verwendung dieser Mittel einer strikten Ordnung unterwarf. Das funktionierte oft gar nicht, meistens schlecht und immer zu langsam. Die Folgen – etwa für die Außenpolitik – darf ich als bekannt voraussetzen. Die Freiheit von obrigkeitlichem Zwang kam allen Adelligen zugute. Unter ihnen gab es aber solche, die *more equal* waren, nämlich diejenigen, die sich die Einkünfte, die dem König zustanden, angeeignet hatten. Die benahmen sich auch wie reguli. Drei Interregna in der nur kurzen Zeitspanne von 15½ Jahren! Das hatte arge Folgen, denn das spielte sich innerhalb einer Generation ab, und so waren es weitgehend dieselben Leute, die ihre Methoden verfeinern und wirksamer gestalten konnten. Das königliche Einkommen schmolz auf ganz wenig zusammen⁸, von rund fl 430.000 jährlich unter König Stefan⁹ auf nur wenig über fl 100.000 unter seinem Nachfolger, wie wir im folgenden Abschnitt sehen werden. Der königliche Haushalt war in großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, und gleichzeitig gab es immer mehr Adelsfamilien, die ihren Reichtum zur Schau stellten. Und das umso mehr, je neuer der Reichtum war. Auf der einen Seite also das Protzen der Neureichen und

⁸ Pałucki 109, 150-153; Falniowska-Gradowska 30; Lepszy, Rzeczpospolita 253; Filipczak-Kocur, Skarb litewski 20-24; Filipczak-Kocur, Skarb litewski nadworny 77-81. Ein guter Überblick: Filipczak-Kocur, Finanse 1587, 27-35. König Stefan sagte einmal mit schöner Klarheit, daß es Grenzen für die Armut des Königs gebe, hinter denen gleichsam die Schande des gesamten Volkes beginne. Fuchs 160. – Das Motto von Moryson siehe in Shakespeare's Europe 81.

⁹ Fuchs 156; Filipczak-Kocur, Finanzwesen 9-10.

auf der anderen Seite die Armut des Hofes. Gelegentlich mußten wertvolle Stücke des Schatzes versetzt werden, weil man nur noch auf diese Weise die Mittel aufbringen konnte, um die laufenden Kosten der Hofhaltung zu decken.¹⁰ Weil es im Schatzamt kein Geld gab, wußte der Schatzmeister oft nicht, "wovon er zum Mittagmahl die königliche Taffel versehen sollte."¹¹ Im königlichen Pferdestall sind "ettliche der schönsten Ross allein aus mangel nottwendigen Futters" verendet.¹² Schließlich hat sogar die Palastwache, weil sie keinen Sold bekam, ihre Trommeln und Fahnen hingeworfen und ist bewaffnet aus der Stadt hinausgezogen;¹³ heute würden wir sagen: sie streikten. Aus Geldmangel verzögerte sich die Entsendung einer Gesandtschaft nach Konstantinopel so lange, daß die Gefahr bestand, die Osmanen könnten Polen angreifen.¹⁴ All dies ließ sich nicht verbergen, schon im Jahre 1588 finden wir in den Fuggerzeitungen Berichte über die Armut des polnischen Hofes.¹⁵

¹⁰ Wisner, Kirchholm 20. – Im Herbst 1588 borgte man von Martin Vihauser Geld und gab ihm zur Besicherung "monocerotis cornu et galeam Sigismundi Augusti" aus dem Reichsschatz. Zwei Wochen danach "in equestrem ordinem hoc tempore neminem posse referre, nam gladius ille, quo tali dignitate ormandos leviter percutere soliti sunt Poloniae reges, apud mercatorum pignori est". Georg Kahl an Jakob Kurz von Senftenau, K., 5. und 20. Oktober 1588, O. in Polonica 42,21-22,56-57.

¹¹ Siehe die Briefe von Gołyński aus dem Jahre 1589, in: Starożytności polskie 2, 430-432; Widzenie 94-95.

¹² Mayer 198; Szelągowski, Piasecki 1187.

¹³ Die Palastwache von 500 Mann erhielt keinen Sold. "Quattro giorni sono quelli soldati fecero un grande tumulto che vennero con li bandiere spiegato et tutti armati al castello et gridavano che seglı dessero le loro paghe et sebene li fu fatto intendere che SM haveva ordinato che fussero pagati et che il thesoriere li haverebbe satisfatti fra due giorni, essi instavano di volerli all' hora. Poi vedendo che non erano satisfatti buttarono le insegne et li tamburri in terra et dicendo parole molto temerarie sene uscirono tutti insieme armati fuori della città, mostrando di volere saccheggiare le ville et minacciando di volere andare a servire lo imperatore contra questo re. Onde il signore Gasparo Macioschi, cavalarizzo maggiore del re, andò a ritrovarli et con molte promesse li ridusse il terzo giorno a servire et furono subito satisfatte delle paghe et in tanto il castello è stato senza guardie." Der Stallmeister (koniuszy) hieß Kasper Maciejowski. Capua an [Montalto], s.l., 11. Juli 1588, Decif. in NunPol 30,95-98. Siehe auch Stanisław Przyjemski an Andrzej Opaliński, s.l., 6. Juli 1588, in TekNar 93, 539-540. Wenn Opaliński in seiner Antwort vom 15. Juli 1588 (553) fragt: Wo bleiben denn die Einnahmen? – dann kann man das nur als eine schamlose Scheinheiligkeit bezeichnen, denn er war einer derjenigen, die in den Interregna ihr Vermögen vermehrt hatten.

¹⁴ Lepszy, Rzeczpospolita 32. – Auch die Obödienzgesandtschaft an den Papst war ein finanzielles Problem. Capua an Montalto, W., 26. Juni 1589, O. in NunPol 26, 230.

¹⁵ Pirożyńska 111. Der kaiserliche Diplomat Kobenzl berichtete Ende 1588: Sigismund werde wenig geachtet, weil er nichts zu verteilen habe, "auch schier zu armselig und zu einzogen aus mangel der verlag lebt. Item vor der zeit sein silbergeschirr, die clainoter und was er kostlichs gehabt oder gefunden, versetzt." Kobenzl an den Kaiser, Prag, 1. November 1588, O. in Polonica 43, 147-174, hier 156r.

Diese Greuelnachrichten stammen aus den Jahren 1588-1590. Am Reichstag im März und April des Jahres 1590 klagte der König in bitteren Worten sein Leid: "Obwohl ich mich in jeder Hinsicht sehr einschränkte, die deutschen Reiter und die Trabanten entließ, meinen Hofstaat so sehr reduzierte, daß er kaum für eine Privatperson genügen würde, kann ich diesen verkleinerten und verringerten Hofstaat dennoch nicht bezahlen. Auch für die Befriedigung meiner Bedürfnisse, ja nicht einmal für die Tafel reichen die Einkünfte. Die Soldaten in den Burgen, die Hofbediensteten, ja sogar die Kutscher, sie alle fordern laut ihren Lohn."¹⁶ Die Feinde Zamoyskis wußten auch, wer an all dem schuld sei: Der Zustand "der kron Polen in regimenten und vilmehr in IKM hoff- und haushaltung, daran dem reich und gemeinen besten merklich angelegen, und was sunsten mehr onera publica wieder die alte gewonheiten und freiheiten im reich hinc inde ufgedrungen werden durch eigennuzigkeit einer einigen und vornehmen privatperson (intelligatur Zamoiski), der in kurzer zeit denn mehrteil IKM tischgütter neben andern intraten und königlichen regalien under sich geschlagen, und mit exactionen et aliis oneribus publicis solchs zu resarciren vorgenommen, welchs wieder den reichsgewonheiten und freiheiten." Das bedeutet: Zamoyski habe sich die königlichen Einkünfte angeeignet und jetzt wolle er den König auf Kosten anderer schadlos halten.¹⁷

Die Klagen blieben nicht ohne Wirkung, die Reform des Jahres 1590 brachte eine gewisse Erleichterung, so daß – zumindest vorübergehend – die laufenden Kosten gedeckt werden konnten. Reserven zur Bewältigung von außerordentlichen Belastungen gab es jedoch keine. Auch der Staatsschatz war ständig leer, doch im Notfall bewilligte der Reichstag die nötigen Mittel. Die gingen meist sehr spät, oft zu spät und fast immer in unzureichendem Maße ein. Mit den Mitteln für die Hofhaltung hatte der König stets noch viel größere Schwierigkeiten. Eine Hürde, die zeitweise fast unüberwindlich schien, war die Finanzierung der Hochzeit im Jahre 1592. Wie sollte man die Hochzeit so gestalten, daß sie eines Königs

¹⁶ Lepszy, Rzeczpospolita 32; Podhorodecki, Wazowie 54; Wisner, Zygmunt 1, 20.

¹⁷ Anfang 1590 klagten die Hofbediensteten wieder laut, weil sie nicht entlohnt wurden. Bernard Gołyński an Reszka, W., 29. Januar 1590, O. in BJaG 1135, 50-51. Das besserte sich nicht im Laufe des Jahres. Manhus Chinov an Herzog Johannes Friedrich, "uffm Sazigk", 3. Oktober 1590, O. in AKS 607, 1-7. Die Äußerung bezieht sich auf das Treffen in Koło Mitte August 1590. – Klagen über finanzielle Nöte des Hofes gab es auch später: "...con gran difficultà di poter sostentar le spese della casa ordinaria..." Dolfin an den Dogen, Prag, 9. Februar 1593, in DispG 19, 369-372. – Ein Sekretär soll zum Kaiser reisen, müßte dazu fl 800 erhalten "et aspetta d'haverli et SM non li ha, essendo costituita in grandissima penuria di danari et ongn'uno s'accorge che non ha la MS tanto che basti al vitto quotidiano et per il medesimo difetto non si spediscono ambasciatori a diversi principi". Malaspina an C. Aldobrandini, W., 12. Februar 1593, Kop. in NunPol 35, 212-217. – Über die Verhältnisse zu Beginn des 17. Jahrhunderts siehe Filipczak-Kocur, Skarb nadworny 64. – Eine Klage über die strukturellen Schwächen der königlichen Finanzen aus 1607 siehe Pałucki 164-165.

würdig war, wenn der König nicht über ein königliches Einkommen verfügte?¹⁸ Von den polnischen Adeligen war nichts zu erwarten, denn viele hatte man gegen den König und seine Hochzeit aufgehetzt, also hoffte der König erst auf die Hilfe der Litauer und schließlich auf die der Preußen, als auch die Litauer ihm nicht helfen wollten.¹⁹ Diese Schwierigkeiten blieben der Familie der Braut nicht verborgen, sie war jedoch an der Heirat so sehr interessiert, daß sie sogar bereit war, im Rahmen des Reputierlichen zu helfen. Dazu Erzherzog Ferdinand: "Weil ich vernimb, das der könig gar eingezogen und nit gern grossen uncosten aufwenden werde, das man's dannoch dißorts auch desto geschmeidiger und, sovill sich immer ohne schmelerung der gezimenden reputation will tuen lassen, angreife, damit dem jungen angehenden erbherrn, als auf den aller last und beschwerd wachsen, nit zuvill aufgelegt werde." Das heißt: Einem armen Mann gebe man Anna nicht zur Frau, denn Sigismund werde Schweden erben und dann seiner Gemahlin ein standesgemäßes Leben bieten können.²⁰ Der Erzherzog – er starb 1595 – erlebte nicht, daß Sigismund das Erbkönigreich verlor.

Mit der Zeit lernte der König auch, mit so hohen außergewöhnlichen Belastungen wie etwa einer Hochzeit zurechtzukommen. Woher das Geld für die Hochzeit des Jahres 1592 kam, wissen wir nicht, doch in bezug auf die Hochzeit des Jahres 1605 gibt es keine Zweifel, die mußte der Kurfürst von Brandenburg bezahlen.²¹ Aber es ist eine Ausnahme, daß wir das wissen, denn über die finanzielle Lage des Königs zu Beginn des 17. Jahrhunderts wissen wir nur noch sehr wenig und über die Zeit nach 1606 fast nichts. Daher sind auch unsere Kenntnisse, wie sich die Reform von 1590 auswirkte, sehr mangelhaft.

1.1.2. Die Sanierung der Finanzen: Sparsamkeit, Vorwürfe und Kritik

Die ständigen Klagen des Königs blieben nicht ohne Wirkung, doch die Partei des Kanzlers nützte die finanziellen Schwierigkeiten des Königs als Druckmittel. Zamoyski meinte, der König umgebe sich mit schlechten Ratgebern, und deshalb gehe es ihm schlecht. Es ist klar, daß in den Augen des Kanzlers der einzige gute Ratgeber der Kanzler selbst war. Doch hat er sich mehr als andere Einkünfte des Staates und des Hofes angeeignet bzw. anderen vermittelt, um die Zahl seiner

¹⁸ Der König klagt, daß die Reform des Jahres 1590 nur langsam greife, die privaten Mittel seien daher gering, "z ozdobą przystoyną narodów polskiego i Wielkiego Xięstwa Litewskiego, którym szczęśliwie za pomocą bożą panuiemy, aktu tak zawołanego, na który narody postronne niemal wszystkie patrzyć będą, odprawić nie możemy". Sigismund III. an Mikołaj Krzysztof Radziwiłł, Wiślica, 15. Januar 1592, in TekNar 95, 3-6.

¹⁹ Krzysztof Dorohostajski an Krzysztof Radziwiłł, K., 15. März 1592, O. in ARadz V, 3213/1, 85-92.

²⁰ Erzherzog Ferdinand an den Kaiser, Innsbruck, 8. Mai 1591, Kop. in HaFa 24, 56-61.

²¹ Siehe S. 1423. Zur Hochzeit 1592 siehe Filipczak-Kocur, Skarb litewski 16.

Anhänger zu vermehren. Jede rechtlich saubere Lösung des Problems war somit unmöglich, denn gegen den entschiedenen Widerstand Zamoyskis und seiner Partei konnte der König in den ersten zwanzig Jahren seiner Regierung kaum etwas durchsetzen. Dennoch war Zamoyski bereit, an einer Aktion zur Vermehrung der Einkünfte des Hofes mitzuwirken. Es war unübersehbar geworden, daß die Situation langsam peinlich wurde. Und das nicht so sehr, weil der polnische Adel meinte, der König müsse einen Hof unterhalten, der dem Reichtum des Landes entsprach. Den Reichtum des Landes demonstrierten sie lieber selber. Doch mußte die Reputation des Landes letztlich leiden, und das konnte ja doch indirekt auch dem Adel schaden. Jedenfalls meinte der Kanzler, es sei sicher besser, den König reichlicher mit Mitteln auszustatten, als die Republik den Erschütterungen einer neuen Wahl auszusetzen. Wenn er das so formulierte, muß der König wohl gedroht haben, er werde das Land verlassen, wenn man die Finanzierung der Hofhaltung nicht garantiere.²² Auch wird wohl die Armut des Hofes mit ein Grund dafür gewesen sein, daß Sigismund in den ersten Jahren seiner Regierung mit dem Gedanken umging, Polen zu verlassen.

Im Jahre 1589 trafen die Litauer Maßnahmen, um die finanzielle Lage des Königs zu verbessern, doch die Durchführung stieß auf große Schwierigkeiten, schnelle Hilfe war nicht zu erwarten.²³ Im folgenden Jahr beschloß man auch in Polen eine Reform, über die viel geschrieben wurde. In beiden Fällen sonderte man aus den Königsgütern einige aus, machte sie zu Tafelgütern und nannte sie Ökonomien. Die Einnahmen aus diesen Gütern sollten in Zukunft ausschließlich der Versorgung des Hofes dienen.²⁴ Diese Maßnahme brachte nur wenig. Hätte man die Personen, die sich die königlichen Einkünfte angeeignet hatten, gezwungen, ihre Beute herauszugeben, wäre das Einkommen des Königs viel stärker gestiegen. Eine solche saubere Radikallösung war jedoch politisch nicht durchsetzbar. Auch die Lösung, die man anstrebte, brachte nicht eine schnelle Besserung der königlichen Finanzen, denn die Königsgüter, die man in Ökonomien verwandelte, waren weiterhin mit Zahlungen belastet, auch waren Teile von diesen Gütern abgetrennt und in Adelsbesitz verwandelt worden. In beiden Fällen mußte wohl der König warten, daß die Nutznießer starben. Erst dann konnte er diese Güter und da nicht ohne Einschränkungen nutzen.²⁵ Lepszy meinte, die Adeligen hätten sich ehrlich bemüht, dem König zu helfen. Das traf wohl nur auf den Teil der Adeligen

²² Lepszy, *Rzeczpospolita* 56-57, 133.

²³ Filipczak-Kocur, *Skarb litewski* 9-20; Filipczak-Kocur, *Podatki* 129. Eine Peinlichkeit: Es gingen sogar Spenden ein. Masowien schenkte dem König fl 20.000. Capua an A. Montalto, W., 25. Februar 1590, in: *Capua* 272.

²⁴ Pałucki 150-153; Filipczak-Kocur, *Skarb nadworny* 50; Lepszy, *Rzeczpospolita* 253-254, 260; Wisner, *Zygmunt* 2, 42-43. Lokale Diskussionen: Bosek 90; *Akta krak* 1, 141-142, 144, 179.

²⁵ Falniowska-Gradowska 30-35.

zu, der dem Kanzler gegenüber feindlich eingestellt war.²⁶ Eineinhalb Jahre nach der polnischen Reform schrieb der König an Mikołaj Krzysztof Radziwiłł: "Es ist ihnen nicht verborgen geblieben, daß die Einnahmen, die zur Deckung der Kosten des Hofes vorgesehen sind, gering und schwach sind. Diese Sorgen wurden den Ständen auf dem Reichstag und auch in persönlichen Gesprächen wiederholt vorgebracht. Zwar hat man Maßnahmen zur Abhilfe getroffen, ein Erfolg hat sich jedoch nicht eingestellt und wird sich auch nicht so leicht und schnell einstellen wegen der Nutzungsrechte, die unseren Schatz belasten und die nicht nur nicht abnehmen, sondern vielmehr zunehmen, weil man ständig dem Druck ausgesetzt ist, daß es im Schatz an Mitteln fehlt."²⁷ Das königliche Einkommen wuchs nur langsam, aber anscheinend wuchs es doch,²⁸ denn von Notsituationen wie in den ersten zehn Jahren hören wir später nichts mehr.

Es dürfte wohl das Einkommen der Königin dabei eine nicht geringe Rolle gespielt haben, wie ich für die Jahre 1626 bis 1629 im dritten Abschnitt dieses Kapitels zeigen kann, wobei nach dem Tod der Königin Anna für den Unterhalt der Kinder, die sie hinterließ, vorerst die gesamten eher mageren Einkünfte der verstorbenen Königin dem Hof zugute kamen. Im Jahre 1607 ging auch dieses zusätzliche Einkommen weitgehend verloren.

Gewiß spielte auch die Sparsamkeit des Königs eine kaum zu unterschätzende Rolle. Wenn er nicht von Haus aus ein sparsamer Mensch gewesen sein sollte, dann hat ihn das Schicksal in den ersten Jahren seiner Regierung in Polen diese Tugend gewiß gelehrt. Wenn ausländische Reisende über diese Eigenschaft des Königs schrieben, dann gaben sie doch nur wieder, was ihnen die Bewohner des Reiches erzählten. Schon am Ende des 16. Jahrhunderts wurde der König als

²⁶ Lepszy, Rzeczpospolita 178-181.

²⁷ Sigismund III. an Mikołaj Krzysztof Radziwiłł, Wiślica, 15. Januar 1592, in TekNar 95, 3-6. Die höfliche Anrede *uprzejmość wasza*, die polnische Könige gebrauchten, wenn sie sich an Mitglieder des Senats wenden, weiß ich nicht zu übersetzen. Der Text im polnischen Original: "Dochody zaś stołu naszego iako małe i słabe są, Uprzejmości Waszey nie iest to tajno, o czym nieraz na seymiech stanom i privatim się przekładało. Jednak choć sposoby poratowania tego są poniekąd ukazane, do skutku iednak swojego ieszcze nie przyszło i przyść tak łącno i rychło nie może dla praw dzierzących ciężarów zaś, które w skarbie naszym są, nie tylko nie ubywa ale owszem tym samym, iż sie owym dla samego niedostatku skarbowego podlegać musi, przybywa."

²⁸ Eine sehr gute Darstellung der Schwierigkeiten siehe in Sucheni-Grabowska, Walka 35-41; Chłapowski, Realizacja 112. Über die Maßnahmen, die Anfang 1591 vom Sejm beschlossen wurden, siehe auch Capua an Montalto, W., 21. Januar 1591, in: Theiner, Monumenta 3, 205-206. Ein Bericht des Nuntius findet in anderen Quellen keine Bestätigung, doch sei er hier wiedergegeben: "E ben vero che non si deve accusar tanto la natura di SM quanto la prodigialità, che lei usò nel tempo, che pensava di abbandonare questo regno. Nel qual tempo impegnò, alienò et donò tutto quello, che puote delle entrate regie, le quali per tal effetto sono ridotte da 500.000 overo 600.000 fiorini a un numero tenuissimo." [Malaspina an ?, K.], 20. Mai s.a. [vermutlich 1595], Decif. in Borg III 89 B, 126-129.

knausrig bezeichnet.²⁹ In der Landesbeschreibung aus dem Jahre 1604 wird hervorgehoben, daß er sparsam in der Hofhaltung sei; die Zahlungen wickle "un certo Bolech" ab, dieser berichte über alles dem König, der bestens zu rechnen verstehe ("che sa benissimo calcolare").³⁰ Schiechel nannte ihn einmal "gar zue karg", weil er einen Mann, der ihm eine Botschaft überbrachte, nicht belohnte.³¹ Das Kurioseste, das ich dazu in den Quellen finden konnte, ist die Behauptung des Nuntius, die Sparsamkeit des Königs habe einige Soldaten in den Selbstmord getrieben: Die Soldaten schätzen es nicht, "che la MS sia cosi stretta nello spendere et cosi dura in pagare chi deve havere, di maniera che alcuni per disperatione si sono amazzati da loro stessi".³²

Er lebte sparsam, war sich dessen bewußt und hielt das auch für lobenswert. In seinem Testament schrieb er 1623: Die Kosten für sein Begräbnis können die Stände des Reiches aus den Einkünften der Königsgüter zahlen und werden dies auch gerne tun, "cum sciant nos iis proventibus mediocriter usos fuisse neque ullis debitis regnum onerasse".³³ Er lebte nicht über seine Verhältnisse, hat aber offensichtlich in den späteren Regierungsjahren auch nicht unköniglich gelebt, "splendidus fuerat semper, quod ex magnificentia regum de viribus et opulentia regionis exteri soleant iudicare. Ita tamen ne aere alieno indigeret ad quotidianos regiae sumptus, quod priscis regibus nostris saepissimae acciderat."³⁴ Starowolski stellte dem König zurecht auch im Vergleich zu seinen Vorgängern ein gutes Zeugnis aus. Aber auch im Vergleich zu seinem Sohn und Nachfolger war er ein mustergültiger Verwalter des königlichen Haushalts, denn die Stände mußten Schulden Władysławs in größerem Umfang bezahlen.³⁵

Obwohl die Sparsamkeit des Königs gelobt wurde, gab es dennoch kritische Stimmen des Adels: Er habe Steuergelder, die zur Bezahlung von Soldaten vorge-

²⁹ "Sumptus parcissimi pecuniaeque tenacissimum" nennt ihn ein englischer Bericht aus 1599. BLib Cotton, Nero B 2, 247r.-254v., hier 250v; "De rebus Sueciae et Poloniae," 1598 in: Lambeth Palace MS 250, 434r.-445v., hier 445r.

³⁰ Landesbeschreibung aus 1604, in BKór 311, 96v.-97r.: "Circa il governo della sua corte è assegnatissimo, ..." Er wußte auch über Details der Finanzen genau Bescheid. Filipczak-Kocur, Skarb litewski nadworny 82.

³¹ Schiechel an Erz. Maria, W., 18. Mai 1598, O. in FamKorr 45, 82-86.

³² [Malaspina Bericht vom 20. Mai s.a.], siehe Anm.28 idA.

³³ Testament vom 5. Mai 1623, Kop. in BKór 292, 275-292, hier 277.

³⁴ A-Starowolski, Sigismundus 37. Es ist dies ein Nachruf auf den König. Siehe auch Szydłowski 75. Dabei hatte Starowolski – zum Unterschied von vielen anderen, die sich mit kritischen Äußerungen über den König wichtig machten – einen Grund, dem König nicht gewogen zu sein, denn er hatte den Druck eines seiner Bücher behindert. Bielak 209-210.

³⁵ Die Schulden machten 1643 4½ Millionen polnische Gulden aus. Der Reichstag beschloß, einen Teil zu bezahlen. Falniowska-Gradowska 36. Siehe auch Czapliński, Bałtyk 79; Długosz, Jakub Sobieski 90. Zu den Praktiken von Jan Kazimierz siehe Chłapowski, Alienacje.

sehen waren, für die Hofhaltung abgezweigt.³⁶ Während des *rokosz* sagten Adelige offen, daß sie den Reichtum des Königs als Gefahr für ihre Freiheiten ansähen.³⁷ Zu der Zeit konnte man harte Vorwürfe hören: "Zeit aber deiner regirung hastu zu deinen henden bey 30 million bekommen ... Das meiste ist an die seite gangen und vor unnuze ding spentiret worden."³⁸ Der König habe seine Einkünfte stets vermehrt, so daß er seine Untertanen ruinierte, doch den Adeligen habe er die Entlohnung vorenthalten.³⁹ Auch später hörten die Vorwürfe nicht auf.⁴⁰ Sogar noch knapp vor seinem Tod, als Sigismund eher beliebt war, beklagte etwa Rafał Leszczyński den Mangel an Mitteln, die nach dem Ableben des Königs seinen Söhnen ein normales Leben gewährleisten könnten, "dann dem herren überaus viele auf die hofhaltung, zumeist aber auf das frauenzimmer, item die gehaltene nachttänze gangen".⁴¹ Leszczyński war kein junger Mann, der irgendwelchen Unsinn redete. Er war seit 1619 Wojewode von Belz und der Chef dieser einflußreichen Familie. Er hat wohl nicht gewußt, daß die Königin einen Teil der Ausgaben des Königs aus ihren Einnahmen finanzierte,⁴² aber das Gegenteil zu behaupten, ohne die Umstände zu kennen, ist wohl eigenartig. Welchen Nachttänzen sollte sich der schon jahrelang kranke König gewidmet haben? Wenn es darum ging, den König anzuschwärzen, war wohl keine Erfindung zu dumm.

Gelegentlich gibt es auch recht schöne Äußerungen polnischer Würdenträger, so meinte etwa der Krongroßmarschall Andrzej Opaliński, an der Not wären die Kriege, die Interregna und der Luxus schuld, womit er nicht Sigismund meinen konnte, dem fehlten in den ersten Jahren seiner Regierung ganz entschieden und unübersehbar die Mittel zum Luxus, aber darüber hinaus – so setzte er fort – hätte sich auch der Schatzmeister bereichert, so daß am Ende der Schatz arm, jedoch der Schatzmeister reich gewesen sei ("skarb ubogi a pan podskarbi bogaty").⁴³ Wie geschickt doch Opaliński übersah, daß er selbst sich ganz gehörig bereichert hatte. Ein ausländischer Beobachter formulierte das allgemein: "... and with the spoyles of the domayne made the nobility able to resist tyranny".⁴⁴ Ihm hatte man eingeredet, daß man sich die königlichen Einkünfte angeeignet habe, um das absolutum dominium zu verhindern. Einer der wenigen Historiker, die Mitgefühl mit dem ge-

³⁶ *Propositio conventus lublinensis*, s.l.&d. [9. April 1592], ÜbinD in ABrand 9-Polen, 13, 4, 52-53.

³⁷ *Pisma rokосу 2*, 246-248 (Brief eines Adligen vom 16. März 1606).

³⁸ Eine Schmähschrift gegen den König vom September 1606, verfaßt vermutlich von einem evangelischen Preußen, in ABrand 6, 21a, 2, 181-187.

³⁹ *Strzelecki*, Sejm 1605, 55.

⁴⁰ Z.B. siehe Ochmann, Sejm 1615/16, 35.

⁴¹ Bericht von Johann Kospoth, s.l., 14. Januar 1632, O. [?] in ABrand 9-Polen, 8 E, A 2, s.f.

⁴² Leitsch, Finanzen 64-67.

⁴³ A. Opaliński an Stanisław Przyjemski, s.l., 3. Juli 1588, in *TekNar* 93, 527-530.

⁴⁴ Landesbeschreibung aus dem Jahre 1598 in: BLib M Royal MS 18 B 1, 78.

plagten König zeigten, war Władysław Pałucki,⁴⁵ doch die meisten seiner Kollegen neigten mit den *rokoszanie*⁴⁶ zu der Ansicht, daß die Bemühungen des Königs, die Ökonomien zu vermehren und zu erweitern, ungesetzlich wären.⁴⁷ Auch meinten Adelige, die Zahlungen, die der König als Lehnsherr des Herzogs von Preußen erhielt, müßten in die Staatskasse fließen, der König eigne sich diese Mittel – es ging da um fl 200.000 – widerrechtlich an.⁴⁸ Als Sigismunds Tante Anna starb, forderte der Adel, der nachgelassene Schmuck müsse dem Staatsschatz einverleibt werden.⁴⁹

Für die Kosten des Hofes mußte im Prinzip der Teil des Reiches aufkommen, in dem sich der Hof aufhielt. Das konnte zu unerwartet hohen Sonderausgaben führen. So hielt sich nicht nur der König mit seinem Hof von Juni 1609 bis August 1611 in Litauen auf, die längste Zeit war auch die Königin mit ihrem Hof getrennt vom König ebenfalls in Litauen. Das war für die Litauer recht kostspielig. Sie klagten und forderten eine Reduktion der Kosten.⁵⁰ Die Adelligen wollten die Zuwendungen für den Hof ganz einstellen für die Zeit, die der König in Schweden verbrachte,⁵¹ bedachten jedoch nicht, daß ein Teil des Hofes in Polen zurückblieb und auch während der Abwesenheit des Königs erhalten werden mußte.

Entsprechend der Wahlkapitulation sollte der König Festungen bauen und nach Ansicht der Adelligen die Kosten für das Militärische aus seinen Privateinnahmen decken. Diese Einnahmen reichten jedoch, wie wir gesehen haben, anfangs nicht einmal aus, um die Kosten der Hofhaltung zu decken. Obwohl dieser Umstand unübersehbar war, forderten die Adelligen dennoch immer wieder, der König müsse das Militär aus seinen Privateinnahmen finanzieren.⁵² Merkten sie denn nicht, daß es grotesk war, dem König erst die Einnahmen wegzunehmen und dann große Auslagen von ihm zu erwarten? Hier ist natürlich die Angst virulent, der König könne militärisch erstarken und die Privilegien des Adels einschränken. Angst setzt die Logik in der Argumentation leicht außer Kraft. Außerdem war es immer ein Vergnügen für den polnischen Adel, den König ins Unrecht zu setzen. Kaum je kam es vor, daß man den König ohne viel Aufhebens von Verpflichtungen entband. Daß

⁴⁵ Pałucki 278-279.

⁴⁶ Pisma rokосу 3, 222.

⁴⁷ Filipczak-Kocur, Skarb nadworny 53-69.

⁴⁸ Długosz, Jakub Sobieski 70; Dorobisz, Zbaraski 38; Sereyka, Sejm 1627, 100.

⁴⁹ Dyaryusze sejmowe 1597, passim.

⁵⁰ Sobieski, Żółkiewski 51.

⁵¹ Dolfin an den Dogen, Prag, 12. Februar 1591, in DispG 17, 224-225. Das war die Reaktion des Adels auf Pläne Sigismunds, nach Schweden zu reisen.

⁵² Czaplński, Walka 7-10; Pałucki 66, 71-74, 240; Rzońca, Sejm 1597, 25, 64; Filipczak-Kocur, Skarb nadworny 66-67. Nach dem Tod Sigismunds begann die Diskussion erneut. Filipczak-Kocur, Skarb Władysława 10-13.

er die Diäten für die Landboten nicht mehr auszuzahlen brauchte, wie man neulich annahm,⁵³ dürfte wohl nicht stimmen.

Abschließend wäre vor allem festzustellen, daß sich die finanzielle Lage des Hofes von Ende der neunziger Jahre an besserte. Ich glaube, das sagen zu können, weil die besonders lauten und drängenden Klagen aufhörten. Wir kennen einige gesetzliche Regelungen, die nicht sehr wirksam waren, also wissen wir nur wenig darüber, auf welche Weise es dem König letztlich gelang, aus der Notsituation herauszukommen. Allerdings darf man nicht übersehen, daß der König auch in den letzten dreißig Jahren seiner Regierung kaum je über wirklich reichliche Mittel verfügte, um das Leben des Hofes auf wahrhaft königliche Weise zu gestalten.

1.1.3. Jahresabrechnungen

Für eine Beschreibung des Lebens am Hof sind natürlich alle Angaben über Ausgaben eine ganz wichtige Quelle. Die Einnahmen sind viel weniger interessant. Für beides sind die Quellen spärlich und zeitlich begrenzt. Über die Einnahmen und über die Ausgaben wird im besonderen noch zu berichten sein. In diesem Abschnitt will ich die Angaben für die wenigen Jahre zusammenstellen, aus denen wir über Abrechnungen verfügen, die Zahlen über die Einnahmen und Ausgaben enthalten. In der folgenden Aufstellung sind die Zahlen ohne rechnerische Berichtigungen der Quelle entnommen.

⁵³ Kaniewska 151-152. Solche Pläne gab es 1590. Artikel des particularconvent Radzieiowiensium, s.l.&d. [1590], in ABrand 9-Polen, 2a, B, 181-183. Diese Zahlungen an 122 Personen machten noch im Jahre 1589 fl 6.198 aus. Allerdings scheint in einer Abrechnung des Jahres 1607 noch eine solche Zahlung im Umfang von fl 5.088 auf. Tabelle 6. Im Jahre 1624 gibt es eine Zahlung von fl 3.000. RachKról 349, 115v.-119v. Ende 1590 waren die Landboten nicht bereit, mit den Beratungen zu beginnen, wenn der König nicht zuvor die Ernennungen ausspricht und "inen die zehrgeld" auszahlt. Zeitung aus Warschau vom 19. Dezember 1590, in ABrand 6, 10, 4, 65-66.

Tabelle 1: Rechnungsabschlüsse 1587–1632

	Einnahmen	Ausgaben		Saldo
1587	81.545/12	78.804/14/6 ⁵⁴	+	2.740/27/12
1588	230.662/19/8	236.598/22/9 ⁵⁵	–	5.936/3/1
1589	103.256/7/6	107.922/19/5 ⁵⁶	–	4.666/11/17
1. Qu. 1590	28.629/2/1	28.063/15/16 ⁵⁷	+	565/16/3
1596	116.485/26½	121.306/15/12 ⁵⁸	–	4.820/19/3
1598	117.086/27	117.054/19/15	+	32/7/3
1599	229.700/20/9	228.644/26/6 ⁵⁹	+	1.055/24/3
1606	174.883	227.534 ⁶⁰	–	52.651
1607	111.094	125.312 ⁶¹	–	14.218
1631/32	294.249/26	447.812/12 ⁶²	–	153.562/16

Angaben gibt es also über neun Jahre und ein Quartal, wobei eigentlich nur die ersten vier Positionen für Beobachtungen über finanzpolitische Maßnahmen und Intentionen geeignet sind, denn von den restlichen sechs bringen nur vier Angaben über aufeinanderfolgende Jahre. Wenn jeweils ein Jahr oder fünf Jahre, ja sogar 23 Jahre zwischen den Aufstellungen liegen, dann können wir den Zahlen fast nichts über die Maßnahmen entnehmen, mit denen man eine geordnete Gebarung erreichen wollte.

Bei den zehn Positionen gibt es nur in vier Fällen einen Überschuß, doch in einem Fall, beim ersten Quartal 1590, dürfte das nicht stimmen, so daß wir nur in drei Fällen einen gesicherten Überschuß haben: Von den Einnahmen wurden im Jahre 1587 3,36%, 1598 0,03% und 1599 0,45% nicht verbraucht. Von den Ausgaben waren durch Einnahmen nicht gedeckt 1588 2,5%, 1589 4,32%, 1596 3,97%, 1606 23,13%, 1607 11,34% und in den Jahren 1631/32 34,29%. Die Zahlen für die

⁵⁴ RachNadw 3, 892; RachKról 344, 219r.-v.

⁵⁵ RachNadw 3, 892. Bei der Einzelverrechnung sind die Angaben gleich, doch die Einnahmen sind mit fl 234.238/21/2 angegeben, das Negativsaldo macht dann fl 2.360/1/7 aus. RachKról 343, 136r.-137r. Die Rechnung ergab jedoch fl 234.237/21/2. Es gibt eine zweite Variante in RachKról 344 (220-225); hier ist die Summe der Einnahmen mit fl 233.403/17/2 angegeben. Der Unterschied ist also gering.

⁵⁶ RachNadw 3, 892. Die Einnahmen stimmen mit der Einzelabrechnung in RachKról 344, 222r.-v. überein; die Ausgaben werden hier jedoch mit fl 122.945/1/15 angegeben, das Negativsaldo beträgt also dann fl 19.688/24/9.

⁵⁷ RachNadw 3, 892; aus der Einzelabrechnung (RachKról 344, 221r.-v.) sind die Ausgaben mit fl 35.925/3/4 angegeben, also ergibt sich ein Negativsaldo von fl 7.296/1/3.

⁵⁸ RachKról 295, 215r.-216r.

⁵⁹ 1598: RachKról 344, 255r.; 1599: RachKról 297, 3r.-8r., 257r.-258r.

⁶⁰ Filipczak-Kocur, Skarb nadworny 65.

⁶¹ Filipczak-Kocur, Skarb nadworny 65.

⁶² Niemcewicz, Dzieje 1, XXXI-XXXII. Das ist eigentlich nicht ein Rechnungsabschluß, sondern ein Bericht über das Rechnungswesen im vorangegangenen Jahr.

Jahre 1631/32 sind wohl extrem mangelhaft, auch ist der zeitliche Abstand zu den anderen Angaben so groß, daß wir dieses Jahr nicht berücksichtigen können.

Das erste Quartal des Jahres 1590 weist in der allgemeinen Aufstellung einen Überschuß von 1,97% auf, nach der Einzelabrechnung jedoch ein Defizit von 25,99%. Normalerweise fließen die Einnahmen zu Beginn des Jahres langsam, während sich die Ausgaben eher gleichmäßig über das ganze Jahr verteilen. Würden wir also die Werte des ersten Quartals vervierfachen und als Jahreswert für 1590 einsetzen, entspräche das gewiß nicht der Realität. Daher wird dieses Jahr bei den folgenden Überlegungen nicht berücksichtigt werden, obwohl es Einzelangaben über die Gebarung gibt.

Am interessantesten sind die Ausgaben für die Jahre 1599 und 1606, obwohl sechs Jahre dazwischen liegen. Die Einnahmen und Ausgaben von 1599 und die Ausgaben von 1606 liegen nahe beisammen: knapp unter 230.000 Gulden. Das verleitet zur Ansicht, daß die normalen Kosten der Hofhaltung nicht allzu viel darunter lagen, etwa bei 180.000 Gulden, also etwa in der Größenordnung der Einnahmen des Jahres 1606.

In all diesen Jahren gibt es auch Einzelabrechnungen. Ich habe schon erklärt, warum 1590 nicht berücksichtigt werden kann. Die Einzelabrechnung für 1587 ist recht interessant, doch ganz untypisch: Sie ist geteilt in *Tempore interregni* und *Post adventum SMR*. Da der König am 7. Oktober in Oliwa an Land ging, war also nur das letzte Quartal im zweiten Teil abzurechnen. Da herrschte jedoch Bürgerkrieg, weshalb die Reise von Danzig nach Krakau sehr lange dauerte, vom 2. Oktober bis 9. Dezember. Von einer normalen Hofhaltung konnte also keine Rede sein.⁶³

In der Tabelle 2 können die Einnahmen der drei Jahre 1587, 1588 und 1589 gut nebeneinandergestellt werden, da die Aufstellungen nach den gleichen Prinzipien angelegt wurden.

⁶³ Nur acht Positionen gibt es im ersten Teil: Löhne (ganz wenig), Jahrespensionen, allgemeine Notwendigkeiten, für Botengänge der komornicy, Stoffe (nur fl 63), ausgesandte und empfangene Diplomaten (mit fl 14.697/5/15 der mit Abstand höchste Betrag) und Kosten für Soldaten (mit fl 8.909 der zweithöchste Betrag). Die Summe betrug fl 39.528/14/15, das sind fast genau 50% der Ausgaben für mehr als 3/4 der Zeit. Die Abrechnung für das letzte Viertel des Jahres enthält die üblichen Typen von Ausgaben. Verwunderlich ist, daß die Küche und der Stall im Interregnum gleichsam zu existieren aufhörten, obwohl man die Leute, die zu verpflegen waren, und die Pferde nicht so schnell anderwärtig versorgen konnte. Das Interregnum war nicht sehr lang, König Stefan war am 12. Dezember 1586 gestorben, also hatte man bis zu Beginn des Jahres 1587 kaum Zeit, so große Einrichtungen wie Küche und Stall einfach zu liquidieren.

Tabelle 2: Einnahmen der Jahre 1587–1589

Von den Starosteien aus:	1587 ⁶⁴	1588 ⁶⁵	1589 ⁶⁶
1) Kleinpolen	2.020	8.175	80
2) Großpolen	3.161	81	1
3) Ruß	29.200	32.250	34.596
4) Preußen	2.000	32.117	11.753
5) Masowien ⁶⁷	0	0	0
6) Von der Salzgewinnung	6.429	91.755	11.408
7) Vom Zoll	8.324	11.735	0
8) Von der Münze	2.052	0	0
9) Von <i>podvoda</i> ⁶⁸	169	0	6.984
10) außerordentliche Einnahmen	28.187	13.059	34.462
11) Kredite	0	41.486	0
12) ex coronatione ⁶⁹	0	0	3.968
	<u>81.542</u>	<u>230.658</u>	<u>103.252</u>

Wenn man die Jahre 1587–1589 mit den Jahren 1596, 1598 und 1599 vergleicht, erkennt man, warum diese fünf Jahre nicht in einer Aufstellung vereint werden konnten. Die Art der Gliederung der Einkünfte ist zu sehr verschieden, sie sind auch in den drei Jahren 1596, 1598 und 1599 sehr verschieden; diese Unterschiede sind bemerkenswert und werden im Abschnitt über die Einnahmen zu besprechen sein.

⁶⁴ RachKról 344, 219r.-v.

⁶⁵ RachKról 344, 220r.-v.; RachKról 343, 136r.-137r. In der Variante 344 gibt es einen Übertrag aus 1587 in der Höhe von fl 2.740/27/12, der auch in der obigen Aufstellung (Tabelle 1) angeführt ist; in der Variante 343 sind jedoch fl 3.576/1/12 eingetragen. Dementsprechend variieren auch die Summen: 344–233.403/17/2; 343–234.238/21/2 (nach meiner Addition fl 234.237/21/2). Ansonsten stimmen die Angaben überein. Aus einem mir nicht erklärlichen Grund legt Filipczak-Kocur (Skarb nadworny 57) die Starosteien von Ruß und Preußen zusammen und verbuchte sie unter Preußen.

⁶⁶ RachKról 344, 222r.-223r.

⁶⁷ Nach Masowien steht in allen drei Abrechnungen Podlachien oder Podlachien und Wolhynien, doch wird kein Einkommen für die drei Gebiete verzeichnet.

⁶⁸ Podwoda heißt Fuhre, es handelt sich um die Ablöse des Fuhrdienstes.

⁶⁹ Es wäre möglich, daß von den für die Krönung (27. Dezember 1587) vorgesehenen Mitteln dieser Betrag übrigblieb.

Tabelle 3: Einnahmen der Jahre 1596, 1598 und 1599

	1596 ⁷⁰	%	1598 ⁷¹	%	1599 ⁷²	%
1) Ex zuppis Cracovie	71.644	61.50	46.900	40.06	84.926	36.97
2) Ex teloneis regni	7.368	6.32	14.522 ⁷³	12.40	-	-
3) Ex capitaneatu Lencitiensi ⁷⁴	1.201	1.03	-	-	-	-
4) Ex capitaneatu Sandomeriensi ⁷⁵ pro mercibus silvestribus	150	0.13	-	-	-	-
5) Ex pecunia SRM	27.874	23.92	-	-	-	-
6) A thesaurario regni	7.961	6.83	7.985	6.80	97.049 ⁷⁶	42.25
7) Ex proventibus thelonei pontalis Warszaviensis	286	0.24	1.200	1.02	-	-
8) Ex capitaneatu Leopoliensi ⁷⁷	-	-	150	0.13	580	0.24
9) A marschalco curiae Lithuaniae	-	-	25.898	22.11	-	-
10) Ab Umieczki et Kraienksi paratae pecuniae	-	-	2.278	1.94	-	-
11) De manibus Bolek per diversos	-	-	18.153	15.50	3.733	1.62
12) Ex oecon. Samboriensi et Oziminensi ⁷⁸	-	-	-	-	24.200	10.53
13) Ex oecon. Koziencensi ⁷⁹	-	-	-	-	130	0.05
14) Ex oecon. Sluchoviensi ⁸⁰	-	-	-	-	2.000	0.87
15) Ex. oecon. sochaczoviensi ⁸¹	-	-	-	-	1.552	0.67
16) De manibus Petri Solcz ⁸² , notarii thesauri regni	-	-	-	-	2.799	1.22
17) De manibus Petri Kochanowski ⁸³	-	-	-	-	12.729	5.54
	116.484	99.97	117.086	99.96	229.698	99.96

⁷⁰ RachKról 295, 215r.

⁷¹ RachKról 344, 254r.-v.

⁷² RachKról 297, 3r.-8r.

⁷³ Text zu dem Betrag: "Summa ex theloneis regni anno 1598 cum resta arendae anni 1597."

⁷⁴ Łęczycza.

⁷⁵ Sandomierz

⁷⁶ Der vollständige Text dazu "Extraordinarie ad rationem fl 300.000 a RP SMR donator. ex cont. 1598" vom Schatzmeister Firlej. Es muß also einen Beschluß des Reichstages gegeben haben, aus dem Reichsschatz fl 300.000 in den Hofschatz zu überweisen.

⁷⁷ Lemberg. Pałucki 195-196.

⁷⁸ Starostwo samborskie z Oziminą. Siehe Pałucki 154.

⁷⁹ Koziencice. Pałucki 179-182.

⁸⁰ Sluchoviensis, eig. Człuchowska ekonomia. Pałucki 188. In einer Arbeit über den Adel wird die Ökonomie nicht erwähnt. Kratochwil, Człuchów.

⁸¹ Sochaczewska ekonomia. Pałucki 176-179.

⁸² Auch sonst nur als Schatzschreiber erwähnt.

⁸³ Siehe Pollak; allerdings kann er doch wohl nicht gleichzeitig in Padua und Polen gewesen sein. Gab es zwei Personen dieses Namens? – In Extranea 83 gibt es eine Aufstellung der Einkünfte des Königs mit der Überschrift: "Jährliche einkünfte, welche dem privatschatz IKM von der

Die Angaben für die fünf Jahre 1588, 1589, 1596, 1598 und 1599 in Tabelle 4 sind nach einem einigermaßen einheitlichen System zusammengestellt, das Vergleiche zuläßt, während wir bei den Einnahmen wenige allgemeine Positionen einerseits und vernachlässigbare Detailangaben andererseits finden. Die Aufstellung der Ausgaben informiert uns besser als die der Einnahmen. Das Jahr 1587 konnte in die Aufstellung jedoch nicht aufgenommen werden, weil es zweigeteilt ist, in das lange Interregnum und die nur kurze Regierungszeit des neugewählten Königs.

crone fliegen eingeliefert zu werden." Das Stück ist nicht datiert und der Name des Königs nicht erwähnt, doch im Prinzip stammen die in den Extranea verwahrten Stücke aus der Zeit vor 1655, doch gibt es gewiß Ausnahmen. Bemerkenswert ist, daß hier sehr viele Ortsnamen angeführt werden, doch die Einnahmen sind zumeist nur jeweils für größere Einheiten angegeben, so etwa für Wieliczka und Bochnia fl 300.000, vom "crakowschen gebiet" nach den Abzügen fl 28.000, die Zolleinnahmen insgesamt aus Polen fl 117,411 4/5 (mit Angabe von 75 Zollhäusern). Ein eigener Abschnitt ist den Einnahmen aus Preußen gewidmet; die "marienburgsche oeconomie" erbrachte allein nach Abzügen fl 70.690 (mit Nennung der dazugehörenden 63 Dörfer); aus der "danziger pfundcammer" kamen fl 100.000. Ein Abschnitt ist der "reußischen woywodschafft" gewidmet mit fl 70.000 allein "aus der samborskischen oeconomie." Als Summe finden wir am Ende fl 791.901 4/5. Sollten das reale Zahlen gewesen sein, dann würde ich nach meinen sonstigen Kenntnissen die Regierungszeit Sigismunds III. als Entstehungszeit dieser Aufstellung ausschließen.

Tabelle 4: Ausgaben der Jahre 1588, 1589, 1596, 1598 und 1599

	1588 ⁸⁴	%	1589 ⁸⁵	%	1596 ⁸⁶	%	1598 ⁸⁷	%	1599 ⁸⁸	%
1) Plus distributorum ex anno praeterito			3.195	2.60					254	0.11
2) In elemosinam; offertoria	467	0.19	229	0.19	98	0.08	7	0.01	37	0.01
3) In sumptum coquinae	26.494	11.20	10.754	8.74	39.148 ⁸⁹	32.28	29.365 ⁹⁰	25.08	47.230 ⁹¹	20.60
4) In sumptum cellarii ⁹²	8.201	3.46	568	0.46	407	0.33	566	0.48	7.278	3.18
5) In emptionem aromatum	3.147	1.33	1.528	1.24	3.260	2.68	700 ⁹³	0.60	105	0.04
6) In parandas stationes ⁹⁴	10.537	4.45	7.831	6.37	6.379	5.26	1.140	0.97	7.774	3.40
7) In solutionem salariorum aulae SRM ⁹⁵	55.163	23.31	41.510	33.76	25.175 ⁹⁶	20.76	58.283 ⁹⁷	49.79	16.170 ⁹⁸	7.07
8) In solutionem stipatoribus					3.586	2.95				
9) In solutionem diariorum equitibus germanis, locals, satellitibus et pueris suecicis	22.701	9.59								
10) In solutionem peditibus ungaricis							1.093	0.93	8.503	3.72
11) In solutionem pensionum annuarum	2.817	1.19	1.457	1.18	780	0.64				
12) In emptionem caerae	548	0.31	259	0.21						
13) In emptionem panni ⁹⁹	11.032	4.66	192	0.15						
14) In emptionem panni curiae	119	0.05								
15) A labore vestium... Suecorum SMR	603	0.25								
16) In provisionem stabuli curruumque	20.583	8.70	15.044	12.23	23.818	19.64	13.272 ¹⁰⁰	11.34	30.481	13.33

⁸⁴ 1599 sind das vor allem, aber nicht ausschließlich die Bestattungskosten, doch für 1598: "Summa necessaria circa corpus sacrae olim maiestatit reginalis."

⁸⁵ RachKról 344, 222v.-223r.

⁸⁶ RachKról 295, 215v.-216r.

⁸⁷ RachKról 344, 254v.-255r.

⁸⁸ RachKról 297, 257r.-258r.

⁸⁹ In sumptum coquinae cum debitis.

⁹⁰ Mit einem Zusatz " ... exclusis stationibus et provisione marieburgensi".

⁹¹ "Summa in sumptum coquinae 43.492/26, in emptionem boum 3.643/14 1/2, in emptionem piscium salitorum 94."

⁹² Die Formulierungen sind sehr verschieden: In emptionem vini et sumptum cellarii (1588), in sumptum cellarii (1589); der kleine Betrag läßt vermuten, daß man in diesem Jahr keinen Wein kaufte; in emptionem vini (1596); Summa in emptionem vini ultra Gedano missam (1598); Summa in emptionem vini ad cellarium SMR distributorum 7.117/29/6; Summa in emptionem cervisiae 160/5 (1599). Nur für das letzte Jahr wurde Wein und Bier gesondert ausgewiesen.

⁹³ Mit einem Zusatz " ... ultra ea quae Gedano missa " .

⁹⁴ In der kurzen Form nur 1589. Die Formulierung für 1588 – In provisionem stationum tum et solutionem victualium in itinere – verleitet wohl Filipczak-Kocur (Skarb nadworny 63, 65) dazu, in allen Statistiken diesen Posten der Küche zuzuschlagen. 1596: In stationem SMR et illustrissimi Caetani – ansonsten sind die Kosten für ausländische Diplomaten gesondert ausgewiesen (siehe die Position 27). 1599: Summa in stationes itinerarias SMR.

⁹⁵ Für das Jahr 1588: In solutionem salariorum et diarium tam servitii antiqui divi olim Stephani quam et s-mi regis moderni, videlicet: Servitii antiqui: 3.506/19/3+6.930/2/12+1.229/28/3 [= 11.666/20/-]. Item in solutionem aulae s-mi regis moderni 43.496/29. – Eigentlich müßte man als Lohnzahlungen ausweisen für 1588: 77.864; 1596: 28.761; 1599: 24.673.

⁹⁶ Zwei Posten zu einem zusammengelegt: In solutionem curiae rationem Cracoviae 13.085/21/9; In solutionem quartalis primi et secundi 12.090/4.

⁹⁷ Die Summe von fl 58.283/7/3 ist unterteilt in: 1) In solutionem antiquioris servitii Warssoviae et Marienburgi 15.323/16 1/2; 2) In solutionem novi servitii Warssoviae et Marienburgi 32.382/19/3; 3) In solutionem curiae Warssoviae 9.430/12; 4) Ad rationem dati circa MR 1.140/19 1/2. Für im Jahr 1598 geleistete Dienste wurden also höchstens fl 42.953/20/12 ausgezahlt. Eigentlich müßte man den Betrag von fl 15.323/16/9 als Bezahlung einer Schuld buchen, doch wäre das irreführend, der Leser wäre dann überzeugt, es gebe keine anderen Schulden, doch sind gewiß in vielen Beträgen auch Zahlungen für das vorangegangene Jahr enthalten, vielleicht auch für die vorangegangenen Jahre. Hätten wir solche Angaben für zehn Jahre hintereinander, gäbe es einen vernünftigen Durchschnitt, doch so sind das alles eher fragwürdige Zahlen.

⁹⁸ Diese Summe besteht aus vier Einzelbeträgen, die ersten drei Summa in solutionem ... 1) ... primis diebus April 4.983/9 1/2. 2) ... se[cun]dam aulae SMR die 29. maii Warss[aviae] facta 2.529/22. 3) ... tertiam diebus decembris 1599 factam 6.013/9. 4) Summa ad rationem datorum curiae MR 2.644.

⁹⁹ Die Ausgaben für Bekleidung sinken von 1588 auf 1589 ganz drastisch. Die hohen Ausgaben für Bekleidung im Jahre 1588 waren wohl durch das Begräbnis König Stefans verursacht worden. In den Jahren 1596, 1598 und 1599 scheinen Ausgaben für Bekleidung nicht auf. Es wäre möglich, daß die Herstellung und Erhaltung der Kleidung zum Teil vom Hof der Königin übernommen wurde. Jedenfalls entsteht für die Jahre 1626-1629 dieser Eindruck. Leitsch, Finanzen 52,73.

¹⁰⁰ Mit dem Zusatz " ... exclusa avena datiali et ex economiis". Die Ökonomen lieferten also Naturalien, aber nicht Geld.

	1588	%	1589	%	1596	%	1598	%	1599	%
17) In necessitates stabuli					1.221	1.00	958	0.82	1.479	0.64
18) In necessitates curruum					1.822	1.50	173	0.15	1.183	0.52
19) In missiones cubiculariorum	7.990	3.37	2.702	2.19	1.636	1.34	488	0.41	3.334	1.45
20) In communes necessitates	22.214	9.39	9.143	7.43	4.647	3.83			5.770	2.52
21) Ad cameram in usus proprios SMR ¹⁰¹	16.359	6.91	6.038	4.91						
22) In emptionem pellium ¹⁰²	3.900	1.64	205	0.16						
23) In emptionem rerum sericearum	13.217	5.58	8.045	6.54						
24) In extraordinariam distributam	10.498	4.43	11.827	9.62	9.285	7.65	3.074	2.62	71.820	31.41
25) In necessitates serenissimae infantis ¹⁰³			430	0.35						
26) In solutionem debitorum			1.979	1.60						
27) Summa aedificia arcis et reparationem aedificiorum							601	0.51		
28) Summa extraordinarie datorum							6.393	5.46		
29) In sumptum funebrem... Reginalis M.							940 ¹⁰⁴	0.80	25.089	10.97
30) In provisionem nuntii Tartarorum									337	0.15
31) In provisionem comitis ab Emden									1.792	0.78
	236.590	100	122.936	99.93	121.262	99.94	117.053	99.67	228.636	99.90

Dann haben wir über sechs Jahre keine Angaben. Doch nicht der zeitliche Abstand, sondern das Papierformat zwingt zu mehreren Tabellen. Für die Jahre 1606 und 1607 haben wir wieder die entsprechenden Angaben.

¹⁰¹ In die Kammer bekam der König gewiß auch in den Jahren 1596 und 1599 Geld. Daß dieser Posten in den späteren Jahren nicht mehr aufscheint, läßt vermuten, daß zwischen 1589 und 1596 ein neuer zusätzlicher Topf geschaffen wurde, wie wir ihn für die Jahre 1626-1629 nachweisen können.

¹⁰² 1588: In emptionem pellium sabellinarum. 1589: In solutionem foderaturae.

¹⁰³ Der Betrag ist lächerlich gering, die Kosten für Anna Wazówna machten gewiß ein Vielfaches aus. 1588 und 1599 war sie am Hof, 1596 in Schweden. Daß hier Kosten für die Schwester ausgewiesen sind, ist eher die Ausnahme. Nur noch der Küchenaufwand wird gelegentlich gesondert verrechnet, doch gab es, wie in einem eigenen Abschnitt über die Finanzen der Familienmitglieder zu zeigen sein wird, sehr wohl regelmäßige finanzielle Zuwendungen größeren Ausmaßes. Siehe Abschnitt 1.2.3.1.

¹⁰⁴ 1599 sind das vor allem, aber nicht ausschließlich die Bestattungskosten, doch für 1598: "Summa necessaria circa corpus sacrae olim maiestatit reginalis."

Tabelle 5: Einnahmen der Jahre 1606 und 1607¹⁰⁵

	<u>1606</u>	<u>1607</u>
1) Salzgewinnung in Krakau	46.755	21.019
2) Salzsiedereien in Thorn und Bromberg (Bydgoszcz)	3.653	60
3) Salzgewinnung in Bochnia	-	24.948
4) Zölle	3.600	11.275
5) Bergregal Olkusz ¹⁰⁶	1.337	1.800
6) Starosteï Sambor	60.199	1.961
7) Ökonomie Rogoźno ¹⁰⁷	900	1.700
8) Ökonomie Łomża ¹⁰⁸	1.850	1.200
9) Ökonomie Sochaczew	750	-
10) Ökonomie Kozienice	1.692	-
11) Ökonomie Wiślica ¹⁰⁹	2.698	-
12) Ökonomie Bielsk ¹¹⁰	4.150	688
13) Ökonomie Człuchów	5.613	2.000
14) Starosteï Tuchel (Tuchola) ¹¹¹	4.057	-
15) Starosteï Graudenz (Grudządz) ¹¹²	-	2.000
16) Starosteï Łęczyca	1.201	1.201
17) Schneidemühl (Piła) und Ujście (Usch)	-	3.060
18) Außergewöhnliche Einnahmen	36.428	38.182
	<u>174.883</u>	<u>111.094</u>

¹⁰⁵ Filipczak-Kocur, Skarb nadworny 65.

¹⁰⁶ Bleibergwerke westlich von Krakau. Für die folgenden Ortsnamen siehe auch die Erklärungen zur Tabelle 3.

¹⁰⁷ Pałucki 154. Siehe auch Dzieje Rogoźna 71, 74, 76-77, 85, 88-92. Möglicherweise hat der König die Einkünfte vorübergehend der Königin Anna überlassen, denn die Königin hat "von Roggenhausen geld auf Danzig" überweisen lassen. G. Brandes und H. Thorbeke an die Stadt Danzig, Stockholm, 20. Juli 1594, in: Handlingar 98-100.

¹⁰⁸ Pałucki 173-174.

¹⁰⁹ Pałucki 182.

¹¹⁰ Pałucki 187.

¹¹¹ Pałucki 189.

¹¹² Pałucki 188. In Dzieje Grudziądz (1, 218) die Starosten, also die Verwalter der Ökonomie/Starosteï, aufgezählt.

Tabelle 6: Ausgaben der Jahre 1606 und 1607

	1606	1607
1) Küche	51.344	10.421
2) Stall	74.147	18.641
3) Entlohnung der Bediensteten	40.275	19.709
4) Boten	11.719	2.174
5) Moskauer Gesandte	835	-
6) Türkische Gesandte	1.277	619
7) Tatarische Gesandte	-	668
8) Militärische Ausgaben	3.480	43.414
9) Landboten	-	5.088
10) Diverse Bedürfnisse	10.528	11.945
11) Außerordentliche Ausgaben	33.929	12.633
	227.534	125.312

Dann folgt die längste Zeitspanne ohne Angaben über die generelle Abwicklung der königlichen Finanzen und schließlich die sehr eigenartige Aufstellung aus 1632, die Niemcewicz in seiner Geschichte Sigismunds III. abdruckte und die auch handschriftlich erhalten ist. Es dürfte sich jedoch um ein Konzept handeln, das später abgeschrieben wurde. Jedesmal kamen neue Fehler hinzu. Mit dem Addieren hatten offensichtlich alle Schwierigkeiten. Ich habe den Vorteil der elektronischen Rechenmaschine. Das Konzept wurde angelegt, um dem Reichstag über die Einkünfte des verstorbenen Königs zu berichten. Das war von Bedeutung, weil diese Einkünfte während des Interregnums in die Staatskasse flossen. Die zahlreichen Fehler, wenn sie nicht nur Flüchtigkeits- und Rechenfehler sind, werden bei den Einnahmen und Ausgaben zu besprechen sein. Da hier jedoch beides, die Einnahmen und Ausgaben verzeichnet sind, sollen die Verzeichnisse hier einfach wiedergegeben werden. Es hat keinen Sinn, die Prozentsätze anzugeben, da es sich um eine Mischung von realen und unrealen Zahlen handelt.

Tabelle 7: Einnahmen 1631/1632¹¹³

1) Aus den großen Salzbergwerken ¹¹⁴	104.828/24
2) Von den Wielkie Rządy ¹¹⁵ (bleibt von 36.000 nichts)	
3) Ökonomie Sambor ¹¹⁶	25.000
4) Zölle aus Polen: 96.000-68.468 ¹¹⁷	27.531/20
5) Zölle aus Ruß: 17.000-14.710/20	2.289/10
6) Zölle aus Wolhynien: 4.000-3.000 ¹¹⁸	1.000
7) Wasserzölle: 31.000-31.000	-
8) Starostwo Człuchowskie ¹¹⁹	28.000
9) Aus Rogoźno	2.000
10) Aus den Salzbergwerken in Bochnia	40.000
11) Aus Łomża	5.000
12) Aus Kozienice	3.000
13) Aus der Pacht von Sandomierz ¹²⁰ : 8.000-4.000	4.000

¹¹³ Niemcewicz, Dzieje 1, XXXI-XXXII; handschriftliche Fassung in BNar Zam 1315, 121-124. Am 28. Juni 1632 wurde beschlossen, daß der Schatzmeister "des vermögens des schatzes und einkommen der königlichen taffel- und cammergüter erkundiget und solches dieser stuben referiren soll". Mit "dieser stuben" ist der Senat gemeint. Diarium convocationis vom 28. [Juni 1632], ÜbinD in ABrand 6, 39, 18-21. Ausgewertet wurde das Stück von Rybarski (Skarb 489), der das systematisch erfaßte, doch es gibt Abweichungen. MS und Rybarski haben bei Pos. 3: 75.000, Niemcewicz die realistischere Zahl 25.000. Pos. 5: Niemcewicz rechnet 17.000-2.700-12.010/20 richtig 2.289/10; wie hier MS und Rybarski die Zahl 1.000 erhalten, ist mir nicht klar. Rybarski hat als Pos. III/4 bei den Ökonomien sonstige mit 23.589/12. Wenn ich die sonstigen zusammenrechne erhalte ich 20.728/12, also um 2.861 weniger. Die Differenz kann ich nicht erklären. – Von 1615-1618, im Laufe von drei Kalenderjahren, brachte Sambor etwas über fl 145.000 ein, also fast genau zwischen 25.000 und 75.000 im Jahr, nämlich fl 48.333. Aus diesem Einkommen gingen regelmäßig Zahlungen an drei Franziskanerklöster. RachKról 349, 52v.-55v.

¹¹⁴ Gemeint ist Wieliczka bei Krakau.

¹¹⁵ Die Krakauer Statthaltereie, die eine Vielzahl sehr unterschiedlicher Einnahmen aus der Stadt und aus dem Land Krakau hatte. Gloger 3, 94.

¹¹⁶ Siehe die Erklärungen zu diesem und weiteren Namen zu den Tabellen 3 und 5.

¹¹⁷ Die Zahlen bedeuten, daß eigentlich die Einnahmen aus den Zöllen fl 96.000 betragen, jedoch mit Zahlungen – zumeist an Personen – laufend belastet werden; die machen fl 68.468 aus, so daß die Hoffinanzen nur fl 27.532 erhalten.

¹¹⁸ Damit sind die Zölle von Czersk, Zakroczym und Wyszogród an der Weichsel gemeint.

¹¹⁹ Bei Niemcewicz steht: Starostwo Stuiszewskie. Eine Starostei dieses Namens gibt es nicht. Wejnert, Starostwa 131. Da die Starostei mehr als Sambor einbringt, kann es sich nur um eine sehr große und potente handeln. Bei einer Aufstellung der Einnahmen, die dem Manuskript verwandt ist, das Niemcewicz als Vorlage diente, steht Śluichowski, also ist Człuchów gemeint. Siehe Proventa stołowe KJM w Koronie, Kop. in BNar Zam 1315, 121-124, hier 122.

¹²⁰ Bei Niemcewicz 8.500-4.000=4.000 im MS (siehe die vorangehende Anmerkung) richtig 8.000.

14) Von der Starostei Warschau (von 800 bleibt)	228/12
15) Vom Bergregal Chęciny ¹²¹	300
16) Von der Ökonomie Ryki ¹²²	10.000
	<hr/> 253.178/6 ¹²³ <hr/>

Die Angaben über die Ausgaben sind noch viel abenteuerlicher und nur zum Teil ernst zu nehmen. Die Anfertigung des Verzeichnisses war nur mit einem etwas eigenartigen Verfahren möglich. In der Überschrift ist das Jahr 1631 angegeben, doch das stimmt nur beiläufig, denn die Zahlen für die Ausgaben pro anno sind zum Teil errechnet aus den Mittelwerten, die man pro septimana bzw. pro mense benötigte, wobei zumeist der Jahresverbrauch nach dem Wochenverbrauch errechnet wurde. Angefertigt hat man dieses Konzept im Juni 1632, also ist es eine Berechnung pro anno, die zum Teil auf dem Sommerverbrauch beruht. Es fehlt – weil ein König, den es nicht gibt, nicht reisen kann – der Posten Reisekosten, doch gibt es "Almosen auf Befehl des Königs", der schon gestorben war. Die Aufstellung ist ein Kuriosum, doch diente sie auch dazu, daß sich die Adeligen nach dem Tod Sigismunds eine Vorstellung von den Kosten des Hofes machen konnten. Schon allein deshalb ist sie von Interesse.

Tabelle 8: Ausgaben 1631/32¹²⁴

	Woche	Monat	Vierteljahr	Jahr
1) Lebensmittel für die Küche	2.100	8.460	27.300	109.200
2) Gewürze	200	800	2.600	10.400
3) Wein	400	1.600	5.200	20.800
4) Versorgung des Pferdestalls	2.500	10.000	32.500	130.000

¹²¹ Bei Niemcewicz steht Chelcinskiy, im MS (siehe die vorangehende Anm.) Męcinskiy, doch Pałucki (192) hält es für Chęciny.

¹²² Pałucki 186. Nach den sonstigen Angaben war der Ertrag dieser Ökonomie wohl nicht fl 10.000.

¹²³ Bei Niemcewicz (Dzieje 1, XXXII) und im MS (BNar Zam 1315, 122) ist als Summe ausgewiesen fl 294.249/26. Daß Niemcewicz eine verwandte Aufstellung benützte, ist klar, denn die Summe ist die gleiche, obwohl manche Einzelangaben differieren. So wird im MS für Sambor nicht 25.000 sondern 75.000 ausgewiesen; die Wielkie Rządy fehlen; bei Niemcewicz kommen die Zölle aus Wolhynien zweimal vor, im MS nur einmal mit den Werten, die auch hier eingetragen sind; für Człuchów nicht 28.000 sondern nur 20.000, für Koźienice nicht 3.000 sondern 3.500, aus Warschau bleiben nur 228/12 und nicht 800. Trotzdem steht am Ende dieselbe Summe, die sich – wenn man nachrechnet – weder bei der einen noch bei der anderen Aufstellung ergibt.

¹²⁴ Niemcewicz, Dzieje 1, XXXIII. Proventa stołowe KJM w Koronie, Kop. in BNar Zam 1315, 121-124. Entweder hat Niemcewicz nur einen Teil des Manuskripts kopiert oder hatte er eine kürzere Variante zur Verfügung. Jedenfalls ist der Text im MS länger, enthält die Aufstellung der Zahlen, aber ohne Text, davor gibt es wie bei Niemcewicz den Text, doch fehlen viele Zahlen. Die hier abgedruckte Tabelle finden wir also nicht in der Form im MS.

	Woche	Monat	Vierteljahr	Jahr
5) Ausgaben für den Stall (Eisen, Stricke)	150	600	1.950	7.800
6) Stoffe für den Königshof	-	-	3.000	12.000
7) Entlohnung des Hofpersonals ¹²⁵	-	-	2.500	10.000
8) Entlohnung des Küchenpersonals	-	365.20	1.097	4.388
9) Entlohnung des Stallpersonals	-	-	3.300	13.200
10) Sold für die ungarische Garde (430)	-	2.290. 13.6	6.871.10	27.485.10
11) Donation für die ungarische Garde	-	716.20	2.150	8.600
12) Uniformen für die ungarische Garde	-	-	4.050	16.202/15 ¹²⁶
13) Fußsoldaten des Marschallamtes (100)	-	-	2.016	2.064 ¹²⁷
14) Kosaken, für 72 Pferde Hafer	-	28	71.15	286 ¹²⁸
15) Entlohnung der Musiker, davon auch die Kleidung zu bezahlen	-	1.766.21	5.299.6	21.196.26 ¹²⁹
16) Kleidung für die Edelknaben	-	-	250	1.000
17) Trabanten ¹³⁰	-	2.000	3.847.15	13.390 ¹³¹
18) Briefbeförderung, Komornicy und Kosaken	150	600	-	7.800
19) Kleinere Ausgaben	100	400	1.300	5.200
20) Almosen auf Befehl des Königs	-	-	950	3.800
21) Für ausländische Gesandte	-	-	2.500	10.000
22) Grzywny an Landboten zum Reichstag	-	-	2.500	5.000
				<u>439.812/21¹³²</u>

Reagierte der König auf zusätzliche Belastungen? Paßte er sich den Notwendigkeiten an? Welche Mittel hatte er, auf nicht vorraussehbare Belastungen zu reagieren? Welcher Zusammenhang bestand zwischen den Einnahmen und den Ausgaben? Wenn man plötzlich mehr Geld braucht, als man hat, muß man borgen.

¹²⁵ Die Bediensteten werden hier aufgezählt: "Na płacą dworowi x. kapellanom, salariatom, komornikom, srebrowym, odzwiernym, sługom przy obiciu, sługom pacholęcym, praczkom, rzemieślnikom, myśliwcom etc."

¹²⁶ Für das Vierteljahr ist angegeben fl 4.050, das wäre fl 16.200; fl 2/15 lassen sich nicht in 4 und nicht in 12 teilen, also ist hier irgendwo ein Fehler.

¹²⁷ Für das Vierteljahr ist angegeben fl 2.016, müßte jedoch fl 516 sein, oder der Jahresbetrag müßte fl 8.064 lauten. Auf jeden Fall ist es sehr unwahrscheinlich, daß es 100 Infantristen unter dem Kommando des Marschalls gab. In früheren Verzeichnissen (Bei 2525) sind es nur elf Personen (zehn Soldaten und ein Offizier).

¹²⁸ Als Kosten für einen Monat sind fl 28 angegeben, das wäre fl 336 im Jahr. Für ein Quartal hier richtig fl 71/15.

¹²⁹ Für einen Monat ist hier fl 1.766/21 angegeben, das wäre im Jahr fl 21.200/12; für das Quartal fl 5.299/6, da ist die Differenz gering: fl 21.196/24.

¹³⁰ Hier gibt es eine Erklärung: "Pp. drabantom na miesiąc 2.000, którą biorą z cełł koronnych, tymże y na barwę y potrzeby do niey."

¹³¹ Für den Monat ist angegeben fl 2.000, das wäre fl 24.000; für das Quartal fl 3.847/15, das wäre fl 15.390.

¹³² Im MS und auch bei Niemcewicz die Summe fl 447.812/12. Der Unterschied ist nicht so groß, daß es lohnte, die Ursache zu ermitteln. Bei dem wirren Text wäre das sehr mühsam.

Nur selten nimmt man auf diese Transaktionen Bezug. Einmal ist ein Kredit als Einnahme verbucht (Tab. 2/11) und zweimal wird die Rückzahlung von Krediten erwähnt.¹³³ Es sind gewiß häufiger Kredite aufgenommen worden bzw. kam man längere Zeit seinen Zahlungsverpflichtungen nicht nach. Davon wird noch die Rede sein.¹³⁴ Wollte man größere Schwierigkeiten vermeiden, mußte man bei der Aufnahme von Krediten vorsichtig sein, denn sie verschlechterten die Situation. Man mußte die Einnahmen und die Ausgaben aufeinander abstimmen. Es gab verschiedene Möglichkeiten. Man konnte Personal einsparen¹³⁵ oder in den alten Kleidern herumlaufen (Tab. 4, die Positionen 13, 14, 22, 23), aber alle Sparmaßnahmen hatten Grenzen: Schließlich mußte man darauf achten, daß man nicht zum Gespött wurde. Also mußte man die Einnahmen vermehren, sie den Ausgaben anpassen. Über das Prinzipielle habe ich schon berichtet, die Einzelheiten werden noch zu behandeln sein. Eine der Notmaßnahmen ist aus den Tabellen zu ersehen, man konnte Einkünfte – wie man damals sagte – antizipieren, also vorzeitig abrufen; das trifft wohl auf die Einnahmen aus der Salzgewinnung 1588 (Tab. 2/6) zu, obwohl hier auch eine Nachzahlung für 1587 vorliegen könnte, und ganz gewiß bei den Einkünften aus der Starostei Sambor 1606 (Tab. 5/6). Man kann aus den Tabellen in bezug auf finanzpolitisches Disponieren nicht viel herauslesen. Langfristige Änderungen sind im Abschnitt über die Einnahmen zu besprechen. Allerdings sollte man annehmen, daß man diese Jahresaufstellungen anfertigte, um sich besser auf die zukünftigen Aufgaben vorbereiten zu können. Daß man diesbezüglich diesen Tabellen so wenig entnehmen kann, ist vor allem darauf zurückzuführen, daß wir nicht über solche Jahresabrechnungen über mehrere aufeinanderfolgende Jahre verfügen. Sind die Abstände größer, kann man bestenfalls allgemeine Tendenzen und langfristige Änderungen feststellen.

1.1.4. Geldtransfer

Wie bei manchen anderen Themen, auf die ich kurz eingehe, möchte ich nur Quellenstellen vorlegen, die meiner Ansicht nach interessant sind, die etwas Licht auf die Verhältnisse werfen. Hätte ich alle Themen, die in diesem Buch vorkommen, von Grund auf studieren müssen, wäre wohl eine Vorbereitungszeit von hundert Jahren nicht ausreichend gewesen.

Natürlich konnte man Münzen einfach von einem Ort zum anderen transportieren. Die Beträge, die der Kurfürst von Brandenburg König Sigismund III. im Jahre 1605 zu zahlen hatte, wurden in Form von Münzen von einem Boten in die Burg Rabszyn gebracht. Er reiste wohl mit militärischer Eskorte, da es sich um einen

¹³³ Tab. 3/26 und 3/2, siehe Anm. 87 idA.

¹³⁴ Siehe Abschnitt 1.1.5.6 .

¹³⁵ Siehe Abschnitt 1.1.6.2., Anm. 16 und Tab. 4/7-10.

größeren Betrag handelte, nämlich um fl 100.000. Sie wurden in der benachbarten Münze Olkusz eingeschmolzen.¹³⁶ Kleinere Beträge nahmen bekannte Leute einfach mit, so schrieb Nusser über eine Geldsendung an den polnischen Hof: "Das gelt hab ich alles wider beisamen, solle auch mit nechster gelegenheit oder len-gest mit den zway dientl hineingeschikt werden, dan ich verhoffe, es werde doch ainmahl sicher sein, wan das volk aus dem land kombt. Es mechte auch beschehen, das ich's selbstn bis nach Olmüz belait."¹³⁷ Mit dem Volk sind die Soldaten gemeint. Es sollte noch ärger werden. Prinz Alexander war auf Reisen gegangen und benötigte Geld. Ursula bat Arnoldin um Hilfe: "Der her wol gemelte suma jez fleisig, wie ehr mir versprochen, solicietn und nur dem hern Stainackher göben, dem ich schreib, das ehr ID marschalk sol abgöben, dan jez gar unsicher ist, gelt zu schicken."¹³⁸ Interessant ist allerdings, daß man immer noch erwog, das Geld einfach aus einem Land in das andere zu transportieren, nur erlaubten das eben die politischen Verhältnisse zu der Zeit nicht. Am einfachsten war es natürlich, die vorhandenen Postverbindungen zu nützen. Es gehörte zu den Pflichten der Post, Geld zu transportieren,¹³⁹ doch war natürlich die Post auch von der Unsicherheit der Wege betroffen, und daher war es riskant, den Postboten Geld anzuvertrauen.¹⁴⁰

Mußte man Geld überweisen, wandte man sich in den meisten Fällen an Kaufleute, die man kannte, weil sie für den Hof Waren besorgten. Zumeist wird nicht erwähnt, auf welche Weise ein Kaufmann ein solches Geldgeschäft regeln konnte. Jaski erklärte einmal, wie man etwa Geld aus Italien nach Polen transferieren könne: Es gebe italienische und deutsche Kaufleute, die aus Italien Seide importieren. Sie schicken den Kaufpreis "per Dantzic auf Ambsterdam, nicht Nürnberg, nach Florentz". Diese Kaufleute erlegen das Geld gerne in Danzig oder Krakau "ohne ir keinen auch den geringsten compens".¹⁴¹ Nicht nur bei Handelsgeschäften war dies möglich und üblich. Es hatten die Bischöfe dem Papst Annaten zu entrichten. Sie

¹³⁶ Johannes Heshusius an Kurfürst Joachim Friedrich, K., 30. Oktober und 27. November 1605, O. in ABrand 6, 17, 12, 149-154, 155-160. Zu der Funktion von Olkusz siehe *Historia Polski* I/2, 466.

¹³⁷ Nusser an U. Meyerin, Wien, 31. Oktober 1624, O. in *Extranea* 111, 7. *Dientl* waren weibliche Bedienstete, die Nusser für den Hofdienst in Polen angeworben hatte.

¹³⁸ U. Meyerin an Arnoldin, W., 15. August 1633, O. in *Polonica* 56, 6-7. Welche Funktion Steinacker hatte, weiß ich nicht. Mikołaj Daniłowicz schickte seinem in Italien studierenden Sohn fl 3.000, die offensichtlich in der Toskana Räubern in die Hände fielen. Nun sollte der Großherzog die Räuber finden. Königin Konstanze an Großherzog Cosimo II., W., 11. November 1616, O. in *Mediceo* 4292, 412.

¹³⁹ Allen 35-37; Quirini-Popławska, *Comunicazioni* 113.

¹⁴⁰ Schiechel an Erz. Katharina Renea, K., 24. Februar 1595, O. in *HaFa* 39, 214.

¹⁴¹ Andreas und Israel Jaski an die Regimentsräte, Danzig, 4. März 1633, Kop. in ABrand 6, 41, 323-324.

zahlten diese Gelder an den König, der sie der päpstlichen Verwaltung aus seinen neapolitanischen Einkünften auszahlte.¹⁴² Wenn es jedoch weder Geschäftskontakte noch andere eingespielte Verbindungen gab, dann konnte es auch vorkommen, daß gewisse Überweisungen nicht durchführbar waren. So konnte man etwa im Jahre 1593 von Stockholm nach Graz Geld einfach nicht überweisen.¹⁴³

Der Augsburger Kaufmann Hans Georg Peyerle sorgte für den Zahlungsverkehr zwischen den Höfen in Warschau und München.¹⁴⁴ Der König von Spanien bediente sich der Fugger, um Sigismund III. Geld zu schicken¹⁴⁵, der Papst der Krakauer Kaufleute Roberto Bandinelli¹⁴⁶ oder Montelupi.¹⁴⁷ Die in Krakau ansässige, aus der Toskana stammende Familie Montelupi erledigte für den König viele Geldgeschäfte, wohl vor allem mit Hilfe von Wechsell. So zahlte etwa Sigismunds Leibschneider Aubert die Rechnungen in Mailand mit Wechsell der Montelupi.¹⁴⁸ Sie halfen auch dem König bei den Geldgeschäften, die mit den neapolitanischen Geldern zusammenhingen.¹⁴⁹ Doch auch andere Kaufleute beschäftigten sich mit der Überweisung dieser Gelder. So gab es etwa Schwierigkeiten "litteris cambiis a Marcellis", einer venezianischen Kaufmannsfamilie,¹⁵⁰ und noch viel größere mit dem Kaufmann Giovanni Battista Morroni, der zur Überweisung nach Polen den Betrag von 12.352 Dukaten erhalten hatte, doch die Überweisung lange Zeit nicht

¹⁴² Simonetta an S. Borghese, K., 8. Juni 1608, O. in Borg IV 79, 168.

¹⁴³ Königin Anna an Erzherzogin Maria, [Stockholm, 22. November 1593], O. in FamKorr 40, 21-29.

¹⁴⁴ Zahlungen aus Warschau nach München: U. Meyerin an Mörmann, Ujazdów, 14. Juli 1626, O. in AMünKS 6613, 171-174. Zahlungen aus München nach Warschau: Kurfürst Maximilian an U. Meyerin, [München], 18. Oktober 1629 und Braunau, 31. März 1631, Konz. in AMünKS 6613, 642-643; 6614, 288-289; U. Meyerin an Kurfürst Maximilian, W., 18. Oktober 1633, O. in AMünKS 6614, 303-305.

¹⁴⁵ Hans Fugger der Jüngere an Königin Konstanze, Augsburg, 19. August 1624, O. in Extranea 92, C-Mappe, s.f.

¹⁴⁶ Guisepppe Fanfanelli und Diotallevi an Fabio del Benini und Roberto Bandinelli, W., 26. und 24. September 1621, Originale in Barb 6580, 1 und 15, 2 und 14. Fanfanelli an L. Ludovisi, W., 15. Oktober 1621, O. in Barb 6580, 35. Torres an L. Ludovisi, K., 12. November 1621, O. in Barb 6581, 86.

¹⁴⁷ Quirini-Popławska, Montelupi 38.

¹⁴⁸ Abrechnung von Claudio Aubert vom 27. März 1592, O. in RachNadw 3, 965-966. – Ende 1600 erhält ein Agent von Valerio Montelupi namens Carlo Tuccy 3.000 Dukaten, die in Italien ausbezahlt werden. – Montelupi sandte auch dem Agenten Sigismunds in Mailand, Solari, 600 *ducatoni*. Diotallevi an S. Borghese, W., 26. April 1619, Decif. in Borg II 233, 18 und 21.

¹⁴⁹ Ptaśnik, Kultura 63.

¹⁵⁰ Sigismund III. an Ruggiero Salomoni, W., 7. und 20. Januar 1614, O. in BOss 6245/II, 39-42, 43-46; Sigismund III. an ?, W., 20. Januar 1614, Kop. in BUWar 52, 1v.-2r. Was derselbe Salomoni meinte, als er schrieb, er müsse alle Wechsel doppelt ausstellen, weiß ich nicht. Ruggiero Salomoni an Großherzogin Magdalena, Venedig, 19. Oktober 1613, O. in Mediceo 6072 s.f.

durchführte.¹⁵¹ Mit den Wechseln hatte man Schwierigkeiten und ohne Wechsel hatte man Schwierigkeiten. Dazu Kurfürst Maximilian von Bayern: "Demnoch auch die strassen durch das königreich Behaimb und Schlesien wegen des hin- und herstrafenden kriegsvolks nit allerdings sicher und daher nit ratsamb sein wöllen, das mein gesander viel gelt mit sich führe, sonder bösser und sicherer wehre, im fahl ihme etwas abschiessen würde, solches zu Cracau auf wexl nemen. Als geschehe mir von euch ein angenemes gefallen, wann er mein gesander, da er etwas vom gelt [benötigen] würde, solches durch euer vermittlung bei einen handlsman alda erhöben kunde, welches alsdann herausen zu Wienn oder wo man begert oder am liebsten haben würde, widerumben guett gemacht werden solle." Der sparsame Fürst bangte um sein Geld. Nicht einmal der Gesandte, der doch nicht ohne Bewaffnete, die ihn zu schützen hatten, reiste, sollte Bargeld mit sich führen.¹⁵² Oder war die Unsicherheit nur ein Vorwand, wenig und nicht gleich Geld ausgeben zu müssen?

1.1.5. Einnahmen

Im vorangegangenen Abschnitt sind auf den Tabellen die wichtigsten Einnahmen verzeichnet. Die Regalien brachten bei der Salzgewinnung viel, bei der Metallgewinnung nur lächerlich geringe Beträge. Die Zölle schwankten stark, was zum Teil auch durch Behinderungen des Handels hervorgerufen wurde. Die Einkommen von den Starosteien waren ungleichmäßig, versickerten in Groß- und Kleinpolen. Das generelle Bild ist verschwommen, denn zumeist wissen wir nicht, warum gewisse Einnahmen vorübergehend ausfielen. Die ausländischen Zeitgenossen berichteten gelegentlich, daß der König arm sei, doch gaben sie da wohl nur die Meinungen von Gesprächspartnern in Polen wieder. Die polnischen Adligen waren zum überwiegenden Teil der Ansicht, daß der König nicht arm genug sein könne. Der venezianische Botschafter Pietro Duodo hat die Zahlen, die er nannte, gewiß nicht erfunden, sondern von polnischen Gesprächspartnern erfahren; er schrieb (1592), des Königs Gesamteinkommen betrage 950.000 Taler (=1,140.000 fl), 500.000 (=600.000 fl) von Polen und 450.000 (=540.000 fl) von Litauen. Mit diesem Geld deckte er "le sue spese di casa, paga gli ambasciatori", was auch zutrifft. Doch die "presidi" bezahle er auch, "e spende nel fare i ponti e

¹⁵¹ Maciej Tytlewski an die Großherzogin Magdalena, Neapel, 8. Oktober 1630, O. in Mediceo 6075 s.f. Morroni werde vom "principe d'Ottaiano" vor den Gerichten in der Toskana gedeckt.

¹⁵² Es geht um Friedrich Rudolf Graf zu Fürstenberg, der Bayern bei der Krönung Władysławs vertreten sollte. "Abschießen" konnte ich in den Wörterbüchern nicht finden, doch dürfte es "mangeln" bedeuten, so wie es "zuschießen" gibt. – Es geschah, was Kurfürst Maximilian wohl angenehm war: Ursula hat die Gesandtschaftskosten vorfinanziert. Der Kurfürst beglich die Schuld durch Peyerle. Kurfürst Maximilian an U. Meyerin, Braunau, 31. März 1633, Konz. in AMünKS 6614, 288-289.

racconciare le strade di tutto il regno".¹⁵³ Also sind nicht die *proventus privati*, sondern die gesamten Einnahmen von König und Republik hier gemeint. Er trennt also die beiden Finanztöpfe nicht: Ihm erzählte man also nicht von einer solchen Trennung.

Duodo erklärte nicht, aus welchen Quellen der König sein Einkommen bezog. Darüber berichteten andere kurz und unvollständig. In einer Landesbeschreibung aus dem Jahre 1598 lesen wir, Henri de Valois habe vor seiner Flucht Domänen mit jährlichen Einkünften von fl 500.000 verschenkt, so daß nur fl 200.000 an Einnahmen übriggeblieben seien, fast nur in Kleinpolen, "at this tyme the Kinge hath by now allmost a million"; er werde oft ausgehalten, besonders auf Reisen. Allein die Salzgewinnung werfe rein fl 126.000 ab. Hier findet man noch mehr Zahlen, doch diese beziehen sich auf die Regierungszeit Sigismund Augusts.¹⁵⁴

Der Verfasser der Landesbeschreibung aus 1604 ist im allgemeinen recht gut informiert, aber über die Finanzen weiß er nur wenig. Er gibt die Einnahmen mit fl 600.000 an, "se bene alcune volte eccedone massime per il buon governo di SM, consistono nelle fodine di sale di Cracovia et Russia, di piombo et argento in Ilessia, in gabelle et datii di Polonia et rendite di varii luoghi del regno oltre trenta mila fiorini che ha nel regno di Napoli ..."¹⁵⁵ Daß hier die Regalien nebeneinander stehen, ist eigenartig, denn die Blei- und Silbergewinnung von Olkusz – dieser Ort ist wohl mit Ilessia gemeint – brachte dem König fast keinen Nutzen; auch die optimistischste Aufstellung gibt nur fl 12.000 an, gegenüber fl 447.000 für die Krakauer Salzgewinnung.¹⁵⁶

Wir können annehmen, daß diese Reisenden nicht Leute befragten, die vom öffentlichen Leben keine Ahnung hatten. Auch zeigen die Informationen – etwa über das politische Leben in Polen –, daß die Informanten sehr wohl über die Verhältnisse im Land Bescheid wußten. Die Finanzen des Königs, so muß man wohl sagen, waren für die Bewohner des Reiches beruhigend karg. Wie karg sie waren, das interessierte sie wohl weiter nicht.

Man muß natürlich auch damit rechnen, daß die Ausländer, die über Polen Berichte schrieben, kaum annahmen, daß es eine so strikte Trennung von *proventus privati* und den staatlichen Einnahmen gab, denn damals war das noch eine polnische Besonderheit. Zwar gab es auch in anderen Ländern Tafelgüter, doch bei Bedarf entnahm der Fürst den Staatseinnahmen die Beträge, die er für die Deckung

¹⁵³ Relazione (Duodo) 344. Das Verhältnis der Einkünfte aus Polen und Litauen wird sonst immer anders wiedergegeben. Die Einkünfte aus Litauen dürften übertrieben sein.

¹⁵⁴ Landesbeschreibung aus 1598, in BLib M Royal MS 18 B 1, 74.

¹⁵⁵ Landesbeschreibung aus 1604, in BKór 311, 99r. – Polo Minio meinte in seinem Bericht vom 9. November 1620, der König "ha buone entrate". Relationen (Venedig) 1, 96. Olmo (A-Olmo 22) schrieb in dem 1628 veröffentlichten Bericht, der König habe "entrate particolari che aspettano alla mensa reale di gran momento". Auch er weiß eigentlich nichts.

¹⁵⁶ Dochód Zygmunta III.

der Kosten des Hofes benötigte. Ich habe eingangs bereits auf diese Trennung der Finanzen hingewiesen und auch erwähnt, daß sie nicht ganz prinzipiell und strikt war, daß es auch im Hinblick auf diese Probleme ein wenig Unordnung gab. Das können wir auch den in der Tabelle 9 zusammengestellten Angaben entnehmen, denn die Kolonnen 1 und 5 enthalten die *proventus privati*, wenn auch nicht in realer Form, die Kolonnen 2, 3 und 4 enthalten völlig vermischt beides, die staatlichen Einkünfte und die privaten des Königs. Irgendwie hängen diese drei Verzeichnisse zusammen, bieten aber in vielen Bereichen abweichende Angaben. Die Angaben in den Kolonnen 1 und 5 sind ganz eindeutig datierbar, allerdings sind die Zahlen der ersten Kolonne zusammengestoppelt, denn nur ein Teil der Zahlen ist der Abrechnung dieses Jahres entnommen, der andere einem Bericht aus dem Jahr 1590 über die Einnahmen König Stefans.

Auch im vorangegangenen Abschnitt gibt es Tabellen über die Einnahmen. Da es sich jedoch mit einer Ausnahme in allen Fällen um richtige Jahresabrechnungen handelt, sind nur reale Zahlen eingetragen, also nur die Beträge aufgenommen, die tatsächlich eingingen. Das trifft nicht zu auf die Angaben über die Jahre 1631/1632, die nicht eigentlich einem Rechnungsabschluß entnommen und nur deshalb hier berücksichtigt sind, weil wir eben über die Einnahmen und die Ausgaben für denselben Zeitraum keine anderen Informationen haben. Als Kolonne 5 scheinen nun aber nicht die gleichen Zahlen auf, sondern die Solleinnahmen, die hier neben den realen Einnahmen vermerkt sind. Das ist notwendig, denn auch die Zahlen der anderen Kolonnen sind Sollzahlen und nicht etwa Angaben darüber, was tatsächlich eingehoben wurde.

Die mittleren drei Kolonnen sind Texten entnommen, die nicht datierbar sind (3) oder eine nicht verlässliche Datierung aufweisen. Das erste der drei Verzeichnisse (Kolonne 2) ist wohl das älteste, denn die Legende zu 28 lautet hier: "Intrata królowej starej z księstwa mazowieckiego czyni ...". Diese Formulierung kann nur in der Zeit von Juni 1592 bis 9. September 1596 gebraucht worden sein, doch werden solche Floskeln oft später bei der Anfertigung ähnlicher Verzeichnisse gedankenlos übernommen, obwohl sie einfach unrichtig sind. Es ist also allein deshalb die in der Edition erwähnte Datierung mit dem Jahr 1606 nicht einfach als unmöglich zu bezeichnen. Im Jahr 1606 gab es Reformpläne und den Versuch eines Neuanfangs. Es wäre also nicht unsinnig, daß man bei der Gelegenheit eine solche Aufstellung anfertigte. Wer dem König Tendenzen zum absolutum dominium unterstellen wollte, hätte in der völligen Vermischung von privaten und staatlichen Einnahmen einen Hinweis darauf sehen können, daß man bestrebt wäre, diese Unterscheidung aufzuheben. Andererseits sind manche Einnahmen unrealistisch hoch angegeben, so daß man auch auf die Idee kommen könnte, Gegner der Reformpläne des Königs wollten zeigen, daß die Einnahmen ohnedies sehr hoch wären. Dann müßten wir die in der dritten Kolonne enthaltenen Angaben als verstärkte Propaganda gegen den König ansehen, denn von rund 1,3 Millionen steigt die

Summe der Einnahmen auf 1,9 Millionen. Das Schriftstück, dem die Angaben der Kolonne 3 entnommen sind, läßt sich jedoch nicht datieren. Manches läßt sich als Hinweis deuten, daß die von mir gewählte Reihenfolge (2, 3, 4) die chronologische der Entstehung der drei Verzeichnisse ist. Daß über der Kolonne 4 die Jahreszahl 1615 steht, ergibt sich allein daraus, daß dieses Stück in den Teki Naruszewicza im Band mit Kopien von Schriftstücken aus dem Jahre 1615 enthalten ist. Das Stück selbst – also die uns erhaltene Kopie – weist keine Datierung auf. Daß ich 1615 hinaufgeschrieben habe, ist also das Resultat eines Anfalls von horror vacui.

Manche Angaben in den Kolonnen 2, 3 und 4 sind wohl fehlerhaft. Kleine Abweichungen waren gewiß zum Teil beabsichtigt und fallen nicht ins Gewicht (4, 13, 33, 36, 37, 40, 43). Nicht alle Einnahmequellen sind in allen drei Verzeichnissen erwähnt, die meisten Angaben fehlen in 4 (13, 17, 30, 34, 35, 38) und in 2 und 4 (23, 51, 52); in 3 fehlt nur eine Angabe (40) und zwei weitere, die wir auch in 2 nicht finden (19, 44); in 2 fehlen vier Angaben (42, 43, 45, 46). Die Kolonne 2 weist insgesamt 29 Positionen auf, davon keine einzige, die nur in dieser Kolonne aufscheint, weshalb ich auch annehme, daß diese Aufstellung die älteste ist. Die dritte Kolonne weist 35 Positionen auf, davon finden wir drei (24, 51, 52) nur in dieser Kolonne. Die vierte weist 30 Positionen auf, davon scheinen drei (19, 25, 44) nur in dieser Kolonne auf. Am wenigsten problematisch sind wohl die reinen Kopierfehler: Man hat einfach eine Null vergessen zu schreiben (14, 15, 32). In drei weiteren Fällen mag die Änderung beabsichtigt gewesen sein (7, 28, 42). Bei Pos. 7 sind – das gibt es nur einmal – in allen drei Fällen verschiedene Zahlen angegeben, doch 70.000 und 76.000 sind wohl aus Schlamperei verschieden; 20.000 ist eine beachtliche Abweichung in Richtung Realität, denn der Unterschied ist dadurch erklärbar, daß man die Salinen einmal dazurechnete, einmal aber nicht. Doch auch das ergäbe nur rund 50.000 und nicht 70.000, oder gar 76.000. Daß man die Einkünfte aus Masowien (28) zweimal mit 250.000 und einmal mit 150.000 bezifferte, mag Absicht oder Schlamperei gewesen sein. Ginge es um einen deutschsprachigen Text, würde ich als Grund einen Diktatfehler, also einen Hörfehler, als Ursache annehmen, doch im polnischen ist das in dem Fall auszuschließen. Daß 3 und 4 zeitlich sehr weit auseinander liegen, ist kaum anzunehmen, daß also eine Position (42), die in 2 fehlt, in 3 mit 300.000 (ganz unrealistisch!) aufscheint, dann jedoch auf 80.000 schrumpft, ist so arg, daß man an der Seriosität der Aufstellungen zu zweifeln beginnt.

Tabelle 9: Einnahmen 1586–1632

	1586 ¹⁵⁷	1606 ¹⁵⁸	Jahr? ¹⁵⁹	1615 ¹⁶⁰	1632 ¹⁶¹
1) Salinen					
1) Salz, Krakau, Ausbeute ¹⁶²		300.000	300.000	300.000	
2) Salz, Krakau, in Fässern ¹⁶³	66.000	80.000	80.000	80.000	80.820
3) Salz, Krakau, gesotten		40.000	40.000	40.000	
4) Salz, Krakau, feingemahlen nach Bydgoszcz		12.000	20.000	20.000	
5) Salz, Krakau, Niederlage		15.000	15.000	15.000	24.000
6) Salz, Bochnia		40.000	40.000	40.000	40.000
7) Sambor mit Salz in Drohobycz	36.000	70.000	76.000	20.000	25.000 ¹⁶⁴
8) Salz aus der Ruß ¹⁶⁵	16.000				
2) Regale					
9) Regal von Olkusz	4.000	12.000	12.000	12.000	
10) aus der Münze	4.000				
11) Regal, Łęczycza					300
3) Mühlen					
12) Nowe Miasto, Wiślica		12.000	12.000	12.000	
13) Danzig		80.000	70.000		
14) Wilna		14.000	14.000	1.400	

¹⁵⁷ Pawiński 128-129.

¹⁵⁸ Dochód Zygmunta III. Mit der Datierung der Angaben in den Kolonnen 3-5 hat man es schwer. Selten hat man aus der Zeit andere Quellen, die eine Datierung ermöglichen. Die Einnahmen von Sandomierz sind mit 12.000 und 16.000 verschieden angegeben; 1632 mit 8.000. Da wissen wir, daß der Pachtvertrag in den Jahren 1611-1616 pro Jahr eine Zahlung von fl 9.000 vorsah. Also eine vierte, diesmal jedoch eine reale Zahl. Die anderen Zahlen erscheinen aber eher als Phantasiebeträge. Abrechnung des Starosta, W., 20. Juni 1616, O. in RachKról 349, 12r.-14r.

¹⁵⁹ Intrata albo provent KJM Zygmunta III., in BAKra 2255, 155v.-156r.

¹⁶⁰ Intrata KJM, in TekNar 109, 463-464. – Es gibt auch eine Aufstellung Proventus sub interregno 1587, in RachNadw 3, 781-782. Das ist keine Aufstellung der gesamten möglichen oder realen Einkünfte, sondern der Gelder, die man auftrieb, um die Soldaten zu zahlen. Dazu zog man auch die königlichen Einnahmen heran.

¹⁶¹ Konzept zum Finanzbericht vom Sommer 1632, in BNar Zam 1315, 121-124; Niemcewicz, Dzieje 1, XXXI-XXXII.

¹⁶² Die Beträge, die zu den Krakauer Salinen angegeben werden, sind so hoch, daß man wohl annehmen muß, daß bei den fünf Angaben manches doppelt gerechnet wurde.

¹⁶³ In den Kolonnen 1 und 6 mußte die Zahl zu irgendeiner anderen, die Erträge der Krakauer Salinen angibt, gestellt werden. Im Grunde stehen 66.000 und 80.820 für die Pos. 1 bis 4 bzw. 5.

¹⁶⁴ In der HS ist die Zahl 75.000 angegeben, so auch Rybarski (Skarb 489), doch Niemcewicz gibt 25.000 an. Das erscheint mir viel realistischer, zumal in 5 auch 20.000 angegeben wird. Eine reale Zahl: Der Pachtvertrag für drei Jahre 1615-1618 betrug fl 145.000. Abrechnung von Mikołaj Daniłowicz, W., 27. August 1618, O. in RachKról 349, 52v.-55v.

¹⁶⁵ Die Salinen der Ruß wurden wohl oft Sambor zugerechnet, woraus auch bei Sambor die großen Differenzen entstehen.

	1586	1606	Jahr?	1615	1632
4) Zölle					
15) aus der Krone	42.000	100.000	100.000	10.000 ¹⁶⁶	96.000
16) von Danzig, Portorium (Pfundzoll)	30.000	80.000	80.000	80.000	
17) aus Litauen		50.000	50.000		
18) aus Podolien und Kiev ¹⁶⁷		8.000	8.000	8.000	
19) aus Praga, Portorium				30.000	
20) Pfundzoll von Elbing	8.000				
21) aus der Ruś	12.000				17.000
22) von der Weichselschiffahrt					31.000
23) aus Wolhynien					4.000
24) aus Riga			36.000		
5) Diverse Einnahmen					
25) ohne Angabe				12.000	
26) Podwodne	3.000				
27) Stacyjne	3.000				
6) Von Orten (Starosteien, Ökonomien etc.)					
28) von Masowien ¹⁶⁸		150.000	250.000	250.000	
29) von Brodnica		26.000	26.000 ¹⁶⁹	26.000 ¹⁷⁰	
30) von Brześć Litewski		26.000	26.000		
31) von Grodno		30.000	30.000	30.000	
32) von Litauen, drei Teile		70.000	70.000	7.000	
33) von Krakau, Wielkie Rządy		15.000	16.000	15.000	36.000
34) aus Kozienice		8.000	8.000		3.500
35) aus Bielsk		12.000	10.000		
36) aus Sochaczew		8.000	8.500	8.501	
37) aus Grudziądz		12.000	12.000	13.000	
38) aus Sandomierz		12.000	16.000		8.000
39) aus Warschau		7.000	7.000	7.000	800
40) aus der Wojewodschaft Wilna		6.000		7.000	
41) aus Mohylew		16.000	16.000	16.000	

¹⁶⁶ Sonst immer cła koronne, hier cła komorne, das ist wohl ein Diktatfehler.

¹⁶⁷ Die Zölle werden hier zusammengefaßt für Podolien und Kiev, was ich sonst nirgends fand. Daraus kann man vielleicht auch die Abhängigkeit der drei Texte voneinander ableiten.

¹⁶⁸ Bezeichnenderweise gibt es diesen Posten nicht in 1 und 6. In 3 der Text: "Intrata krolowej starej z księstwa mazowieckiego." In 4: "Intraty krolowej starej Xięstwa Mazowieckiego y z Kobryna y innych dochodow na cła należących." Also auch hier wird Anna Jagiellonka genannt. In 5: "Xięstwa Mazowieckiego z Kobrynia". Wie Kobryń da hineinkommt, verstehe ich nicht, denn diese Stadt liegt östlich von Brześć Litewski, also in Litauen. Möglicherweise schätzte man die Einnahmen aus Kobryń auf 100.000, daher die Vermehrung von 150.000 auf 250.000.

¹⁶⁹ Hier steht Rogożno y Brodnica. Die beiden Orte waren sehr unterschiedlicher Bedeutung, es verband sie wohl nur die Person des Verwalters bzw. Pächters.

¹⁷⁰ Hier steht Drogużna Brodnica. Das erste der beiden Wörter weiß ich nicht zu deuten, sollte wohl Rogożno sein. Siehe die vorangehende Anmerkung.

	1586	1606	Jahr?	1615	1632
42) Starosteien, drei Teile	18.397		300.000	80.000	
43) aus Marienburg	20.000		46.000	40.000	
44) aus Stroźnica				8.000	
45) aus Jurbork			6.000	6.000	
46) od Wileńskiego lawoniskiego (Lawaryski)			6.000	6.000	
47) aus Człuchów					20.000
48) aus Rogoźno bei Brodnica					2.000
49) aus Łomża					5.000
50) aus Ryki					10.000
51) aus Xięstwo Barskie ¹⁷¹			80.000		
52) aus Piła und Ujście			12.000		
	262.397	1,311.000	1,898.500	1,199.901	403.420

Schon allein der Umstand, daß die vergleichbaren Kolonnen 1 und 5 kaum Gemeinsamkeiten aufweisen, läßt erkennen, daß sich die Struktur der Einnahmen in den Jahren stark geändert hat. Natürlich ist die Änderung nicht ganz so drastisch, wie die Formulierungen suggerieren, denn manche alte Einnahme, die in der ersten Kolonne aufscheint, steckt in einem Posten der Kolonne 5 drinnen, doch die Bezeichnung ist nicht mehr dieselbe. Kolonne 1 weist insgesamt dreizehn Positionen auf, nur vier (2, 7, 14, 20) finden wir in der Kolonne 5 wieder. Also nur rund 31%. Kolonne 5 weist siebzehn Eintragungen auf, da beträgt der Prozentsatz der gemeinsamen Positionen nur noch 24. Es verblieben in der alten Form in den Abrechnungen nur die Salinen und die Zölle. Die Beträge haben sich mit der Zeit geändert. In einer Aufstellung aus 1579 sind auch diese vier Einnahmequellen genannt:

Tabelle 10: Zölle und Salinen 1579 und 1631/32

	1579 ¹⁷²	1631/32 soll	1631/32 haben
Krakauer Salinen	25.000	104.828	104.828
Salinen in der Ruś	15.000	25.000 ¹⁷³	25.000
Zölle, Polen	36.000	96.000	27.532
Zölle, Ruś	8.000	17.000	2.289
	84.000	242.828	159.649

Daß hier durchwegs höhere Beträge für 1631/32 als für 1579 eingetragen sind, ist nicht unbedingt ein Hinweis, daß auch tatsächlich höhere Geldsummen vom Schatz eingenommen wurden, denn die Krakauer Salinen waren gewiß auch mit

¹⁷¹ Schien sonst nirgends auf. Im SlowGeo (1, 100) ist nicht erwähnt, daß man Bar als Fürstentum bezeichnen konnte, also handelte es sich wohl um Bari.

¹⁷² Księgi podskarbińskie 287-288.

¹⁷³ Im Verzeichnis unter Sambor.

Zahlungen belastet, so etwa für die Musiker, doch wurde das bei der Anlage der Aufstellung nicht berücksichtigt.

Es ist bezeichnend, daß man in der Aufstellung des Jahres 1579 vor allem die Einnahmen aus den Starosteien nach Regionen gegliedert hat:

Tabelle 11: Regionen 1579¹⁷⁴

	Soll	Haben	%
Kleinpolen, 8 Starosteien	34.540	7.762	22.47
Ruß, 5 Starosteien	39.709	16.500	41.53
Großpolen, 10 Starosteien	31.034	7.276	23.44
Preußen, 5 Starosteien	29.014	5.260	18.13
Masowien, 5 Starosteien	19.378	3.000	15.48
	153.675	39.798	25.89

Wenn wir diese Werte mit denen der Tabelle 2 vergleichen, fällt auf, daß – nehmen wir die Sollbeträge von 1579 als Grundlage – die einzelnen Landesteile ihren Verpflichtungen ganz unterschiedlich nachkamen. Es beglichen in den drei Jahren 1587–1589, also am Beginn der Regierung Sigismunds III., im Jahresdurchschnitt ihre Zahlungsverpflichtungen Kleinpolen zu 9,91%, Ruß zu 80,62%, Großpolen zu 3,48% und Preußen zu 52,69%; Masowien zahlte nichts. Nur von der Ruß konnte man regelmäßige Zahlungen erwarten; die Preußen besserten sich während der zehn Jahre. Acht Starosteien Kleinpolens werden 1579 genannt, nur Sandomierz wird 1631/32 erwähnt,¹⁷⁵ von den fünf der Ruß nur Sambor, von den zehn Großpo-

¹⁷⁴ Księgi podskarbińskie 287-288. Über die Verminderung der Einnahmen aus den Tafelgütern unter König Stefan siehe Pawiński 3-34. Filipczak-Kocur bringt eine Tabelle, um zu demonstrieren, wie sich die Einnahmen von den Zeiten des Königs Stefan an verringert haben. Da sehen wir eine durchgehende Verringerung in allen Sparten. Vergleichen wir jedoch die Einkünfte von den Starosteien nach Landesteilen für die Jahre 1578 und 1579 mit den Jahren 1587-1589, dann ergibt sich ein etwas anderes Bild. Die Zahlen der folgenden Aufstellung sind Pawiński (26-27) und der Tabelle 2 entnommen:

Einnahmen von den Starosteien	Durchschnitt aus 1578 und 1579	Durchschnitt aus 1587–1589	
Kleinpolen	7.764	3.425	– 56%
Großpolen	6.897	1.081	– 84%
Ruß	12.329	32.015	+160%
Preußen	5.270	15.284	+190%
Masowien	3.830	0	–100%
	36.090	51.805	+ 44%

¹⁷⁵ In der Aufstellung aus 1632 ist Chęciny nur mit dem Bergregal erwähnt, 1579 als Starostei; ferner auch Ryki, Koźnice und die Wielkie Rządy, die es natürlich auch 1579 gab, die aber in dem Verzeichnis nicht aufscheinen.

lens keine einzige,¹⁷⁶ von den fünf Preußens nur Czluchów,¹⁷⁷ von den fünf Masowiens keine einzige.¹⁷⁸

Abschließend muß nochmals darauf hingewiesen werden, daß die Verzeichnisse aus den Jahren 1587, 1588, 1589, 1596, 1598, 1599, 1606 und 1607 lebensnäher sind (Tabellen 2, 3 und 5), denn es mußten in all diesen Fällen Einnahmen und Ausgaben zur Übereinstimmung gebracht werden. Dennoch gab es immer wieder starke Schwankungen. Es war daher wohl schwierig, die Hoffinzen auf eine einigermaßen solide Grundlage zu stellen. Auch die politischen Verhältnisse haben es immer wieder unmöglich gemacht, die nötigen Ausgaben problemlos zu decken. Der König lernte mit diesen Problemen umzugehen. Wie groß die Finanznot am Anfang seiner Regierung war, habe ich geschildert. Dann wurde es wohl langsam aber stetig besser. Nur am Ende der Regierung nahmen die Nöte wieder zu. Knapp vor dem Tod des Königs baten die Stände – sie hatten soeben den königlichen Nachwuchs versorgt –, der König möge auf das Münzregal zugunsten der Republik verzichten. Dagegen meldete der Schatzmeister Bedenken an. Er dachte wohl auch daran, daß bald ein neuer König Einnahmen für die Hofhaltung benötigen werde: "Worauf der crownschatzmeister herr Ligeza uffgestanden und weitläufig deduciret, wasmaßen IM taffelgütter ganz verwüst, die einkünfte derselben sehr geschmälert und außer den salzsuppen[=Salinen] nichts mehr, davon sie IKM taffel halten könnten, übrig und zu genießen hetten. Hoffe derowegen, die semptlichen stände in betrachtung solcher wenigen königlichen intraden dieselbe vielmehr zu vermehren, als durch abnehmung des schlagschatzes zu mindern, beliebung tragen werden."¹⁷⁹

Daß man sich wieder wirklich Sorgen machen mußte, daß es am Hof nicht genug zu essen geben könnte, ist wohl nicht gerechtfertigt, doch der Krieg der zwanziger Jahre hat nicht nur zur Verwüstung der einträglichen Ökonomien in Preußen geführt, auch im Hinterland haben sich meuternde Soldaten auf die Ökonomien gestürzt. Das war der Nachteil der neuen Ordnung. Früher bekam man von vielen Starosteien unregelmäßig geringe Summen, was gewiß verwaltungstechnisch ein Nachteil war. Die Einnahmen sollten nun in größerem Umfang und regelmäßig aus einer viel geringeren Zahl von Orten kommen. Solange im Reich Ordnung herrschte, funktionierte das einigermaßen, doch war dieses System leichter verwundbar und in der Praxis nicht so effizient, wie man gehofft hatte.

¹⁷⁶ Łęczyca und Sochaczew kommen in Verzeichnissen aus der Regierungszeit Sigismunds III. noch vor; 1631/32 nur noch Rogoźno.

¹⁷⁷ Auch Grudziądz und Tuchola gibt es gelegentlich in den Verzeichnissen nach 1587, vor allem aber Brodnica, das jedoch 1579 fehlt.

¹⁷⁸ Im Verzeichnis aus 1631/32 finden wir dafür Łomża und Warschau.

¹⁷⁹ Diarium vom Reichstag, 1.-7. April 1632, O. in ABrand 6, 39, 261-265.

1.1.5.1. Die Ökonomien

Tafelgüter hatte es schon früher gegeben, doch in schwierigen Zeiten wurden auch diese Güter verpfändet und gingen in den Besitz von Adelligen über, die man belohnen wollte oder mußte. Auch die Ökonomien waren nichts anderes als Tafelgüter. Man hoffte, daß es gelingen werde, bei Einhaltung von strengen Regeln zu verhindern, daß die Einnahmen aus diesen Ökonomien auch verpfändet werden, wenn man wieder einmal dringend Geld brauchte, und daß ihnen dasselbe Schicksal drohe, das bewirkt hatte, daß die Tafelgüter für die Tafel nichts mehr abwarfen. Sieht man sich jedoch die Namen der Verwalter mancher Ökonomien an, dann findet man unter ihnen verdächtig viele politische Funktionäre, die aus den Ökonomien wieder nur Nutzen zogen, sie auch nicht selbst verwalten konnten, weil sie dazu nicht die Zeit hatten. Der König konnte sich von diesem System, das die Taschen der politisch aktiven Adelligen füllte, aber den *proventibus privatis* nur wenig brachte, einfach nicht befreien. Broniewski (wohl Marcin) hat in einem Bericht über den Zustand des Königreiches, den er irgendwann kurz nach 1609 verfaßte, nicht zu unrecht darauf hingewiesen, daß dieses neue System der Ökonomien nur wenig oder sogar nichts einbringe, weil das meiste in den Taschen von Privatleuten verschwinde.¹⁸⁰ Die Regelungen der Jahre 1589 und 1590 haben nicht bewirken können, daß sich die Einnahmen des Königs spürbar vermehrten. Von den Ökonomien hatte man sich doch wesentlich mehr als fl 50.000 erwartet, sollten sie doch die so unregelmäßigen und bescheidenen Einkünfte aus den Starosteien ersetzen, die 1579 von einem Soll von rund fl 150.000 auf praktisch rund fl 40.000 zusammengeschmolzen waren, wie auf der Tabelle 11 zu sehen ist. Nur wenig mehr erbrachten sie in den Jahren 1587-1589 (36.381, 72.623 und 46.430), im Durchschnitt rund fl 52.000.¹⁸¹ Wenn ein Betrag dieser Höhe nicht ausreichte, man also neue Wege beschreiten mußte, dann sollte man wohl auch eine spürbare Besserung erzielen. Wie man der Tabelle 3 entnehmen kann, verschwanden die Einkünfte von den Starosteien bis zum Jahre 1596 fast völlig. Von den rund fl 52.000 blieb nur wenig übrig. Erwähnt wurden nur noch zwei Starosteien (Łęczyca und Sandomierz), und die erbrachten die nun wirklich skandalös ärmliche Summe von fl 1.351; wenn wir hinzurechnen, was der Schatzmeister einzahlte, sind es nur fl 9.312. Im Jahre 1598 war nur noch Lemberg mit einer Zahlung von fl 150 vertreten; wenn wir wiederum die Zahlung des Schatzmeisters hinzurechnen, sind es fl 8.135. Die Ökonomien tauchen erst im Jahre 1599 in den Aufstellungen der Einnahmen unter dieser Bezeichnung auf; vorerst sind es nur vier (Sambor, Kozienice, Człuchów und Sochaczew) mit einem Gesamtbetrag von fl 27.882. In der Aufstellung gibt es keine Einnahmen aus den Salinen der Ruś,

¹⁸⁰ Bericht von Marcin (?) Broniewski, s.l.&d., in AKS I 512, 707-727, hier 711.

¹⁸¹ Siehe Tabelle 2. Ein schönes Beispiel dafür, daß der König von den sogenannten Königsgütern keinen Gewinn hatte: Górski, Mietz.

die sind möglicherweise Sambor hinzugerechnet. Wenn wir Sambor abziehen, bleibt von den restlichen drei nur ein Betrag von fl 3.682. Da 1607 kein normales Jahr war, können wir zum Vergleich nur das Jahr 1606 heranziehen (Tabelle 5): Die Zahl der Ökonomien war inzwischen angewachsen. Sambor wird hier als *starostwo* und nicht als *economia* bezeichnet, zu den drei erwähnten sind vier hinzugekommen: Rogoźno, Łomża, Wiślica und Bielsk. Die sieben erbrachten fl 17.653. Allerdings scheinen wieder Starosteien in der Aufstellung auf. Sambor konnte wohl nur deshalb fl 60.199 in den Schatz des Königs liefern, weil auch die Einnahmen der Salinen dazugerechnet wurden. Die anderen zwei Starosteien (Tuchel und Łęczycza) erbrachten fl 5.258. Da Sambor mit der hohen Summe ganz untypisch ist, kann man nur die sieben Ökonomien und die zwei Starosteien zusammenfassen: Das Ergebnis sind magere fl 22.911. In der zugegeben etwas fraglichen Aufstellung über die Finanzen der Jahre 1631/1632 (Tabelle 7) sind nur zwei Ökonomien erwähnt: Sambor, das nach einer Quelle fl 75.000 und nach einer anderen fl 25.000 erbringen sollte, und Ryki mit 10.000. Daß Człuchów als Starostei bezeichnet wird (fl 28.000), ist wohl ein Fehler. Diese Bezeichnung wird nur noch bei Warschau gebraucht (800 bzw. 228/12). Bei Sandomierz ist von einem Pachtzins (8.000 bzw. 4.000) die Rede; Łomża (5.000) und Kozienice (3.000) werden zwar erwähnt, doch ohne Kategorisierung. Das alles zusammen ergibt, wenn wir die Sollzahlen nehmen, fl 79.800 (bei den geringeren Zahlen: fl 75.228). Es wäre noch zu berücksichtigen, daß bis zum Jahre 1626 Marienburg (Malbork) eine reiche Ökonomie war.¹⁸² Auch wurden Naturalien aus den Ökonomien an den Hof geliefert.¹⁸³ Man kann also, wenn die Zahl fl 75.000 stimmen sollte, die Reform als mäßig erfolgreich bezeichnen, wenn auch die Durchführung lange Zeit in Anspruch genommen hat. Unsere Überlegungen werden erschwert durch den schlammigen Gebrauch der Terminologie, denn sollten Sambor, Sandomierz, Malbork

¹⁸² "...der oeconomy zu Marienburg und Dirschaw, so jährlich über 60.000 fl polnisch getragen". Bericht über die Verhandlungen vom 28. Februar 1628, formloses O. in ABrand 9-Polen, 5n1, 78-86, hier 82v. Praktisch war es natürlich auch hier viel weniger. Siehe Szpak für die achtziger Jahre des 16. Jahrhunderts. Der Pachtvertrag für Marienburg und Dirschaw für 1600-1603 sah einen Pachtzins von fl 22.000 jährlich vor. Privileg für Stanisław Kostka "supra oeconomiam", in TekNar 98, 343-346. – Siehe neuerdings auch Guldon, Kozienice.

¹⁸³ "Bona oeconomiae sochaczowiensis in arendam Stanisłao Radziejowski locantur", W., 1. Januar 1600, in TekNar 98, 1-3. Vertrag auf drei Jahre; Pachtzins pro Jahr 12.000, doch konnte er auch in natura beglichen werden, weshalb in dem Pachtvertrag auch gleich die Preise für Roggen, Gerste, Hafer, Geflügel, Butter usw. festgelegt sind. Von dem Pachtzins war dann die Lieferung von Naturalien abzuziehen. Das war natürlich bei Sochaczew leicht möglich, denn der Ort liegt nur 50 km westlich von Warschau, und dort mußte sich der Hof wegen der Reichstage immer wieder aufhalten. Weit entfernte Ökonomien lieferten wohl keine Naturalien. Aus demselben Jahr gibt es einen Vertrag mit Marienburg, doch dort sind Lieferungen von Naturalien nicht vorgesehen. In TekNar 98, 343-346. Über die nahegelegenen Orte und ihre Funktion siehe auch Pałucki 193-195.

(Marienburg), Rogoźno und Tczew (Dirschau) als Ökonomien bezeichnet werden,¹⁸⁴ doch in dem Verzeichnis über die Jahre 1631/1632, das doch wohl von den zuständigen Beamten angefertigt wurde, sind nur Sambor und Ryki so bezeichnet; bei Sandomierz ist nur von einem Pachtzins die Rede. Daß Malbork und Tczew¹⁸⁵ nicht vorkommen, ist verständlich. Rogoźno scheint ohne Angabe der Beschaffenheit auf. Der Terminus *ekonomia* hat sich also nicht so recht eingebürgert.

Da der durchschlagende Erfolg ausblieb, reichlichere Mittel aus den in Ökonomien umgewandelten Starosteien nicht flossen, doch aus den Starosteien nach dem alten System gar nichts mehr in den Schatz des Königs eingezahlt wurde, begann der König mit den Bemühungen, weitere Starosteien in Ökonomien zu verwandeln, und zwar über die 1590 durch ein Gesetz geschaffenen hinaus. Das führte zu ständigen Protesten des Adels¹⁸⁶, denn es verringerte sich auf diese Weise für den Adel das Quantum der Pfründen auf Lebenszeit (*dożywocie*). Besonders der Tod seiner Tante Anna und dann seiner Gemahlin Anna boten Gelegenheit, die Tafelgüter der Königinnen in Ökonomien zu verwandeln,¹⁸⁷ wobei man allerdings bedenken muß, daß aus den Einkommensquellen der 1598 verstorbenen Königin die Bediensteten besoldet werden mußten, die man für die Versorgung der beiden Kinder benötigte.

Zwar hat der König zuletzt im Jahre 1620 eine Starosteie in eine Ökonomie verwandelt,¹⁸⁸ dennoch hörte die Kritik der Adeligen nicht auf. Das hing wohl auch damit zusammen, daß der König die zeitliche Dauer verschiedener Pachtverträge stark verkürzte bzw. kurzfristige Pachtverträge abschloß, anstatt Pfründen auf Lebenszeit zu vergeben.¹⁸⁹ Gegen die Ökonomien wurde ständig auf den Reichstagen polemisiert. Im Februar 1625 antwortete der König: "Von den oeconomien haben IKM sich mehr nichts zugewandt, als was die höchste noturft wegen der itzigen teuren zeit erfordert hat, und obgleich uff den grosen tenuten etzliche expensen wehren, deßen hat sich keiner anzunehmen, sitemahlen IKM de lege tertia pars reditum ex bonis reipublicae zukommet, dennoch urgiren IKM solches nicht, ungeacht daß es viel mehr träget als diese oeconomien, so uff IKM gehalten werden."¹⁹⁰ Ganz am Ende seiner Regierung mußte der König aus seiner Schatulle

¹⁸⁴ Pałucki 154.

¹⁸⁵ In den diversen Verzeichnissen kommt Tczew (Dirschau) kaum je vor, doch gelegentlich in Verbindung mit Marienburg.

¹⁸⁶ Pałucki 156-163; Falniowska-Gradowska 34-35; Žukovič, Razgrom 1139; Filipczak-Kocur, Sejmik 54; Pisma rokосу 3, 222; VolLeg 2, 435; Kwak, Sejm 1626, 42-43.

¹⁸⁷ Pałucki 155, 156, 173-174, 189, 193. Nach dem Tod seiner Schwester Anna gingen die Güter an die Königin Konstanze.

¹⁸⁸ Pałucki 186.

¹⁸⁹ Pałucki 157-159.

¹⁹⁰ Auszug von IKM den landboten gegebene responsi, s.l.&d. [Februar 1625], ÜbinD in ABrand 6, 36, 2, 110-113.

in den Topf der offiziellen Hoffinzen eine große Summe einzahlen. Die Begründung ist interessant: "Weil bey IKM hochsehligen andenkens lebzeiten dero taffelgüter dermaßen erschöpft gewesen, daß sie zu unterhaltung ihres königlichen hoffs aus dero privatschatull bey 240.000 fl vorschießen müßen, als wolte mann solche summa aus dem crohnschatz IM und den prinzen erstatten."¹⁹¹

Die Tafelgüter hielt man für eine wichtige Einnahmequelle des Königs. In der Regierungszeit Sigismunds III. brachten sie nie viel ein, wie wir gesehen haben. Daß die Einnahmen vor und nach der Einrichtung der Ökonomien auf sehr ähnliche Weise verringert wurden, werde ich nun an einigen Beispielen erläutern. Zunächst Teile aus einer Übersicht der zu erwartenden Einnahmen im Jahre 1593: Die Wielkie Rządy – die Domänenverwaltung der Hauptstadt – haben 1593 wegen der Pest nur fl 6.005/4/9 abgeworfen, von dem Betrag gingen aber nur fl 74 in den Schatz ein. Im Jahre 1593 werden wohl fl 2.250/7/14 für den Schatz bleiben. Die Mühlen von Sandomierz hätten 1592 wegen der Pest wenig abgeworfen, es hätte auch 1592 ein Einkommen von nur fl 5.573/2/8 gegeben. Der Pachtzins von fl 200 von "Kuchary y Rakowicze" gehe zur Zeit an die Jesuiten. Was von Słomniki zu erwarten sei, wisse man nicht. Lemberg solle fl 2.000, Łęczyca fl 1.201/17/8 in den Schatz zahlen, von beiden bleibe nur fl 41/17/8, von Sochaczew bleibe von fl 2.490/27 nur fl 2.000, von Mielnik von fl 1.134/17/7 nur fl 34/17/7, den Rest von Mielnik erhalten Raczki und Suchodolski; die gesamten Einnahmen von Tuchola (fl 2.000) gehen an Ostrorog *podczaszy*, die von Ratno (600) an Choczimirski, die von Zarnowicz (fl 1.200) an den *konjuszy*; die von Drohiczyn (fl 300) an Krzysztof Kochanowski. Wieviel in Livland eingenommen wird, ist nicht angegeben, doch von dem Betrag gehen fl 700 an Gorski und fl 500 an Suchodolski. Dann sind noch acht Orte genannt, die von ihren Einnahmen nichts in den Schatz zahlen.¹⁹² Die wenigen Angaben sind aufschlußreich. Deswegen habe ich in den Inhalt dieses Berichts hier wiedergegeben. Mit Raczki ist wohl Paweł Raczko gemeint, der in königlichem Sold stand,¹⁹³ Suchodolski ebenfalls, er war *trukczaszy* bzw. Chef¹⁹⁴ der Truchsesse. Jan Ostroróg war *podczaszy* (subpincerna), auch im Verzeichnis

¹⁹¹ Diarium convocationis von den Tagen 9.-17. Juli 1632, O. in ABrand 6, 39, 27-32. Mit IM hat der Übersetzer Władysław bezeichnet, im polnischen O. hat man ihm diesen schwedischen Titel wohl kaum gegeben.

¹⁹² Die in der Quelle gebrauchten Formen der Ortsnamen: Chełm 1.000, Kamieniec 1.200, Gniew 240, Stum 320, Radzyn 200, Swiecie 1.000, Słuchow 700, Przedecz 200. Insgesamt sollten eingehen fl 155.000, "z czego na kozdy rok na szkody iako ogien, powietrze, wojnę, grad, utonienie, takze na budowanie niemala summa na lidzbie przymowacz się musi [mit anderer Hand hinzugefügt:] a moze kłaść na to rok podle roku do 15.000 złotych". RachKról 344, 229r.-234v.

¹⁹³ Bei 2496.

¹⁹⁴ Bei 2501. Suchodolski hieß mit dem Vornamen Walenty. Metryka koronna 138,21v. Die Angabe verdanke ich Prof. Edward Opaliński.

von 1587 wird vermerkt, daß er seinen Sold aus Tuchel erhalte.¹⁹⁵ Chocimirski war ein eifrig dienender *dworzanin*.¹⁹⁶ *Koniuszy* war eher ein Ehrenamt, wie *podczaszcy*, die Zahlungen waren also nicht Lohn für Leistung.¹⁹⁷ Krzysztof Kochanowski war *dworzanin*.¹⁹⁸ Adam Górski, um ihn handelt es sich wohl, war Sekretär,¹⁹⁹ Suchodolski kommt hier schon zum zweiten Mal vor.²⁰⁰ Nur in wenigen Fällen sind die Begünstigten genannt, doch von diesen waren fast alle aus den Hofgeldern zu besolden, weil sie Dienste leisteten. Damit wird die Verrechnung aber weitgehend undurchschaubar, denn die Zahlungen, die zu den Differenzen zwischen Soll und Haben führen, gingen nicht nur für politische *captationes benevolentiae* und für Schmarotzer auf, die aus diesen Mitteln zu besolden waren, die man durch Zahlungen politisch gewinnen wollte und die sich widerrechtlich königliches Einkommen angeeignet hatten, sie alle treten hier in einer schier unentwirrbaren Vermischung auf.

Ein zweites Beispiel für das Jahr 1600. Sochaczew, wird in der Abrechnung für 1599 als Ökonomie,²⁰¹ in der detaillierten Abrechnung für 1600 als Starostei bezeichnet.²⁰² Von dort gingen an den Schatz im Jahre 1599 nur fl 1.552, im Jahre 1600 von den vorgesehenen fl 12.000 immerhin fl 7.150. Zahlungen wurden geleistet an Nicodemus Kossakowski (fl 1.000, er war einer der Truchsesse),²⁰³ Jan Zebrzydowski (fl 700, er war *dworzanin* mit 6 Pferden),²⁰⁴ Górszki (fl 500, Sekretär)²⁰⁵ und "domino Zmudzki" (fl 200), das müßte der Kastellan von Żmudź sein.²⁰⁶

Ein drittes und letztes Beispiel aus den Jahren 1616-1624. Für acht Jahre hatte Melchior Weiher über die Einnahmen von Malbork (Marienburg) und Nowy Dwór abzurechnen. Die Einnahmen machten fl 376.000, also im Durchschnitt im Jahr fl 47.000 aus.²⁰⁷ Es gingen Zahlungen pro Jahr an Gustav Arvid (1616-1620

¹⁹⁵ Bei 2492.

¹⁹⁶ Choczimierski oV in RachKról 344, 194r. (1592).

¹⁹⁷ Koniuszy war Kasper Maciejowski Bei 2494.

¹⁹⁸ Dworzanin mit 6 Pferden. Er war ein eher eifriger Mann. Bei 2501.

¹⁹⁹ Bei 2506.

²⁰⁰ Siehe Anm. 194 idA.

²⁰¹ Tabelle 3.

²⁰² RachKról 298, 18r.-v.

²⁰³ Bei 2502. Er bekam noch weitere Zahlungen aus den Geldern, die dem König aus der Propstei Miechów zustanden. *Metryka koronna* 139, 202v. Die Angabe verdanke ich Prof. Edward Opaliński.

²⁰⁴ Ihm standen 1593 als *dworzanin* fl 360 pro Jahr zu. RachKról 288, 44r.-v. 1595 noch in derselben Funktion. RachKról 344, 245v.

²⁰⁵ Siehe Anm. 199 idA.

²⁰⁶ Kastellan von Żmudź (Schamaiten) war zu der Zeit Mikołaj Naruszewicz. Wolff, *Senatorowie* 143. – Dann gibt es noch mit nur fl 40 einen "dominus Czichrowski". Von dem weiß ich nichts. Die Summe ist fl 2.440. Auf 12.000 fehlen noch 2.410.

²⁰⁷ RachKról 349, 128v.-141v.

fl 500, 1621 fl 250 an seine Witwe) und an Frau Sparre (durchgehend fl 800). Dies sind schwedische Anhänger des Königs, die im polnischen Exil verblieben.²⁰⁸ An Frau Tiesenhausen fl 500 im Jahr.²⁰⁹ Diese Personen sind ein Problem für sich. Ein König darf nicht treue Mitstreiter fallen lassen. Natürlich schätzten die polnischen Adeligen nicht, daß Gelder an diese Leute gingen, doch konnte wohl der König dieses Problem anders nicht lösen, als sie aus den Einnahmen der Tafelgüter zu versorgen. Dann gingen aus den Einnahmen von Marienburg noch normale Hofbesoldungen ab: An Dietrich, den Barbier (1616-22 je fl 250, 1623/24 fl 500), wohl die normale Besoldung. Er und seine Frau hatten viele Funktionen am Hof.²¹⁰ Einem Mann namens Fater (1616-1618 zweimal fl 250) und dann seiner Witwe (1618-1620, 1622 dreimal fl 250). Fater war Türhüter der Königin.²¹¹ Ein "p. Skrzetuski" erhielt alle siebenmal fl 100. Es gibt Sekretäre dieses Namens, doch sie lebten nur bis ca. 1598 und bis 1618.²¹² Dreimal erhielt auch der Arzt Godman (1616-1619 fl 78/14, fl 400 und fl 600) Zahlungen.²¹³ Die Jäger (sokolnik) wurden regelmäßig aus den Einnahmen von Marienburg entlohnt.²¹⁴ Schließlich kamen von hier auch die Mittel für den Unterhalt der Gefangenen des Staates.²¹⁵

²⁰⁸ Nach Michalewicz, Dwór und Michalewicz, Relations gelang es mir nicht, die Personen zu identifizieren. Die Familie Sparre hatte Vertreter in Polen; Gustav Arvid sind zwei Vornamen.

²⁰⁹ Ein Zweig der Familie, die aus Livland stammte, blieb dem König treu, wurde polnisch, nannte sich dann Tyzenhauz. Um welche Witwe es sich hier handelt, kann ich nicht sagen. Die Witwe erhielt 1622 keine Zuwendung.

²¹⁰ Siehe S. 366; 574. Hier "Dytr. cyrul". "Panu Dytrychowi cyrulikowi KJM" in der Einzelabrechnung von Marienburg für 1619. RachKról 349, 67v.-70r.

²¹¹ In der Einzelabrechnung von Marienburg für 1616-1617 "P. Fatrowi odzwierniemu krolowey JM". Die Fatrowa verheiratete sich zum zweiten Mal mit einem Mann namens Wolski. Einzelabrechnung von Marienburg für 1619-1620 in RachKról 349, 80r.-82v. Vornamen werden nirgends angegeben.

²¹² Wiśniewski Nr. 366-367. Bedeutend war nur Jan Skrzetuski, der ca. 1598 verstarb. – Es kann sich auch um den Hofzweig dieses Namens handeln. Siehe S. 656.

²¹³ Der Arzt war schwedischer Herkunft und diente auch als Sekretär des Königs. Wiśniewski (Nr. 105) nennt ihn Jan Godeman. Auch Gotman kommt vor. Er verhandelte als Diplomat im Dienst Sigismunds 1615. Jaski an Kurfürst Johann Sigismund, Danzig, 2. September 1615, O. in ABrand 9-Polen, 5e IV, 54-55. Er führte Verhöre in einem Mordfall durch. Bericht Weiher's über die Ökonomie Marienburg, W., 18. Oktober 1617, Kop. in RachKról 349, 32v.-35r.

²¹⁴ Alle sieben Mal mit Beträgen zwischen 216 und 520 fl.

²¹⁵ Abrechnung hier für Filaret und seinen Diener (1616-1619), für einen Pietraszek, der als Türke bezeichnet wird (1616-1622), und einen Rumänen (1616-1622). Eine schöne Aufstellung gibt es mit der Überschrift "Ex oeconomii samboriensi, oziminensi, mediczensi, ex zuppis Russiae, Georgio Mniszek". Er rechnet ab für folgendes: "Ex capitaneatu samboriensi et oziminensi arenda" 4. März 1600-4. März 1601 fl 30.000; Salinen der Ruß 25. August 1599 - 25. August 1600 fl 20.000; "Ex tenuta mediczensi" 1. Januar-31. Dezember 1600 fl 4.000; Schuld aus 1599 fl 40.976/24/6. Macht aus fl 94.976/24/6. Eine ziemliche Menge! Terminologisch ist interessant, daß im Titel Ökonomie, im Text jedoch Starostei gebraucht wird. Die Abrechnung

Mit diesen Beispielen will ich demonstrieren, daß die Kürzungen der Einnahmen zum Teil dadurch entstanden, daß man am Hof beschäftigte Personen durch die Zuweisung von bestimmten Einnahmen entlohnte. Die Entlohnung dieser Personen scheint jedoch bei jeder schematisierten Aufstellung der Ausgaben unter den Ausgaben auf. So kann es passieren, daß die Ausgaben die Einnahmen übersteigen, die Gebarung jedoch im Grunde ausgeglichen war. Das ist in der Form natürlich wiederum eine Schematisierung. Praktisch müssen wir davon ausgehen, daß bei einem Defizit nur ein Teil echt war. Das gilt natürlich nicht für die Einnahmen-Ausgaben-Rechnungen, die ich zu Beginn des Kapitels in Tabellen vorlegte, denn da waren als Personalausgaben nur die tatsächlich geleisteten Zahlungen angeführt. Diese aber wiederum zeigen nicht, wieviel das Personal wirklich kostete, da die Entlohnung zum Teil eben durch Zahlungen erfolgte, die in dieser Abrechnung nicht aufschienen. Das System ist für uns auch deshalb so chaotisch, zumal wir zu keinem Jahr, wenn ich das richtig sehe, eine komplette Abrechnung haben. Das kam wohl auch daher, daß die staatlichen Finanzbeamten die Gebarung der königlichen Privatfinanzen gleichsam mit der linken Hand mitbetreuten. Bei der Verwaltung der staatlichen Finanzen agierten sie stets unter der strengen Kontrolle des Reichstags. War der Blick des gütigen Königs streng genug? Die Unübersichtlichkeit der Gebarung muß zum Mißbrauch geradezu eingeladen haben.

1.1.5.2. Regalien

Am eigenartigsten ist die Situation beim Münzregal. Am Ende der Regierung hat der König dieses Regal aufgegeben, die Einnahmen daraus dem Reichstag überlassen.²¹⁶ Das hatte man schon früher gefordert. Jerzy Zbaraski meinte, man könne damit wenigstens zum Teil die Kosten für die militärische Verteidigung des Landes decken.²¹⁷ Der Schatzmeister wehrte sich dagegen, daß man die Einnahmen des Königs mindere.²¹⁸ Piasecki meinte, die Gewinne aus dem Münzregal

enthält Abzüge von fl 11.471/20/15 und fl 8.315/29, ferner diverse Pensionen von fl 2.272 (nach meiner Rechnung fl 2.176), so daß immer noch eine Schuld von fl 31.999/4/9 bleibt, also nur rund 9.000 der Schuld abgetragen wurden. Im Vergleich zum Solleinkommen von fl 54.000 ist der Betrag von fl 2.272 gering (an die Hofkasse gingen fl 40.918 in bar). Das Eigenartige hier ist, daß die Pensionen gleichsam an der Person des Pächters hingen, denn es wird nicht gesagt, ob sie aus den Salinen oder aus einer der Ökonomien zu zahlen waren ("In pensiones arendae"). Es ist der übliche Mix aus Zuwendungen an kirchliche Institutionen, an Witwen und kleinere Bedienstete. Interessant sind hier zwei Zahlungen: Die "politische" Zuwendung an Zbigniew Ossoliński von fl 500 jährlich und der Sold von fl 700 an "Rzecziczki salariato curiae". Der Instigator scheint als Hofbediensteter auf. Siehe auch Bei 2497. Ossoliński war zu der Zeit nur podkomorzy von Sandomierz. Urzędnicy 4/3, 203.

²¹⁶ Sereyka, Rzeczpospolita 1629-32, 203.

²¹⁷ Im Jahre 1622. Wisner, Opinia 36.

²¹⁸ Siehe Anm. 179 idA.

seien in den Taschen der Beamten versickert.²¹⁹ Irgendwohin mußten sie versickern, denn in den diversen Aufstellungen der Einnahmen finden wir sie nicht (Tabelle 9). Nur im Jahre 1587 warf das Münzregal fl 2.052 ab. Doch in den weiteren Aufstellungen fehlt es (siehe die Tabellen 2 und 3). Allerdings wird das Münzregal in der Vorschau auf 1593 erwähnt und zwar gleich nach dem Bergregal von Olkusz:²²⁰ "Mynica olkuska 3000", davon bleiben als echte Einnahmen fl 2.866/24. "Mynica poznanska 2000", für den königlichen Schatz bleibt nichts, 360 gehen an Skrzetuski²²¹ und 1640 an "Stadniczki".²²² Die "mynica malborska" wird zwar erwähnt, aber es ist kein Betrag eingetragen. Warum man in den letzten zwei Lebensjahren des Königs so sehr wünschte, daß die Einnahmen aus dem Münzregal an die Republik fließen mögen, wenn diese Einnahmen zu Beginn der Regierung sehr gering waren und dann aus den Verzeichnissen ganz verschwanden, verstehe ich nicht.

Das Bergregal scheint in der Tabelle 9 im Zusammenhang mit zwei Orten, mit Olkusz und mit Łęczyca, auf. Während Olkusz in vielen Verzeichnissen aufscheint (Tabelle 9, Kolonnen 1, 2, 3, 4; in 2-4 mit dem unrealistischen Betrag fl 12.000; 1586 realistisch fl 4.000; Tabelle 5: fl 1.337 und fl 1.800), finden wir Łęczyca (Tabelle 9) nur im Jahre 1632. Auch in der Vorschau auf das Jahr 1593 sind fl 4.000 eingetragen; der wirkliche Ertrag ist mit fl 2.487/24 angegeben.²²³

Sehr einträglich war die Salzgewinnung. Sie fehlt in keiner Aufstellung der Einnahmen des Königs. Es gibt Salinen bei Krakau (Wieliczka), die zumeist als Krakauer Salinen bezeichnet werden. Ferner werden oft auch die Salinen von Bochnia, das nicht weit von Wieliczka liegt, und die der Ruß erwähnt. Bochnia scheint nicht in allen Verzeichnissen auf,²²⁴ wird jedoch mit fl 40.000 bewertet (Tabelle 9); die einzige Angabe über die realen Einnahmen stammt aus 1607 und beläuft sich auf nur fl 24.948. Mit den Salinen der Ruß hat man Schwierigkeiten, denn die stecken wohl gelegentlich in den Einnahmen der Ökonomie Sambor drinnen, werden aber auch gesondert ausgewiesen (Tabelle 9, Pos. 7 und 8).²²⁵

²¹⁹ Szelągowski, Przesilenie 598.

²²⁰ RachKról 344, 232r.

²²¹ Wohl Jan Skrzetuski, ein Sekretär. Siehe Anm. 212 idA.

²²² Die Familie Stadnicki war sehr zahlreich; es ist nicht ausgeschlossen, daß Stanisław, "der Teufel", der Nutznießer war, denn er nahm etwa auch 1592 an der Hochzeit des Königs in prominenter Funktion teil. Leitsch, Falniowska-Gradowska 39, 49, 56.

²²³ RachKról 344, 231v. In den polnischen Quellen wird diese Einnahme stets *olbora* genannt; für die anderen Regale wird der Ausdruck nicht verwendet. Der Pachtvertrag lautete auch 1600 auf fl 4.000, die Einnahmen beliefen sich auf fl 3.400. RachKról 298, 11r.

²²⁴ In der Tabelle 9 fehlt Bochnia für 1586. Auch in den ersten Regierungsjahren Sigismunds III. rechnete man wohl konsequent alle Salinen zusammen. In den Verzeichnissen 1596-1599 werden nur die "zuppae Cracoviae" 1607 erwähnt (Tabelle 5).

²²⁵ Siehe Anm. 164 und 165 idA.

Wirklich ergiebig waren nur die Krakauer Salinen: In den Abrechnungen von 1587-1607 finden wir genaue Zahlen für 8 Jahre: fl 6.429, fl 91.755, fl 11.408, fl 71.644, fl 46.900, fl 84.926, fl 46.755 und fl 21.019.²²⁶ Das ergibt einen Durchschnitt von fl 47.604. Doch muß man wiederum bedenken, daß die Mittel zum Teil direkt an diverse Personen und – vor allem kirchliche und religiöse – Institutionen flossen. Die Ausgaben für 1632 (Tabelle 8) beruhen auf realen Berechnungen mit dem Resultat, daß die Einnahmen etwas über fl 100.000 lagen. Das würde bedeuten, daß sich die Einnahmen aus den Krakauer Salinen während der Regierungszeit Sigismunds III. verdoppelten oder doch stark anwuchsen, denn diese fl 100.000 sind wohl die reinen Einnahmen, nicht die Summe, die in den Schatz floß. Auch im 16. Jahrhundert schwankten zwar die Einnahmen, tendenziell nahmen sie aber zu. Die reinen Einnahmen lagen jedoch im allgemeinen zwischen fl 30.000 und fl 45.000 im Jahr.²²⁷ Wie die großen Schwankungen entstanden, wird nicht erklärt, doch gab es natürlich in den Salinen technische Schwierigkeiten, wie es in den Ökonomien Verluste durch Brände, Schlechtwetter und Seuchen gab.²²⁸ Wie jedoch eine Überschwemmung bewirken konnte, daß die Salzeinnahmen ein Jahr lang ganz ausfielen, kann ich nicht erklären.²²⁹

Für die Jahre 1600 und 1601 haben wir eine Aufstellung der Zahlungen, die aus den Krakauer Salinen direkt geleistet wurden.²³⁰ Wegen der Verschiedenartigkeit der Zahlungen möchte ich den Inhalt der Aufstellung hier wiedergeben. Zu zahlen war für 1600 an: 1) Piotr Skarga, Hofprediger, fl 520 (die Zahlung erfolgte erst im März 1601). 2) "Barbarae Foristaiserin" fl 200. 3) "Wilhelmo Forbesz"²³¹ fl 300. 4)

²²⁶ Die ersten drei Zahlen gelten zwar für alle Salinen, doch dürften wohl nur die Krakauer gemeint sein. Alle Zahlen aus den Tabellen 2, 3 und 5.

²²⁷ Rybarski, *Żupy 160-161*. In den *Dzieje żup krakowskich* findet man keine Angaben darüber, wieviel praktischen Nutzen der König aus den Salinen zog; es wird nur erwähnt (195), daß die Direktzahlungen an Personen zunahm. Kann man diese Zahlungen *dożywocie* im eigentlichen Sinn des Wortes nennen?

²²⁸ Siehe Anm. 192 idA.

²²⁹ Es gab große Sorge wegen des Hochwassers, "auf das es IM nit umb ein 80.000 fl im salz schaden het tuen sollen". Schiechel an Erzherzog Maria, K., 23. März 1595, O. in *FamKorr* 45, 32-37. Über einen Schaden durch Überschwemmung siehe *RachKról* 298, 2v.

²³⁰ *RachKról* 298, 2r.-v.

²³¹ In Krakau gab es eine Kaufmannsfamilie schottischer Herkunft dieses Namens (siehe Stuart passim). Die Amme des Prinzen Władysław trug den Namen und der Milchbruder hieß Wilhelm. Ammen bekamen Pensionen in dem Umfang (siehe *RachKról* 349, 83v. zwei Ammen je fl 200) aus den Salinen, doch wurden da (1616-1618) die Ammen selbst namentlich angeführt und nicht eine männliche Person. Der Milchbruder war 1600 nur fünf Jahre alt, er konnte nicht der Begünstigte sein. Ihn förderte Władysław später, daher wissen wir über ihn mehr.

"Cipszarowey"²³² fl 100. 5) "Hedwigi de Palma"²³³ fl 150. 6) "Petro Zawaczki"²³⁴ fl 100. 7) "Annae Swiderszka"²³⁵ fl 120. 8) Warschauer Nonnen fl 200. 9) Franziskaner von Tykocin, Salz für fl 12/12. 10) Franziskaner (oder Klarissinnen?) von Warta, Salz für fl 9/8. 11) "Thomae sacrano"²³⁶ fl 24. 12) "Peditibus" (3 ungarische Namen genannt) fl 133/10. 13) "Peditibus" (ohne Namen; wohl auch Ungarn) fl 213/10. 14) "Simoni timpanistae"²³⁷ pro Woche 20 Groschen, also der Jahressold 34/20. 15) "Georgio Condorosi"²³⁸ 88/26/12. 16) Drei Namen ohne Funktionsangabe 48/4/6. Das ganze macht nur fl 2.254/11 aus, also sehr wenig im Vergleich zu dem Ertrag der Salinen. 1 und 11 gehören dem Hofklerus an; 2 und 5, wahrscheinlich auch 3, 4 und 7 gehören dem Hofstaat der königlichen Kinder an (die Tochter Anna Maria starb am 9. Februar 1600, dann blieb nur noch Władysław); 6 und 14, in gewissem Sinne auch 12 und 13, gehören dem Hofstaat des Königs an. 8-10 sind Zuwendungen an religiöse Einrichtungen. 15 und 16 lassen sich nicht zuordnen. Eine bunte Palette, und wiederum viele Zahlungen an Bedienstete des Hofes, also kein Verlust für die Hoffinanzen, nur ein anderer Zahlungsmodus.

1.1.5.3. Zölle

Den Tabellen kann man entnehmen, daß die Einnahmen des Königs aus den Salinen und Zöllen zwar gelegentlich schwankten und kurzfristig stark zurückgingen, doch im allgemeinen waren es die beiden Einnahmequellen, die gleichsam das Rückgrat der königlichen Finanzen bildeten. Wenn man, ohne die reale Situa-

²³² Der Name kommt nur noch in der analogen Abrechnung für 1601 vor: "Cipsaroney" ebenfalls mit fl 100. KsKw 7, 431. Sonst konnte ich den Namen nirgends finden.

²³³ Hatwiga Pallina, Hadwiga Pholina, Dienerin am Hof der Königin Anna. Quittungen der Lohnzahlungen (in Extranea 84) am 31. Mai 1597 (hier die Unterschrift: Jadwiga de Palma; sie gebraucht also die polnische Form des Namens, der Finanzbeamte jedoch nicht!) und am 31. Mai 1598 (mit Abfertigung). Es ist unklar, warum sie dann weiterdiente. Siehe auch KsKw 7, 431.

²³⁴ Im Hofdienst in den neunziger Jahren oV erwähnt. RachNadw 3, 996. Um Jan Zawadzki kann es sich hier kaum handeln, denn der ist sonst in den Quellen vor dem zweiten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts nicht erwähnt.

²³⁵ "Annie Sniderskiew" fl 200 für das Jahr 1600 (oder 1601) in KsKw 7, 431. Da steht sie gleich hinter de Palma. Sie war wohl auch eine Dienerin der Königin bzw. der Königskinder.

²³⁶ Voller Name: "Valentinus Thomae a Malmby clerica" KsRec 11, 1046. Hier bestätigt er den Erhalt von fl 39 (am 27. August 1601). In den Quellen zumeist Amalbus genannt.

²³⁷ Zwei Fußsoldaten der ungarischen Garde starben, somit sind ab nun 20 Groschen wöchentlich "honesto Simoni tympanatori" zu zahlen. Sigismund III. an die Salinenverwaltung, W., 29. April 1600, O. in KsAs 3, 351. Das ist ein Beispiel für eine Weisung des Königs, eine Pension auszuzahlen.

²³⁸ Diesen Namen fand ich nur hier. Der komplizierte Jahressold ergibt sich daraus, daß er 4 Taler pro Monat erhielt und der Taler zu 1/25/10 gerechnet wurde, also zu einem erstaunlich hohen Kurs.

tion zu kennen, Vermutungen anstellte, käme man wohl zu dem Schluß, die großen Einnahmen müßten aus den Zöllen von Danzig geflossen sein, denn der überwiegende Teil des Außenhandels lief über diesen Hafen. Der *funtcoll*²³⁹ oder lateinisch *portorium* wird in den Soll-Aufstellungen mit fl 30.000 (1586) und fl 80.000 (siehe Tabelle 9) angegeben, doch in den detailfreudigen Einnahmensverzeichnissen von 1596-1607 kommen Einnahmen aus diesen Zollgebühren gar nicht vor (Tabellen 3 und 5). In der Vorschau für 1593 sind sie jedoch mit fl 28.704 ausgewiesen, was der Zahl für 1586 einigermaßen entspricht, doch dahinter wird vermerkt "do skarbu nicz nie daią", an den Schatz geben sie nichts. Warum geben sie nichts? Es ist wahrscheinlich, daß Sigismund unmittelbar nach seiner Ankunft in Danzig eine größere Summe borgen mußte; aus dem Pfundzoll wurde die Schuld abgetragen.²⁴⁰

Doch die Zolleinnahmen von Danzig und Elbing²⁴¹ waren wohl auch im Idealfall nicht sonderlich hoch. Die Zölle der Krone waren die höchsten. Doch zuvor will ich noch Angaben über einige andere Arten von Zolleinnahmen vorlegen, denn es gibt bei den Zöllen eine eigenartige Regionalisierung: Da gibt es Zölle aus Podolien und Kiev (veranschlagt mit fl 8.000), der Ruß (1586 mit fl 12.000, 1632 mit fl 17.000), aus Wolhynien (1632 veranschlagt mit fl 4.000); wieweit man mit diesen Bezeichnungen immer genau andere Landesteile meinte, ist fraglich. Dann scheint einmal auch Praga, Portorium auf (fl 30.000, sehr viel!) und ein Warschauer Brückenzoll (Tabelle 3), der nur ganz wenig ausmachte. Es ist anzunehmen, daß alle diese Zölle verpachtet waren, wie auch die Zölle auf der Weichselschiffahrt

²³⁹ So schreibt das Linde (1, 678), in den Quellen finden wir andere Formen, so etwa *fundczol*. Das Wort ist abgeleitet von Pfundzoll, das Grimm (13, 1814) als Abgabe vom Schiffergewicht erklärt.

²⁴⁰ "De gemeine rede gehet, das de könig aus Schweden sol einen großen schatz mitgebracht haben. Ich bin aber von einem ehrlichen manne vortreulich berichtet worden, der mir auch gutte ursachen seiner wissenschaft gesaget, das IM de statt Dantzke umme gelt zu leihen ahngelaget, daraus das contrarium sich sehen lest." Zeitung aus Danzig vom 5. Oktober [1587], Kop. in AKS I 481, 109-117. Über Kredite Danzigs für den König siehe Simson 2, 442. – Als man die Finanzen für die Hochzeit 1592 vorbereitete, erhoffte man "s funtczow" von Danzig und Elbing fl 10.000. RachKról 380-382, 124r. Siehe auch Anm. 250 idA. – Wanderten die Einnahmen aus Danzig später direkt in die Schatulle des Königs? Es gab nämlich sehr wohl Einkünfte aus Danzig, denn der König weist aus diesen Einkünften der Königin einmal fl 2.000 an. Es handelt sich zwar um eine einmalige Zuwendung, doch gewiß aus den privaten Einkünften des Königs. Königin Konstanze an die Stadt Danzig, W., 11. Juni 1614, O. in AGdańsk 300, 53/63, 21-24.

²⁴¹ 1593 wird die Soll-Menge mit fl 4.000 angegeben, doch in den Schatz kommt davon nichts. RachKról 344, 231v. 1586 wird noch fl 8.000 angegeben, doch dann verschwindet der Posten aus den Verzeichnissen. Auch Zölle aus Riga mit fl 36.000 Soll-Menge tauchen zweimal auf. Siehe Tabelle 9 und RachKról 344, 231v. für 1593: von fl 13.000 blieben fl 4.100.

(1632 mit fl 31.000 angegeben),²⁴² die sich möglicherweise mit Praga-Portorium und Włocławek-Zoll decken.

Beträchtliche Einnahmen brachten nur die Zölle des Königreiches. Die Soll-Menge wird 1586 mit fl 42.000 angegeben (Tabelle 9). Der reale Ertrag war anfangs gering (1587 und 1588 nur fl 8.324 und fl 11.735, 1589 nichts; 1596 fl 7.368, 1598 fl 14.522),²⁴³ doch schon 1593 wird die Sollmenge mit fl 51.000 angegeben, von denen Geldzahlungen im Ausmaß von nur fl 11.447 blieben.²⁴⁴ Fl 42.000 und fl 51.000 sind die Pachtsummen. Doch schon im Jahre 1600 wird die Pachtsumme mit fl 96.000 angegeben,²⁴⁵ dabei blieb es bis zum Ende der Regierung. Eine Jahresabrechnung für 1623 vom 28. März 1624 ist erhalten. Die Zollpächter Jakub Judka und Jakub Mendel zählen auf, wer aller aus den fl 96.000 beteiligt wurde.²⁴⁶ Jahrgelder an Beamte, Spenden und Kirchen, Steuern (fl 13.500), Zahlungen an Schweden und Trabanten (fl 24.000), an die Familie Waxmann, die sich um viele wirtschaftliche Probleme des Hofes kümmerte, an den Sekretär Mikołaj Kochanowski (fl 400),²⁴⁷ die Musiker Vincenzo Gigli (fl 144) und Adam Jarzębski (fl 42), den Maler Tommaso Dolabella (fl 133/10), schließlich an die Königin (fl 14.000), ihren Pastetenkoch Jan Peryni (fl 900 für eineinhalb Jahre) und für Gewürze (fl 2.125/13/6). Daß da nicht viel Barschaft übrigblieb, ist klar, doch die meisten Zahlungen gingen an Leute, die für den Hof Dienste leisteten. Die Entlohnung erfolgte eben auf eine andere Weise, direkt aus den Einnahmen. Übrigens blieben

²⁴² Alle diese Angaben in den Tabellen 3 und 9. In der Vorschau auf 1593 wird angegeben, daß von den Zöllen der Ruß (fl 8.267) nur fl 5.425/20 in den Schatz gehen, von Włocławek geht die gesamte Summe von fl 2.000 an den Wojewoden von Sieradz, Olbracht Łaski, von Wolhynien alle fl 3.000 "p. Szafranczowi". Zwei Männer dieser Familie lebten 1593, Vater Stanisław und Sohn Andrzej. Bedeutend war der Vater, einer der führenden Persönlichkeiten der Evangelischen und nicht ein Befürworter der Wahl Sigismunds. Lepszy, Walka 10, 23-24, 47. Warum er eine so hohe Pension erhielt, ist nicht klar. Jedenfalls war diese Zahlung ein Politikum, wie wohl auch die Zahlung an Łaski.

²⁴³ Tabellen 2 und 3.

²⁴⁴ RachKról 344, 230v.

²⁴⁵ RachKról 298, 3r. Lubieniecki (Poloneutychia 91) lobt den König dafür, daß er die Einnahmen aus den Salinen und den Zöllen so gut geordnet habe, daß er damit den Fiskus entlastete und die Finanzierung des Hofes absicherte. Die günstige Regelung der Zolleinnahmen hatte der König wohl Stanisław Cikowski zu danken, der die Verwaltung der Zölle allerdings erst 1600 übernahm. Lepszy, Cikowski.

²⁴⁶ RachKról 349, 111r.-113v. Solche Abrechnungen gibt es auch für vier Jahre (1. Juli 1615 - 30. Juni 1619) mit anderen Personen, auch anderen Musikern, doch im Prinzip gleichartig. RachKról 349, 23r.-25v., 35r.-38r., 88v.-90v. Zollpächter war Stanisław Branicki, der wohl zur selben Zeit auch ein wenig eifriger dworzanin war, 1614-1621. RachKról 301, 90r. Siehe auch Pałucki 192. Judka und Mendel waren Zollpächter in den Jahren 1629/30. RachKról 349, 190r.-193r. Auch hier nur eine Nennung: Rechnung für Gewürze (fl 3.860) und Stoffe (über fl 10.000) wurden aus den Zolleinnahmen direkt bezahlt.

²⁴⁷ Trawicka, Kochanowscy 88; Wiśniewski Nr. 164; Urzędnicy 4/3, 120, 163, 186.

in dem hier beschriebenen Fall von den fl 96.000 nach Abzug aller Zahlungen nur fl 8.000 übrig. Aber auch die fanden nicht den Weg in die königliche Truhe, sie wurden den Zöllnern nachgelassen, da sich die Einnahmen aus dem Zoll stark verringerten, weil die *lisowczycy* mit ihren Plünderungen den Handel allzusehr gestört hatten.

1.1.5.4. Andere Einkünfte

In den Verzeichnissen gibt es noch einen Fuhrdienst, der durch Zahlungen abgegolten wird.²⁴⁸ Dann gibt es Einnahmen von Mühlen (Tabelle 9), die aber nirgends als reale, nur als erhoffte Einnahmen aufscheinen, wobei die Danziger Mühlen mit sehr hohen Beträgen angegeben sind.

Die Waldnutzung ist in den Hofabrechnungen der Königin der Jahre 1626-1629 gelegentlich erwähnt, doch sonst finden wir nur selten Quellen dazu. Die Angaben, daß der Faktor Friedrich Schrecken (wohl richtig Schreck) für den König in den Jahren 1618-1628 Holz nach Amsterdam exportierte, sind wohl eher durch einen Zufall erhalten.²⁴⁹ Immer werden Faktoren in den Quellen erwähnt. Was machten sie? Wenn sie mit Erfolg wirtschafteten, wohin floßen die Einnahmen? In die Schatulle? In das Gewölbe?

Gelegentlich erhielt der König auch Geld geschenkt, doch in der Regel als politische Subvention, nicht für die Bedeckung der Ausgaben des Hofes. Man hat ihm wohl kaum jemals – außer in Notzeiten – einfach so Geld geschenkt. Zur Hochzeit 1592 erhoffte man sich allerlei Geschenke, so etwa Gewürze aus Danzig, Stoffe aus Elbing, Vieh aus Sandomierz, aber auch Zuwendungen vom Hospodar der Moldau und vom Papst. Dieser konnte wohl nicht Naturalien schicken, dafür aber Geld.²⁵⁰ Als der König in finanziellen Nöten war, schenkten ihm die Masowier 20.000 Gulden.²⁵¹

²⁴⁸ Die *podwodne pieniądze* wurden 1586 mit fl 3.000 angesetzt (Tabelle 9), machten 1587 nur 169, 1589 jedoch fl 6.984 aus; 1588 fielen sie ganz aus. In den Tabellen 3 und 5 kommen sie nicht vor. Sie verschwanden praktisch. In die Kategorie gehört wohl auch *stacyjne*, was wohl Quartierrecht mit Verpflegung bedeutet, doch nur 1586 mit fl 3.000 angegeben ist und später nicht mehr aufscheint. Zu den beiden siehe Pawiński 112-118.

²⁴⁹ Gierszewski, Wisła 81. Fridericus Schrek wird schon viel früher als *mercium nostrarum sylvestrium* in *Magno Ducatu Lituaniae factor* erwähnt. Sigismund III. an die Stadt Danzig, K., 8. November 1608, O. in AGdańsk 300, 53/53, 237-240.

²⁵⁰ *Provisia na ten sumpt weselny, s.l.&d. [1592]*, O. in *RachKról* 380-382, 124r. Daß sich der König einmal sehr ärgerte, weil man ihm Handschuhe schenkte, ist wohl auf die Dimensionen zurückzuführen: Die Engländer von Elbing schenkten dem König die Handschuhe und hofften, er würde auf die Steuern verzichten. Groth 32. – Nicht ganz verständlich ist, daß etwa Krzysztof Dorohostajski dem König ein Gut schenkte (Darf der König überhaupt Adelsgüter besitzen?), doch gleichzeitig dieses Gut zu lebenslanger Nutzung erhielt. Mochte er seine Erben nicht? Serejka, Zofia 117.

²⁵¹ Capua an A. Montalto, W., 25. Februar 1590, in: Capua 272.

Nahm der König "Geschenke" an, für die er eine Gegenleistung zu erbringen hatte? Gab es Ämterkauf in irgendeiner Form? Es gibt nur zwei konkrete Klagen von Betroffenen, sie hätten für die Ernennung zu Ämtern größere Summen (fl 19.000 und 16.000) bezahlen müssen. In beiden Fällen geht es um Starosteien aus der Zeit gegen Ende des Jahres 1625.²⁵² Gleichzeitig klagten die Adeligen, der König vergebe die Starosteien nicht mehr auf Lebzeiten, sondern schließe nur noch kurzfristige Pachtverträge ab.²⁵³ Wenn wir die beiden Informationen in Beziehung zu einander setzen, dann wäre es doch für den König günstig gewesen, bei einer kurzfristigen Vergabe – etwa von drei Jahren – die ihm zustehenden Zahlungen vor dem Abschluß des Vertrages einzufordern, anstatt nachher feststellen zu müssen, daß der Pächter zu zahlen vergessen habe. Das wäre dann vom Standpunkt des Königs vertretbar, für den Pächter keine Minderung des Gewinns, aber der Verlust eines Gewinns, der ihm eigentlich gar nicht zustand. Das wäre eine Erklärung für die Klagen. Beweisen kann ich das jedoch nicht. Jedenfalls hat der König nicht Ämterverkauf in großem Maßstab betrieben, denn es hat während seiner gesamten Regierungszeit Personen unter den Adeligen gegeben, die unentwegt nach Möglichkeiten suchten, ihn anzugreifen. Ein wahrer Ämterverkauf hätte gewiß einen großen Wirbel hervorgerufen.

Bei manchen Leuten hat man das Gefühl, daß es ihr Hobby war, den König schlecht zu machen. Es ist daher nicht weiter verwunderlich, daß in einem Bericht eines Ausländers aus dem Jahre 1628 zu lesen ist: "Ha doni grandissimi da signori pretendenti dignità."²⁵⁴ Der König mußte sich nicht selbst die Finger schmutzig machen, er konnte sich einer Mittelsperson bedienen. Das meinte Polo Minio, der aber alle Informationen aus zweiter, wenn nicht sogar aus dritter Hand hatte: "Ha questo re appresso di se una gentildona Todesca, che andò con la prima sua moglie

²⁵² Wisner, *Rozdawnictwo* 449; *Falniowska-Gradowska* 35; Wisner, *Zygmunt* 2, 43; siehe auch Abschnitt 3.1.6. Die Angaben sind einem Brief entnommen. Weil sie die einzigen sind, habe ich mir diesen Brief angesehen, obwohl das Problem sehr am Rand meiner Interessen liegt. Die Angaben: Der Wojewode von Pommern habe für das Amt eines Wojewoden von Marienburg und die Starosteie Kispork (Dzierzgoń, Christburg) größere Summen bezahlt: dem König fl 10.000, der Königin fl 5.000, Ursula 2.000 und dem Vizekanzler 2.000 und Pferde. Verbunden ist das mit der Klage, die oft vorgebracht wurde: Nicht wer es wirklich verdient, wird beteiligt, sondern nur die Anhänger des Königs. Neu ist, daß nun auch diejenigen beteiligt werden, die zahlen. In dem sehr langen Brief gibt es eine Vielzahl verschiedenster Nachrichten für Krzysztof Radziwiłł, der gewiß am liebsten Schlechtes über den König hörte und las. Der Schreiber zeichnete ein Gerücht auf, nicht mehr und nicht weniger. Niemand beschäftigte sich mit dem Verfasser des Briefes. Andere Angaben in dem Brief sind geradezu anrüchig. Jan Czernik an K. Radziwiłł, Olita, 7. November 1625, O. in *ARadz* V 2653, 14. – Czapliński (*Sprzedawanie* 55-61) meinte, Władysław habe für Ernennungen Geld genommen. Moryson meinte, es habe keinen Ämterkauf gegeben. *Shakespeare's Europe* 81-82.

²⁵³ Kwak, *Sejm* 1626, 42-43.

²⁵⁴ A-Olmo 22.

in Polonia, la quale chiamano la Pana Orsola, c'ha saputo cosi ben capituar l' animo suo, ch'ogn'uno cerca d'haverla fauoreuole per ottenir gratie et favori, conuenendo cosi fare anco la propria moglie, et li figliuoli; et è opinione, che con questi mezi si sia grandemente arricchita."²⁵⁵ Daß sich Ursula bereichert hat, läßt sich nicht nachweisen, doch könnte sie natürlich die Rolle einer Inkassantin gespielt haben. Wahrscheinlich ist das nicht.

Auf den ersten Blick würde man annehmen, daß wir aus dem Zwielfichtigen nun wieder in die saubere Stube zurückkehren, wenn wir uns dem Problem der neapolitanischen Summen kurz zuwenden, doch auch diese Geschichte ist nicht ganz sauber. Sigismunds Großmutter Bona ließ Philipp II. von Spanien eine größere Summe und erhielt dafür Zinsen. Ihr Privatvermögen in Süditalien ging ihren Kindern verloren, doch die Schuld wurde vom König von Spanien anerkannt, die Zinsen sollten den Erben aus der dogana di Foggia bezahlt werden. Die Zinsen machten im Jahr 21.500 Dukaten aus. Das war für die Familienmitglieder eine schöne Zubeüße. Sigismund mußte diese Gelder erst mit Tante und Schwester, dann nur mit seiner Schwester teilen. Man mußte einen Agenten in Neapel unterhalten und das Geld nach Polen überweisen; das verschlang einen Teil der Einnahmen.²⁵⁶ Etwas fraglich ist die Geschichte deshalb, weil Sigismund auf Wunsch des Adels auf diese Gelder am Beginn seiner Regierung verzichten mußte.²⁵⁷ Praktisch hat jedoch der König diese Gelder während seiner ganzen Regierung als Familieneigentum betrachtet, denn nicht die Finanzbeamten des Staates verwalteten dieses Geld, sondern vorerst bis zu seinem Tod Stanisław Fogelweder, was der Nuntius als einen besonderen Vertrauensbeweis wertete.²⁵⁸ Wer im folgenden diese Gelder am Königshof verwaltete, wissen wir nicht. In den Jahren 1626-1629 gingen sie

²⁵⁵ Relationen (Venedig) 94 (Bericht vom 2. November 1620). Pałucki (170) betrachtet das als eine ständige Aufgabe der U. Meyerin, gibt jedoch keine Quelle an. In einer Schmähschrift aus der Zeit nach 1620 lesen wir: Der König "etiam cum Ursula, quae virginis nomen retinet, frequenter consuescat, in cuius gratiam nihil non permittat. Huic intercedenti, poscenti, vix non mandanti assensum praebet. Hanc oratricem, qui habet, impetrabilis est. Imo vero reginae etiam sese tractabilem et reliquo gynaeceo praebet, cuius undiquaque fauores aucupari et prece precioque mercari necesse habent illi, qui vel officia nundinantur vel quidquam illustrioris gratiae ambiunt. Auratis atque argentiis manibus conciliantur ista numina. Interim strenuos fortesque viros negligit, eorum cordata monita ab se procul abiicit." Iudicia varia, quae de vita et officio regis Poloniae hincinde apud Polonos fiunt, s.l.&d. in Extranea 126. Das Stück hängt mit dem Attentat Piekarskis zusammen. Siehe De minis adversus regem Poloniae a viro nobili iactatis brevis recensio, s.l.&d. in ABrand 9, 13, 16, 1-3. In der königsfeindlichen Propaganda hat der Ämterkauf also durchaus seinen – aber doch sehr geringen – Platz, nur nachweisen kann man ihn nicht, also wird es ihn wohl kaum gegeben haben. Siehe auch Wisner, Rozdawnictwo 449.

²⁵⁶ Dieses Thema war bei den Historikern sehr beliebt, doch ist die Quellenlage recht schwierig. Bartoszewicz, Summy; Kantecki, Summy und die ein Jahr später erschienene Übersetzung ins Deutsche: Kantecki, Summen.

²⁵⁷ Dekret Sigismunds III., K., 21. Januar 1588, in TekNar 93, 113-114.

²⁵⁸ Rangoni an C. Aldobrandini, K., 11. Januar 1603, O. in Borg III 90a, 17 und 20.

in den Topf der privaten Mittel des Königs, ja man muß sagen, daß diese Summen aus Neapel die einzige normale Quelle waren, aus der dieser Fonds gespeist wurde.²⁵⁹ Waren diese Beträge eine Art Notgroschen? Gelegentliche Bemühungen in Notzeiten, das Kapital zu erhalten, blieben stets erfolglos.²⁶⁰ Wie regelmäßig liefen die Gelder ein? Zu Beginn der Regierung Sigismunds III. dürfte es nicht allzu große Schwierigkeiten oder Verzögerungen in der Auszahlung gegeben haben, doch am Ende des zweiten Jahrzehnts des 17. Jahrhunderts machten die Rückstände 130.384 Dukaten aus, das entsprach sechs Jahresraten, oder vielleicht sogar 190.000, das entsprach fast neun Jahresraten. Dann wurde eine größere Summe ausbezahlt, aber gleichzeitig die Jahresrate gesenkt von 10% auf 8% vom Kapital, also auf 17.200 Dukaten.²⁶¹ In den Publikationen werden immer wieder für längere Zeiten dieselben Werte in polnischen Gulden genannt, doch der Kurs änderte sich ständig zum Nachteil des Złoty. Der Wert des Dukaten hat sich während der Regierungszeit Sigismunds III. praktisch verdreifacht: Zu Beginn seiner Regierung waren die 21.500 Dukaten poln. fl 40.133 wert. Am Ende seiner Regierung erhielt er für die 17.200 Dukaten poln. fl 94.600. Wenn also Anfang der zwanziger Jahre für einige Jahre nachgezahlt wurde, kann das leicht eine Viertelmillion Gulden ausgemacht haben, denn da waren 17.200 Dukaten bereits fl 68.800 wert.²⁶² Wenn wir bedenken, daß der König Ende der zwanziger Jahre im Laufe von 38 Monaten rund fl 130.000 Einnahmen aus diesem Titel hatte, dann ergibt das einen Jahresdurchschnitt von fl 40.908. Im Jahre 1628 entsprachen die 17.200 Dukaten jedoch fl 91.733.²⁶³ Die Differenz kann man vielleicht damit erklären, daß man oft Waren, die man aus Italien bezog, direkt aus dem neapolitanischen Geld bezahlte, daß es also nicht einen "Reibungsverlust" von 50% gab.²⁶⁴ Daß nicht alle Gelder Polen

²⁵⁹ Leitsch, Finanzen 26-31.

²⁶⁰ Kantecki, Summen 200. Zu Beginn des Jahres 1615 beriet der Consejo über die Möglichkeit, den Betrag auszuführen, doch das Resultat zeigt, daß dabei nichts herauskam. Nicht einmal die Zinsen konnte oder wollte man zahlen. Consejo vom 15. Januar 1615 in ASim 710 s.f., auch in: Elementa 19, 126-127. Puntos de los papeles ... [April 1615] in ASim 260, s.f.

²⁶¹ Kantecki, Summy 200-204.

²⁶² Die Kurse siehe Żabiński, Krysos 3.

²⁶³ Leitsch, Finanzen 26-31.

²⁶⁴ Mitunter machten sich die Leute übertriebene Vorstellungen von den Einkünften. Der Prager Nuntius meinte, sie beliefen sich auf 70.000 Dukaten jährlich. Speciano an C. Aldobrandini, Prag, 14. Juni 1593, in: Nunziatura, Speciano 3, 218-220. – In den von mir ausgewerteten Quellen gibt es kaum neue interessante Angaben über diese Gelder. Nicht einmal die in Neapel residierenden Agenten des Königs könnte ich für alle Regierungsjahre nennen. Da man gerne in verschiedenen Währungen rechnete, irrte man sich auch oft. In einem Bericht über die Lage in Polen wird das Kapital fast richtig mit fl 460.000 (richtig ist fl 430.000, Kantecki, Summy 195, doch die Kurse änderten sich) angegeben, doch in ungarischen Gulden und nicht Dukaten. Ob das entspricht, kann ich nicht sagen. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts waren Dukaten und ungarische Gulden fast gleich viel wert, für das Jahr 1632 kann ich den Kurs nicht finden.

erreichten, war sogar dem Consejo in Madrid bewußt: "Gasta mucha parte della infructuosamente antes de cobrarla en agentes empleytos y en las monedas."²⁶⁵

Zumindest ein Nebeneinkommen erzielte der König noch durch diese Beziehung zu Bari. Sigismund III. erbat sich vom König von Spanien das Recht, Personen zur Nobilitierung vorschlagen zu dürfen. Praktisch spielte sich das so ab, daß ein reicher Mann eine gewisse Summe dafür zahlte, daß ihn der König von Polen dem König von Spanien für einen Titel vorschlug. Ruggiero Salomoni, der hier als Agent des Königs wirkte, setzte im Namen Sigismunds mit Carlo Caraffa 1617 einen Vertrag auf und kassierte 10.000 Dukaten, das waren zu der Zeit fl 25.000. Es gab auch billigere Titel: So verkaufte man Pasquale Caracciolo einen für 4.000 Dukaten.²⁶⁶ Eine solche Aktion gab es bereits 1608.²⁶⁷ Daß diese Einnahmen für die königliche Schatulle bestimmt waren, ist wohl klar. Daher weiß man auch nicht, wieviel an Eitelkeitsabgaben der König einnehmen konnte.

In einem Land, in dem manche Adelige ganz arge Illoyalitäten begingen, ohne dafür bestraft zu werden, konnte der König wohl nur ganz selten aus der Untreue von Untertanen Gewinne erzielen, doch am 12. Dezember 1601 erhielt er fl 1.910/24 "extraordinarie de manibus domini Danielis Domaraczki secretarii ex confiscatione certorum nobilium livonicorum perfidiae notatorum".²⁶⁸ Das Stück wurde in Riga ausgestellt. 1621 ging Riga an die Schweden verloren, dann wurden die fideles bestraft, und für perfidia wurde man belohnt. Mehr kam wohl dadurch herein, daß Vermögen, für das es nach dem Ableben des Eigentümers keine Erben gab, an den König fiel.²⁶⁹ Vor allem in Stadtarchiven könnte man gewiß Material über solche Vorgänge finden.

Familienangehörige und Bewohner des Reiches konnten natürlich dem König Vermögenswerte vererben. Das ist auch immer wieder geschehen. Mitunter erbte der König erhebliche Werte und auch respektable Summen Geldes. Eine vollständige Liste dieser Erbschaften wird man wohl nie erstellen können, denn die Quellen sind weit verstreut, und innerhalb der königlichen Verwaltung hat man hierüber wohl deshalb nicht Buch geführt, weil diese Gelder gewiß in die Schatulle flossen.

²⁶⁵ Consejo vom 15. Januar 1615 in ASim 710 s.f.; auch Elementa 19, 126-127.

²⁶⁶ Kopie des Vertrages vom 24. April 1617 mit Caraffa (59-62) und weitere Stücke in der Sache (63-66), der Vertrag mit Caracciolo (67-74) und weitere Stücke in der Sache (75-82) in BOss 6245/II, 59-82. – Nach der Abreise Salomonis berichtete der Nuntius, er fahre "per vendere in Napoli, come se fossero stati a lui donati due titoli concessi dal re di Spagna a disposizione di SM". Diotallevi an S. Borghese, W., 18. November 1616, Kop. in BAKra, Teki rzymskie 8398, 177. Die Titel hatte der nach Spanien entsandte K. Koryciński erwirkt. Diotallevi an S. Borghese, W., 21. Oktober 1616, O. in Borg II 219,195-197.

²⁶⁷ 1608 ernannte Sigismund III. Marcus Antonius Monte Albani Coneglanensis zum eques auratus. Von einer Zahlung ist hier nicht die Rede. Das ist allerdings nicht der Vertrag, sondern die Ernennungsurkunde, Krakau, 12. November 1608, in TekNar 104, 329-330.

²⁶⁸ RachKról 298, 25r.

²⁶⁹ Siehe ein Beispiel: Das Erbe eines Danziger Bürgers. Göbel .

Von seinem Vater erbte Sigismund wohl nur wenig, denn die Schweden erlaubten kaum, daß er Wertvolleres mit sich nahm, als er 1594 nach Polen zurückkehrte. Nach seiner Tante Anna erbte er gewiß eine ganze Menge. Wenn man Malaspina glauben kann (ich halte wie auch sonst in vielen Dingen seine Meinung für übertrieben), hat Sigismund große Anstrengungen unternommen, daß "la regina si astenerà di esser così liberale in dispensar quello, che per ragion divina et humana deve dopo la morte sua pervenire in potere di questo s-mo re".²⁷⁰ Am 9. September 1596 starb die "alte Königin" und hinterließ vor allem eine große Menge Schmuck. Obwohl Sigismund der einzige lebende nahe Verwandte war, also die Erbschaft ihm zustand, forderten Adelige die Hinterlassenschaft für den Reichsschatz.²⁷¹ Der König hat sich anscheinend über diese Wünsche hinweggesetzt und den Schmuck behalten. Die Güter jedoch, aus denen die Königin ihr Einkommen bezog, mußte der König zum Großteil weitergeben, Teile gingen an seine Gemahlin, Teile hat er – wohl ohne dazu berechtigt zu sein – behalten.²⁷² Nach seiner ersten Gemahlin sollten wohl die beiden Kinder die Erben von Schmuck und Barschaft sein.²⁷³ Doch nach Anna Wazówna war wohl der König der Erbe. Schmuck und Barschaft hat es wohl gegeben, doch in den Quellen fand ich nichts über die Regelung der Erbschaft. Ihre Güter übertrug der König der Königin²⁷⁴; das bedeutete praktisch, daß dieses Einkommen nun dem königlichen Haushalt zugute kam. Nach dem Tod der Königin Konstanze gab es fünf Kinder, die erbberechtigt waren, daher kam wohl im Prinzip nichts an den König, doch die Zeitgenossen schlugen nun das Vermögen der Königin einfach dem Vermögen des Königs zu.²⁷⁵ Das war jedoch belanglos, denn der König überlebte die Königin nicht einmal um ein Jahr.

Zwei Bischöfe hinterließen dem König größere Summen. Jan Kuczborski, der am 31. März 1624 verstorbene Bischof von Kulm (Chełmno), hat dem König 300.000 oder gar eine halbe Million Gulden vererbt. Diese Information verdanken wir Paweł Piasecki. Der stets mißgünstige Geistliche mußte natürlich auch das negativ interpretieren; dabei gab er ein schönes Beispiel seiner fragwürdigen Moral: Kuczborski habe seine Verwandten somit um ihr Erbe betrogen.²⁷⁶ Seiner Ansicht

²⁷⁰ Malaspina an C. Aldobrandini, K., 6. Januar 1595, O. in Aldob 3, 10-11; Kop. in Borg III 89, 13-14.

²⁷¹ Rzońca, Sejm 1597, 28; Dyaryusze Sejmowe 1597, passim.

²⁷² Filipczak-Kocur, Skarb litewski nadworny 83; Pałucki 155-156.

²⁷³ Siehe Abschnitt 4.2.2.7.

²⁷⁴ Siehe S. 150.

²⁷⁵ Siehe Abschnitt 3.5.6.

²⁷⁶ A-Piasecki 1648, 440. Die sogenannten Chronisten ihrer Zeit schreiben zumeist auch nur Gerüchte auf, doch Piasecki war zu der Zeit Sekretär des Königs. Er hätte das also tatsächlich beobachten können. Lengnich (5, 171) hielt das für so wichtig, daß er es rund ein dreiviertel Jahrhundert später in seine Geschichte Preußens aufnahm. Kuczborski gehörte zu den Vertrauten des Königs und wirkte 1597-1613 als Sekretär am Hof. Kozłowski, Zygmunt 276; Wiśniewski,

nach standen also die kirchlichen Einkünfte der Verwandtschaft des Bischofs zu. Nicht ganz so viel, aber doch recht ansehnlich war, was der König nach Andrzej Lipski, zuletzt Bischof von Krakau, erbte: über 100.000 ungarische Gulden und eine vergoldete Statue. Doch darüber hinaus vererbte Lipski noch eine Menge wertvoller Sachen und Geld der Königin und den Kindern des Königs.²⁷⁷

Abschließend müssen noch die Zuwendungen erwähnt werden, die der König von Polen als Lehnsherr erhielt. Wenn man zur Finanzierung der Hochzeit im Jahre 1592 auf die Hilfe des Hospodaren der Moldau hoffte, dann beruhte diese Hoffnung wohl auf der – am Ende des 16. Jahrhunderts gewiß nicht mehr realistischen – Überzeugung, der Hospodar sei ein polnischer Vasall.²⁷⁸ Ich konnte keinen Beweis finden, daß er sich an den Kosten der Hochzeit irgendwie beteiligt hätte. Doch gelegentlich sandte er dem Königspaar große Geschenke, etwa eine ganze Rinderherde.²⁷⁹ Das ging über das Ausmaß von Geschenken hinaus, wie sie unter Nachbarn üblich waren.

Anders verhielt es sich mit Preußen. Die kurfürstliche Linie der Hohenzollern bemühte sich um die Nachfolge nach dem "blöden Herzog". Es ist hier nicht der Ort, die ganze Problematik aufzurollen. Der König hätte wohl am liebsten das Herzogtum eingezogen, doch für diesen Kraftakt fand er in der polnischen Adelsgesellschaft nicht den nötigen Rückhalt, also versuchte er, zumindest für sich etwas herauszuholen. Über die Verhandlungen sind wir sehr gut informiert, die einschlägigen Akten sind in den brandenburgischen Beständen erhalten. Die Historiker haben diese Bestände weitgehend ausgewertet. Nach langen Verhandlungen kam man überein, daß der König für die Übertragung der Vormundschaft fl 300.000 und jährlich Schatullengelder im Ausmaß von fl 5.000 erhalten sollte. Dieses Abkommen wurde 1605 geschlossen²⁸⁰, und das Geld wurde in der Hauptsache bei den

Nr. 212; Müller, Kuczborski. – Die Schwester des Bischofs erhielt später aus den Einkünften von Tuchola von der Königin eine Rente von fl 600 im Jahr. Fin-Königin 19. Juni 1628, 21. April und 10. Juli 1629.

²⁷⁷ Ex codicillis ... episcopi domini Lipsky, in Extranea 121 (zwei Exemplare). Er war ein schwieriger Mensch, doch gehörte er viele Jahre zu den wichtigsten Ratgebern des Königs. Auch pflegte er intensiver als andere die Beziehungen zu Königin Konstanze. Czaplinski, Lipski. Siehe auch Abschnitt 5.3.4.

²⁷⁸ Siehe "Provisia" in Anm. 250 idA.

²⁷⁹ 100 schöne Kühe und 500 Ochsen schickte der Hospodar der Moldau. Ernhofer an Acquaviva, W., 17. Mai 1596, O. in ARSI-Pol 81/I, 42-44.

²⁸⁰ Janiszewska-Mincer, Prusy 95-103. Im August 1605 erhielt Sigismund III. fl 200.000. Originalquittung vom 25. August 1605 über fl 200.000 in ABrand 6, 17, 12, 112. Das Schatullengeld von fl 5.000 jährlich hat der König Mikołaj Wolski, der bei all diesen Verhandlungen eine wichtige Rolle spielte, überlassen. Wolski hatte Mühe, das Geld einzutreiben. Wolski an Kurfürst Johann Sigismund, W., 10. November 1612, O. in ABrand 9-Polen, 5 d VIII, 55-56; A. Jaski an Kurfürst Johann Sigismund, Danzig, 7. Januar 1613, O. in HBA 855-1. – Diese Zahlungen waren bereits eine Tradition. 1577 hatte König Stefan fl 200.000 für ein entsprechendes Zugeständnis erhalten. Spieralski 32.

Hochzeitsfeiern aufgebraucht.²⁸¹ Im Zusammenhang mit der Huldigung im November 1611 gab es wohl wieder Zahlungen und Zusagen weiterer Zahlungen des Kurfürsten Johann Sigismund, denn im Sommer des folgenden Jahres mahnte der König versprochene Gelder ein.²⁸² Es gab weitere Zuwendungen, und von Anfang an blieb das nicht geheim. Der Adel schimpfte, und der König blieb ungerührt. Daß der König jedoch Preußen verkaufte, ist eine bösertige Verdrehung dessen, was wirklich geschah.²⁸³ Daß er vom Kurfürsten immer wieder Geld nahm, wie übrigens alle hohen Würdenträger, denen die Brandenburger Einfluß zutrauten, mag den Usancen der Zeit entsprochen haben, doch läßt sich das nicht so leicht mit unserer heutigen Vorstellung von einer sauberen Regierung vereinbaren.

1.1.5.5. Litauen

Litauen habe ich bisher kaum erwähnt. Die Verwaltungen waren getrennt. Nur in den drei undatierbaren und offensichtlich miteinander verwandten Aufstellungen sind auch die litauischen Einnahmen des Königs, vermischt mit denen aus Polen, Preußen und der Ruß, verzeichnet. Es gibt noch eine Aufstellung für das Jahr 1632 mit den Soll- und den Habenzahlen. Diese Aufstellungen kann man nebeneinanderstellen, doch viel klüger ist man, wie wir gleich sehen werden, danach auch nicht.

²⁸¹ Die Auszahlung der restlichen fl 100.000 verzögerte sich. Jaski sagte dazu: "Das IKM nicht allerdings zufrieden, das die bewusten gelder nicht eingeschicket werden, vornehmlichen do ihm wißend, das IKM ahnizo zur zubereitung uf der hochzeit ein ahnsehnliches aufgangen und noch aufgehen würde, dazu sie dan dieselben gelder deputiret und sich auch darzu verlaßen hetten, sonsten, do dieselben nicht wehren versprochen worden, in andere wege rat geschafft, dahero ihm dan auch IKM noch denselben morgen mit den worten einen gutten filz geben, als was er nicht genugsamb darumb geschrieven hette." Johannes Heshusius an Kurfürst Joachim Friedrich, K., 30. Oktober 1605, O. in ABrand 6, 17, 12, 149-154; in: Acta Brandenburgica 1,516-518.

²⁸² Wie dringend der König das Geld benötigte, zeigt allein schon der Umstand, daß er eigenhändig an den Kurfürsten schrieb. Das tat er sehr ungerne und sehr selten. Sigismund III. an den Kurfürsten Johann Sigismund, W., 25. Juni 1612, O. in ABrand 9-Polen, 13, 15, 8-9. Natürlich schreibt ein König eigenhändig keine Zahl nieder.

²⁸³ Pisma rokосу 1, 3, 18, 360; 2, 344. Krzysztof Zbaraski forderte, der König müsse dieses Geld (es geht 1623 um fl 200.000) in den Staatschatz einzahlen. Dorobisz, Zbaraski 38.

Tabelle 12²⁸⁴: Einkünfte des Großfürsten (Königs) aus Litauen

	1606	Jahr?	1615	1632 ²⁸⁵	
				Soll	Haben
1) Mühlen in Wilna	14.000	14.000	1.400		
2) Zoll in Litauen	50.000	50.000	-	32.500	32.500
3) Von Brześć Litewski	26.000	26.000	-	20.000	20.000
4) Von Grodno	30.000	30.000	30.000	24.000	24.000
5) Von 3 Teilen Litauens	70.000	70.000	7.000		
6) Wojewodschaft Wilna	6.000	-	7.000		
7) Mohylew	16.000	16.000	16.000	30.000	30.000
8) Wilna, Lawariski		6.000	6.000		
9) Von Szawle				30.000	30.000
10) Waldnutzung				6.866	1.571
11) Pniewszczyzna ²⁸⁶				30.000	30.000
12) Andere				20.750	16.615
	212.000	212.000	66.000	194.116	162.686

Der Tabelle kann man entnehmen, daß die Kapazität um fl 200.000 lag, denn die Kolonne 3 zeigt, daß man Litauen gleichsam nur schlampig nebenbei behandelt hat.²⁸⁷

Die meisten der wenigen Quellen, die es gibt, hat Filipczak-Kocur ausgewertet, doch konnte ich darüber hinaus noch eine Abrechnung des litauischen Schatzmeisters Hieronim (bzw. in Polnisch: Jarosz) Wołłowicz auswerten. Aus einer Abrechnung wie dieser müßte eigentlich hervorgehen, ob der König mit diesen Einkünften nur die Litauen betreffenden Dinge finanzierte oder ob von dem Geld auch manches blieb, um die Kosten des Hofes, der ja zugleich ein königlicher und großfürstlicher war, laufend zu decken.²⁸⁸ In dieser Quelle wird zwar nicht im einzelnen vermerkt, wieviel wofür bezahlt wurde, doch die Summen sind für elf Jahre – 1605-1615 – angegeben, und im allgemeinen wird aufgezählt, wofür dieses Geld (eigentlich noch mehr als das tatsächlich eingenommene Geld) verwendet

²⁸⁴ Die ersten drei Kolonnen sind der Tabelle 9 entnommen

²⁸⁵ Filipczak-Kocur, Skarb litewski 23. Die Quellenangabe zu dieser Tabelle 2 des Buches kann nicht stimmen, denn eine Abrechnung vom 31. Dezember 1618 kann nicht Angaben über das Jahr 1632 enthalten. Sie entnahm die Zahlen Niemcewicz, Dzieje 1, XXXIII-XXXV. Die sind bereinigt, aber an sich nicht wirklich verlässlich.

²⁸⁶ Bei Linde (4, 171) pniewszczyzna, Anweisungsgeld, Stammgeld in den Wäldern.

²⁸⁷ Im Jahre 1607 gab man das Gesamteinkommen aus Litauen mit fl 176.000 an. Filipczak-Kocur, Skarb nadworny 53.

²⁸⁸ Filipczak-Kocur (Skarb Władysława 10) schrieb dazu, man habe die Einkünfte aus Litauen vor allem für Ausgaben im Großfürstentum verwendet: Für die Hofhaltung, sooft der Hof sich auf litauischem Territorium aufhielt, für die Bezahlung der Beamten, die Versorgung der Botschaften, Jahrgelder, Instandhaltung des Schlosses in Wilna. In der letzten Arbeit zu dem Problem (Skarb litewski 20-24) hat sie diese Ansicht nicht expressis verbis bekräftigt, aber auch nicht revidiert.

wurde.²⁸⁹ Der Durchschnitt der Ausgaben ist, wie wir sehen werden, völlig belanglos, aber die Einnahmen beliefen sich auf fl 751.405, also im Durchschnitt auf fl 68.309, also lagen nahe bei der Zahl für 1615, die im Vergleich zu den anderen in der Tabelle 12 völlig unrealistisch erscheint, doch haben meuternde Soldaten die Ökonomien (in der Tabelle 12 die Positionen 3, 4, 7 und 9) ausgeplündert. Die Aufstellung ist vom König unterschrieben, der Form nach ein Bericht des Königs (an den Reichstag?):

- 1605** beliefen sich die Ausgaben auf fl 22.518/13/15 für unsere diversen Bedürfnisse ("na rozne potrzeby nasze"), Jahrgelder, ausländische Gesandte, Finanzverwaltung und Bau.
- 1606** fl 19.572/2/7 wie 1605 nur ohne Bau
- 1607** fl 41.704/2/5 wie 1605 (also mit Bau)
- 1608** fl 13.624/9/2 $\frac{1}{4}$ zusätzlich zu 1605 in unsere Schatulle ("do skrzynku naszej"), für Bedienstete und Geschenke
- 1609** fl 175.749/5/6 – das ist mehr als das Zehnfache der Ausgaben des vorangegangenen Jahres. Welches Unglück brach über Litauen herein? Der Hof! Der König zog zur Belagerung von Smolensk und die Königin blieb mit den zwei Prinzen nun in Wilna. Sie kamen am 22. Juni in Grodno an. Zusätzlich zu den Ausgaben der Jahre 1605-1608 kam nun hinzu: Reisequartiere, Verpflegung (eigens erwähnt: Wein, Essig, Gewürze, Oliven), Material für den Stall, für Kanonen (wohl Transport gemeint), Fuhrleute, für das Militärlager vor Smolensk, für diverse Einkäufe, für die Kollekte bei Messen, Taggelder, für Beamte und Hofbedienstete, Versorgung von Gefangenen; auch wurde während des Krieges weiterhin gebaut.
- 1610** fl 133.987/16/5 im Vergleich zu 1609 fallen die Reisequartiere aus, doch Transporte nach Smolensk kamen hinzu, auch mußte man das Schloß in Wilna in Ordnung bringen.
- 1611** fl 131.773/21/11 $\frac{3}{4}$ hier nun wieder Reisequartiere und viel Material für den Stall bzw. Fuhrpark.
- 1612** fl 116.746/6/17 Reisequartiere, Abzahlung von Schulden für Verpflegung in der Zeit davor. Der Bau ist wieder erwähnt, auch das Schloß in Wilna jetzt eigens genannt.
- 1613** fl 140.131/20/2 $\frac{1}{4}$ wie in den vorangegangenen Jahren: vor allem Reisequartiere für König und Königin.
- 1614** fl 21.960/18/9 – wieder das Übliche wie vor 1609.
- 1615** fl 26.340/14/9 – das Übliche und nach dem Bau "z zapłatą placu do kamienne Holszaniczynskiey kupionego."

²⁸⁹ Offizielle Abrechnung Sigismunds III. über die proventus privati für den Reichstag in Warschau, 10. März 1618, O. in BPet 63/2, 30 (55-60, 61-68).

In der Quelle machen die Ausgaben für diese elf Jahre fl 854.960/1/1½ aus. Addiert man die elf Posten, dann erhält man fl 844.108/10/14 ¾. Die Differenz ist nicht allzu groß. In der Quelle übersteigen die Ausgaben die Einnahmen um einen Betrag von fl 103.554/16/9 – nur die Pfennige sollten nicht 9 sondern 10 sein, sonst stimmt die Rechnung. Nehmen wir jedoch das richtige Additionsergebnis, dann gab es einen Fehlbetrag von fl 92.702/26/7¾, diese Gelder "z skarbu naszego placone byc maią", also der König mußte den Fehlbetrag aus seinem Schatz zahlen.

Praktisch konnte der König wohl aus seinen Einnahmen in der Krone den Fehlbetrag zahlen; den Einnahmen standen in diesen Jahren in der Krone viel geringere Ausgaben gegenüber, denn solange sich der Hof auf litauischem Territorium befand, mußte er aus den litauischen Einnahmen erhalten werden, doch nur im Rahmen der *proventus privati* des Königs bzw. in dem Fall des Großfürsten. Ich fand nämlich keinen Hinweis, daß die *proventus privati* in der Krone reduziert wurden, wenn sich der König in Litauen aufhielt. Wenn es stimmt, daß sie nicht reduziert wurden, mußte es eigentlich einträglich gewesen sein, möglichst viel Zeit in Litauen zu verbringen.

Dieses interessante Stück bespreche ich in dem Abschnitt der Einnahmen und nicht im Abschnitt der Ausgaben, weil offensichtlich nur hier Hinweise zu finden sind, daß der König aus seinen litauischen Einnahmen die Schatullengelder ein wenig – aber wirklich nur ein wenig – aufbessern konnte, denn die "diversen Bedürfnisse" sind wohl eine Art Schatullengelder. Beides wird erwähnt für die Jahre, in denen sich der König nicht in Litauen aufhielt. Der Umfang der Zahlungen muß aber lächerlich gering gewesen sein. Wenn sich das Einkommen im Durchschnitt für diese Jahre auf rund fl 68.000 belief, der Schatzmeister jedoch für die Jahre 1605-1608 zwischen fl 13.000 und fl 42.000 abrechnete, dann muß man natürlich die Frage stellen: Was machte er mit der Differenz? Die machte etwa für 1608 rund fl 55.000 aus. Natürlich ist es vernünftig, die Einnahmen aus den Jahren, in denen der König sich nicht in Litauen aufhielt, für die Jahre seines Aufenthaltes aufzusparen. Doch konnten der König und Wołłowicz in den Jahren 1605-1607 nicht wissen, daß sie von 1609 bis 1613 große Summen in Litauen benötigen würden. Außerdem war der König im *rokosz* in großer Geldnot, hätte gewiß bares Geld aus Litauen benötigt. Nach der vorliegenden Abrechnung hat er vermutlich kein Geld in dieser Notzeit erhalten. Nochmals: Was machte man mit den Einnahmen in den ruhigen Jahren? Da die durchschnittlichen Einnahmen fl 68.000 betragen, machten sie für die Jahre 1605-1608, 1614 und 1615 rund fl 408.000 aus, ausgegeben hat man aber nur rund fl 145.700. Wo blieben die fl 262.300? Fünf Jahre gab es höhere Ausgaben, also muß es da auch höhere Einnahmen gegeben haben, das wären im Schnitt pro Jahr dann fl 120.000 gewesen, damit hätte man nur im Jahre 1612 die Auslagen decken können. Wieso konnte man im Durchschnitt fl 68.000 einnehmen, hat aber in Normaljahren von diesem Betrag nur 35% ausgegeben?

Die uns vorliegenden Zahlen und Texte lassen auf diese Frage keine Antwort zu.

Kann man aus den Differenzen der Zahlen Schlüsse ziehen? Die Zahlen für 1611, 1612 und 1613 sind kaum geeignet für Interpretationen, denn 1611 verbrachte der König nur 2/3 der Zeit in Litauen, 1612 nicht ganz ein halbes Jahr und 1613 nur etwas über einen Monat. Die Ausgaben für 1613 waren wohl deshalb so hoch, weil die Reisekosten immer eine starke Belastung waren und die Königin mit ihrem Hof bis Anfang Juni in Wilna blieb.²⁹⁰

Die durchschnittlichen Ausgaben in Normaljahren lagen bei fl 24.000; ziehen wir diesen Betrag von fl 134.000 des Jahres 1610 ab, dann bleiben fl 110.000 für den Hof. Das Bild ist jedoch deshalb verzerrt, weil davon die meiste Zeit König und Königin getrennt lebten. Das dürfte die Kosten merklich vermehrt haben. Dafür ist jedoch wiederum ein Teil des Hofes in Krakau zurückgeblieben. Wenn wir annehmen, daß die beiden Umstände ungefähr gleich stark die Hoffinanzen beeinträchtigten, dann könnte man sagen, daß die Kosten für den Hof rund fl 110.000 ausmachten.

Die hohen Kosten für die anderen Jahre ergaben sich wohl aus den Reisen. Die größten Ausgaben hatte man für das Jahr 1609, obwohl der Hof erst am 22. Juni in Grodno ankam. Die Reisequartiere waren wohl sehr kostspielig. Deshalb blieben auch die Kosten in den Jahren 1611-1613 so hoch, obwohl der Hof nur jeweils während eines Teiles des Jahres zu erhalten war. Es wäre leider reine Spekulation, wenn wir versuchten, auf Grund der gegebenen Zahlen zu errechnen, wieviel die Reisekosten ausmachten.

Zur Ergänzung kann man noch den Brief desselben Schatzmeisters vom 14. Dezember 1614 heranziehen. Da zählte er wieder die Belastungen auf, erwähnte auch den Unterhalt des Hofes. Zu Beginn der Regierung habe man eine Regelung getroffen, die über fl 100.000 pro Jahr einbringen sollte, habe die Einkommen der Starosteien (das Wort *ekonomia* verwendet er nicht) Grodno, Brześć, Kobryń, Mohylew, Olita und die Waldwirtschaft Szawle für die Erhaltung des Hofes vorgesehen. Mohylew hätten die meuternden Soldaten ganz, Grodno und Brześć teilweise ruiniert. Die Nutzung von Kobryń und Olita mit der Waldwirtschaft sei erst 1609 an die Königin übertragen worden. Man müsse die Einnahmen erhöhen, könne etwa Nowa Wola, Jurbork und Upita in Tafelgüter umwandeln, zumal diese Güter zur Ausstattung der ersten Gemahlin des Königs gehört hätten. Dann klagte er, daß man keine Mittel habe, um das große Schloß in Wilna instandhalten zu können und gibt einen Überblick über die Steuern.²⁹¹

Bei den *proventus privati*, die der König aus der Krone, also aus Polen, bezog, fällt vor allem auf, wie sehr die Einnahmen aus den Zöllen zunahmen. Schon zu

²⁹⁰ Cilli an Vinta, W., 12. Juni 1613, in: Elementa 28, 12-13. Die Königin reiste am 7. Juni 1613 von Wilna ab.

²⁹¹ Jarosz Wołłowicz an die Litauer, Grodno, 14. Dezember 1614, O. in ARadz V, 17966/2 s.p.

Beginn der Regierung übertrug der König die Zollpacht in Litauen dem Vizekanzler – und bald darauf Großkanzler – von Litauen. Der gab diese Pacht nicht mehr ab, zahlte nur fl 32.000 bei geschätzten Einnahmen von ca. fl 70.000.²⁹² Allerdings dürfte zumindest dieser Pachtzins in die richtigen *proventus privati* geflossen sein, denn es ist Bolek, der Kammerdiener des Königs, der die Summe von fl 32.000 am 23. August 1600 (oder 1601) in Empfang nahm.²⁹³ Doch mehr als die Hälfte blieb in den Taschen des Großkanzlers. Diese Würde behielt Lew Sapieha bis 1623, doch blieb er weiterhin eine Schlüsselfigur im politischen Leben Litauens und überlebte den König. Es war ein politischer Pachtvertrag, die Familie Sapieha wurde reich, der König blieb arm. Da die Einnahmen des Königs aus Litauen auch sonst gering waren, dürfte es wohl mehr derartige Regelungen gegeben haben.

1.1.5.6. Kredite und Schulden

In seinem Testament vom 5. Mai 1623 klopfte sich der König auf die Schulter: Er habe keine Schulden gemacht.²⁹⁴ Das bedeutet jedoch keineswegs, daß er stets über ausreichende Mittel verfügte, um seinen Zahlungsverpflichtungen fristgerecht nachzukommen. Über die finanziellen Nöte in den Anfangsjahren wurde schon berichtet. Wenn die Not drückend wurde, mußte man zu erwartende Einkünfte für Kredite verpfänden. Gleich nach seiner Ankunft mußte Sigismund in Danzig Geld aufnehmen "auf die Pfal-Gelder".²⁹⁵ Zoll- und Salinenpächter konnte man wohl auch unter Druck setzen und zu vorzeitigen Zahlungen veranlassen, wenn die Not groß war. Sogar einen privaten Unternehmer konnte man um vorzeitige Zahlung

²⁹² Filipeczak-Kocur, *Skarb litewski nadworny* 78. – Sapieha war ein sehr geschäftstüchtiger Mann, siehe Guldon, *Wijaczka*. – Sapieha wurde angeklagt, er stehle Einnahmen aus dem Zoll. Tygielski, *Nuncjatura* 179-194.

²⁹³ *RachKról* 298, 23r. Da bei den Abrechnungen der Privatgelder des Königs der Jahre 1626-1629 diese und ähnliche Einkünfte, die früher Bolek verwaltete und die dieser Sonderabrechnung entsprachen, nicht aufscheinen, muß es einen weiteren Fonds gegeben haben, oder aber man trug solche Einnahmen in das Gewölbe.

²⁹⁴ Testament vom 23. Mai 1623, Kop. in *BKór* 292, 275-292, hier 277.

²⁹⁵ *Lengnich* 4, 27. Nach anderen Quellen gaben ihm die Danziger für die Reise nach Krakau fl 10.000. Bogdan, *Sejmik* 107. Pfahlgeld ist laut Grimm (13, 1600) ein Geldbetrag zur Erhaltung eines Deiches. Das kann aber hier nicht gemeint sein, doch ist für uns die Art der Zahlungsverpflichtung unwichtig. Siehe auch Anm. 240 idA. Im Februar 1590 holte der schwedische Sekretär des Königs Erik Falk fl 20.000 aus Danzig, einen Monat später ein anderer schwedischer Sekretär, Olav Potamander, weitere fl 6.000. Im Februar 1599 borgte Fogelweder dem König fl 3.250. Zwischen diesen Angaben über Kreditaufnahmen aus 1590 und 1599 gibt es eine Aufstellung ohne Jahresangabe über Gelder, die Bolek in den Monaten Jänner bis März auftrieb: Insgesamt fl 36.722/10, davon streckte er vermutlich fl 30.892/10 selbst vor. *RachKról* 297, 252r.-253r. – Siehe auch über die Verpfändung von Einnahmen aus den Salinen Anm. 389 idA.

ersuchen.²⁹⁶ Man konnte auch Schmuck und Silbergeschirr versetzen. Der König mußte zumindest in den Jahren 1588, 1597 und 1607 zu diesem Mittel greifen.²⁹⁷ Im Jahre 1594 soll Königin Anna ihrem Gemahl ihr Silbergeschirr für die Bezahlung von Soldaten angeboten haben.²⁹⁸

Angeblich wollten Soldaten, weil ihnen der Sold nicht ausbezahlt worden war, die Krönung Sigismunds III. verhindern. Der Bischof von Krakau borgte dem König so viel, daß er die Soldaten zufriedenstellen konnte.²⁹⁹ Vom Nachfolger, Kardinal Jerzy Radziwiłł, wollte der König Geld borgen, um die Hochzeit zu finanzieren.³⁰⁰ Um die Kosten für die Reise nach Reval decken zu können, "hat IKM bey einem Reussen 30 taußend fl zuwegen bracht, die haben sie zum notpfennig mitgenommen".³⁰¹ Besonders drückend war die Geldnot während des *rokosz*. Sogar in den Zeitungen tauchten Berichte über die Bemühungen des Königs um Kredite auf.³⁰² Heinrich von Rosen sollte zuerst in Sachsen Kurfürst Christian II. dazu bewegen, dem König 300.000 Taler zu borgen,³⁰³ doch der Kurfürst borgte nichts. Dann fuhr Rosen nach Prag, das königliche Silber versetzen.³⁰⁴

Das sind nur Beispiele, die mit den politischen Entwicklungen zusammenhängen, doch gab es natürlich die ständige Plage mit den vielen kleinen Schulden.

²⁹⁶ Sebastian Lubomirski verwaltete schon lange nicht mehr die Krakauer Salinen, betrieb jedoch eine eigene Saline; dafür mußte er an den König regelmäßige Zahlungen leisten. In einem Brief bat der König um Vorziehung einer Zahlung. Es war *rokosz*. Sigismund III. an S. Lubomirski, K., 5. November 1607, O. in ZRWil 7/1, 211-214.

²⁹⁷ Mayer 156 (1588); Speciano an C. Aldobrandini, Prag, 7. September 1597, in: Nunziatura, Speciano 5, 159; Bei 2498.

²⁹⁸ Rudzki 2, 61.

²⁹⁹ Die Erben hatten große Mühe mit der Rückforderung. Die Sache sollte vor Gericht kommen. Jost Borck an Otho von Ramin, Kanzler von Pommern-Stettin, Friedrichswalde, 27. Jänner 1597, O. in AKS 512, 161-164. Das Interesse der Pommern kam daher, daß sie Sigismund August 100.000 Taler geliehen hatten, die Polen immer noch nicht zurückgezahlt hatte. Einem pommerschen Gesandten antwortete der König auf die Forderung nach Rückzahlung der Schuld: "Ich hab gnug zu tuen, meine eigne schuld zu bezahlen, warumb solte ich den für einen andern zahlen." Der Pommer wandte natürlich ein, die Republik und er hätten Sigismund August beerbt, "hierauf schwieg er gar stille." Peter Godtberg an Herzog Johann Friedrich, Stettin, 2. Mai 1597, O. in AKS 512, 243-255, hier 249.

³⁰⁰ Als Besicherung bot er die neapolitanischen Gelder an. Sigismund III. an Jerzy Radziwiłł, Wiślica, 4. Januar 1592, in TekNar 95, 1-2. Es ist sehr zweifelhaft, daß er Erfolg hatte, denn der Kardinal hatte, trotz seiner sehr hohen Einkünfte, stets Schulden. Garsias Alabianus an Claudio Acquaviva, K., 22. September 1595, O. in ARSI-Germ 175, 150-151.

³⁰¹ Zeitung aus *Kaweyn* [Kowno], den 16. augusti anno 1589, in ABrand 7, 58, 6-7. Das war natürlich ein sehr geringer Betrag im Vergleich zu den Kosten einer solchen Reise: "Dworowy KJM konnych strawnych czo w Rewliu z KJM beli fl 154.000". RachKról 335, 10r.

³⁰² Zeitung aus Krakau vom 9. August 1607, in Polonica 53, 13.

³⁰³ Sigismund III. an Christian II., K., 17. August 1607, O. in ADres-G 8549, 18, 23.

³⁰⁴ Bei 2498.

Für das Jahr 1590 gibt es einen Überblick über die Schulden. Die Abrechnung für dieses Jahr ist nicht erhalten, doch im Jahre 1589 gab es fl 103.252 Einnahmen und fl 122.936 Ausgaben.³⁰⁵ Die Summe aller Schulden betrug fl 556.579/13/3³⁰⁶, davon machte die "summa debitorum ad privatos usus maiestatis regiae ad diem 28 marcii 1590" fl 272.282/12/3 aus³⁰⁷, also um einiges mehr als das Doppelte der Einnahmen des vorangegangenen Jahres. Manches war wirklich lächerlich: Nicht daß die Gefahr bestanden hätte, daß der Apotheker verhungern könnte, doch war es für den Hof doch peinlich, daß die Rechnung über nur fl 35 für die Einbalsamierung der Königin Anna, die am 10. Februar 1598 verstorben war, erst am 12. April 1601 beglichen wurde.³⁰⁸

Die finanziellen Nöte blieben nicht verborgen. Im Mai 1593 berichtete der venezianische Gesandte aus Prag, der Reichstag werde sich überlegen "il modo, col quale egli possi pagar li molti debiti che s'attrova et come possi ancora dar sodisfatione alli suoi ordinarii servitori di corte, a quali non ha più che dare".³⁰⁹ Mit den Soldzahlungen gab es immer wieder größere Schwierigkeiten. Liest man aufmerksam eine Darstellung der politischen Geschichte Polens von König Stefan an, erhält man den Eindruck, daß alle paar Jahre die Heere Polens die Feinde des Landes links liegen ließen und das eigene Land ausplünderten, weil der König bzw. die Republik den Sold nicht zahlte bzw. zahlen konnte. So sehr diese Probleme das Königreich auch belasteten und die Besorgung der nötigen Mittel die Finanzen oft für Jahre in Unordnung brachten, so ist das doch eigentlich nicht Gegenstand dieses Buches, das ohnehin durch die erdrückende Vielzahl der Probleme

³⁰⁵ Siehe die Tabellen 2 und 4.

³⁰⁶ RachKrol 335, 1-10.

³⁰⁷ Die Summe setzt sich zusammen aus drei Einzelbeträgen

Rückstände bei Soldzahlungen für 2 ½ Jahre	fl 174.000
Schulden bei Kaufleuten	fl 87.737/16
Küchenschulden	fl 4.170/25/3
Stallschulden	fl 6.374/1
	<hr/>
	fl 272.282/12/3

Interessant ist, daß die Soldrückstände ganz korrekt als Schulden gebucht werden. Die Summe von fl 174.000 hilft uns bei der Berechnung der Personalkosten eigentlich nicht, denn es waren anfangs auch noch die Bediensteten des Königs Stefan zu bezahlen. Die Schulden für die Kaufleute sind detailliert nach Personen (12 Kaufleute werden genannt) angeführt, doch werden die Waren nicht genannt. Bei den Küchenschulden werden Einzelbeträge angeführt bis zu einer minimalen Größe von fl 1/1 ½. Bei den Kaufleuten betrug die höchste Einzelschuld fl 17.991 (Hans Daicz), alle anderen lagen unter fl 5.000.

³⁰⁸ RachKról 298, 198v. In dem Preis war auch die Einbalsamierung der Prinzessin Anna Maria ("s-mae reginae et s-mae reginulae") mit inbegriffen. Kaspar Karaba war Apotheker der Anna Jagiellonka, doch mit *reginula* ist eindeutig die Prinzessin gemeint, denn die Quittung ist erhalten: "incerowal krolową młodssey ... y krolownę JM czoreczkę iey". KsRec 11, 995.

³⁰⁹ Vendramin an den Dogen, Prag, 18. Mai 1593, in DispG 20, 27r.-29r.

an Umfang unmäßig zunahm. Das Hofpersonal wurde wohl überdurchschnittlich gut bezahlt, wenn es bezahlt wurde. Die polnischen Bediensteten verließen den Hof, wenn sie nicht bezahlt wurden,³¹⁰ doch ein Teil der Bediensteten, vor allem die des Hofes der Königin, konnten nicht gut offen auf diese Weise protestieren, denn ihre Heimat war weit weg, Alternativen gab es für sie kaum. Daß die Palastgarde mit der Arbeitsniederlegung drohte, war ein Kuriosum.³¹¹ Mit der Bezahlung des Personals gab es immer wieder größere Schwierigkeiten, nicht nur am Beginn der Regierung, auch etwa im Jahre 1603 war "kein geld vorhanden, das man die krezschmer, handwerksleute und hoffgesinde bezallen könne."³¹² Zwanzig Jahre später war es nicht besser, doch ging es da mehr um die militärische Macht des Hofes. "Wiewoll IKM einkünfte fast gering sten, zu so vielen unkosten pro dignitate regia tuenda, dazue auch die gewaltsame verwüstung der samborßkischen oeconomiae vom feinde gekommen; und der kriegsleute mutwill bey verwüstung der crone die zölle und andere einkünfte zuenichte gemacht, und IKM den kriegsleuten viel geldes zue trennung der confoederation aus dero einkünften zuewenden müßen, so hat sie doch keine neue oeconomias" geschaffen. Das führe letztlich dazu, daß die Bereitschaft, militärische Angriffe abzuwehren, auf eine gefährliche Weise reduziert werde.³¹³

Aber auch für den verminderten Hof konnte man nur mit Mühe die Mittel für die Besoldung finden. Noch 1588 zahlte man die Rückstände aus der Zeit des am 12. Dezember 1586 verstorbenen Königs Stefan.³¹⁴ Die Soldschulden für die aktiven *dworzanie* waren zum Teil absurd hoch. Die Grundbezüge lagen bei fl 360, dazu kamen noch weitere variierende Zahlungen. Die Schulden beliefen sich bei einzelnen *dworzanie* vor einer teilweisen Auszahlung am 9. Juli 1592 auf (in Klammern die bleibende Restschuld): fl 4.497/2 (fl 723/20/9), fl 3.780/1 (fl 1.703/10), fl 1.890 (fl 551), fl 1.940 (fl 1.158), fl 1.518 (fl 1.398) – die letzten beiden dienten sogar eifrig, bekamen jedoch wenig.³¹⁵

In den *Extranea* im Riksarkivet in Stockholm gibt es eine große Zahl von Quittungen des Hofpersonals der Königin Anna. Im Jahre 1597 zahlte man im nachhinein für einige Monate, zumeist für ein halbes oder ein ganzes Jahr. Doch

³¹⁰ Kronika 178 (1592).

³¹¹ Siehe Anm. 13 idA.

³¹² Johannes Schindter an Friedrich von Razbar und Przibor, Ianowicz, 21. August 1603, O. in ABrand 7, 154/1, 485-487. Krezschmer ist ein Schankwirt.

³¹³ Responsum auf die Forderungen des Adels, s.l.&d. [18. Februar 1623], ÜbinD in ABrand 6, 34, 121-130. – Siehe auch 222.

³¹⁴ Memorial über die Auszahlung des Soldes für den Hof von König Stefan, s.l.&d., 24. Mai 1588, in TekNar 93, 481-484. Siehe auch S. 43.

³¹⁵ Die genannte Aufstellung enthält 21 Eintragungen, bei 19 waren und blieben Schulden, 4 erhielten nichts, doch deren Forderungen waren verhältnismäßig gering. Die Nennung der Namen ist hier nicht nötig. RachKról 344, 194r.-v.

als man am 31. Mai 1601 den Bediensteten, die nach dem Tod der Königin nun im Dienste des Königs standen und die man für die beiden Kinder des Königs weiterhin benötigte, ihren Sold auszahlte, erhielten 24 Personen die Besoldung für zwei Jahre.³¹⁶ Natürlich fragt sich ein Mensch des angehenden 21. Jahrhunderts: Auf welche Weise hielten sie so lange durch? Man muß bedenken, daß sie Verpflegung und Kleidung zusätzlich erhielten, daß manche in der königlichen Residenz schliefen, so daß ihre Grundbedürfnisse unabhängig von den Soldzahlungen gedeckt waren. Bei diesen Zahlungen ging es um größere Beträge. Doch warum hat man dem Kapelldiener jahrelang die kleinen Ausgaben für die königliche Kapelle nicht refundiert, obwohl der Betrag lächerlich gering war?³¹⁷ Obwohl – wie wir gesehen haben – sich die Litauer in große Unkosten stürzten, mußte Königin Konstanze, als sie in Wilna lebte, ihren Schmuck versetzen, um das Personal bezahlen zu können.³¹⁸ Dieses ebenso peinliche wie den Menschen gegenüber ungerechte Verhalten war eine Unsitte, die Tradition hatte. Die Könige Sigismund August und Stefan konnten das auch nicht besser.³¹⁹ Sigismunds Vater, König Johann III. von Schweden, soll besonders arg gewesen sein.³²⁰ Unter Władysław IV. hatten die Hofbediensteten gelegentlich nichts zu essen.³²¹ Aber auch im aufstrebenden England bezahlte man oft jahrelang die Hofbediensteten nicht,³²² und in Spanien zur Zeit des Niederganges war es noch viel ärger.³²³ Eigentlich war Sigismund III. im Vergleich zu den Fürsten seiner Zeit ein sehr ordentlicher, sparsamer und gewissenhafter Mensch, doch der königliche Lebensstil war ganz offensichtlich für die Fürsten der Zeit nicht erschwinglich, oder, wie Elias meinte, man hätte die Einnahmen nach den königlichen Bedürfnissen gestalten müssen.³²⁴ Doch wie sollte man das in Polen machen?

1.1.6. Ausgaben des Königs

In dem Abschnitt, der den Jahresabrechnungen gewidmet ist³²⁵, sind die Ausgaben der Jahre 1588, 1589, 1596, 1598 und 1599 sehr detailliert angegeben. Studiert man diese Tabelle 4 ein wenig, erkennt man leicht die Schwierigkeiten: Ver-

³¹⁶ Extranea 84. Am 1. September 1626 stellte man einen Mann namens Winter für die Prinzen ein. Am 14. April 1628 erhielt er erstmals seinen Sold. Fin-Königin, 14. April 1628.

³¹⁷ "Valentino Amalbio clerico pro rebus ad capellam necessariis, quas ab aliquot annis sua pecuniacomparabat dati fl 24/18." RachKról 298, 194r.

³¹⁸ Fabiani, Dwór Wazów 61.

³¹⁹ Fuchs 48.

³²⁰ Jasienica, Ostatnia 280.

³²¹ Rel.Nun. 2, 190-191 (Bericht Viscontis aus 1636).

³²² Sharpe 236.

³²³ Defourneaux 66.

³²⁴ Elias 102-103.

³²⁵ Siehe Abschnitt 1.1.3.

gleichszahlen über größere Zeiträume hinweg kann man nur für wenige Bereiche herausarbeiten, denn es hat wohl fast jeder neue Schatzmeister oder vielleicht sogar auch Schatzschreiber die Gliederung der Ausgaben und die Terminologie mehr oder weniger verändert. Einzelne Posten kommen uns abhanden, doch in manchen Fällen muß es die Ausgaben nach wie vor gegeben haben. Sie verbergen sich also in einem anderen Posten. Schulden konnte man in den einzelnen Sparten verschieden leicht machen. Die Boten und Botschafter reisten ohne Geld einfach nicht ab. Dann verzichtete man wohl auch gelegentlich auf ihre Dienste, oder man mußte Geld borgen. Bei den Lebensmitteln für die Küche und dem Futter für den Stall gab es wohl ein eingespieltes System, daß man die Waren auch dann erhielt, wenn man vorübergehend insolvent war. Am flexibelsten war man jedoch bei der Entlohnung des Personals. Den Hof kann man nicht mit einer Firma oder mit dem Staatsdienst vergleichen, wie wir ihn heute kennen. Da man einen Teil der ständig benötigten Bediensteten mit Essen, Kleidung und Unterkunft versorgte, waren sie wirtschaftlich nicht wirklich abhängig von regelmäßigen Soldzahlungen, konnten auch längere Zeit ohne Lohn durchhalten. Das erklärt zum Teil die Sprünge in den Ausgaben für das Personal. Außerdem war die Entlohnung im allgemeinen recht gut, so daß die Bediensteten wohl über Ersparnisse verfügten. Da nur selten so viel Geld im Schatz vorhanden war, daß man alle Zahlungen leisten konnte, sobald sie fällig wurden, ist es gar nicht so einfach festzustellen, mit wie hohen Ausgaben man für die einzelnen Sparten in der normalen Gebarung zu rechnen hat. In der Tabelle 13 habe ich für die wichtigsten Posten Angaben aus der Zeit von 1583 bis 1653 zusammengestellt. Für nur drei Bereiche haben wir Informationen über die ganze Zeitspanne. Die Ausgaben zeigen eine steigende Tendenz. An den europäischen Höfen nahm in der Zeit die Zahl der Bediensteten ständig zu, also mußten die Lohnsumme und die Kosten für die Küche steigen. Ob allerdings auch in Polen die Zahl der Hofbediensteten wuchs, kann ich nicht sagen. Es gibt Nachrichten, daß der Hof Władysławs IV. im Vergleich zu dem Sigismunds III. gleichsam entvölkert war: "Ella è molto privata quanto al servitio ordinario del re et all'assistencia continua circa la persona di lui et alcuna volta affatto diserta. Ma nondimeno il genio e la puntualità maestosa del re morto la manteneva pure con qualch'ordine."³²⁶ Eine leichte Zunahme des Personals von 1609 an war unvermeidbar, weil die Zahl der Kinder zunahm. Allerdings ging das vorerst – und vielleicht bis 1631 – zu Lasten des Hofes der Königin, denn nur Władysław hatte einen eigenen Hof, eigene Einnahmen und daher auch eine Verrechnung, die im Prinzip von der Verrechnung der Eltern getrennt war, doch mußten König und Königin wohl ständig zuschießen, weil Władysław bereits als Prinz stets über seine Verhältnisse lebte.

³²⁶ Bericht von Visconti vom 15. Juli 1636 in: Rel.Nun. 2, 219, und in Armarium III 73, 5-55, hier 24v. Czaplinski, Polska 50.

Die Zunahme der Kosten ist zum Teil wohl nur eine zahlenmäßige, denn das Geld verlor ständig an Wert. Wie stark das die Hoffinanzen real belastete, das vermag ich nicht zu berechnen. Ich könnte nur angeben, wie sich der Kurs des polnischen Gulden zum Dukaten änderte,³²⁷ wie der Gold- und Silberpreis stieg.³²⁸ Es gibt auch Tabellen über die Preise von Waren,³²⁹ doch all das gebe kein brauchbares Resultat für unsere Hoffinanzen. Die Berechnungen würden nur viel Zeit und Mühe kosten und kaum Nutzen bringen. Die Ausgaben des Hofes sind zu vielgestaltig, die Bedürfnisse zu verschieden von den normalen Wirtschaftseinheiten. Wie vielgestaltig sie sind, können wir für einige Jahre der Regierung Sigismunds III. abschätzen; wir verfügen über Aufstellungen der Einzelausgaben für die Jahre 1596,³³⁰ 1598,³³¹ 1599³³² und 1600/1601.³³³ Danach werden die Quellen schütter. Für die Zeit von 1608 bis 1630 haben wir nur sehr selten über einzelne ganz enge Bereiche Informationen und die sehr wertvollen Abrechnungen über die internen Finanzen des Königs und fast die gesamte Finanzgebarung der Königin aus den Jahren 1626-1629. Die werden gesondert im dritten Abschnitt dieses Kapitels behandelt. Wenn nun im folgenden die wichtigsten Bereiche des Hoflebens genauer beschrieben werden, muß stets beachtet werden, daß Küche und Stall für König und Königin gemeinsam waren. Die Kosten für ihr Personal mußte jedoch die Königin aus ihren eigenen Einkünften bestreiten. Es wurden jedoch vom König Leute gepflegt und auf Reisen versorgt, für deren Entlohnung der König nicht zuständig war und die in seinen Personalverzeichnissen nicht aufscheinen. In diesen Verzeichnissen finden wir andererseits viele Personen, die nicht von der Hofküche gepflegt wurden.

³²⁷ Filipczak-Kocur, *Finanse* 1587, 40; Mikołajczyk 129; *Historia Polski* I/2, 466-467.

³²⁸ *Vademecum* 401.

³²⁹ Siehe Anm.183 idA; Bei 2544-2554.

³³⁰ *RachKról* 295, 83v.-216r.

³³¹ *RachKról* 296, 41r.-[75].

³³² *RachKról* 297, 2r.-258r.

³³³ *RachKról* 298, 2r.-273v. Die in den vorangehenden Anmerkungen genannten Bestände sind ein kulturhistorisch sehr wertvoller Fundus, doch für die Darstellung der Finanzen weniger gut geeignet, denn es muß wohl in vielen Fällen an der Vollständigkeit gezweifelt werden.

Tabelle 13: Hofausgaben 1583–1653

	Küche	Personal	Stall u. Fuhrpark	Hofreisen	Boten
1583 ³³⁴	23.310	86.612	27.493	?	8.000
1588 ³³⁵	37.842	77.864	20.583	10.537	7.990
1589	12.850	41.510	15.044	7.831	2.702
1596	42.815	28.761	26.861	6.379	1.636
1598	30.631	59.376	14.403	1.140	488
1599	54.613	24.673	33.143	7.774	3.334
1606 ³³⁶	51.344	40.275	74.147	?	11.719
1607	10.421	19.707	18.641	?	2.174
1631/32	140.400	100.609	137.800	?	7.800
1632-48	80.000	300.000	70.000	?	?
1652/53	101.143	?	68.392	?	?

1.1.6.1. Die Ernährung

Die Angaben über die Kosten der Hofküche in der Tabelle 13 sind – wie auch die meisten anderen Angaben – ein wenig verwirrend. Auf den ersten Blick sieht es so aus, als wäre das Jahr 1589 ein Hungerjahr gewesen. Der geringe Betrag ergibt sich jedoch daraus, daß sich der König mit einem erheblichen Teil des Personals von Beginn des Jahres (eigentlich seit dem 10. November 1588) bis zum 20. Februar, dann nochmals vom 31. Mai bis zum 10. November in Litauen aufhielt.³³⁷ Da der König 59% des Jahres nicht in Polen war, reichte wohl der Betrag von fl 12.850 für die restlichen 41% der Zeit, um die Kosten für die Küche bzw. Ernährung zu decken; 100% wären dann fl 31.341. Das würde an sich ganz gut im Durchschnitt liegen, kann aber nicht ganz stimmen, denn ein Teil des Personals mußte in Krakau zurückbleiben und dort verpflegt werden.³³⁸ Die Küche funktionierte voll nur in 150 Tagen, doch in den restlichen 215 konnte sie ihren Betrieb nicht ganz einstellen. Auf Grund dieser Zahlen müssen wir annehmen, daß die Küchenkosten über fl 31.341 lagen. Wenn wir aus den zeitlich nicht weit auseinanderliegenden Angaben für 1588-1607 einen Durchschnitt errechnen wollen, müssen wir auch auf das Jahr 1607 verzichten, da finden wir einen Extremwert, der das Bild verfälscht: Es war die Zeit des *rokosz*. Man hat wohl gegessen, aber nicht bezahlt.³³⁹

³³⁴ Pawiński 209-210. Die Summe von fl 86.612 für das Personal ist etwas fraglich, doch der Berechnungsmodus war offensichtlich 1583 anders.

³³⁵ Die Angaben für die Jahre 1588-1599 sind der Tabelle 4 entnommen.

³³⁶ Die Angaben für die Jahre 1606 und 1607 sind der Tabelle 6 entnommen.

³³⁷ Die Angaben für die Jahre 1631/32 sind der Tabelle 8 entnommen.

³³⁸ Czapliński, Dwór 315.

³³⁹ Czermak, Władysław 97.

Für die Kosten der Küche gibt es noch Angaben über den Verbrauch pro Woche für die Zeit vom 13. Dezember 1598 bis zum 23. Jänner 1599.³⁴⁰ Die Angaben sind deshalb interessant, weil die Summen für die beiden Jahre weit auseinanderliegen (siehe Tabelle 13). Wenn wir die Angaben für die sechs Wochen hochrechnen, dann erhalten wir fl 33.210, doch kann das wiederum nicht mit den realen Werten übereinstimmen, da der König vom 30. Juli bis 4. November nicht im Land war, das sind 98 Tage, also rund 27% des Jahres. Es wird gleich noch komplizierter: Für die sechs Wochen sind die Kosten für den König (fl 3.832/13/3) und für seine Schwester (fl 1.011/15/9) nebeneinander gestellt. Da sie getrennt geführt werden, jedoch in der Abrechnung nebeneinander stehen, gab es zwei Küchen, die aus einer Quelle finanziert wurden. Also muß man die Kosten für die Schwester für 1599 hinzurechnen. Für 1598 lohnt es nicht, sie zu berücksichtigen, denn die Prinzessin traf erst am 6. November³⁴¹ aus Schweden kommend in Danzig ein. Also ergibt sich für 1599 ein Jahresaufwand von fl 41.981.

Es gibt noch die sehr genaue Berechnung der Ausgaben für die Küche im Jahr 1592 nach der Hochzeit (Bei 2554). In dem für eine Woche errechneten Betrag sind allerdings auch die Personalkosten enthalten, doch mit Brot und Bier vermischt, so daß wir sie nicht abziehen können. Nach der von der Küche angestellten Berechnung, in der jedoch Wein, Gewürze und Obst fehlen, ergibt sich ein Jahresaufwand von fl 24.908. Die Kosten für Wein und Gewürze machen in den Jahren 1588-1599 im Durchschnitt 14% von den Gesamtkosten für die Küche aus, also ergäbe das für 1592 mit Gewürzen und Wein fl 28.962.

Wenn wir nun aus all diesen Zahlen³⁴² einen Durchschnitt errechnen, dann erhalten wir fl 39.193. Die Kosten für die Küche beliefen sich also am Beginn der Regierung auf rund fl 40.000. Gegen Ende der Regierung haben sie sich wohl vor allem deshalb verdoppelt, weil das Geld an Wert verlor. Auf einen Betrag von fl 140.400 kam jedoch der auch sonst schlampige Beamte gewiß nur durch einen Rechenfehler, denn die Spesen machten 1652/53 bei steigenden Preisen nur knapp mehr als fl 100.000 aus. Ein Viertel des Betrages, also fl 35.100, ist zwar zu niedrig, aber wesentlich realistischer. Es verhedderte sich der Beamte mehrmals mit seinen Angaben für verschiedene Zeitspannen.

³⁴⁰ RachNadw 3, 1200. Es gibt einen erstaunlichen Unterschied zwischen den ersten beiden Wochen (744, 726) und den restlichen 4 (824, 815, 887 und 845). In der Weihnachtswoche wurde nicht mehr konsumiert, dafür aber von Neujahr an.

³⁴¹ Lengnich 4, 278.

³⁴² 37.842, 31.341, 42.815, 30.631, 54.613, 51.344, 28.962, 33.210, 41.981. Ich bin mir bewußt, daß ich hier nun zwei Jahre zweimal rechne, doch sind im allgemeinen die Wochenzettel verlässlicher, also kann man sie als Regulativ verwenden.

1.1.6.2. Das Hofpersonal

Ein erheblicher Teil des Hofpersonals, vor allem der hochdotierte, wurde nicht von der königlichen Küche verpflegt, daher gibt es auch nicht einen Zusammenhang mit dem Auf und Ab der Ausgaben in den einzelnen Jahren. So springen die Küchenausgaben von 1598 auf 1599 von rund 30 auf 54, die Personalausgaben sinken in denselben Jahren von 59 auf 24 tausend Gulden. Wenn wir 1588 als untypisch ausscheiden, weil noch zusätzlich das Personal von König Stefan bezahlt werden mußte, so ergeben sich bei einem Vergleich für die Jahre 1589 und 1596 minus 31%, von 1596 und 1598 plus 106%, von 1598 und 1599 minus 140% und von 1599 und 1606 plus 63%. So schnell konnte man das Personal gar nicht verringern und vermehren. Die Differenzen ergaben sich aus zwei Ursachen: Viele, die Funktionen am Hof hatten, dienten nur einen Teil der Zeit wirklich, also zahlte man ihnen auch nur den aliquoten Teil des Lohnes aus. Zweitens gab es stets beträchtliche Rückstände in der Auszahlung. Bei Anfall größerer Summen hat man dann für längere Zeiträume den Sold nachbezahlt. Davon war schon im Zusammenhang mit den Schulden des Hofes die Rede, denn eigentlich waren das ganz einfach Schulden. In dem Verzeichnis aus 1589, das als Beilage 1 abgedruckt ist, sind die Beträge für die einzelnen Bediensteten zumeist nicht in der Summe angegeben, sondern es werden die einzelnen Zuwendungen gesondert angeführt. Man könnte natürlich errechnen, wieviel das ausmachte, doch ist das nicht für alle Sparten möglich. Es gibt aber zwei Aufstellungen, beide undatiert, die eine stammt wohl aus 1599³⁴³ und ist eine Aufstellung nach Gruppen, die zweite liegt zwischen Stücken aus 1600-1602, also will ich – weil ich dieses Stück nun oft zitieren muß – im folgenden als Entstehungszeit das Jahr 1601 annehmen.³⁴⁴ Dieses Stück enthält Namenslisten und bringt viele Details, so auch eine Aufstellung der höheren Würdenträger mit der ihnen zustehenden Besoldung. Vor deren Namen steht *equos*

³⁴³ RachNadw 3, 1229-1230. Das Stück liegt zwischen datierten Stücken aus 1599, es kann natürlich auch aus einem anderen Jahr stammen. Anhaltspunkte für eine Datierung konnte ich nicht finden.

³⁴⁴ RachKról 335, 120r.-v., 122r.-129r. Dieses Stück ist zwar nicht datiert, doch gibt es die Möglichkeit, die Entstehungszeit einzuschränken. Man hat die Schrift noch 1603 oder danach verwendet, denn der ursprünglich als Sekretär eingetragene (124r.) Stanisław "Fugelveder" (gestorben am 10. Januar 1603) ist durchgestrichen. Szymon Rudnicki ist als unbezahlter Sekretär eingetragen (124r.), doch er wurde am 10. September 1601 zum sekretarz wielki ernannt, also muß das Verzeichnis vor diesem Datum angefertigt worden sein. Andrzej Bobola wird als Starosta von Pilzno erwähnt (121v.); diese Funktion wurde ihm im Jahre 1600 übertragen. Zarewicz, Bobola 16. Daß Andrzej Lipski, hier als Sekretär geführt (124v.), erst 1601 ernannt wurde, steht in Urzędnicy 10, 180; Wiśniewski meint, er wäre schon vor 1599 Sekretär gewesen (Nr. 223). Czaplński (Lipski 415) meint, er wäre schon früher in der Kanzlei gewesen, doch 1601 zu einem eifrigen Sekretär geworden. Mit leisen Vorbehalten kann man also das Jahr 1601 als Entstehungszeit für diese Aufstellung annehmen.

bzw. *in equos*, das ist eine Verrechnungseinheit, die nicht nur in Polen üblich war. Für ein Pferd erhielt man fl 60 im Jahr. Nach der Bezeichnung der Funktion gibt es einen Guldenbetrag, in dem allerdings die *equi* enthalten sind, so sind etwa bei dem als ersten angeführten *marsalcus regni* nur die *equi* angegeben, in der Regel übersteigt der Guldenbetrag beträchtlich die Zahlung *pro equis*. Die Aufstellung aus 1601 trägt den Titel: *Aula SRM et stipendia eidem assignata*. Das Wort *assignata* müssen wir so verstehen, daß dies die zugesprochenen Summen sind, die den Personen jedoch nur zustehen, wenn sie tatsächlich am Hof sind und den Dienst leisten. Bemerkenswert ist, daß weder der Krongroßkanzler, noch der Kronvizekanzler in den Verzeichnissen vorkommen. Auch die Hetmane der Krone fehlen. Chronologisch verkehrt sind die Kolonnen deshalb, weil die Amtsbezeichnungen der Aufstellung von 1601 entnommen sind. Das Verzeichnis aus 1589 ist in polnischer Sprache abgefaßt.

Tabelle 14: Besoldung der Würdenträger (1589 und 1601)

Equos	Officiales	1601	1589
24	Marsalcus regni	1.440	fehlt
24	Thesaurarius regni	3.488	fehlt
12	Marsalcus curiae extraordinarie pension 4000	1.440	1.440 ³⁴⁵
	Succamerarius regni	fehlt	fehlt ³⁴⁶
10	Thesaurarius curiae	2.120	2.120
10	Pocillator regni	1.120	3.420
8	Incisor curiae regni	1.000	1.420
8	Pocillator curiae regni	480 ³⁴⁷	1.480
8	Subdapifer curiae regni	844	1.144
8	Vexillifer curiae regni	780	720
8	Stabuli praefectus	896	1.000
8	Curruum praefectus	844	844
	Coquinae magister	800 ³⁴⁸	800
8	Vicepraefectus stabuli	800	1.300
6	Subpincerna curiae	533/10	613/10
	Instigator curiae ex solutione	712	712
	Notarius thesauri	616	616
		17.913/10	17.629/10

³⁴⁵ Die fl 1440 erwähnt in beiden Aufstellungen, obwohl auf Stanisław Przyjemski (1588-1593) Prokop Sieniawski (1594-1596) folgte. Danach wurde Mikołaj Wolski erst am 20. Mai 1600 ernannt. Der Betrag von fl 1440 ist nicht an das Amt, sondern an die Person gebunden. Daher ist es eigenartig, daß der Betrag in beiden Verzeichnissen auftaucht.

³⁴⁶ Das Amt war 1593-1607 vakant. Urzędnicy 10, 117.

³⁴⁷ Auch 1601 derselbe Vermerk wie bei Bei 2494 über die fl 10 wöchentlich.

³⁴⁸ Verpflegung durch die Küche fehlt 1601.

In der folgenden Tabelle 15 finden wir für das Jahr 1599 als Summe officialibus erst fl 10.789/17/15 und dann verbessert auf fl 8.669/17/15. Die komplizierten Zahlen ergeben sich aus den Absenzen, die können aber maximal (lt. 1589!) fl 4.125 ausmachen. Aus königlichen Einnahmen angewiesene Jahrgelder machen 1589 fl 8.500 aus; ziehen wir die ab, bleibt fl 9.413/10. Der Rest könnte sich aus Absenzen ergeben haben. Der Unterschied besteht darin, daß die Zahlen für 1599 wohl die tatsächliche Auszahlung angeben, die für 1601 die Maximalzahlungen.

Tabelle 15: Besoldung der Hofbediensteten (1589, 1599 und 1601)

Gruppe	1589 ³⁴⁹	%	1599 ³⁵⁰	%	1601 ³⁵¹	%
1) Officialibus	17.629	14.8	8.670	10.9	17.913	22.9
2) Lectistratoribus ³⁵²	11.447	9.6	-	-	520	0.7
3) Camerariis maioribus ³⁵³	-	-	-	-	?	-
4) Aulicis in equos 6	21.580	18.1	10.923	13.7	7.616	9.7
5) Dapiferis in equos 6	12.900	10.8	5.783	7.2	5.593	7.1
6) Aulicis in equos 4	2.556	2.1	15.120	19.0	2.572 ³⁵⁴	3.3
7) Secretariis	10.406	8.7	6.683	8.4	2.368	3.0
8) Salariatis	3.455	2.9	3.614	4.5	3.464	4.4
9) Doctoribus et capellanis ³⁵⁵	2.841	2.4	3.969	5.0	1.640	2.1
10) Camerae regiae pueris ³⁵⁶	1.028	0.9	2.029	2.5	1.240	1.6
11) Pacholeta na koni 2 ³⁵⁷	720	0.6	-	-	-	-

³⁴⁹ Bei 2492.

³⁵⁰ RachNadw 3, 1229-1230. Die Funktionsbezeichnungen sind dieser Quelle entnommen.

³⁵¹ RachKról 335, 121v.-129r.

³⁵² In dieser Gruppe gab es immer einige, die dem König nahestanden. Man kann auch sagen, daß der König Personen zu lectistratores (łozniczowie) machte, die er in seiner Nähe haben wollte. 1589 finden wir sie gleich nach den hohen Würdenträgern, und die letzten in dieser Gruppe gehören eigentlich nicht dazu, es sind Vertreter der Gruppe der Beamten der Zentralverwaltung, die sich tatsächlich ständig um den Stall, die Finanzen und den Keller kümmerten. 1601 ist für eine längere Liste von Namen Platz gelassen, doch wir finden da nur Franciszek Rylski, der auch 1589 an erster Stelle steht mit Bezügen von fl 6.086/20 oder vielleicht nur fl 4.920. Auch dieser Betrag ist erstaunlich hoch; in 1601 sind nur die *strawne* eingetragen. 1589 gibt es noch weitere recht hoch dotierte (Bei 2494); gewiß gab es auch 1601 mehr als einen, und dieser bekam ganz gewiß mehr bezahlt, als in das Verzeichnis eingetragen wurde. Siehe Chłapowski, Kowalska.

³⁵³ Auch in dieser Gruppe finden wir 1601 Personen, die dem König nahestanden. Andrzej Bobola, Jan Płaza, Jan Szczepański; die drei hatten vom König bereits Starosteien erhalten. Ferner mehr Personen später nachgetragen: "... ffanowski", Andrzej Pierzchliński, Stefan Potocki, Stanisław Lubomirski, Stumm, Plaza minor, Piotr Dulski, Moszczyński, Bogusz, Jan Rottenberg, Rosen (Gabriel ?) und Linde. Doch nur bei Pirchliński (90) und Stumm (90) stehen die Beträge.

³⁵⁴ Es steht zwar nicht klar da, aber entsprechend dem Zusammenhang müßte man eigentlich annehmen, daß es 1601 "Dapiferi in equos 4" lauten sollte.

³⁵⁵ Nur 1589 getrennt in Klerus (fl 1.284) und Ärzte (fl 1.557) berechenbar.

³⁵⁶ 1601 als *camerarii iuniores* oder *minores* im Gegensatz zu den *camerarii maiores* bezeichnet. 1589 *pacholeta pokojowe*.

³⁵⁷ Das sind die eigentlichen Pagen, doch die fehlen später.

Gruppe	1589	%	1599	%	1601	%
12) Harceribus ³⁵⁸	10.57	8.8	975	1.2	1.437	1.8
13) Cubiculariis	8.008	6.7	3.262	4.1	4.264	5.4
14) Cavalcatoribus	452	0.4	339	0.4	430	0.5
15) Musicis Italis et Polonis ³⁵⁹	3.608	3.0	-	-	12.124	15.5
16) Musicis tubicinibus	1.152	0.9	2.223	2.3	2.320	3.0
17) Tympanistis	164	0.1	-	-	288	0.4
18) Servitoribus puerorum ³⁶⁰	24	-	187	0.2	47	-
19) Artificibus	1.772	1.5	7.575	9.5	3.282	4.2
20) Venatoribus	584	0.5	811	1.0	620	0.8
21) Ostiariis ³⁶¹	260	0.2	1.257	1.6	867	1.1
22) Familiae culinariae	397	0.3	941	1.2	392	0.5
23) Familiae curuum	1.260	1.0	976	1.2	659	0.8
24) Servitoribus argenti	231	0.2	522	0.6	255	0.3
25) Ad servanda tapetia	-	-	-	-	156	0.2
26) Familiae stabuli	6.002	5.0	2.997	3.8	7.449	9.5
27) Mulatoribus	-	-	480	0.6	348	0.4
28) Peditibus marsalci	312	0.3	312	0.4	312	0.4
	119.360	99.8	79.648	99.3	78.176	99.6

Nicht alle Zahlen sind problematisch. Man hat wohl, wie schon erwähnt, das Personal teils reduziert (4, 5, 7, 13, 23)³⁶², bei anderen Gruppen hat man wohl Rückstände nachgezahlt (19, 21, 22, 24) bzw. ist man anderen wiederum einen Teil des Lohns schuldig geblieben (26). Mit manchen Gruppen hat man gar keine Schwierigkeiten (8, 14, 20, 28), was zum Teil wohl darauf zurückzuführen ist, daß sie für das normale Funktionieren des Hofes unentbehrlich waren (7-9, 19, 21-24, 26, 28). Doch es gibt auch schwer erklärbare Unregelmäßigkeiten. Relativ einfach sind die Unterschiede bei den hohen Würdenträgern zu erklären, denn über 17.000 Gulden kosten sie nur, wenn sie sich immer alle am Hof aufhalten und ihres Amtes walten, doch das ist praktisch kaum je der Fall. Daher ist der Betrag von fl 8.670 realistisch, die beiden anderen Zahlen nicht. Die *lectistratores* und *camerarii maiores* gehören zusammen, wurden wohl zumeist aus einem anderen Topf entlohnt. Das waren die Hofadeligen, die dem König nahestanden. Die *aulici* und *dapiferi* waren die Statisten, hatten im Prinzip nur die Funktion, das Gefolge des Königs

³⁵⁸ 1601 als *stipatores* bezeichnet.

³⁵⁹ In 1589 die Instrumentalisten (fl 2.924) und Sänger (fl 684) getrennt.

³⁶⁰ In 1601: "Ad ministeria mensarum Wadynski cerevisarius 8/20. Sebastianus servitor camerariorum iuniorum pro facibus 3" beide zusammengefaßt. An sich sollte der *cerevisarius* ein *salariatus* sein.

³⁶¹ 1601 sind bei den Türhütern auch die *balneatores* eingetragen, zwei Personen je fl 52 pro Jahr; 1589 finden wir sie bei den Handwerkern mit je fl 34/20 pro Jahr. Wo sind sie dann 1599? Absolute Exaktheit ist nicht möglich.

³⁶² Siehe die Abschnitte 1.1.1. und 1.1.2.

nicht gering erscheinen zu lassen. Einzelne standen jedoch dem König nahe und hatten gewisse Funktionen. Den hohen Betrag für die *aulici in equos* 4 für 1599 kann ich nicht erklären. Die drei Gruppen 4-6 machen fl 37.036, fl 31.826 und fl 15.781 aus. Ich würde nur den dritten Betrag für wirklich realistisch halten.

Die Zahlen aus 1589 geben die Maximalbeträge an, daher ist es normal, daß die Sekretäre, die nur zum Teil Dienstfeier zeigten, bei der tatsächlichen Auszahlung gleichsam auf zwei Drittel zurückfallen. Bei einem Betrag von fl 2.368 ist anzunehmen, daß man die Besoldung teils schuldig blieb. Mit so wenig Sekretariatsarbeit kam man nicht aus. Außerdem scheinen hier nicht die Jahrgelder auf, die 1589 dazugezählt wurden. Eigenartig ist, daß die Summe von fl 592 für einen volldienenden Sekretär (1601) mit Hilfe der detaillierten Angaben 1589 nicht erklärbar ist; in diesem Jahr erhielten die meisten einen Grundlohn von fl 360. Die Differenz gibt keinen Sinn. Die Summe ergibt sich für vier Sekretäre, doch sind sechs namentlich genannt, Fogelweder ist gelöscht, Piotr Kochanowski nachgetragen. Also blieb es bei sechs Personen, das ergäbe einen Betrag von 3.552 Gulden. Aber auch das ist noch immer viel weniger als fl 6.683, der Betrag für 1599. Von den am Hof tätigen Ärzten sind 1601 nur zwei berücksichtigt. Der sehr teure Bucella³⁶³ ist zwar 1599 gestorben, doch der noch ein wenig kostspieligere Gemma³⁶⁴ erhielt aus diesen Geldern im Jahr fl 824; das war aber nicht alles, er erhielt aus einem anderen Topf noch zusätzliche Mittel.

Die kurioseste Schwierigkeit hat man mit den *harcerze* (*harceri, stipatores*). Gemeinsam mit den Heiducken, die in all den Rechnungen nicht aufscheinen, hatten sie für die Sicherheit des Hofes zu sorgen. 1589 waren das 49 Mann unter einem Offizier. Wäre der Betrag von 975 realistisch, hätte es unter dem Offizier 3,2 Hartschiere gegeben, bis 1601 hätte ihre Zahl auf 5 ½ zugenommen. Konnte man da in der Residenz noch ruhig schlafen oder mußte man damit rechnen, daß eine mittelgroße Räuberbande alles Wertvolle wegträgt? Gewiß gab es mehr *harcerze*, denn wäre einer von den dreien erkrankt, hätte wohl der König selbst einspringen müssen und sich selbst bewachen. Aus welchem Topf wurden diese Personen bezahlt? Aus der inneren Hofabrechnung bekamen sie in den Jahren 1626-1629 Aufbesserungen des Soldes, aber nicht den Grundsold.³⁶⁵

Die *cubicularii* waren eine Gruppe, deren Existenzberechtigung angezweifelt wurde.³⁶⁶ Unter einem Chef (der Posten war zu der Zeit vakant) dienten 1589 73, 1601 nur 38 Personen, die Entlohnung war mehr oder weniger gleich geblieben. Die Schwierigkeiten ergaben sich auch daraus, daß es neben diesen Trabanten auch noch die der Königin gab (nicht Polen in der Regel).

³⁶³ Pro Jahr fl 700. RachKról 288, 117r.-v.

³⁶⁴ Er erhielt 1601 für zwei Jahre fl 1.440, scheint jedoch auch in unserem Verzeichnis auf. Die fl 1.440 erhielt er aus den Mitteln der Königin. Extranea 84.

³⁶⁵ Siehe Abschnitt 2.1.3.

³⁶⁶ Siehe Abschnitt 2.1.7.2.

Die Musiker waren 1589 billig, erhielten ihren Lohn 1599 aus einer anderen Kassa und waren 1601 mehr als dreimal so kostspielig wie 1589. Inzwischen hatte der König Musiker aus Italien geholt und seine Kapelle stark ausgeweitet.³⁶⁷

Die Zahlen für 1601 sind mit Ausnahme der *officiales* einigermaßen realistisch, da jedoch die Kammerherren fehlen, gleicht sich das aus. Übrigens weicht für 1601 die in der Quelle genannte Summe von der unseren stark ab: fl 65.330/26. Wenn wir die Musiker abziehen, kommen wir in die Nähe: fl 66.052. Das gäbe auch einen Sinn, denn Direktzahlungen sind in der Aufstellung von 1601 nicht enthalten, und bei den Musikern wurde vermerkt, sie hätten Quartalszahlungen von fl 3.031 aus den Krakauer Salinen erhalten. Solche Zahlungsanweisungen gab es auch für andere wichtige Bedienstete des Hofes.³⁶⁸

Wiederum muß man feststellen, daß die Gebarung so kompliziert war, daß man am Ende doch nicht mit einiger Sicherheit sagen kann: Die Personalkosten machten ... Gulden aus. Die Angaben der Tabelle 15 verleiten zwar zu der Ansicht, sie müßten wohl um fl 80.000 gelegen sein, doch ein Blick auf die Tabelle 13 stimmt mich zuerst freudig, wenn ich mir die erste Zahl aus 1583 ansehe, doch die folgenden Zahlen bringen mich zur Verzweiflung. Erst die ganz unverlässliche, schlampige, unsystematische Aufstellung von 1632 kommt wieder in die Nähe. Der Durchschnitt der ausgewiesenen Personalausgaben für die Zeit von 1588-1606 macht pro Jahr fl 45.409 aus; das Jahr 1607 (fl 19.707) habe ich nicht berücksichtigt, weil das ein unrealistisch niedriger Betrag ist. Die Differenz zwischen 45.000 und 80.000 läßt sich auch mit den schönsten und findigsten Argumenten nicht überbrücken. Ich gebe mich geschlagen.

1.1.6.3. Stall und Reisen

Auf der Tabelle sind die Kosten für den Stall für einige Jahre angegeben. Auch hier ist nicht eine Gleichförmigkeit der Ausgaben zu bemerken, wie man das erwarten könnte. Ich habe schon dargelegt, warum der Betrieb weiterging, auch wenn man, wie das immer wieder vorkam, zwei Jahre lang den Sold nicht auszahlte. Bei dem Stall ist das anders. Am meisten fielen hier ins Gewicht die Kosten für das Pferdefutter. Wenn man eine Woche lang die Pferde nicht entlohnt, erspart man sich danach alles bzw. muß man die Kadaver eingraben. Und man wird notgedrungen seßhaft. Wenn man sparen mußte, kaufte man vielleicht eine Zeitlang keine Pferde, aber die vorhandenen mußte man ständig füttern. Das kostete sehr viel. Für die Jahre 1596, 1598 und 1599 sind die Kosten in *provisio* und *necessitates* geteilt (Tabelle 4). *Provisio* ist das Futter, *necessitates* sind Zaumzeug, Sättel etc., bei den Wagen wohl die Reparaturen, und Neuanschaffungen. Die

³⁶⁷ Siehe Abschnitt 2.1.5.3.

³⁶⁸ Ein typisches Beispiel siehe S. 62.

Personalkosten sind nicht in diesen Summen enthalten (siehe Tabelle 15). Im Durchschnitt für die drei Jahre ergibt es für die *provisio* fl 22.523, für die *necessitates* des Stalls fl 1.219, und für den Fuhrpark fl 1.059. Die *provisio* macht 91% der Gesamtkosten aus. Die Entlohnung der Kutscher und Wagner erfolgte immer gemeinsam mit dem anderen Personal, doch um die Gesamtkosten für das System der locomotio zu errechnen, können wir noch die durchschnittlichen Personalkosten für die Jahre 1599 und 1601 hinzurechnen³⁶⁹: $24.801+817+5.223= 30.841$. Davon wurden 7.4% für die Materialbeschaffung, 19.6% für die Löhne und 73% für das Futter verwendet. Die Fähigkeit zur Mobilität kostete den Hof laufend ca. 30.000 Gulden, bzw. 24.000, wenn man die Löhne nicht mitrechnet, wie das die Finanzbeamten unter Sigismund III. stets taten.

Diese Kapazitäten reichten aber nicht aus, um den Hofstaat und alle nötigen Materialien zu transportieren, wenn man auf einige Monate verreisen mußte. Bis zum Jahre 1609, also 23 Jahre lang, residierte der König nicht in Warschau, doch 14mal tagte eben dort der Reichstag. Das bedeutet nicht, daß der König nun die Strecke zwischen Warschau und Krakau in diesen Jahren 28mal zurückgelegt hätte. So verblieb er etwa von dem Sejm im September und Oktober 1592 bis zum folgenden Sejm im Mai und Juni 1593 in Warschau³⁷⁰, und verreiste anschließend nach Schweden. Doch in den meisten Fällen mußte der König aus Krakau anreisen und danach wieder nach Krakau zurückkehren. Da er vor Eröffnung des Reichstags ankommen mußte und nicht gleich nach dessen Ende abreisen konnte, blieb er also zumeist zweieinhalb Monate in Warschau.

Beim Reichstag mußte er schon allein aus politischen Gründen mehr als sonst den König hervorkehren, also mußte er mit großem Gefolge, den Tapisserien, den Musikern, dem teuren Geschirr und der Garde angereist kommen. Einer Übersiedlung von solchem Umfang war die eigene Transportkapazität nicht gewachsen. Es wäre auch unwirtschaftlich gewesen, einen so großen Bestand an Pferden und Fuhrwerken zu unterhalten, wenn nach dem Gesetz eigentlich nur jedes zweite Jahr ein Reichstag einzuberufen war. Allerdings gab es viel häufiger Reichstage, so etwa in den 19 Jahren von 1589 bis 1607 insgesamt 15. Man mußte also zusätz-

³⁶⁹ Siehe Tabelle 15. Es sind die einzigen Angaben, die aus dieser Zeit stammen. Aus dem Jahre 1598 haben wir die Information, daß der Stall fl 6.797/7 1/2 in den Monaten Mai bis November verschlang. RachKról 296, 12r.-13r. Doch der König verließ am 19. Mai Warschau und kehrte erst im Dezember in die Stadt zurück. Man darf nicht vergessen, daß Residenz und Lebensmittelpunkt immer noch Krakau war. Dort muß auch ein Teil der Pferde zurückgeblieben sein. Während der Abwesenheit des Königs von Warschau waren die Kosten – auf ein Jahr umgerechnet – von rund fl 22.500 oder fl 25.000 auf fl 11.652 gesunken. Wenn er wirklich die Hälfte der Pferde mitgenommen – und verloren – hatte, dann ergab sich die hohe Summe von über fl 33.000 (Tabelle 13) für den Stall im Jahre 1599 wohl durch den Kauf von vielen Pferden.

³⁷⁰ Der Nuntius berichtete in der Zwischenzeit stets aus Warschau.

lich Fuhrwerke für eine solche Fahrt mieten, die mit großem Gefolge in der Regel elf Tage dauerte. Die Fuhrleute erhielten pro Pferd fl 10. Da war offensichtlich die Abgeltung für die leere Rückreise mit inbegriffen. Auf der Reise von Krakau nach Warschau vom 8.-18. März 1596 mußte man Fuhren mit 180 Pferden anheuern und dafür fl 1.800 bezahlen. Ein Teil des Gepäcks wurde gleichzeitig auf drei Schiffen transportiert, für die man nur je fl 40, also fl 120, zu bezahlen hatte.³⁷¹ Das war jedoch nur in dieser Richtung, also flußabwärts sinnvoll. Im Jahre 1599 mußte man im Oktober (5.-15.) für die Reise von Warschau nach Krakau Fuhrwerke mit 338 Pferden à fl 14 pro Pferd aufnehmen, also fl 4.732 allein für den Transport der Lasten und Bediensteten zahlen. In der Gegenrichtung war es billiger, denn im Dezember (9.-15.) desselben Jahres mußte man Fuhren mit 307 Pferden mieten, zahlte dafür pro Pferd fl 10, da man nur von Wislica nach Warschau fuhr³⁷² und somit ein Fünftel des Weges von Krakau nach Warschau bereits zurückgelegt hatte.³⁷³ Das war gewiß nur ein Teil der zusätzlichen Kosten. Daß aber eine Reise über die Distanz von Krakau nach Warschau tatsächlich fl 20.000 an Kosten verschlang, ist doch etwas fraglich. Allzu runde Summen sind stets verdächtig. Diese Zahl nannte einmal der Nuntius in einem Bericht aus Warschau: Wenn der König nach Krakau reisen müsse "sarebbe necessario che spendesse nel camino almeno 20.000 fiorini". Allerdings konnte er gemeint haben, daß die Hin- und Rückreise fl 20.000 kostete, was auch zutraf. Als der König mit den beiden Kindern und seiner Schwester von Warschau nach Krakau zur Beisetzung seiner ersten Gemahlin reiste, kostete die Reise im Durchschnitt pro Tag fl 850. Die Reise dauerte 11 Tage, doch die Kosten beliefen sich nicht auf fl 9.350 und zusätzlich noch fl 4.732 für die Fuhren. Die Ausgaben waren geringer. Erstens übernachtete man nur zehnmal und dreimal wurde der ganze Hof ausgehalten, also blieben – neben geringen Kosten für Kleinigkeiten – fl 10.682. Das ist aber nur etwas mehr als die Hälfte der Schätzung von Malaspina.³⁷⁴ Die Reisen wurden natürlich um sehr viel

³⁷¹ RachKról 295, 180v.-184v.

³⁷² RachKról 297, 160v.-165v., 226r.-229v.; RachNadw 3, 1239-1241.

³⁷³ Für die Übersiedlung des Hofstaates von Niepołomice nach Wislica (Luftlinie 50 km, Krakau-Warschau ca. 280 km), also für etwas weniger als ein Fünftel des Weges, kosteten die Fuhren nur fl 386/20. Es wird wohl ein Teil des Transportes von Krakau nach Wislica gegangen sein, auch wenn der Hofstaat fast vollständig in Niepołomice war. RachKról 297, 158r.-159r., 161v.-164r.

³⁷⁴ Malaspina an Caetano, W., 10. Juni 1596, Kopien in Borg III 89c, 153-154; Borg III 91 D, 162. Auf drei Stationen war der König im Oktober 1599 mit seiner Familie und seinem Gefolge Gast des Wojewoden von Posen Hieronim Gostomski, des Küchenmeisters Baltazar Stanisławski und des Wojewoden von Krakau Mikołaj Firlej. Die Kosten für die anderen Tage differierten nur geringfügig: 803, 830, 831, 831, 880, 924. RachKról 297, 198r.-206v. Siehe auch Kapitel 9. – In den Finanzakten gibt es Angaben über die Verpflegungskosten auf diversen Reisen des Königs mit seiner Schwester und seinem Sohn: Im Jahre 1599 von Wislica nach Warschau (RachKról 383/384, 285), im Jahre 1601 von Warschau nach Grodno (RachKról 383/384, 373-376), im März 1602 von Wilna nach Warschau (RachKról 383/384, 323-324, 415; RachKról 355, 92-95, 109-114) und im Mai 1602 von Warschau nach Krakau (RachNadw 5, 231).

teurer, wenn sie mit Kriegshandlungen verbunden waren oder zumindest viele Bewaffnete der Sicherheit wegen mitgeführt werden mußten.³⁷⁵ Es war jedoch auch für die Zeitgenossen unmöglich, genau zu errechnen, wieviel eine Reise kostete, denn viele Hofbedienstete, die man mitführte, mußten bezahlt werden, obwohl sie während der Reise ihre Arbeiten gar nicht verrichten konnten. Gewiß gab es auch Schaden, Dinge wurden während der Reise beschädigt, gingen verloren oder wurden entwendet.

1.1.6.4. Außertourliche Ausgaben

Zu diesen außertourlichen Ausgaben gehören natürlich auch die Reisen, die ich soeben besprochen habe, doch gehörten diese Ausgaben ebensogut auch zu den Stallungen und Kutschern. Die größten Auslagen hatte man natürlich für die Kriege. Im Prinzip mußten die Kriege aus anderen Töpfen finanziert werden und nicht aus den Mitteln, die zur Erhaltung des Hofes vorgesehen waren. Gelegentlich tauchen Ausgaben auf, die mit Militärischem zu tun haben, doch sie waren nur gering und fielen nicht ins Gewicht. Gewiß hat der König während des *rokosz* auch private Mittel zur Besoldung der Soldaten verwendet, nur gibt es dazu – und überhaupt für diese Jahre – keine Quellen. Doch hätte sich der König gewiß bemüht, daß ihm der Reichstag Gelder, die er aus seinen Privatmitteln für Militärisches ausgegeben hatte, refundiert, wenn sogar eine Entschädigung erwogen wurde, wenn der König aus seiner Schatulle Mittel zur Deckung der Hofkosten "vorstreckte".³⁷⁶ Andererseits gab es Adelige, die meinten, die Verteidigung des Reiches müsse der König aus eigener Tasche finanzieren.³⁷⁷ Diese Personen hätten gewiß dagegen protestiert, hätte der König Gelder, die er für Militärisches vorgestreckt hatte, zurückgefordert. Also befahl der König, die Königin möge ihre fi-

³⁷⁵ Für die Reise nach Schweden 1593 bewilligten die Stände von Polen und Litauen je fl 100.000. Wisner, Zygmunt 2, 65. Ein Zeitgenosse, der es wissen mußte, nennt den Betrag von fl 300.000. Ernhofer an Erz. Maria, W., 19. Juni 1593, O. in FamKorr 42, 51-60. Als der König im Jahre 1627 nach Preußen reiste (20. Juli-10. Oktober) nahm er allein aus seiner Privatkasse über fl 51.141/20 mit. Fin-König 18. Juli 1627.

³⁷⁶ Diarium convocationis vom 9.-17. Juli 1632, ÜbinD in ABrand 6, 39, 27-32. Siehe auch oben S. 65 und Anm. 191 idA.

³⁷⁷ Doch nicht nur zu Beginn der Regierung und vor allem während des *rokosz* finden wir diese Ansicht (Pisma rokosz 2, 88), auch noch 1623, genau am 3. März. Diarium, 28. Februar-6. März, ÜbinD in ABrand 6, 34, 192-204. Als Władysław 1618 während seines Feldzuges im Moskauer Staat in finanzielle Schwierigkeiten geriet und um Geld bat, entschuldigten sich König und Königin "di non poterlo dare per carestia di danari proprii." Der Nuntius glaubte diese Begründung. Diotallevi an S. Borghese, W., 15. Juni 1618, O. in Borg II, 185, 208 und 214. Ich meine, daß es erstens zu der Zeit bereits klar war, daß man das Kriegsziel nicht erreichen könne, und daß zweitens die *proventus privati* prinzipiell nicht für die Kriegsführung verwendet werden sollten.

nanziellen Reserven der Republik für die Deckung der Kriegskosten kreditieren.³⁷⁸ Diese Krieganleihe wollte man 1631 zurückzahlen, "tra quali la maiestà della regina deve rihavere cinque cento milla fiorini".³⁷⁹ Im dritten Teil dieses Kapitels wird zu zeigen sein, daß es eine solche Trennung zwischen den Finanzen des Königs und der Königin in der hofinternen Verrechnung gar nicht gab. Doch schob der König die Königin in dem Fall vor, da zu erwarten war, daß die Adelige sich nicht gegen eine Rückzahlung an die Königin querlegen würden.

Politik kostete auch Geld. Die regelmäßigen Zahlungen, um wichtige Adelige zu gewinnen oder doch zumindest von allzu arger Opposition abzuhalten, kamen zu einem nicht geringen Teil aus den Einnahmen, die für die Finanzierung des Hofes vorgesehen waren. In den Abschnitten über die Ökonomien, Regalien und Zölle habe ich Beispiele dafür angeführt. Die einzelnen Beträge waren nicht aufregend hoch. Dies waren jedoch regelmäßige Zahlungen, gehörten nicht zu den außertourlichen Auslagen. Gewiß mußte der König gelegentlich auch einmalige Zahlungen solcher "politischer Bestechungsgelder" leisten. Dazu hatte er wohl in der Kammer Geld, das Schatullengeld. Doch gibt es keine einzige Abrechnung dieser Gelder, wir können nur vermuten, daß aus diesen Mitteln auch Aufwendungen für *captationes benevolentiae* finanziert wurden.

In der Außenpolitik haben immer schon Staaten, die sich das leisten konnten, andere Staaten bezahlt, damit sie ihre Feinde bekämpfen, oder sie haben die Feinde mit Zahlungen ruhiggestellt. Die Chane der Krim erhielten sehr oft ein solches *pretium pacis*.³⁸⁰ Der König mußte diese Zahlungen zwar nicht aus seinen privaten Mitteln leisten, aber die diplomatischen Missionen mußte er finanzieren. Dabei kamen immer wieder sehr viele, sehr hungrige, unterstützungsbedürftige und neu einzukleidende tatarische "Diplomaten" an den polnischen Hof. Bei den Abrechnungen finden wir diesen Posten gelegentlich. Auch osmanische und Moskauer Gesandte waren der Tradition gemäß kostenfrei zu halten.³⁸¹ Doch Subsidien konnte der König nicht zahlen. Er hat vielmehr gelegentlich vom Papst Subsidien erhalten. Nur einmal kam Sigismund in die Lage, einem Nachbarn mit einem Subsidium in einer Notsituation zu helfen. Ferdinand II. war in Bedrängnis und schickte Graf Althan nach Polen, er möge Hilfe bringen. Soldaten zu werben, wäre im Prinzip möglich gewesen, doch Ferdinand hatte Althan kein Geld mitgeben können.³⁸² Die Senatoren waren zwar nicht prinzipiell gegen eine Hilfe, doch die Republik könne

³⁷⁸ Niemcewicz, *Dzieje* 3, 364. – Vielleicht hatte Sigismund schlechte Erfahrungen gemacht. Es wäre nämlich möglich, daß er mit der Rückerstattung der Gelder (fl 350.000) Schwierigkeiten hatte. Diese hatte er für den Feldzug zur Eroberung von Smolensk vorgestreckt. Siehe Filipczak-Kocur, *Finanzwesen* 10.

³⁷⁹ Zeitung aus Warschau vom 20. März 1631, in *NunPol* 42 A, 163-164.

³⁸⁰ Baranowski, *Polska* 73.

³⁸¹ Siehe Tabelle 6.

³⁸² Diotallevi an S. Borghese, W., 13. September 1619, O. in *Borg* II 233, 74-76.

nicht dem Kaiser mit Geld aushelfen, das sei politisch zu gefährlich. Der König habe hingegen zu wenig Mittel, um wirkungsvoll helfen zu können.³⁸³ Die Senatoren unterschätzten die Möglichkeiten des Königs: Er zahlte schließlich den Sold für die *lisowczycy* für drei Monate.³⁸⁴

Viel interessanter für unsere Thematik sind die persönlichen Probleme Sigismunds. Seine Laufbahn in Polen beginnt mit der Wahl zum König. Natürlich reiste eine feierliche Gesandtschaft aus Schweden nach Polen und pries ihren Kandidaten. Versuchten sie auch, die Sympathien für ihren Kandidaten mit Geldgeschenken zu stärken? Die schwedischen Gesandten sollten wohl Geld verteilen, doch hatten sie anscheinend keines mitbekommen.³⁸⁵ Doch Sigismunds Tante scheint da eingesprungen zu sein³⁸⁶, doch Niemcewicz meinte – entsprechend dem Tenor des ganzen Werkes –, nicht Bestechung, sondern der Haß gegen die Habsburger habe die Polen bewogen, Sigismund zum König zu wählen.³⁸⁷ Vielleicht verteilten wirklich nur diejenigen Geld, die am Ende die Verlierer waren.

Die erste kostspielige Festivität war die Krönung des Königs. Da er eben erst angekommen war, stellte man Mittel für die Feierlichkeiten zur Verfügung,³⁸⁸ die offensichtlich ausreichend waren, denn es blieb noch ein Restbetrag übrig.³⁸⁹

Dann folgte die erste Hochzeit des Königs im Jahre 1592. Von den Sorgen, die Sigismund mit der Finanzierung dieser Hochzeit hatte, ist an anderer Stelle die Rede.³⁹⁰ Wäre es wirklich nur um den Betrag von fl 1.832 gegangen, man hätte das Problem leicht lösen können.³⁹¹ Bei der Planung meinte man, folgende Beträge erhalten zu können³⁹²: aus Preußen 39.000, "s koronatiey" 3.000,³⁹³ aus Marienburg 10.000, aus Danzig und Elbing aus dem Pfundzoll 10.000, aus Litauen 30.000, aus dem polnischen Schatz werde man 30.000 und aus dem litauischen 20.000 borgen. Mit diesen fl 142.000 konnte man aber die Kosten kaum decken. Man hoffte, die Starosten würden Geld sammeln; der Wojewode von Sandomierz werde Ochsen,

³⁸³ Czaplinski, *Wojna* 465.

³⁸⁴ Diotallevi an S. Borghese, W., 25. Oktober 1619, O. in Borg II 233, 87-88. Eine Summe wird hier nicht genannt, die Zahlung erfolgte offiziell im Namen des Kaisers.

³⁸⁵ Capua an Montalto [?], [?], 6. Juni 1587, in: Biaudet, *Origines* 79.

³⁸⁶ Ein Bericht Capuas vom 4. August 1587, in: *Rossija i Italija* 2, 522.

³⁸⁷ Niemcewicz, *Dzieje* 1, 37.

³⁸⁸ Wie hoch die Summe war, konnte ich nicht feststellen.

³⁸⁹ Siehe Tabelle 2. Eigenartig ist nur, daß der Betrag erst 1589 gebucht wurde. – Im Widerspruch dazu steht ein Gerücht, der König habe Einnahmen aus den Salinen verpfänden müssen, um die Krönung zu finanzieren. Zeitung aus Mogiła vom 13. November 1587, in *ABrand* 9-Polen, 8 d, 30-33.

³⁹⁰ Siehe S. 1214-1216.

³⁹¹ Filipczak-Kocur, *Skarb nadworny* 58.

³⁹² *RachKról* 380-382, 124r.

³⁹³ Offensichtlich hatte der Staatsschatz entsprechend der Tradition für die Krönung eine Summe zur Verfügung zu stellen.

Wein, Schafe und Schweine, die Danziger werden Gewürze und Schinken, die Elbinger und die Leute von Rogoźno Tuch und das Tafelgut Marienburg³⁹⁴ werde Käse und Butter liefern. Ferner werde es noch Geldhilfe vom Hospodar der Moldau und vom Papst geben. Der Papst spendete tatsächlich 25.000 scudi für die Hochzeit.³⁹⁵ Eine Abrechnung über die Kosten der Hochzeit konnte ich nicht finden, doch die Gerüchte besagten, allein die Mummerei habe 60.000 Dukaten gekostet,³⁹⁶ was wohl übertrieben sein dürfte.

Der König heiratete ein zweites Mal im Jahre 1605. Die Finanzakten werden für die ersten Jahre des 17. Jahrhunderts immer schütterer, so daß wir über die Kosten der Hochzeit nur ganz wenig wüßten, wäre das Geld nicht aus Brandenburg gekommen. Im August erhielt der König fl 200.000³⁹⁷ und wurde nervös, als sich die Übergabe der weiteren fl 100.000 verzögerte. Doch kurz vor Beginn der Hochzeitsfeierlichkeiten kam auch dieser mit Ungeduld erwartete Betrag: "Seind IKM, weil solche noch vor dem einzugk ahnbracht, gar woll zufrieden gewesen."³⁹⁸ Natürlich muß das nicht bedeuten, daß diese fl 300.000 ausschließlich für die Hochzeit verwendet wurden, aber viel billiger wird wohl alles zusammen nicht gewesen sein. Allerdings muß man bei den Hochzeiten immer auch bedenken, daß viele Geschenke überbracht wurden, das Familienvermögen wurde also nicht im vollen Umfang der Ausgaben für die Hochzeit reduziert. Man schätzte, die Königin habe Geschenke im Werte von fl 100.000 erhalten.³⁹⁹ Von der Summe müßte man jedoch den Wert der Geschenke des Königs abziehen. Die bei der Hochzeit gezeigte Pracht irritierte die Adligen. Manche fanden, man hätte das viele Geld

³⁹⁴ In einer Teilabrechnung über einen Betrag von fl 14.906/14 wird die Herkunft des Geldes angegeben: fl 3.933/10 aus der Schatulle des Königs, aus Marienburg fl 9.879/8, ferner borgte ein "pan Ohabowski", der mir nur hier begegnete, dem König fl 1.000; die restlichen Beträge waren lächerlich gering.

³⁹⁵ Schon früh gab es Gerüchte, der Papst wolle 100.000 [in welcher Währung?] spenden. Streitschrift gegen den König in BPet 124, 38 (136-139). Über die 25.000 scudi: Quirini-Popławska, Montelupi 38.

³⁹⁶ Fugger-Zeitungen 167. Der Wert des Dukaten war 1586 56 und 1600 58 Groschen, also kann man 57 Groschen rechnen, 60.000 Dukaten wären also fl 114.000 gewesen.

³⁹⁷ Siehe S. 80.

³⁹⁸ Man hatte es sehr eilig. Heshusius erfuhr, "das selbigen tages, als die gelder anbracht, die ducaten und taler noch mehrteils in die münz überliefert und zerschmolzen worden". Johannes Heshusius an Kurfürst Joachim Friedrich, K., 27. November 1605 st.v., O. in ABrand 6, 17, 12, 155-160; in: Acta Brandenburgica 1,547-549. – Daß die Gesamtsumme von fl 300.000 für die Hochzeit verbraucht wurde, ist nicht unwahrscheinlich, wenn wir bedenken, daß die nächstfolgende königliche Hochzeit im Jahre 1637 fl 321.879 kostete. Wjazd 23.

³⁹⁹ Moyses an Erz. Ferdinand, K., 17. Dezember 1605, O. in FamKorr 8, 408-415; Rangoni an S. Borghese, K., 16. Dezember 1605, O. in Borg II 232, 86-88. In einer Quelle wird sogar der Betrag von fl 150.000 genannt. J. Branner an Erz. Ferdinand, K. [im Original fälschlich Graz], 13. Dezember 1605, O. in FamKorr 7, 146-153.

lieber für die Verteidigung ausgeben sollen.⁴⁰⁰ Ein richtiger König mußte wohl auch seine Hochzeit mit königlichem Prunk feiern.

Natürlich hat man auch die Taufe eines Kindes gefeiert. Doch mehr als ein Feuerwerk⁴⁰¹ und ein Bankett gab es kaum. Über einige dieser Bankette sind wir recht gut informiert, so etwa über das anlässlich der Taufe des ersten Kindes, Anna Maria,⁴⁰² und des vierten Kindes, Katharina.⁴⁰³ Doch in keinem Fall konnte ich eine entsprechende Aufstellung der Kosten finden.⁴⁰⁴ Auch sonst gab es immer wieder Bankette, doch konnte ich in keinem Fall Angaben über die Kosten finden, die sie verursachten.

Schließlich gab es auch einen sehr großen Aufwand für Begräbnisse der erwachsenen Familienmitglieder. Nicht einmal die Kinder des Königs, die früh verstarben, wurden in aller Stille beigesetzt. Auch da entstanden gar nicht geringe Kosten.⁴⁰⁵ Gelegentlich gab es auch für einen Säugling eine größere Leichenfeier, so für Anna Konstanze: "Hieri si fece il mortorio della principessa ultimamente morta et fu accompagnata al sepolcro da numerosa comitiva di prelati principali et d'altra nobiltà con molte donzelle nobili vestite di raso bianco. In chiesa era un bellissimo apparato degno della persona di principessa tale."⁴⁰⁶ Wieviel eine solche Leichenfeier für ein Kind kostete, ist nicht überliefert. Die erste große und prächtige Bestattung in der Regierungszeit Sigismunds III. war die seines Vorgängers, des Königs Stefan. Sie kostete zumindest fl 17.659, wobei die Verteilung von Stoffen für die Trauerkleidung an alle Hofbediensteten besonders kostspielig war.⁴⁰⁷ Die

⁴⁰⁰ Pazdanowski 10.

⁴⁰¹ Feuerwerke sind für Kindstauften nur aus der zweiten Ehe des Königs bezeugt. Simonetta an S. Borghese, K., 28. Dezember 1607, O. in Borg II 234, 363; Cilli an Curzio Picchena, W., 3. Januar 1615, in: Elementa 28, 48. Domenico Gelsomini an [Andrea Cioli?], W., 7. September 1619, O. in Mediceo 4295a, doc. 122. Auch tanzte man nach der Mahlzeit. Ruini an S. Borghese, W., 5. Mai 1614, O. in Borg II 222, 127-128.

⁴⁰² Leitsch, Zamek 284-286.

⁴⁰³ Lächerliche Kleinigkeiten gibt es in der Verrechnung (RachKról 295, 173r.-v., 189r.-v.), doch eine Abrechnung der Kosten fehlt. Das Bankett wurde von Mucante (21. Oktober 1596) sehr genau beschrieben. Dieser Text wurde in italienischer Sprache (Mucante, Varsavia 49-52) und teilweise in polnischer Übersetzung (Mucante, Diariusz 194-195) ediert, bzw. der Inhalt in polnischer (Cudzoziemcy 194-195) und französischer Sprache (Przeździecki, Diplomatie 36-37) wiedergegeben.

⁴⁰⁴ Filipczak-Kocur (Skarb nadworny 58) nennt einen Betrag von fl 559 für die Tauffeiern zur Geburt Władysławs und gibt als Quelle RachKról 295 an. Der Kodex hat 217+21 fol. Ich habe ihn durchgesehen, mir fiel leider eine solche Eintragung nicht auf. Ohne den verwendeten Text zu kennen, kann ich nicht beurteilen, wofür diese Summe ausgegeben wurde.

⁴⁰⁵ Labudda 155. Zu Katharina: Sigismund III. an Jerzy Radziwiłł, W., 31. Dezember 1597, in TekNar 97, 279.

⁴⁰⁶ Zeitung aus Krakau vom 6. August 1616, in Mediceo 4295a, doc. 88.

⁴⁰⁷ RachKról 285 ist ganz der Bestattung von König Stefan gewidmet: *Sumptus funebres exequiarum et sepulturae ... Stephani primi ...*

zweite große Bestattung war die der Königin Anna, der Tante des Königs. Der große Pomp, den sie selbst geregelt hatte, soll 42.000⁴⁰⁸ Dukaten, also fl 81.200 gekostet haben. Das dürfte wohl übertrieben sein, denn auch die Überführung der Leiche der Königin Anna, der Gemahlin des Königs, war keineswegs ein schlichtes Begräbnis, doch kostete es nur fl 25.089.⁴⁰⁹ Vielleicht mußte der König noch weitere Gelder zur Verfügung stellen, denn am Ende des Verzeichnisses der verteilten Stoffe für die Trauerkleidung finden wir den Vermerk: "Totius fac ex privato deposito expositorum fl 4.534."⁴¹⁰ Um die Kosten des Begräbnisses zu decken, nahm der König Kredite auf. Seine schwedischen Sekretäre Eric Falk und Olaus Potamander holten Geld aus Danzig. Bolek trieb Geld auf und Fogelweder schoß eine Summe vor.⁴¹¹

Danach hätte nur noch die Bestattung Anna Wazównas Kosten verursachen können. Wir wissen zwar einiges über die Schwierigkeiten mit der Kirche, aber nichts über die Finanzen. An der Bestattung der Königin Konstanze wollte der schwerkranke König unbedingt teilnehmen, doch war er dazu nicht mehr imstande. Schließlich wurde seine eigene Leiche gleichzeitig mit der seiner Gemahlin nach Krakau überführt und beigesetzt. Die Kosten sollen sich auf fl 468.758 belaufen haben.⁴¹²

Mitunter gab es noch recht hohe Kosten für Gäste. Diese hingen von der Zahl der Begleiter ab, denn Gäste eines Königs kommen kaum je allein, aber gelegentlich mit nur wenigen Begleitern. So hielt sich vom 28. Februar bis 27. März 1599, also 28 Tage lang, ein Vetter des Königs in Warschau auf. Er verzehrte Lebensmittel im Wert von fl 1.792/20 ½, also von fl 64 pro Tag.⁴¹³ Erzherzogin Maria war mehrmals in Polen, begleitete ihre beiden Töchter zu den Hochzeiten, hielt sich auf der Rückreise von Siebenbürgen im September 1595 in Krakau auf und nahm auch an der Beisetzung ihrer Tochter Anna teil. Über diese Reise gibt es Abrechnungen. In Krakau grassierte die Pest, also hat man die Gäste in Niepołomice untergebracht. Die ungewöhnlich langsame Anreise dauerte vom 8.-16. Oktober

⁴⁰⁸ Erz. Maria wiederholt die Summe, die ihr Ernhofer in einem Schreiben genannt hatte. Maria an Ernhofer, Graz, 17. November 1596, O. in *Extranea* 112, 4. Maria hatte zuvor erfahren (Maria an Ernhofer, Graz, 2. Oktober 1596, O. in *Extranea* 112, 4), "daß sie so ein unsäglichs gelt als 72.000 duggaten allain auf iren cörper zu irer begrebnus verorndt hat. Was bedarf der madensack ein solcher arbeit."

⁴⁰⁹ Tabelle 4. Für das Jahr 1598 sind hier fl 940 eingetragen. Das sind die Kosten der Aufbahrung und der Totenwache. Kosten im gleichen Umfang müssen auch in dem Betrag von 1599 enthalten sein, denn die Königin starb am 10. Februar 1598, und der Leichenzug setzte sich aus Warschau am 5. Oktober 1599 in Bewegung. Über die Kosten der Bestattung sind wir im Detail informiert: RachKról 297, 131r., 147r., 186r.-197v., 221r.-225v., 230v.-250v.

⁴¹⁰ RachKról 297, 250v.

⁴¹¹ RachKról 297, 252r.-v., 253 r.

⁴¹² Czermak, Władysław 130.

⁴¹³ RachKról 297, 118; RachNadw 3, 1281-1296.

1599 und kostete fl 3.244/28, die Verpflegung für den Aufenthalt in Niepołomice fl 2.980/13/12, die Rückreise vom 8.-10. November fl 1.274/24 1/2, insgesamt also fl 7.500/6/3 für etwas mehr als einen Monat.⁴¹⁴ Doch sind das gewiß nicht die Gesamtkosten gewesen. So verteilte etwa der König Geschenke an die Begleiter der Erzherzogin, die in diesen Kosten nicht enthalten sind.⁴¹⁵ Wie zahlreich war die Begleitung der Erzherzogin? Allein an Stallpersonal gab es achtzig Personen. Die Brotverteilung ergab, daß es insgesamt ca. 500 Personen waren,⁴¹⁶ die aber natürlich sehr unterschiedlich verpflegt wurden. So wurde etwa das Stallpersonal gar nicht verpflegt, sondern bezahlt. Es ist wohl kaum von Bedeutung, wenn wir nun den Tagesverbrauch pro Person (7.500:500x33) mit ca. 13 ½ Groschen errechnen, denn die Verpflegung war entsprechend der sozialen Stellung sehr unterschiedlich und auch gewiß nicht bei allen Gästen gleich. Gäste kosteten viel Geld, das kann man wohl auf Grund der angeführten Zahlen sagen, doch wieviel genau, darüber geben die Quellen nur ausnahmsweise Auskunft.

Natürlich kann man den Rechnungen einiges über den Lebensstil des Hofes entnehmen. Doch beziehen sich solche Angaben auf die Kleidung, die Speisen, sehr selten auch auf Kunstgegenstände, doch sind die Informationen nicht so dicht und systematisch, daß es gelingen könnte zu errechnen, wieviel von den vorhandenen Mitteln für Kunst, Wohltätigkeit, Religiöses usw. ausgegeben wurde. Nur für eine kurze Zeitspanne und nur für einen bestimmten Topf der Hoffinanzen ist dies möglich. Dieser außergewöhnlichen Quelle ist der dritte Abschnitt dieses Kapitels gewidmet.

1.2. DIE FINANZEN DER FAMILIENMITGLIEDER

Gewöhnlich hatte ein Fürst auch ein fürstliches Einkommen und versorgte die Familienmitglieder standesgemäß, also reichlich. Das Einkommen Sigismunds III. war eher mager. Unter seinen Vorgängern ist das Einkommen des polnischen Königs stark zusammengesmolzen. Die Magnaten hatten sich einen Großteil der Einnahmen des Königs angeeignet. Das konnte sich auf die Familienmitglieder vorerst nicht negativ auswirken, da auch die Familie stark zusammengesmolzen war. Sigismund II. und Stefan blieben ohne Nachkommen, also mußten nur die Schwestern und die Königinnen versorgt werden. Sigismund III. hatte jedoch fünf Söhne. Nur dem ältesten haben die Reichstage ein eigenes Einkommen zugebilligt, die jüngeren verblieben praktisch auch als erwachsene Prinzen

⁴¹⁴ RachKról 297, 212r.-214r.

⁴¹⁵ Peter Casal an Erzherzog Ferdinand, Niepołomice, 6. November 1599, O. in FamKorr 7, 289-290.

⁴¹⁶ RachNadw 3, 1174r.-v., 1262r.-v.; hier (1173-1262) die Ausgaben ganz detailliert, wobei der besonders starke Konsum an Gewürzen und Wein auffällt.

im "Frauenzimmer", weil man auf diese Weise ihre Versorgung noch am einfachsten gewährleisten konnte. Auch der Schwester des Königs gönnte der Reichstag ein eigenes Einkommen, doch es reichte nicht für die Finanzierung des Hofes einer königlichen Prinzessin. Der König mußte bis zu ihrem Tod im Jahre 1625, also etwas mehr als ein Vierteljahrhundert, aus seinen Einkünften die Schwester finanziell unterstützen. Sie verstand zu wirtschaften, der älteste Sohn nicht. Auch er erhielt wohl von ungefähr 1615 an jedes Jahr regelmäßig größere Summen, doch in seinen Händen ist das Geld zerronnen. Seine Finanzen bestanden in der Regel nur aus Schulden. Er war umgeben von Leuten, die es verstanden, ihm das Geld aus der Tasche zu ziehen.

Teilte der Reichstag der Schwester des Königs oder dem Prinzen Starosteien bzw. deren Erträge zu, dann waren es auch immer solche, die von Anfang an das Einkommen der begünstigten Person vermehrten. Bei der Einrichtung des Leibgedings, der *oprawa*, für die Königinnen war das anders. Ihnen wies man Starosteien zu, deren Erträge der König bestimmten Adeligen auf Lebenszeit überlassen hatte. Erst nach dem Tod dieser Adeligen zog die Königin aus diesen Starosteien Nutzen. Anna erhielt das Leibgeding im Juni 1593, also ein Jahr nach ihrer Krönung. Vier-einhalb Jahre später verstarb sie. Praktisch hatte sie vom Leibgeding kaum Nutzen, der König mußte aus seinen privaten Mitteln die Kosten ihres Hofes decken. Die zweite Gemahlin lebte viel länger, überlebte fast alle Vornutznießer und hat somit in den letzten Lebensjahren im Vergleich zu anderen Mitgliedern der Familie ein recht hohes Einkommen, so daß sie aus ihren Einkünften einen nicht geringen Teil der Auslagen des Königs decken konnte. Von diesem Umstand wußte die Öffentlichkeit nichts. Das war für die Verhältnisse in Polen eine erstaunliche Ausnahme. Daß man in dieser Sache die Vertraulichkeit wahrte, ermöglichte eine weitere Aufstockung der Einkünfte der Königin nach 1625. Es ist eher unwahrscheinlich, daß der Reichstag dem zugestimmt hätte, wäre bekannt gewesen, daß man auf diese Weise den König reicher machte. Das wollten die Adeligen auf jeden Fall vermeiden. Der König sollte machtlos sein, deshalb mußte er arm sein. Anscheinend dachten die Adeligen, es sei nicht so gefährlich, die Königin reicher zu machen. Daß die Königin einen erheblichen Teil ihres Einkommens dem König überlassen könnte, hielten sie wohl für unwahrscheinlich.

1.2.1. Die Finanzen der Königin Anna

Über den Mangel an Quellen habe ich in dem Abschnitt, der den Finanzen des Königs gewidmet ist, so bitter Klage geführt, daß ich nun in Verlegenheit bin: Wie soll ich die Situation in bezug auf die Finanzen der Königin Anna bezeichnen? Über die Finanzgebarung der Königin Anna wissen wir noch viel weniger als über die ihres Gemahls.

Im Prinzip muß man stets beachten, daß zwar die Finanzen von Königin und König getrennt waren, daß die Königin ihre eigenen Einkünfte hatte und ihre eigene Abrechnung, daß andererseits jedoch die Kosten für Küche und Stall fast zur Gänze vom König gedeckt wurden: Es gab ganz offensichtlich nur eine Küche und nur einen Stall. In den Aufstellungen der Ausgaben des Königs finden wir immer und überall diese beiden Posten. Nur die Kosten für das Personal belasteten die Finanzen des Königs mehr als Küche und Stall. Der Anteil der Königin an den Kosten des Stalles läßt sich nicht berechnen. In bezug auf die Küche haben wir eine Quelle, in der man vielleicht den Anteil der Königin bewußt höher ansetzte, doch die Realität dürfte von diesen Darlegungen nicht weit entfernt gewesen sein: Bis zur Hochzeit brauchte man im Laufe von einer Woche für die Küche fl 231, danach fl 407 (Bei 2554). Einiges ist in diesen Beträgen nicht enthalten, doch zum Errechnen des Anteils der Königin eignen sich die Zahlen gut: 57% fielen auf das Hofpersonal des Königs, 43% auf das der Königin. Die Bediensteten der Königin waren Fremde in Polen, wurden daher wohl fast alle am Hof verköstigt. Das trifft auf das Personal des Königs nicht zu. Daher wäre es auch unrichtig anzunehmen, daß die Bediensteten der Königin 43% des gesamten Hofpersonals ausmachten.

Damit man sich eine Vorstellung von den Finanzen des Königs machen kann, habe ich die Angaben, die ich über den ersten Abschnitt seiner Regierung habe, zusammengestellt und mit den Informationen über sein letztes Regierungsjahr verglichen. Auch wenn manche Zahlen – besonders zu den Jahren 1631/32 – äußerst fraglich sind, weil gewiß weit entfernt von der Realität, so ermöglichten sie doch eine gewisse Orientierung. Diese fehlt völlig für die Finanzen der Königin Anna.¹ Wir kennen ihre realen Einkünfte nicht. Wir wissen nicht, wofür sie die Mittel verwendete, über die sie verfügen konnte.

Nur über die Kosten für das Personal sind wir etwas besser informiert. Darüber wird in einem eigenen Abschnitt zu berichten sein. Doch am Auszahlungsmodus kann man erkennen, daß Anna die Mittel nicht jeweils zeitgerecht zur Hand hatte, um das Personal zu entlohnen, daß es also schlecht stand um die Liquidität der Königin.

Da wohl auch ganz junge Königinnen ein wenig Geld zur freien Verfügung benötigen – bei unseren Kindern nennen wir das Taschengeld –, bat Anna vor ihrer Abreise nach Polen um den nun wirklich sehr geringen Betrag von fl 1.000, damit sie nicht schon am ersten Tag zu ihrer eigenen, "sowol auch des hochloblichen haus Österreich verkleinerung" den König um Geld "ansprechen müesse".² Anfangs hatte Anna gar kein gesetzlich geregeltes Einkommen. Manches konnte

¹ Auch über die Finanzen Anna Jagiellonkas sind wir anscheinend nicht informiert, denn Pawiński (225-228) weiß nur ganz Allgemeines zu berichten

² Verzeichnus deryenigen kosten, umb welche IFD erzherzogin Anna als künftige künigin in Polln bitten tuet, s.l.&d. [wohl aus März 1592], O. in HaFa 25, 504-505.

man zurückstellen, doch nicht die Besoldung des Personals. Die war der größte Brocken, wie wir der genauen Berechnung der Jahre 1626-1629 entnehmen können, sie machte über 28% der Gesamtausgaben aus. Bis in den Frühling des Jahres 1594, also ganze zwei Jahre lang, mußte der König aus seinen Einnahmen das Personal der Königin entlohnen.³ Aber auch nach der Zuerkennung des Heiratsgutes war ihr Einkommen wohl nicht sonderlich groß, denn sie hätte viel länger leben müssen, um wirklich in den Genuß der Einnahmen der ihr zugesprochenen Güter zu kommen. Doch scheint sie dieser Zustand nicht sonderlich beunruhigt zu haben, denn ihre Seele hing nicht sehr an materiellen Gütern. Über ihren Wunsch, eine große Perle zu besitzen, schrieb sie ihrer Mutter: "Wan ich einmal mer gelt hab, so wier ich ED auch zum undertenigisten [bitten], das sie mier einmal eine kaufen. Sie sein gwiß nit deuer."⁴ Sie hinterließ zwar Schmuck von großem Wert, doch nur ganz wenig Bargeld: "Das gelt, so IKM verlassen haben, mecht etwan ain 20.000 ducaten sein. Ich waiß nit gar gewiß. Von dem haben sy aber etwaß verschafft."⁵ Nach dem damaligen Kurs waren das 38.666 polnische Gulden, also ein eher geringer Betrag. Daß Ursula nicht genau wußte, wieviel Geld die Königin hinterließ, ist eigenartig, denn die Königin hatte sie zumindest 1594 mit der Abrechnung betraut: "Die Urschel hett [soll wohl: tett] mein ausgab, dan ich hab ein zimlich grosse ausgabe." Ursula ist immer in Bewegung, wenn sie nicht "etwan schreibt und ihr raitung macht".⁶ Möglicherweise hat man die Rechnungssachen später Jörg Schiechel übertragen, denn "wegen schliessung meiner jarsraitung" befreite ihn Anfang 1595 die Königin von anderen Arbeiten.⁷ Als der König ihn geadelt hatte, er daher nicht mehr Kammerdiener sein sollte, seine alte Arbeit jedoch nach wie vor verrichtete, suchte man nach einem neuen Titel, der seinem gehobenen Status entsprach. Einer der vorgeschlagenen Titel war Kammerchatzmeister⁸; tatsächlich wird er in einer Urkunde als *thesaurarius supremus SRM*⁹ bezeichnet, wobei natürlich *reginalis maiestas* gemeint war. Auf den Quittungen

³ "... und weiln sy IM bis anhero alzeit mit ordinari besoldung underhalten ..." Testament der Königin Anna, Stockholm, 13. April 1594, Kop. FamUrk 1462.

⁴ Königin Anna an Erz. Maria, K., 29. Dezember 1595, O. in FamKorr 40, 211-218.

⁵ U. Meyerin an Erz. Maria, W., 3. April 1598, O. in FamKorr 44, 34-40.

⁶ Königin Anna an Erz. Maria, K., 14. Oktober 1594, O. in FamKorr 40, 120-132. Im Testament wird erwähnt, daß Ursula Gienger das Geld verwahre. Testament der Königin Anna aus 1594, siehe Anm. 3 idA.

⁷ Schiechel an Erz. Maria, K., 26. Januar 1595, O. in FamKorr 45, 10-11 und 14.

⁸ Schiechel an Erz. Maria, [K.], 27. April 1595, O. in FamKorr 45, 50-51. – Königin Bona hatte 1518 einen Italiener als "podskarbiego nadwornego królowej." Bogucka, Bona 94. Philipp Holbein war angeblich Schatzmeister bei Sigismund III., Königin Konstanze und Prinz Władysław. Hajdecki, Vestigia 1910,441-442.

⁹ Quittung des Praeceptors der Edelknaben Alexander Sokolsky vom 5. Januar 1598, O. in Extranea 118 sub dato.

für Personalauszahlungen werden beide – Meyerin und Schiechel – genannt, beide gaben Zahlungsaufträge.

Daß Anna tausend Gulden "Taschengeld" mitnehmen wollte, war wohl auch nötig, weil sie offiziell kein Geld mitbekam. Die Auszahlung oder vielmehr die Nicht-Auszahlung der Mitgift ist eine traurige und peinliche Geschichte.

1.2.1.1. Die Mitgift

Bevor man eine hochgeborene Braut an den hochgeborenen Mann brachte, wurde lange, ausführlich und auch recht hart verhandelt. Am Ende der Verhandlungen verfaßte man einen Ehevertrag (*tractatus matrimonialis*). Der enthielt eine große Zahl von vermögensrechtlichen Bestimmungen. Der Mitgift war nur einer der vielen Punkte gewidmet. Doch in diesem Abschnitt interessiert uns nur die Mitgift. Die meisten anderen Bestimmungen traten nie in Kraft, sie sollten die Versorgung der Witwe regeln. Sigismund überlebte nicht nur seine erste, er überlebte auch seine zweite Gemahlin.

Die Mitgift wurde zu einem Problem, sobald der Vater Annas gestorben war. Man mußte nämlich dann die Summe festlegen. Die Höhe des Betrages sollte ursprünglich geheim bleiben, doch war das nicht möglich, da man das Testament Erzherzog Karls in Gegenwart der Stände öffnen mußte.¹⁰ Jede Tochter sollte 45.000 "Rheinische Gulden" erhalten.¹¹ Im Laufe der Vorbereitungen für die Hochzeit wurde auch vorgeschlagen, dieses Heiratsgut, wie man die Mitgift damals nannte, bar auszuzahlen, um zu zeigen, daß man dazu imstande sei.¹² Bei den eigentlichen Verhandlungen gab es große Schwierigkeiten wegen der Verzichtserklärung von Erzherzog Maximilian, doch die Finanzen regten die Unterhändler nicht auf, nur die Optik machte ihnen Sorgen: "Des künigs secretari aber, der Vogelfeder, so den gesanden zuegeordnet worden, hat den folgenden tag ad partem unsern räten angezaigt, das zwar die gesanden vermüig ired gemeßnen bevelchs des heyratguets halber nichts difficultiern wolten, wol aber weren sie etwas sorgfelig, wie sie die sach anstellen mechten, damit in Poln nit laut mer würde, das solch heyratguet so gering seie. Dann diejehnigen, so Österreich nit wol affectioniert, würden es in invidiam regis schimpflich auslegen, zumalen weilen bei dem haus Österreich bißhero so geringes heyratguet nit bald gegeben were worden. Sonderlich aber mechte der canzler in Poln odiose davon discurreirn. Der hette dem künig allezeit

¹⁰ Protokoll der Verhandlungen der bayerischen Gesandten, Graz, 2.-5. Oktober 1590 in AMünKS 695, 256-263. Erz. Karl war am 10. Juli 1590 verstorben.

¹¹ Der Text des Ehevertrages vom 17. April 1592, in: *Elementa* 19, 32-34, bzw. der eigentliche Vertrag mit unrichtigem Datum auf S. 34-39. Hier abgedruckt nach den Kopien, die man an den spanischen Hof geschickt hatte. In der Sammlung FamUrK gibt es den Vertrag nicht. Zahlreiche Akten dazu und der Text in HaFa 25, 422-457.

¹² ? an Erz. [Ernst], Wien, 10. September 1591, Kop. in AMünKS 6611, 162-164.

andersthin zu heyraten geraten und versprochen, do er das preußische eltiste freulein neme, welle er ime zwaymal hunderttausent taller und bei dem großherzog in Toscana, do er sein neptim haben wolte, dreymal hunderttausent cronen heyratguet und darzue noch zwaymal hunderttausent cronen anlehen auf ain anzall jahr one interesse richtigmachen. Der künig aber hette nit geld, sonder freundschaft und ansehens wegen disen heyrat ambiert und sich derwegen des canzlers anschlög nit irren wellen lassen."¹³

Es blieb also bei den 45.000 Reichstalern. Sobald die Stände der Königin zur Versorgung die Güter zuweisen, sei dieser Betrag im Laufe von drei Monaten auszuzahlen. So steht es im Ehevertrag.¹⁴ Nun dauerte es einige Zeit, bis der polnische Reichstag der Königin das Leibgeding zuwies, aber am 16. Juni 1593 war es soweit. Die Habsburger ließen den Termin verstreichen, zahlten den Betrag bis Mitte September nicht aus. Eineinhalb Jahre lang geschah weiter nichts, doch dann heiratete – am 6. August 1596 – Maria Christierna, eine der Schwestern Annas, Sigismund Báthory, den Fürsten von Siebenbürgen, und man dachte daran, die Mitgift für diese Tochter auszuzahlen, während man Anna bis dahin immer nur getröstet hatte. Das ärgerte die Königin: "Sunst mag ich wol ihn der warheit sagen, das mein gmahel nie kein wort darvon geret hat. Aber sunst ist nit ohn, das andere leit schon darvon reden und sagen, sie wellen nuer gern sehen, wie man den von Sibenwirgen das heyratguett erlegen welle, weil man das meinig noch nit erlegt hat." Anna hatte schon einige Male das Heiratsgut eingefordert und auch darauf hingewiesen, daß sie ohne jegliche Versorgung wäre, sollte ihr Gemahl sterben. Dann würde sie nämlich die Nutzungsrechte an den polnischen und litauischen Gütern verlieren.¹⁵

Die Königin war verletzt. Zwei Wochen später klagte sie wieder: "Ich kem gar ellent darzue, wann ein andere das irig ehe als ich, so erst nach mir ausgeheirat worden, bekomme."¹⁶ Die Sache wurde an den Kaiser herangetragen, der wiederum Erzherzog Ferdinand "zu erlegung unserer geliebten frau schwester, der künigin in Pollen, versprochenen heyratguets" drängte. Man solle, meinte der Bruder der

¹³ Rudolf II. an Herzog Wilhelm, Prag, 26. April 1592, O. in AMünKS 6611, 389-396. Gleichlautend an Erz. Maria vom selben Datum in HaFa 25, 184-192. *laut mer*, laute Mär, bedeutet öffentlich bekannt.

¹⁴ Elementa 19, 33 (siehe Anm. 11 idA).

¹⁵ Königin Anna an Erz. Maria, K., 6. April 1595, O. in FamKorr 40, 171-172. Kurz davor erwähnte Königin Anna in einem Brief, sie werde Schrackenbach wegen des Heiratsguts schreiben. Dazu hatte ihr wohl die Mutter geraten. Das war vor der Aufregung wegen der Schwester und Siebenbürgen. Königin Anna an Erz. Maria, K., 9. März 1595, O. in FamKorr 40, 156-163. Es wurde diese Angelegenheit also in der Korrespondenz zwischen Mutter und Tochter schon früher erwähnt.

¹⁶ Königin Anna an Erz. Maria, K., 20. April 1595, O. in FamKorr 40, 173-176.

Königin Anna mit einiger Verspätung, die Steuern mit mehr Härte eintreiben.¹⁷ Man trieb nicht. Auch der König wollte nicht drängen. Erst viele Jahre später, im Sommer 1609 forderte er die Mitgift ein, doch ging es da nur nebenbei noch um die Mitgift Annas, denn inzwischen hatte der König nach dem Tod Annas (10. Februar 1598), der nicht gegönnt war, die Auszahlung ihrer Mitgift zu erleben, deren Schwester Konstanze geheiratet (11. Dezember 1605). Im Ehevertrag finden wir dieselbe Formel wie im Jahre 1592: Erzherzog Ferdinand "dabit et assignabit in dotem s-mo principi et dd. Sigismundo III. Regi Poloniae et Magno Duci Lithuaniae summam quadraginta quinque millium florenorum rhenensium ... eamque summam intra trimestrae tempus, postquam in regni comitiis de facienda reformatione conventum."¹⁸ Doch nun haben die Litauer gedroht, sie würden der Königin das Leibgeding entziehen, sollte Erzherzog Ferdinand die vertraglich vereinbarte Mitgift nicht auszahlen. Also bat Sigismund den Erzherzog um die Auszahlung für Konstanze und an Władysław die Mitgift für dessen Mutter Anna.¹⁹ Der König zog eben in den Krieg, wollte Smolensk erobern, brauchte Geld. Die Kammer in Innerösterreich hatte das Geld nicht, doch fanden sie, was sie für eine Lösung hielten. Im Jahre 1572 habe der Wiener Bürger Martin Hochholzer König Sigismund August 21.000 (Gulden?) geborgt. Die Zinsen seien bisher auf 77.700 angewachsen, die Schuld mache daher 98.700 aus. Der König möge das Geld von den Ständen seines Reiches einfordern.²⁰ Nur ein Konzept der Antwort Ferdinands ist erhalten, in dem er auch nachweist, daß sein Vater die Forderung von Hochholzer geerbt habe. Er werde dem König den Betrag überlassen, und damit sei die Mitgift für beide ausgezahlt. Auch er, Ferdinand, habe Schwierigkeiten.²¹ Was für Sigismund Smolensk, das waren für Ferdinand die Cousins. Hätte ich – als Sekretär König Sigismunds – dem Erzherzog antworten müssen, hätte ich folgende Rechnung aufgestellt: Wenn man schon so schön 10% pro anno aufschlage, müsse das auch für den Verzug bei der Mitgift gelten. Die sei für Königin Anna seit 1593 fällig, also mache das nun 224.723 aus; von dem Betrag könne man die 98.700 abziehen. Ferdinand möge im eigenen Interesse die Differenz von 126.023 schleunigst übersenden, denn im folgenden Jahr mache die Schuld bereits 138.625 aus. Eine

¹⁷ Erzh. Ferdinand an die Kammer, Graz, 13. November 1595, Konz. in IHofka 10, s.f.

¹⁸ *Contractus matrimonialis* bzw. *Pacta matrimonialia*, Graz, 23. Oktober 1605, zitiert nach der Kop. in BKór 312, 79v.-85r., hier 80v.; O. FamUrk 1506; Kopie in HaFa 26, 113-122; Kop. in TekNar 100, 347-359.

¹⁹ Sigismund III. an Erzh. Ferdinand, Wilna, 16. August 1609, O. in IHofka 1, s.f.

²⁰ Zwischen den beiden Briefen, die in den Anm. 19 und 21 zitiert sind, liegt in IHofka 1 eine Art Gutachten der Kammer. Den Schuldschein hatte man schon mitgenommen, als man Ende 1605 zur Hochzeit fuhr, also hat man anscheinend schon damals das eigenartige Geschäft machen wollen. Erzh. Ferdinand (?) an die Niederösterreichische Kammer, s.l., 29. Oktober 1605, Konz. in IHofka 7, s.f.

²¹ Erzh. Ferdinand an Sigismund III., Graz, 26. Dezember 1609, Konz. in IHofka 1, s.f.

Antwort Sigismunds ist nicht überliefert. Ich zweifle, daß er sich dazu hätte durchringen können, dem Bruder seiner Frau eine solche Rechnung vorzulegen. Woher nahm jedoch Ferdinand die Frechheit, seinen Schwager mit einer so läppischen Geschichte abzuspeisen?

Ende 1634 tauchte noch einmal in den Quellen Annas Mitgift auf. König Władysław forderte von Ferdinand ein schlesisches Fürstentum für einen seiner Brüder "pretendendo di restar ancora creditore di una somma dotale della madre".²² Die Brüder stammten aus zweiter Ehe, die zweiten 45.000 Gulden waren auch noch nicht bezahlt; bei 10% für 45.000 seit 1594 und Zinsen auf weitere 45.000 seit 1610 kam man leicht auf eine Summe, die dem Wert eines schlesischen Fürstentums entsprach. Kein Bruder erhielt ein Fürstentum vom Kaiser. Die Schuld wurde nie beglichen.

Władysław war aber nicht nur Erbe der Mitgift seiner Mutter. Er war auch Erbe der Mitgift seiner Großmutter Katharina. 50.000 Gulden sollte Johann III. erhalten. Er erhielt sie nicht.²³ Die Forderung erbte sein Sohn und schließlich sein Enkel Władysław IV. Wer sollte da jetzt wem was zahlen? Es werfe den ersten Stein ...

1.2.1.2. Die *oprawa* (das Leibgeding)

Natürlich beschränkte sich die Mitgift nicht auf eine Geldzahlung. Die Königin nahm auch viele Dinge mit nach Polen, die sie für das alltägliche Leben benötigte. Diese Dinge mußten von der Familie der Braut angeschafft werden, die Kosten beliefen sich auf über fl 70.000.²⁴ Doch in dem Ehevertrag war auch vorgesehen, daß neben der *dos* auch eine *contrados* im selben Umfang von Sigismund zu leisten sei, "et has utrasque summas, tam videlicet dotis quam contradotis, in opportunis sufficientibus dominiis, civitatibus, oppidis, arcibus et terris" auf dem Reichstag "in bona et debita forma inscribere et assecurare".²⁵ Die Versorgung der Königin war dadurch sicherzustellen, daß man ihr den Ertrag von Gütern im Wert

²² Visconti an [F. Barberini], W., 19. November 1634, Decif. in Barb 6588, 212 und 215. Siehe auch Rudzki 2, 94.

²³ Andreas Lorichius an die polnischen Stände, s.l.&d., 1575, in: Elementa 12, 150; Franciscus de Erasso an Philipp II., Stockholm, 9. Juni 1579, in: Elementa 15, 34-36. Siehe auch Testament Zygmunta Augusta 51. Eine Kuriosität: Als man 1587 Sigismund als Kandidaten für den polnischen Thron anpries, wies man auch auf den Vorteil hin, daß die Mitgift seiner Mutter im Land bleibe. Hatte nach dem Tod der Mutter noch irgend jemand auch nur im Traum daran gedacht, die Mitgift auszuzahlen? *Commoda ... dla Rzeczypospolitey z obrania krolewicza szwedzkiego na tron polski*, s.l.&d., in TekNar 92, 835-837 (Punkt 8 von insgesamt 28). Vor der Wahl forderten die Polen, man möge, werde Sigismund gewählt, auf die Auszahlung der alten Schuld verzichten. Sieniawski, *Interregnum* 66. In den Wahlkapitulationen ist nur allgemein vom Erlassen aller Schulden die Rede, nicht jedoch von der Mitgift. VolLeg 2,248.

²⁴ Roth 259.

²⁵ Elementa 19, 36 (siehe Anm. 11 in diesem Abschnitt).

von dos und contrados auf Lebzeiten zuteilte. In den polnischsprachigen Texten heißt das Leibgeding *oprawa*, im Lateinischen *reformatio*. Diese Zuteilung von Gütern für den Unterhalt des Hofes der Königin oblag dem Reichstag. Ich kann nicht sagen, ob es stimmte, daß man diese Zuteilung vor der Hochzeit regeln mußte,²⁶ oder ob das nur eine weitere Schlinge war, die Zamoyski auslegte, damit sich der König darin verfangen möge. Der Demagoge Zamoyski war sehr erfinderisch und zauberte unentwegt neue Argumente gegen den König hervor, manche waren reine Erfindungen, manche hatten durchaus eine rechtliche Grundlage. Ein Reichstag vor der Hochzeit hätte dem König gewiß sehr geschadet, denn nach der Eheschließung war an dieser nicht mehr zu rütteln. Jedenfalls war die *oprawa* nicht geregelt, als die Ehe geschlossen wurde. Die Königin war ohne gesichertes eigenes Einkommen, doch bereitete der König offensichtlich eine Übergangslösung vor: "Der könig hat der königin zum leibgeding 100.000 fl polnisch auf Krakau, Lubowla und Premisla, dafür wie obgemeldet die geistligkeit geglobet, verschriben; was aber die andern dazu sagen werden, dan der könig vermoge irer statuten, solches nicht befuget, giebt die zeit."²⁷ Entweder hat er diese Maßnahme nicht in die Tat umgesetzt oder hat er nur vorübergehend auf eigene Einnahmen zugunsten der Königin verzichtet, denn die Begleiter der Erzherzogin Maria wußten während der Hochzeit nichts von einer solchen Regelung: "In der gemain vermaint mann, obwoll die königin gekrönt, das sie dannocht auf iren tail wenig erhalten werde, weil sie nit cum ordine des lands und mit guettem willen aller stend gekrönt, auch die cron vilmehr mit gewalt als guettem willen aus dem schaz genommen ist worden. Ich hof aber, die zeit wird alles maturiern und die sach weit besser abgehen, als mann woll derzeit davon discuriert und redt."²⁸ Nur der

²⁶ [Jan Zamoyski] an Sigismund III., Bielsk, 8. März 1592, in TekNar 95, 11-16. Der König versuchte vorzusorgen mit Schreiben vom 31. Juli 1591 an die Senatoren. Kognowicki 338; Listy do Sapielhy 110.

²⁷ Friedrich von Ratzbar an Markgraf Georg Friedrich, K., 12. Mai 1592 st.v., O. in ABrand 7 alte num. 60, 56-58.

²⁸ Zeitung aus Krakau, 1.-3. Juni 1592, in HaFa 25, 363-366. In einer politischen Schrift, die vor der Hochzeit entstand, wird das Problem der *oprawa* analysiert, auch die *oprawa* für Anna Jagiellonka wörtlich wiedergegeben. Der Verfasser kommt zu dem Schluß, daß die "krolowe na zamkach niektorych oprawę miewaly, iednak zassla potem constitutią, ze o tem bez seimu niema byc stanowiono. Iest o tem clausula na koncu constitutiei Stephana krola o oprawie krolowei Anny." Er zitiert den Text richtig (VolLeg 1, 211), doch ist nur die Rede davon, daß der folgende Sejm die Zuteilung zur Kenntnis nehmen müsse. Die Schrift in BPet 124, 38 (136-139). Diese Ansicht beschäftigte die Adelsversammlung in Jędrzejów: "Ze na oprawie iesliby iaka namowiona byla y obiecana nie zezwalamy ani o niey wiedziec chcemy, gdysz tego iako stanowic tak obiecowac zaden bez seimu nie mogl." Die Adelsversammlung von Jędrzejów an Sigismund III., Jędrzejów, 6. Juni 1592, Kop. in BPet 124, 18 (70-74). Bei den Adelsversammlungen wurde auch vorgebracht, man solle die *oprawa* erst einrichten, nachdem Maximilian auf die Thronrechte verzichtet hatte. Bielski, Kronika Marcina 1664.

Reichstag konnte die Versorgung der Königin sicherstellen. Von den Landtagen, die dem für September und Oktober 1592 vorgesehenen Reichstag vorangingen, sprachen sich solche, die unter dem direkten Einfluß Zamoyskis standen, nicht für eine positive Regelung aus.²⁹ Doch auf dem Reichstag war die Stimmung für die Königin nicht schlecht. Sogar Zamoyski hat nach dem Reichstag versichert, "das ihre heuratsabred nit beschlossen were, keme daher, das der landtag [gemeint ist der Reichstag] zerstoßen; es würden die sachen kein bedenken haben."³⁰ Das Vorhaben mußte auf den folgenden Reichstag verschoben werden.

Der König wandte sich erneut an die Stände. Der Reichstag im Mai und Juni 1593 beschäftigte sich wieder mit der *oprawa*. Noch bevor es zu einem Entschluß kam, schrieb Anna ihrer Mutter einen Brief, wobei sie die *oprawa* als Versicherung und die Sejmiki als Zusammenkünfte bezeichnete: "Weil nun iez mier auf den reichstag mein versicherung sol geschehen, wie's dan ihn allen zuesamenkünften schon bewilliget ist, das geschehen sol, so bitt ich ED zum undertenigsten, ED wellen dahin gedacht sein, damit, sobald die versicherung geschich, das gelt erlegt werde ..., dan solange mein heiratguett nit erlegt wierd, ist mier die versicherung nix nuz."³¹ Hat die Königin das nur behauptet, um ihre Verwandtschaft dazu zu bringen, die Mitgift auszuzahlen? Die Nutzungsrechte waren, wie wir sehen werden, durch das Versäumnis der Habsburger, ihren Teil des Übereinkommens zu erfüllen, nicht beeinträchtigt.

Die gesetzliche Regelung der *oprawa* erfolgte auf dem Reichstag und erhielt am 15. Juni 1593 Rechtskraft.³² Der Nuntius meinte, daß Anna, "essendo lei amata universalmente da tutti", erreichte, daß die Regelung "conforme al suo desiderio" erfolgt sei³³, sogar Primas und Großkronkanzler hätten sich für die Königin

²⁹ Fogelweder an Erz. Maria, W., 20. August 1592, O. in FamKorr 43, 29-32.

³⁰ Ernhofer an Erz. Maria, W., 27. Oktober 1592, O. in FamKorr 42, 39-46. Der König hatte sich an die Stände mit der Bitte gewandt, die *oprawa* zu regeln. Dyaryusze sejmowe 1591, 111, 115, 120, 126, 132, 137, 145, 347. – Nach dem Reichstag bemühte sich die Königin, den Primas durch Vermittlung des Nuntius zu gewinnen. Malaspina an C. Aldobrandini, W., 6.-7. Dezember 1592, in: Acta NP 15/1, 344-349, hier 347.

³¹ Königin Anna an Erz. Maria, s.l.&d., O. in HaFa 25, 387. Das Stück trägt einen Aktenvermerk: 31. Mai 1593. Das könnte durchaus das Datum des Briefes sein. Der Reichstag dauerte vom 4. Mai bis 15. Juni 1593.

³² Die vom König unterzeichnete Originalurkunde ist erhalten. Tomaszewicz 174-175. Kurzer polnischer Text in VolLeg 2, 344; Constitutiae seimu walnego warszawskiego roku panskiego 1593, in Polonica 51, Juni-Dezember, 143-154, hier 147v.-148r. Langer lateinischer Text in TekNar 95, 255-277. Diese *oprawa* war die Grundlage für die *oprawa* der Königin Ludwika Maria. Fabiani, Ludwika 37. Welche Bedeutung dem Vertrag zukam, kann ich nicht sagen: Vermögensvertrag zwischen Königin Anna und Sigismund III., W., 15. Juli 1593, Kop. in HaFa 25, 439-441, 456-457.

³³ Malaspina an C. Aldobrandini, [W.], 8. Juni 1593, Kop. in NunPol 35, 293-297.

eingesetzt.³⁴ Daß die Regelung den Wünschen der Königin entsprach, kann ich nicht so recht glauben, denn sie wußte von Anfang an sehr wohl, wie gering der unmittelbar zu erwartende Nutzen war. Wie sah diese Regelung aus? Es gibt ein Schriftstück, das offensichtlich für Erzherzogin Maria angefertigt wurde und das recht aufschlußreich ist.³⁵ Zuerst werden die Orte aufgezählt und es wird erwähnt, in welchem Landesteil sich die einzelnen Güter befinden. Dann wird für die einzelnen Orte der Wert angegeben.

1) "**Bielsk** – es helt's der alten königin hofmaister. Bey des königs Augusti zeyten haben es die lustratores geschezt auf fl 8.562/21/15. Der cronschatz taxiert und schezt es auf fl 12.000. Die alte königin." Bielsk ist die einträglichste Ökonomie in Podlasie (Podlachien). Die Erwähnung Anna Jagiellonkas bedeutete, daß die Einnahmen ihr zufließen. Deshalb nahm das Einkommen der jungen Königin nach dem Tod der alten Königin (9. September 1596) zwar theoretisch, aber nicht praktisch zu.³⁶ Mit einem eigenen Dekret hat der König etwas später der Königin zugesprochen "supradictas praefecturas bielscenses una cum advocatiis bielscensi et narwensi item praefectura sylvestri bielscensi nec non augustowiensem et rajgródensem praefecturas cum omnibus earundem attinentiis et pertinentiis iuribus ..." ³⁷ Rajgród ist als nächster Ort und zweiter aus Podlasie angeführt, auch Augustów wird genannt. Bielsk ist recht weit entfernt von Rajgród, doch Augustów ist nicht weit von Rajgród. Es dürfte mit dem Dekret das Gut erweitert worden sein.³⁸ Die Königin wußte bald nach dem Tod Anna Jagiellonkas zu berichten, daß König Stefan Güter an "Wesselin" vergeben habe, die der Königin gehörten. Anna beließ ihm die Güter nach dem Tod König Stefans und gab sie nach dem Tod Wesselényis ihrem Hofmeister Lew Sapieha auf Lebzeiten.³⁹ Das bedeutete, daß die Königin von dem Gut gar keinen Nutzen hatte, denn Sapieha überlebte sogar den König.

³⁴ Finalrelation von Seifrid von Promnitz und Daniel Printz, s.l.&d., O. in Polonica 51, 1593/VI-XII, 49-78.

³⁵ Specificatio der Güter, in HaFa 25, 429-438; Roth 247-248.

³⁶ Caetani an Porzia (Nuntius in Graz), K., 6. September 1596, Kop. in BCasanat 1562, 335v.-337v. Etwas stimmt da nicht, doch es gibt noch eine zweite Briefkopie von Caetani (an [C. Aldobrandini?], K., 6. September 1596, in BCasanat 1563, 195r.-200v.) vom selben Datum. Doch Sobieski und Lepszy (in PSB!) geben den 9. September an (131); so auch Dworzaczek. Mucante trug unter dem 14. September ein, daß Anna am 9. September gestorben war. – Daß Caetani in den beiden oben erwähnten Briefen auch davon schreibt, daß nun das Einkommen der Königin sich stark vermehren werde, zeigt ganz klar, daß man am Hof davon sprach.

³⁷ Dekret Sigismunds III., W., 11. Juli 1597, Kop. in TekNar 97, 193 mit Vermerk: Aus der Metrica regni.

³⁸ Zu Bielsk siehe auch Pałucki 187; er nennt auch die Schätzung 8.562, die aus 1576 stammte. SlowGeo 1, 214-215. Schon Anfang des 16. Jahrhunderts ein Witwengut. Rajgród siehe SlowGeo 9, 495-496.

³⁹ Königin Anna an Erzhh. Maria, W., 13. Dezember [1596], O. in FamKorr 40, 219-221.

2) "Raēgrod: Die lustratores auf fl 2.967/25/3. Der cronenschaz auf fl 5.000. Augustow hat alweg zum Raigrod gehört." Podlasie ist ein Gebietsstreifen der sich von Süden nach Norden erstreckt. Bielsk liegt in der Mitte, **Rajgród** und **Augustów** 120 km Luftlinie entfernt ganz im Norden. Im vorangegangenen Abschnitt über Bielsk ist alles enthalten, was ich darüber fand; die drei Starosteien bildeten wohl zu der Zeit verwaltungstechnisch eine Einheit, also hatte die Königin vermutlich auch von Rajgród keinen Nutzen, oder doch erst von 1597 an.

3) "**Grudziądz, Graudenz**: Die lustratores auf fl 3.819/26/-. Der cronenschaz auf fl 12.000. Herr Hans Zborowski hat es vermietet jerlich umb fl 12.000 dem Burorabka, einen bürger von Graudenz. Herr Hans Zborowski helt es izund." Grudziądz liegt in Preußen am rechten Ufer der Weichsel. Jan Zborowski, Kastellan von Gnesen, starb erst am 1. Oktober 1603,⁴⁰ die Königin hatte also keinen Nutzen. Sie hat am 8. August 1593 den Ort besucht.⁴¹

4) "**Tuchola, Tuchel**: Die lustratores auf fl 6.457/7/15. Der cronenschaz auf fl 14.000. Es hat's herr Mathias Zalinski." Tuchola, deutsch Tuchel, liegt in Preußen, 60 km westlich von Graudenz, bei dem Fluß Brda. Maciej Żaliński, Kastellan von Danzig,⁴² hielt dieses Gut bis zu seinem Tod im Jahre 1602, doch unter der Bedingung, jährlich fl 2.000 in den königlichen Schatz zu zahlen. Von 1593 an wird er diese Summe wohl an die Königin entrichtet haben.⁴³ Vom 6. bis 9. September 1594 hielt sich die Königin in Tuchola auf.⁴⁴

5) "Szwiecie: Die lustratorn auf fl 4.543/22/12. Der cronenschaz auf fl 12.000. Der selige herr Dulski hat es gehabt vermietet dem Voinowski umb fl 10.000 und darneben was vorbehalten. Frau Kostkin." **Świecie (Schwetz)** liegt in Preußen am linken Ufer der Weichsel, nur 25 km stromaufwärts von Graudenz. Starosta war hier bis zu seinem Tod 1592 Jan Kostka. Das sieht gut aus, doch war es nicht gut, denn das Nutzungsrecht übertrug man der Witwe, geb. Zofia Herburtówna; sie entstammte der Familie der Mutter Zamoyskis. Sie starb erst 1631, doch mußte sie ihre Rechte am 2. Mai 1629 an Königin Konstanze abtreten, die das Gut 1609 als Teil der *oprawa* erhalten hatte.⁴⁵

⁴⁰ Urzędnicy 1/2, 38. Pałucki 188-189. SłowGeo 2, 862-869.

⁴¹ Severins Beschreibung der Reise im August 1593, in HaFa 25, 520-539.

⁴² Urzędnicy 5/2, 90.

⁴³ Warum Pałucki (189) meint, die Königin habe keinen Nutzen gehabt, verstehe ich nicht, denn im Grunde – wenn auch oft nur theoretisch – tritt der König der Königin einen Teil seiner Einkünfte ab. Lustration von 1602 fl 14.390. Siehe auch SłowGeo 12, 588-594: Weiß nur von Konstanze, nicht von Anna.

⁴⁴ Ernhofer an Erz h. Maria, K., 12. Oktober 1594, O. in FamKorr 42. 104-109.

⁴⁵ Dworzaczek, Genealogia Taf. 127; Czaplewski, Senatorowie 186. Siehe auch SłowGeo 11, 655-663: 1580-1590 hielt es Jan Dulski, Kastellan von Kulm, 1590 Kostka, ab 1592 (-1614) seine Witwe. Hier differieren die Angaben. – In einer Arbeit über den Adel des Gebietes findet man keine Erwähnung der *oprawa*. Mikulski, Szlachta.

6) "Lomza. Die lustratoren auf fl 8.676/18/9. Der cronenschaz auf fl 10.000. Die alte königin." **Lomza** liegt in Masowien am Narew, ca. 125 km Luftlinie im NNO von Warschau, auf dem Weg nach Rajgród (bis nach Rajgród sind es noch ca. 80 km). Dieses Gut war besonders reich. Nach dem Tod Anna Jagiellonkas bezog Königin Anna die Einkünfte, die 1565 auf fl 9.146 und 1620 auf fl 15.110 geschätzt wurden. Es ist eigenartig, daß hier eine geringere Zahl als 1565 angegeben wird. Nach dem Tod der Königin 1598 machte der König dieses Gut zu einer königlichen Ökonomie.⁴⁶

7) "**Luboml**: Die lustratoren auf fl 3.795/9/2 ½. Der cronenschaz auf fl 6.000. Herr Przeniski, hoffmaister IM der jungen künigin." Tatsächlich war *starosta lubomielski* seit 1581, also seit den Zeiten König Stefans, der Hofmeister der Königin Anna, er hieß Stanisław Krasicki. "Przeniski" bedeutete przemyski, Krasicki war nämlich auch Kastellan von Przemyśl. Luboml liegt östlich vom Bug, Luftlinie etwas weniger als 100 km südlich von Brześć Litewski. Von dem Gut hatte die Königin keinen Nutzen, denn Krasicki starb 1602.⁴⁷

8) "Uszczie, Pila: Die lustratoren auf fl 2.805/16/11. Der cronenschaz auf fl 5.000. Mosckina hat auch zu Uszczie Piła gehört, welches sich befindet in register der quarta." Die *quarta*, eine Steuer, mußte auch von anderen Gütern geleistet werden. **Pila (Schneidemühl)**, liegt 12 km nördlich von **Ujście (Usch)** an der Netze (Noteć), ca. 75 km nördlich von Posen in Großpolen. Möglicherweise war Piła nur ein Teil von Ujście, denn im offiziellen Akt steht "Uście z Piłą".⁴⁸ Heute gibt es in der unmittelbaren Umgebung der beiden Orte kein "Mosckina". Die Einkünfte aus dieser Starostei gingen an Piotr Potulicki; anscheinend war das dem Verfasser der Aufstellung nicht bekannt.⁴⁹

9) "Jurburgk, Nowa Wolia mit dem waltwaren. Die lustratoren hab[en] es nicht geschezt, man helt es aber auf fl 16.000. Der cronenschaz fl 15.000." **Georgenburg**⁵⁰ (**Jurbork**) liegt an der Memel, ungefähr auf halben Weg zwischen Kaunas (Kowno) und Tilsit in Litauen. Weder hier noch bei dem folgenden Upita weiß der

⁴⁶ Pałucki 173; SłowGeo 5, 699-714. Ernhofer berichtete, daß es auf dem Reichstag vor dem Beschluß über die *oprawa* nur wegen des Gutes, das Anna Jagiellonka gehörte, Debatten gab. Ernhofer an Erz. Maria, W., 19. Juni 1593, O. in FamKorr 42, 51-60. – Siehe auch Szulist 347; Godlewska.

⁴⁷ Kotarski, Krasicki; Urzędnicy 3/1, 352; SłowGeo 5, 444-445.

⁴⁸ VolLeg 2, 344. Nicht so in der lateinischen langen Fassung: "Nustiam, Piław" – die anderen Ortsnamen sind nicht so verstümmelt; der Kopist wußte wohl nicht, um welche Orte es sich handelte. Dotis et contradotis reginae Annae..., W., 15. Juni 1593, in TekNar 95, 255-277. Siehe auch SłowGeo 8, 152-153; 12, 769-771.

⁴⁹ Pałucki 197. Mosckina, kaum Mosina oder Mosiny, das erste bei Posen, das zweite bei Człuchów. Anderes hat der SłowGeo (6, 702-703) nicht zu bieten.

⁵⁰ "Georgeburgum" in Dotis et contradotis, siehe Anm. 48 idA und SłowGeo 3, 628-629: "z leśnictwem (Nowa Wola, dziś Wierzbołów)". Die *oprawa* wird zwar erwähnt, doch von einer Belastung ist nicht die Rede.

Verfasser von einer Belastung; es ist durchaus möglich, daß er über die Verhältnisse in Litauen einfach nicht informiert war.

10) "**Upita**: Die Iustratoren haben es nicht besehen, sondern man hielt es auf fl 6.000,⁵¹ der Cronenschaz auf 15.000." Upita liegt an der Straße von Wilna nach Riga ca. 130 km im NW von Wilna.

11) "Zu **Bochnia** in golt fl 2.000 tuet polnisch fl 3.733/10". Vor der Beschreibung der einzelnen Orte, am Ende ihrer Aufzählung mit Angabe, in welchem Landesteil sie sich befinden, lautet die Angabe anders: "In den Salzgruben zu Bochnia Morgengab hungarischen golden 2.000."⁵² Die Morgengabe wird im Ehevertrag erwähnt, doch wird das Ausmaß nicht angegeben: "... aliquo munere nuptiali ... remunerare possit ... et inscriptio et assecuratio legitima itidem fieri debet".⁵³ Die Versicherung war nur Bochnia. Bemerkenswert ist, daß dies die einzige Zahlung war, die aus Kleinpolen kam.

Die Summe in der Quelle: "Tuet alles nach Iustratorenrechnung fl 57.362/7/13, und nach der Schazrechnung fl 109.733/10." Die Summe der Schatzrechnung stimmt, hier sind die Einkünfte aus Bochnia hinzugerechnet. Die Summe der Lustrationen stimmt nicht, sie sollte lauten fl 63.128/27/13 ½ bzw. fl 73.128/27/13 ½, denn 6.000 für Upita ist wohl ein Schreibfehler, es sollte 16.000 lauten.

Der Einfachheit halber wollen wir die Rechnung, was real dabei herauskommen konnte, nach den Schätzungen des Schatzamtes der Krone anstellen. Die machen ohne Bochnia fl 106.000 aus. Real blieben in den Jahren 1594 bis 1596 bestenfalls fl 32.000, ab 1597 fl 47.000.⁵⁴ Es blieb also nicht einmal die Hälfte. Auch diese Summe stimmt gewiß nicht, denn über die beiden Güter in Litauen (9 und 10) habe ich nur spärliche Angaben, und auch der Verfasser der Zusammenstellung wußte über sie nichts. Daß diese beiden (sie machen mit 32.000 bzw. 30.000 sehr viel aus) unbelastet waren, ist nicht anzunehmen. Als sicherer Nutzen bleiben die Dienste des Hofmeisters, die Zahlungen aus Bochnia und die fl 2.000 aus Tuchola, und auf die hatte der König verzichtet. Entsprechend der Vereinbarung sollte die *oprawa* fl 100.000 ausmachen, also dem Ausmaß von *dos et contrados* entsprechen,⁵⁵ was theoretisch einigermaßen stimmte, praktisch jedoch nicht. Gar so ungerecht war das dennoch nicht, denn die Mitgift wurde ja nicht ausgezahlt, so daß der Königin dann nur die Hälfte zustand. Die Meinungen der Zeitgenossen über das Ausmaß der Versorgung der Königin gingen recht weit auseinander.

⁵¹ Soll wohl fl 16.000 wie bei Jurbork sein. *SlowGeo* 12, 813-814: hält 1590-1594 Jan Hlebowicz. Über die Zeit danach keine Angabe.

⁵² Bochnia liegt etwa 35 km östlich von Krakau.

⁵³ *Elementa* 19, 36 (siehe Anm. 11 idA).

⁵⁴ Wenn wir die entsprechenden Posten der Lustration addieren und auch für Pos. 4 fl 2.000 hinzufügen, erhalten wir fl 43.644/13/12, also nur unwesentlich weniger als bei den Zahlen des Schatzamtes. Siehe die gute Zusammenstellung bei Pałucki 197.

⁵⁵ *Dotis et contradotis ...*, W., 15. Juni 1593, in *TekNar* 95, 255-277.

Zamoyski überlegte, daß bei einer Mitgift von fl 100.000 der anzulegende Betrag (mit *contrados*) fl 200.000 ausmache, also ein Einkommen von fl 20.000 sichere.⁵⁶ Die kaiserlichen Gesandten meinten, die *oprawa* werde der Königin fl 80.000 bis 100.000 jährliches Einkommen sichern.⁵⁷ Ernhofer meinte, "ihre güetter werden jerlich, wan sie soliche ainmal zu handen bringen wierd, über die sechzigtausent gulden tragen."⁵⁸ Das sollte jedoch nicht das einzige Einkommen der Königin sein. Von 1594 an war sie auch Königin von Schweden, auch dort machte man "ein reformacion ... auf Stegburgk und Lincopen in Westergoten".⁵⁹ Praktische Bedeutung kam dieser Maßnahme wohl nicht zu. Königin Anna dürfte wohl aus den Gütern nie einen größeren Nutzen gezogen haben.

Die Königin verstarb am 10. Februar 1598. Sie hinterließ zwei Kinder. Der König war der Ansicht, man müsse die Einkünfte aus der *oprawa* der verstorbenen Königin für den Unterhalt der Kinder verwenden. In dem Akt der *oprawa* steht jedoch: "Post mortem vero eius ... summa donationis propter nuptias seu contradotis ad Poloniae regnum nostrum redire debet." Ihren Kindern dürfe sie nur die Mitgift vererben.⁶⁰ Da sie nichts mitgebracht hatte, fiel also die gesamte *oprawa* zurück an den Staat. Der König beachtete diese Klausel nicht. Die Stände mahnten ihn ständig, die *oprawa* Annas zu annullieren, doch er stellte sich taub.⁶¹ Aus der Hochburg der Zamoyski-Anhänger gab es im Dezember 1604 scharfe Töne: Es gehe nicht an, daß man Władysław vorschiebe; die Königin habe keine Mitgift mitgebracht, also müsse man die *oprawa* gänzlich annullieren.⁶² Schließlich muß-

⁵⁶ Dyaryusze sejmowe 1591, 330-331.

⁵⁷ Promnitz und Prinz an den Kaiser, s.l.&d. [ist ein Auszug aus der Finalrelation], Kop. in Polonica 51/I-V, 78-83.

⁵⁸ Ernhofer an Erz. Maria, W., 19. Juni 1593, O. in FamKorr 42, 51-60. Der König konnte natürlich aus seinen Einnahmen der Königin auch regelmäßige Zahlungen zuerkennen. So bekam die Königin aus der Starostei Lublin regelmäßig fl 5.000 pro Jahr oder nach einer späteren Angabe fl 3.000. Im Jahr 1595 übertrug der König der Königin das Dorf Łętkowice, was aber einigermaßen kompliziert war. Pałucki 192-194. AGAD, Metryka koronna 139, 55v.-56r. Łętkowice liegt bei Miechów in Kleinpolen. SłowGeo 5, 665.

⁵⁹ Fogelweder an Erz. Maria, Stockholm, 23. Juni 1594, O. in FamKorr 43, 35-36. Die Angaben sind nicht richtig: Linköping und Stegeborg lagen in Östergötland. Über die Regelung zwischen Polen und Schweden siehe Lepszy, Union 173. – Ganz unreal war das nicht, denn Herzog Karl bat, die Königin möge auf ihren Gütern nicht die evangelischen Prediger behindern. Malaspina an C. Aldobrandini, "di nave", 15. August 1594, Decif. in Borg III 91 A, B 166-178.

⁶⁰ Siehe Anm. 54 idA.

⁶¹ Siehe z.B. die großpolnischen Stände in Akta poz 1, 221 (1600), 262 (1604), 278 (1606).

⁶² "Bona, quae faelicis recordationis reginae uxoris SRM dotis nomine obligari permiseramus, feruntur nonnulli SRM persuadere velle, ut pro principe reservet, prout iam de nonnullis, quae vacaverunt, factum esse dicitur. Indignum nobis esse videretur tam insignis ingenii et indolis puerum hac ratione invidiam apud homines et odium adducere. Nullam dotem defuncta regina secum attulit, nobis consententibus quadraginta aut quinquaginta millia florenorum illi in certis

te der König im Jahre 1607 dem Druck nachgeben und löste die *oprawa* auf.⁶³ Die Finanzierung des Hofes des Prinzen, der als einziges Kind aus erster Ehe zurückgeblieben war, mußte der König nun aus seinen Einkünften bestreiten. Doch hatte er im Jahre 1607 gewiß vorerst ganz andere Sorgen, auch gab es einen gewichtigen Grund, die *oprawa* der Königin Anna aufzuheben: Der König hatte am Ende des Jahres 1605 zum zweiten Mal geheiratet. Nun mußte man für Königin Konstanze die *oprawa* einrichten.

1.2.1.3. Die Personalkosten

Was die Königin mit den Geldern machte, über die sie verfügen konnte, davon wissen wir wenig, aber es gibt eine Ausnahme: Über den wichtigsten Posten ihrer Ausgaben sind wir recht gut informiert. Es gibt ein Personalverzeichnis aus dem Jahre 1595, in dem fast für alle Personen auch die Höhe der Besoldung angegeben ist,⁶⁴ und wir haben ein Verzeichnis der Auszahlung des Hofstaates der inzwischen verstorbenen Königin vom Sommer 1598.⁶⁵ Dieses Verzeichnis ist in polnischer Sprache abgefaßt. Das erlaubt den Schluß, daß der König zumindest bis zum Sommer 1598 für die Besoldung des Personals der Königin ganz oder zum Teil aufkommen mußte.

In den ersten zwei Jahren hatte die Königin praktisch keine Einkünfte und danach begannen sie wohl nur langsam zu fließen und reichten offensichtlich im Sommer 1598 nicht zur Auszahlung des Personals. Das wird auch von der dritten Gruppe von Quellen bestätigt, die über die Personalkosten des Hofes der Königin Anna informiert. In den Stockholmer Extranea gibt es ein kleines Paket von 238 Quittungen⁶⁶ über Soldzahlungen aus den Jahren 1596-1601, jedoch praktisch nur über die Jahre 1597, 1598, 1599 und 1601. Aus dem Jahr 1598 gibt es nur 19 Zahlungen, also mußte wohl der König mit der Auszahlung vom 20. Juli 1598, das ist mehr als ein halbes Jahr nach dem Tod der Königin, die Besoldung aus seinen Mitteln bestreiten.

Den Quittungen kann man entnehmen, daß bei normalen finanziellen Verhältnissen die Löhne jeweils am 31. Mai und 30. November ausgezahlt wurden. Mit 31. Mai sind von den insgesamt 238 Quittungen 84 (1597), 18 (1598), 56 (1599) und 36 (1601), also 194 (das sind 81%) datiert, nur 32 mit dem 30. November

bonis obligata sunt et tantum de contradotis nomine." Articuli comitorum palatinatus Belzensis, s.l.&d. [wohl aus Dezember 1604], Kop. in Borg III 90b, 360-366.

⁶³ VolLeg 2, 437; Pałucki 166.

⁶⁴ Beilage 2.

⁶⁵ Extraordinarium. Solutia czeliadzi niemieckiej, W., 20. Juli 1598, in RachNadw 3, 1161-1162. Nach der Addition der Uhrmacher nachgetragen und neue Addition. Der Uhrmacher separat auch in RachKról 296, 16r. Hier Eintragung der Summe in die normale Abrechnung des Königs.

⁶⁶ Extranea 84.

1597.⁶⁷ Das heißt aber nicht, daß die Bediensteten jedes Halbjahr entlohnt wurden. Nur die Zahlungen vom 30. November kann man als konsequente Halbjahresentlohnung bezeichnen. Am 31. Mai 1601 zahlte man fast allen 36 Beteiligten den Lohn für einen Zeitraum von zwei Jahren; es gibt auch keine einzige Quittung aus dem Jahr 1600. Bei den anderen Zahlungen finden wir am häufigsten die Frist von einem Jahr.

Wer von den Bediensteten im Jahre 1595 wieviel Lohn erhielt, das ist der Beilage 2 zu entnehmen. Nach den einzelnen Gruppen ergibt sich folgendes Bild:

Tabelle 16: Das Personal der Königin Anna im Jahre 1595

	Personen	%	Summe der Entlohnung	%
I) Die weiblichen Bediensteten				
1) Dienst bei der Person der Königin	23	31.1	2.030	27.2
2) Betreuung der Kinder	3	4.1	200	2.7
3) Hebamme	1	1.4	150	2.0
4) Wäscherinnen	3	4.1	456	6.1
	30	40.7	2.836	38.0
II) Das männliche Personal:				
1) Geistliche und Kapelle	3	4.1	516	6.9
2) Edelknaben	7	9.5	330	4.4
3) Gesundheit	3	4.1	916	12.3
4) Kammerpersonal, Diener	16	21.6	1.582	21.1
5) Schneider	2	2.7	198	2.6
6) Köche	4	5.4	284	3.8
7) Kutscher	9	12.1	824	11.0
	44	59.5	4.650	62.1
	30	40.7	2.836	38.0
	74	100.2	7.486	100.1

Wir haben auch aus den folgenden Jahren Angaben über die Höhe der Bezahlung. Wurden die Löhne angehoben? Die meisten nicht. Schiechel dürfte also doch – wie üblich – übertrieben haben, als er schrieb: "So wissen EFD genedigist wol, das bei hoff die besoltungen selden abwachsen, sonder allzeit von jar zue jar, ge-

⁶⁷ Zwölf Quittungen sind mit anderen Tagesdaten versehen. Die Formel ist immer die gleiche: "Ich [Name] IKM frau Anna königin zu Polln und Schweden [nach dem 10. Februar 1598 folgt: hochseligster hinterlassenen] [die Funktion: Diener, Koch etc.] bekenn, das ich [von Schiechel oder einer anderen Person] meine [Jahresbesoldung, Halbjahresbesoldung oder anderes] als vom ... bis ... eingenommen und empfangen [Ausstellungsdatum]." – Königin Konstanze (siehe Fin-Königin) hielt sich bei den Auszahlungen nicht an fixe Termine.

bessert und gestaigert zuwerden, angehalten würdet."⁶⁸ Lohnsteigerungen großen Umfangs gab es in folgenden Fällen:

- 1) Unterhofmeisterin, nun Hofmeisterin der jungen Herrschaft von 300 auf 400.
- 2) Kindswarterin Dirrin von 50 auf 70.
- 3) Leibwäschin Zaleska ersetzte Vischerin, von 180 auf 228 und schließlich 240.
- 4) Edelknaben- und Tafelwöschin von 108 auf 132.
- 5) Apotheker Saur von 96 auf 120.
- 6) Der Kapelldiener von 92 auf 150.
- 7) Das Bild ist bei der Schneiderei eher verwirrend. Die Mehrkosten entstanden wohl aus der Aufstockung des Personals.
- 8) Bei dem Mundkoch blieb es beim alten, bei den Frauenzimmerköchen stiegen die Bezüge für beide von 96 auf 196.
- 9) Frauenzimmer Tafeldiener, Feßmayrs Nachfolger Mergenthaler erhielt 80 anstatt 56 Gulden.

Viel mehr Steigerungen ergaben sich aus der Vermehrung des Personals bzw. dürfte die Person, die das Verzeichnis 1595 anlegte, einiges vergessen haben. Um zu zeigen, welche Änderungen in nur kurzer Zeit vorgenommen wurden, will ich das im Einzelnen darlegen.

- 1) Nach der Geburt des Prinzen Władysław stellte man eine zweite Hofmeisterin ein, Ursula Scharrerin, mit einem Jahressold von fl 300 und einer Dienerin mit fl 30.
- 2) Schon 1597 gab es zwei neue Kammerdienerinnen, die Parttenkircherin scheint nicht mehr auf.
- 3) Die "jungfrauen zwo dienerin" waren fünf, von den fünf schieden bereits 1597 drei ganz aus, eine wurde Näherin. Zu der verbliebenen kamen drei neue; auch gab es eine Dienerin der Zwergin mit fl 20 im Jahr.
- 4) Eine weitere Wäscherin wurde eingestellt mit fl 240 pro Jahr.
- 5) Die Näherinnen, die es gewiß von Anfang an gab, nahmen wohl in den letzten Jahren der Königin stark zu. Insgesamt werden zehn Namen genannt, doch dürfte man gleichzeitig nur sechs beschäftigt haben; alle erhielten fl 30 pro Jahr.
- 6) In der Aufstellung von 1595 gibt es nur männliche Köche, doch 1597 zusätzlich zwei weibliche, zusammen erhielten sie fl 95 pro Jahr.
- 7) Es gab eine Krankenstation mit einer Pflegerin und einer Gehilfin, die zusammen fl 60 erhielten.

⁶⁸ Es geht hier um einen speziellen Fall. Schiechel mag nicht, daß man den Ehemann der Hebamme als hochdotierten Kammertrabanten anstellt. Schiechel an Erz. Maria, K., 8. März 1595, O. in FamKorr 45, 19-31.

- 8) Nach wie vor gab es einen Türhüter und drei Kammerdiener, doch Mikołaj Kołaczkowski, der als Gehilfe der Kammerdiener aus Verlegenheit unter die Türhüter geriet, avancierte zum Kammerdiener des Prinzen mit fl 200 wie die anderen Kammerdiener; dazu kam ein Kinderdiener mit fl 30. Es gab auch einen eigenen Heizer für den Prinzen mit fl 24 und drei Mundköche mit fl 149.
- 9) Aus den Zahlungen für die Schneiderei wird man nicht klug, ob es nun einen oder zwei Schneider, drei Gehilfen und einen oder zwei Lehrlinge gab. Im Jahre 1597 zahlte man fl 474, 1598 fl 372, 1599 bis 1601 pro Jahr fl 288. Also kann man mit 2 Personen und fl 90 mehr rechnen.
- 10) Ein Tanzmeister wurde eingestellt mit fl 80.
- 11) Drei Handwerker sehr unterschiedlicher Art wurden aufgenommen: ein Perlsticker (fl 200), ein Uhrmacher (fl 90) und ein Rauchfangkehrer, dessen Bezahlung rätselhaft ist: 184, 54/20, 54/20, 144.
- 12) Das Kammerpersonal vermehrte sich um einen Zwerg (60), dessen Diener (24) und einen Kammertrabanten (80).
- 13) Es fehlen die Angaben für die Ammen bzw. die Amme, die man mit fl 200 ansetzen kann.⁶⁹
- 14) Es fehlt die Bezahlung für den Beichtvater. Wir können wohl auch hier fl 200 einsetzen, denn so viel erhielt der Beichtvater des Königs.⁷⁰

Wenn wir nun diese Änderungen berücksichtigen, ergibt sich folgender Personalstand:

Tabelle 17: Hofstaat der Königin Anna (1598)

	Personen	%	Summe der Entlohnung	%
I. Die weiblichen Bediensteten				
1) Dienst bei der Person der Königin	24	23.5	2.120	20.6
2) Betreuung der Kinder	5	4.9	850	8.3
3) Hebamme	1	1.0	150	1.5
4) Wäscherinnen	4	3.9	780	7.6
5) Näherinnen	6	5.9	180	1.7
6) Köchinnen	2	2.0	95	0.9
7) Krankenwärterinnen	2	2.0	60	0.6
	44	43.2	4.235	41.2

⁶⁹ Siehe S. 583.

⁷⁰ Bei 2510.

	Personen	%	Summe der Entlohnung	%
II. Die männlichen Bediensteten				
1) Geistliche und Kapelle	4	3.9	774	7.5
2) Edelknaben	8	7.8	410	4.0
3) Gesundheit	3	2.9	940	9.1
4) Kammerpersonal, Diener	18	17.6	1.620	15.7
5) Betreuung des Prinzen	5	4.9	393	3.8
6) Handwerker	3	2.9	400	3.9
7) Schneider	4	3.9	288	2.8
8) Köche	4	3.9	384	3.7
9) Kutscher	9	8.8	824	8.0
	58	56.6	6.033	58.5
	44	43.2	4.235	41.2
	102	99.8	10.268	99.7

Die Kosten für das Personal der Königin lagen Ende der zwanziger Jahre um fl 15.000, also machten um die Hälfte mehr aus. Warum das so war, darüber kann man nur spekulieren, denn es fehlen die Angaben, um eine Tabelle wie diese zu erstellen. Die wachsende Zahl der Kinder der Königin spielte gewiß eine Rolle. Die Zahl der Bediensteten der Königin Anna mit rund 100 Personen wird auch von einer anderen Quelle bestätigt.⁷¹

Über das Verhältnis von Personenzahl und Kosten wäre nur zu bemerken, daß bei den Diensten um die Königin (I/1 und II/4) die niederen und höheren Dienste ausgewogen waren. Die Unterschiede sind groß bei den Geistlichen (II/1) und dem Gesundheitsdienst (II/3, der sogar 960 betragen sollte, doch so kleine Änderungen wollte ich nicht berücksichtigen, die große Arbeit stünde in keinem Verhältnis zum Resultat). Der große Unterschied bei der Kinderbetreuung täuscht, denn die Hofmeisterin allein erhielt 430 von den 850 Gulden; das verzerrt das Bild. Die Wäscherinnen sind Unternehmerinnen, das Verhältnis zwischen Bezahlung und Personen ist daher in Wirklichkeit drastisch, aber umgekehrt. Ansonsten erstaunt eher der Umstand, daß die Werte so nahe beieinander liegen.

Die weiblichen Bediensteten machten 43.1% der Bediensteten aus und erhielten 41.2% der Löhne. Also auch hier ist der Unterschied gering. Gewiß verzerren die Zahlungen für die Hofmeisterinnen und Jungfrauen das Bild. Gewiß erhielten die Kammerdienerinnen für dieselbe Arbeit wie die Kammerdiener nur die Hälfte der Bezahlung, doch die Benachteiligung der weiblichen Bediensteten ist ansonsten nicht drastischer als heute immer noch.

Die Kosten des Hofes der Königin waren natürlich viel höher, denn vor allem beim Personal muß man bedenken, daß nur die Leibkutscher hier aufscheinen. Bei jeder Reise mußten viele Fuhrwerke für Personen und Lasten aufgenommen wer-

⁷¹ Woher Rudzki (2, 55) die Zahl 108 nahm, kann ich nicht sagen.

den. Daß nur einige Handwerker in der zweiten Tabelle aufscheinen, sagt wenig aus über die Kosten für Handwerksarbeiten, die benötigt und von Handwerkern ausgeführt wurden, die im Sold des Königs standen. Über die Materialkosten wissen wir leider nichts, doch darüber informieren einigermaßen die Abrechnungen der Jahre 1626-1629, denen aber leider keine Angaben zu entnehmen sind, die es ermöglichen, eine Tabelle wie die hier zuletzt präsentierte zu erstellen. Um sich das Leben am Hof der Königinnen vorstellen zu können, muß man die Angaben von 1592-1601 mit denen von 1626-1629 kombinieren, was methodisch gar nicht so bedenklich ist, denn die Königinnen kamen aus demselben Elternhaus, auch haben der König und Ursula gewiß mit dazu beigetragen, daß es nicht allzu große Unterschiede gab. Das Hofleben behandle ich in anderen Kapiteln, hier geht es nur um die Kosten.

Ende 1599, nach der Beisetzung der Königin Anna wurde ein Teil des Personals entlassen.⁷² Der andere Teil verblieb zur Betreuung der beiden Kinder. Am 9. Februar 1600 starb jedoch Prinzessin Anna Maria. Man reduzierte nochmals den Hofstaat,⁷³ der nun nur noch für Prinz Władysław zu sorgen hatte. Auch Ursula Giengerin, die das Verzeichnis der Jungfrauen angeführt hatte, verließ den Hof. Sie wurde wirklich königlich beschenkt, erhielt zum Abschied fl 2.800, ein kleines Vermögen (davon Jahreslohn 100, Abfertigung 2.000, Ausfertigung⁷⁴ 500). Die anderen wurden nicht so großzügig abgefertigt: 4 Jungfrauen mit einer Abfertigung, die das doppelte des Jahresbezuges ausmachte, und einem halben Jahressold, also fl 250. Die Kammerdienerin Anna Freiin erhielt als Abfertigung fl 500, die Kindwärtlerin Katharina Sterlin fl 600. Anna Gasslin, Dienerin der Jungfrauen, Halbjahressold fl 15 und Abfertigung fl 150. Die anderen fünf erhielten nur einen Jahressold. Die Abfertigung von nur 13 Personen kostete mehr als die Besoldung des ganzen Hofstaates 1598 in einem halben Jahr.⁷⁵

1.2.2. Die Finanzen der Königin Konstanze

Eigentlich sind zwei der Finanzaktionen der Königin Konstanze ein Beweis dafür, daß der Hof in den zwanziger Jahren die mageren Zeiten hinter sich hatte. Sie konnte, wie wir sehen werden, im Jahre 1623 ein Gut um fl 600.000 kaufen, und

⁷² Peter Casal an Erz. Ferdinand, Niepołomice, 3. November 1599, FamKorr 7, 287-288. Angeblich erhielt jede Jungfrau von Adel fl 1.000 Abfertigung. 1600 war der König nicht mehr so großzügig. Diese Information ist nur kurz. Wieviele Personen im November 1599 den Hof verließen, wissen wir nicht.

⁷³ Verzeichnuß, wie man diejenigen personen, so auf absterben IFD der princessin Anna Maria etc. irer dienst erlassen, abgefertigt worden, 31. Mai 1600, O. in Extranea 82.

⁷⁴ Das bedeutet Mitgift, doch von einer Heirat ist nicht die Rede. Offensichtlich erwarb man durch die Einstellung als Jungfrau gleichsam ein Anrecht auf die Auszahlung einer Mitgift.

⁷⁵ Siehe Anm. 72 idA. Die Summe war fl 5.295.

am Ende ihres Lebens schuldete ihr die Republik fl 300.000.⁷⁶ Angeblich soll sie Schmuck im Wert von fünf Millionen hinterlassen haben.⁷⁷ Wenn das auch eine Übertreibung sein dürfte, so wird sich doch irgendeine Wahrheit dahinter verbergen. Königin Konstanze, die wohl eher weniger von zu Hause mitbekommen hatte als ihre älteste Schwester, war recht vermögend. Die Hofabrechnungen der Jahre 1626-1629 beweisen, daß die Königin von den Starosteien, die man ihr als *oprawa* 1609 zugesprochen oder die ihr später der König zugeteilt hatte, ausreichende Einnahmen erzielte, um ihren Hof zu erhalten. Sie machten in der Zeit von November 1626 bis Dezember 1629 fl 223.200 aus. Doch in der Aufstellung fehlen die Monate von Dezember 1627 bis März 1628, also vier von den 38 Monaten. Lassen wir diese Lücke außer acht, tun wir so, als gäbe es sie nicht, erhalten wir einen Jahresdurchschnitt von fl 70.484. Wenn wir von der Zahl der Monate, für die wir über die Angaben verfügen, ausgehen, dann erhalten wir fl 83.700. Das Einkommen der Königin aus den Starosteien lag also zwischen 70.000 und 84.000 Gulden. Wenn wir auch die anderen Einkünfte berücksichtigen (223.200 + 97.700), erhalten wir ein Jahreseinkommen von fl 101.336 bzw. fl 120.337, also praktisch zwischen 100.000 und 120.000 Gulden. Die Kosten des Hofes der Königin lagen knapp unter dem Betrag, den die Königin von den Starosteien erhielt, also erzielte sie pro Jahr einen Überschuß von rund fl 30.000.⁷⁸ Hätte sie vor dem Jahr 1623 stets den gesamten Betrag angespart, wäre erst nach zwanzig Jahren der Kaufpreis für Żywiec von fl 600.000 zusammengekommen,⁷⁹ wenn wir nicht berücksichtigen, daß manche Güter der *oprawa* jahrelang anfangs nichts abwarfen und daß ihr einige der Starosteien erst später zugesprochen wurden. 1622 war jedoch das siebzehnte Jahr nach der Krönung. Auch gab es zwischendurch Notzeiten, so mußte die Königin während ihres Aufenthaltes in Wilna, also irgendwann in den Jahren 1609-1613 ihren Schmuck versetzen, um den Hof versorgen zu können.⁸⁰ Danach blieben ihr nur neun Jahre, um die 600.000 Gulden anzusparen. Daraus kann man schließen: Die Abrechnungen der Jahre 1626-1629 sind zwar sehr detailliert, doch geben sie nicht das gesamte finanzielle Ge-

⁷⁶ Węzyk an den Sejmik, 26. August 1630, in: Akta poz 1/2, 306, 308; Instruktion für die Landboten zum Reichstag vom 4. September 1630, in: Akta krak 2, 120-121. Niemcewicz, Dzieje 3, 364.

⁷⁷ Siehe S. 1568.

⁷⁸ Siehe Leitsch, Finanzen 31-43. Die Rechnung ginge sich gut aus, wenn stimmen sollte, was U. Meyerin in einem Brief zu berichten wußte: "Auf vergangen reichstag haben IM seliger gedechtnus sovil erhalten, das sy die starosteyen, so IM die kinigin hochseliger gedechtnus gehalten, ID den zwen weltlichen prinzen und ID der princösın haben ausgedailt, darvon nur jedem bey 40.000 fl jährlich kombt." U. Meyerin an Erz. Leopold, Warschau, 18. Juli 1632, O. in ALeo I.

⁷⁹ Siehe Abschnitt 1.2.2.2.

⁸⁰ Fabiani, Dwór Wazów 61. Es ist möglich, daß die Königin Anfang 1613 von der Not befallen wurde, denn im April d.J. bat der König, man möge der Königin "dla opatrowania stołu i potrzeb" helfen. Sigismund III. an Lew Sapieha, s.l.[?], 25. April 1613, in TekNar 108, 131-132.

schehen wieder, das mit dem Hof der Königin zusammenhing. Die Königin hatte noch weitere Einkünfte, die in dieser Abrechnung nicht aufscheinen. Man kann auch nicht ausschließen, daß ein Teil der Mittel für den Kauf von Żywiec aus der Schatulle des Königs kam, denn hätte er die Absicht gehabt, für seine Söhne oder für einen von ihnen ein reiches Gut zu kaufen, konnte er das kaum im eigenen Namen tun. Auch für die politische Zukunft eines Prinzen war es nicht gut, entgegen den geltenden Gesetzen ein Landgut zu erwerben. Am wenigsten Widerstand war wohl zu erwarten, wenn man ein solches Gut im Namen der Königin erwarb.

Ferner kann man sogar aus diesen wenigen Hinweisen schließen, daß die Einnahmen der Königin anfangs eher gering waren. Leider gibt es keine Aufstellung über die Belastungen und den realen Wert der Starosteien, die man der Königin durch die *oprawa* zugesprochen hatte, doch gibt es andere Quellen, und schließlich demonstrieren auch die Angaben über den realen Wert der *oprawa* der Königin Anna, wie niedrig er sein konnte. Etwas mehr als viereinhalb Jahre nach der Einrichtung des Leibgedings starb Königin Anna. Obwohl die Zeit so kurz war, erlebte sie – durch den Tod Anna Jagiellonkas – eine fühlbare Besserung der Einnahmen.⁸¹ Konstanze war lange Zeit Königin, fünfundzwanzigeinhalb Jahre, sie erlebte, daß die Einnahmen aus den Starosteien der *oprawa* wirklich ihr zufließen. Über die jeweiligen Durststrecken gibt es Informationen. Am Ende, nach zwei Jahrzehnten, war die Königin recht wohlhabend. Hätte sie nur kurz regiert, wäre sie arm gestorben.

Doch auch die schönsten Einkünfte machen einen verschwenderischen Menschen nicht reich. Daß Königin Konstanze ein großes Gut kaufen und dem Staat eine ansehnliche Summe borgen konnte, zeigt wohl recht deutlich, daß sie nicht verschwenderisch war und zu wirtschaften verstand. Daß sie viel Schmuck hinterließ, widerlegt das keineswegs: Schmuck war als Rücklage fast so gut wie Münzen, war eine ideale Besicherung für Kredite. Anna Sucheni-Grabowska hatte recht, als sie sagte, Königin Konstanze habe gut zu wirtschaften verstanden. Da es nur wenige und weitgehend inhaltsleere Charakteristika dieser Königin gibt, ist es weiter nicht verwunderlich, daß ich keine Quelle fand, die das bestätigt, denn die Ansicht, die im Jahre 1629 M. Tryzna äußerte,⁸² muß man nicht sonderlich ernst nehmen, denn sie fiel in einem spezifischen Zusammenhang, der für unser Problem nicht interessant ist. Hat sich die Königin für Hilfe bei Ernennungen "belohnen" lassen? Nahm sie – und nicht der König! – das Geld bei Ämterkauf entgegen? Möglich ist es schon. Daß die Quellen fehlen, kann man als Beweis für die Geschicklichkeit der Empfänger deuten oder dafür, daß es eben einen solchen Ämterkauf nicht gab.

⁸¹ Siehe S. 121.

⁸² Spisek 45, 70, 227.

1.2.2.1. Mitgift und *oprawa* (Leibgeding), spätere Zuwächse

In dem Ehevertrag der Königin Konstanze finden wir in bezug auf die Mitgift und Versorgung dieselben Formulierungen, die wir schon aus dem Vertrag der Königin Anna kennen.⁸³ Auch der Betrag – fl 45.000 – war derselbe. Die Habsburger kamen auch diesmal ihren Verpflichtungen nicht nach. Der König mahnte nun schon die Zahlung der Mitgift von zwei Königinnen vergebens ein.⁸⁴

Auf dem Reichstag des Jahres 1605, also noch vor der zweiten Hochzeit, versuchte der König, für die *oprawa* eine Regelung zu finden,⁸⁵ doch wollte "la nobiltà tumultaria" auf keinen Fall dem König entgegenkommen.⁸⁶ Die Tumulte wurden ärger, die Ursache war zum Teil auch die zweite Ehe mit einer Schwester der ersten Gemahlin. Die Gegner des Königs forderten, daß man die *oprawa* der ersten Gemahlin annullieren und die Starosteien an Adelige vergeben müsse. Etwaige Regelungen zur Versorgung der Königin Konstanze seien ohne Reichstagsbeschluß rechtswidrig.⁸⁷ Der Reichstag des Jahres 1606 war mehr ein Teil des Aufstandes als eine Versammlung von Vertretern des Landes zur Regelung der politischen Verhältnisse.⁸⁸ Zamoyski und nach dessen Tod seine Möchtegernnachfolger haben wieder einmal den Haß gegen die Habsburger kräftig angeheizt, so daß es geradezu als Landesverrat angesehen wurde, daß Marcin Szyszkowski, Bischof von Łuck, einen Brief von Erzherzogin Maria erhielt und daß die Mutter der Königin ihm dankte, daß er sich für die Regelung der *oprawa* eingesetzt habe.⁸⁹

Erst nach Ende der Unruhen konnte der König seine Bemühungen wieder aufnehmen, die Frage des Leibgedings zu regeln. Er wandte sich an die Senatoren⁹⁰

⁸³ Siehe Abschnitt 1.2.1.1. Contractus matrimonialis, Graz, 23. Oktober 1605, O. FamUrk 1506; Kop. in BKór 312, 79v.-85r.; Pacta matrimonialia, Graz, 23. Oktober 1605, in TekNar 100, 347-359; Kop. in HaFa 26, 113-122. Der Text der Instruktion für die polnischen Gesandten Marcin Szyszkowski und Zygmunt Myszkowski ist erhalten, enthält für die finanzielle Regelung nichts Bemerkenswertes, nur die üblichen Vorschriften. Instruktion, K., 10. September 1605, Kop. in BCzart 1623, 255-262; TekNar 100, 323-331.

⁸⁴ Siehe S. 114.

⁸⁵ Hübner an Kurfürst Joachim Friedrich, Breslau, 8. Januar 1605, O. in ABrand 6, 17, 8, 33-36.

⁸⁶ Rangoni an [C. Aldobrandini, W., 5. März 1605], Duplikat in Borg III 90c, 76-77.

⁸⁷ A-Łubieński, Motus 111; sehr ausführlich in Articuli sandomirienses, 7. September [1606], ÜbinD in ABrand 6, 21a, 2, 134-150.

⁸⁸ Siehe die Monographie Sobieski, Sejm 1606. Auch der Reichstag des Jahres 1607 verhielt sich nicht viel anders, annullierte jedoch die *oprawa* Annas. VolLeg 2, 437.

⁸⁹ Pisma rokoszu 3, 371. Die Königin bemühte sich um Fürsprecher, schrieb am 17. Mai 1607 wegen der *oprawa* (nicht *posag*, also Mitgift) an Bischof Szymon Rudnicki (nicht Rudziński). Habsburżanki 37.

⁹⁰ Ein Beispiel: Sigismund III. an Szymon Rudnicki, K., 16. Oktober 1608, in TekNar 104, 255-257.

und an die Landtage (*sejmiki*) mit der Bitte, die Königin zu versorgen.⁹¹ Der Reichstag des Jahres 1609 (15. Januar-26. Februar) beriet ernsthaft über die *oprawa*⁹² und richtete sie mit Urkunde vom 25. Februar ein.⁹³ Die Orte waren nur zum Teil dieselben, die man der ersten Gemahlin des Königs zugesprochen hatte.

Die Königin habe ihre Güter sehr gut verwaltet und daher auch ein beträchtliches Einkommen gehabt, wußte vor vielen Jahren die sehr gelehrte und sachkundige Anna Sucheni-Grabowska in einem Gespräch zu berichten. Leider konnte sie in ihren Notizen die Angaben nicht mehr finden, denen sie diese Kenntnis entnommen hatte. Eine lange Liste mit Angaben über einschlägiges Material im Archiwum Skarbowe, dem Schatzarchiv, schickte sie mir, doch leider war das wirklich aufschlußreiche Stück nicht darunter. Auch meine Suche blieb die längste Zeit ohne Resultat. Erst ganz am Ende meiner Archivarbeiten in Warschau, als ich die Hoffnung längst aufgegeben hatte, das Stück mit dem Beweis für Konstanzes wirtschaftliche Tüchtigkeit zu finden, sah ich mir noch zwei Stücke an, die Pałucki in seiner wertvollen Arbeit zitierte.⁹⁴ Eigentlich machte ich mir keine Hoffnungen, es könnten die Stücke für mich wichtig sein. Es waren dies jedoch die lange gesuchten! Das eine Stück enthält Berichte des Sekretärs Jan Wielzyński aus dem Jahre 1609: Ihn hatte der König beauftragt, die in Polen und Preußen gelegenen Starosteien, die man der Königin zugesprochen hatte, aufzusuchen und gleichsam feierlich im Namen der Königin in Besitz zu nehmen. Er sollte auch die Bewohner nach ihren Wünschen und Sorgen befragen. Es muß auch Berichte über die wirtschaftliche Ertragslage gegeben haben, doch sind die anscheinend nicht erhalten. In den Berichten beschreibt Wielzyński die Inbesitznahme der Starosteien Świecie, Tuchola, Ujście mit Piła, Latowicz, Stanisławów, Kamieniec mit Zawiszyn, Bielsk, der Waldwirtschaft Bielsk und der Vogtei Narew.⁹⁵ Über die in der Ruß und

⁹¹ Die Landtage reagierten positiv: Akta poz 1/1, 388, 390; Akta krak 1, 333. Die Preußen hatten zwar nichts dagegen, wollten aber nicht, daß preußische Starosteien an Konstanze vergeben werden. Lengnich 5, 19.

⁹² Vota der Senatoren in ABrand 6, 25, 10, 3-35; Votum von Piotr Tylicki, Bischof von Krakau, wohl auf dem Landtag (*sejmik*), am 13. Dezember 1608, in Akta krak 1, 330-331.

⁹³ VolLeg 2, 465; Pacta cum Constantia Regina, W., 25. Februar 1609, in BUWar 51, 285-290; Obligatio et inscriptio certorum bonorum s-mae reginae Constantiae dotis et contradotis nomine facta, W., 25. Februar 1609, in TekNar 104, 615-622. Bericht in lateinischer Sprache in ABrand 6, 25, 3, 34.

⁹⁴ Pałucki 187 (Anm. 206) und 200 (Anm. 306-308).

⁹⁵ Act commissarski w starostwach y dzierzawach coronnych oprawie niasnieiszey paniei Constancie ... przez urodzonego Iana Wielzynskiego ... za zleceniem y roskazaniem krolewie JM w roku 1609 odprawiony. O. in AGAD, Lustracje dz. XVIII, Nr. 12. – Wielzyński war einer der bestbezahlten und längstdienenden (1601-1627) Sekretäre des Königs, daher müssen wir auch annehmen, daß ihn der König und nicht, wie im Titel des Stückes angegeben, die Königin mit der Inbesitznahme der Orte beauftragte. Zu Wielzyński siehe RachKról 298 60v.-64v.; RachKról 335, 124v.; RachKról 301, 222r.; Wiśniewski 167, Nr. 430 – Es ist wahrscheinlich,

in Litauen gelegenen Teile der *oprawa* gibt es anscheinend keine Berichte dieser Art. Dieses Stück werde ich im folgenden OpLustr (=Oprawa Lustratio) nennen. Die Klagen, die da vorgebracht wurden, sind recht interessant, aber für die von mir behandelte Thematik belanglos, denn man klagte nur über Vorkommnisse aus der Zeit, bevor man diese Orte der Königin zugesprochen hatte. Über Maßnahmen der Verwaltung der Königin, um Mißstände zu beseitigen, konnte Wielzyński noch gar nicht berichten. Er hielt nur gewissenhaft fest, was man ihm erzählte – und das in polnischer Sprache. Auch viele der Pachtverträge wurden in polnischer Sprache ausgefertigt. Die Königin konnte die Berichte und Verträge nicht lesen, sie verstand die Sprache ihres Königreiches nicht. Bei der Inbesitznahme ging alles sehr ordentlich zu. Mehr kann man diesem Text nicht entnehmen.

Viel aufschlußreicher ist ein Kopiar mit Pachtverträgen und verwandten Stücken aus der Zeit von 1610 bis zum Tod der Königin. Der Band enthält 75 Kopien von Verträgen und erlaubt uns einen Einblick in die Verwaltung der Güter. Im folgenden werde ich dieses Stück OpPacht (Oprawa Pachtverträge) nennen. Nehmen wir für die Pachtbedingungen den letzten normalen Vertrag vom Sommer 1631 als Beispiel.⁹⁶ Er enthält fast alle Textteile, die wir in den Verträgen finden. Im allgemeinen nahm der Text mit den Jahren an Umfang zu, denn man lernte dazu und regelte immer mehr Dinge bereits bei Abschluß des Vertrages, engte dadurch den Ermessensspielraum des Pächters immer mehr ein. Es kam jedoch zu keiner einzigen Kündigung durch einen Pächter. Die Bedingungen waren also für sie immer noch günstig. Der Vertrag vom Sommer 1631 hatte wie fast alle Verträge eine Laufzeit von drei Jahren, der Pachtzins und die Zahlungsmodalitäten wurden festgelegt (wie in den meisten Verträgen in zwei Raten, am 6. Januar und am 24. Juni je die Hälfte des Jahrespachtzinses). Der Pächter wurde angewiesen, alle Abgaben an den Staat pünktlich und im vollen Umfang zu leisten, wobei die Steuer Quart immer eigens erwähnt wurde. In manchen Verträgen wurde dem Pächter aufgetra-

daß Wielzyński auch eine Art Urbar anlegte, das vermutlich nicht erhalten ist. Gelegenheit hatte er wohl dazu, denn zwischen den einzelnen feierlichen Akten war Zeit genug für eine solche Arbeit. In dem ersten Vertrag mit Mikołaj Krzysztof Sapięha (Anm. 120 idA) ist erwähnt: "secundum dimensionem eorundem [=agrorum]" von Wielzyński 1609 angelegt. Allerdings sind in diesem Bericht über die Inbesitznahme sehr wohl urbarartige Angaben enthalten, in den anderen Berichten fehlen sie.

⁹⁶ Pachtvertrag mit Jan Zawadzki über die Starostei Świecie, W., 28. Juni 1631, in AGAD, Takzwana Metryka Litewska 4 B 33 [innen: VII 200]. Der Titel des Bandes: Privilegia reginae Constantiae ab anno 1611 ad 1637. Es gibt tatsächlich ein Stück aus 1637, das uns nicht betrifft. Es gab mehr Pachtverträge. Es ist möglich, daß man eine im Wortlaut gleiche Verlängerung eines Pachtvertrages oft nicht eintrug. Der Form nach sind es eigentlich nicht Verträge zwischen zwei gleichberechtigten Partnern, sondern Patente, die als Privilegien bezeichnet werden: Die Königin tut kund, daß sie der Person X das Gut Y für eine bestimmte Zeit unter gewissen Bedingungen verpachtete. Manchmal sind auch noch Verdienste als Motiv für die Gewährung der Gnade angeführt.

gen, die katholische Kirche zu schützen bzw. den Zehent ordnungsgemäß zu entrichten. Wüstungen waren wieder zu besiedeln. Auch die Erhaltung der Gebäude gehörte zu den Aufgaben der Pächter, wobei je nach Art des Objekts auch eigens noch das Schloß und/oder das Vorwerk genannt wurden. Kleinere Gebäude mußte der Pächter aus eigenen Mitteln errichten, die Kosten für größere Bauten durfte er vom Pachtzins abziehen, doch mußte er vor Baubeginn eine Erlaubnis einholen. Wurde der Ertrag durch äußere Einwirkung, etwa Plünderung durch Soldaten, Unwetter oder Seuchen, verringert, konnte der Schaden vom Pachtzins abgezogen werden, doch mußte zuvor ein Revisor das Ausmaß des Schadens überprüfen. Überhaupt spielten in den Verträgen die Revisoren eine immer wichtigere Rolle.⁹⁷ Die Königin oder ihre Berater in wirtschaftlichen Fragen setzten immer stärker Kontrollen ein, um eine ordentliche Gebarung sicherzustellen. Besonders interessant ist diesbezüglich der Vertrag mit Mikołaj Krzysztof Chalecki vom Jahre 1628. Die Revisoren oder andere Kontrolloren stellten fest, daß im Wald der Starostei Olita eine neue Siedlung entstanden war, deren Bewohner keine Abgaben an die Königin zahlten. Ferner habe man im Wald neue Felder durch Rodung angelegt, die nicht berücksichtigt wurden, als man den Ertrag der Waldwirtschaft ermittelte. Außerdem war eine Mühle nicht in Betrieb; die wäre zu reaktivieren.⁹⁸ Im Jahre 1630 wurde die Pacht nochmals auf drei Jahre verlängert, doch gleichzeitig übte man am Verhalten des Pächters Kritik: Er habe die Auflagen, die im vorangegangenen Vertrag angeführt waren, nicht beachtet. Sollte er weiterhin die geforderten Maßnahmen nicht ergreifen, werde der Vertrag nach einem Jahr gekündigt.⁹⁹ Es ist dies der einzige Fall, daß harte Sanktionen angedroht wurden, sollten erteilte Weisungen unbeachtet bleiben. Die Kontrolle funktionierte offensichtlich, und die Königin schreckte nicht davor zurück, die Ungehorsamen zu bestrafen. Die ausnahmslos adeligen Pächter ließen sich das gefallen, obwohl sie überzeugt waren, daß ihnen alles und dem Königspaar nichts wirklich zustand.

Zu den Pflichten der Pächter gehörte es auch, die Grenzen der Starostei und deren Interessen im allgemeinen stets zu wahren. Dazu sollten sie auch die Hilfe der Gerichte in Anspruch nehmen. Die dabei entstehenden Kosten waren bis zu einer gewissen Grenze (etwa fl 100) vom Pächter zu tragen. Gerichtskosten, die über dieses Limit hinausgingen, übernahm der Schatz der Königin. Auch die Vorgangsweise nach Ableben des Pächters wurde genau geregelt. In den meisten Fällen war vorgesehen, daß der Pachtvertrag erst mit Ende des Pachtjahres, in dem der Pächter verstarb, endete. Mit der Verwaltung in den verbliebenen Monaten wurde in fast allen Fällen die Witwe des Pächters beauftragt. Nach Ablauf des Pachtjahres war die Starostei mit dem gesamten Inventar ordnungsgemäß der von der Königin

⁹⁷ Die Eidesformel für den Revisor Paweł Jezierski aus vermutlich 1627 in OpPacht 47v.-48r.

⁹⁸ M.K. Chalecki/Olita, W., 1. Juni 1628, in OpPacht 53r.-55r.

⁹⁹ M.K. Chalecki/Olita, W., 4. Juli 1630, in OpPacht 72r.-73r.

namhaft gemachten Person zu übergeben. Der Pächter sollte die Bewohner der Starostei nicht übermäßig und vor allem nicht mit neuen Abgaben belasten. Sehr detailliert waren auch die Regeln zum Schutz des Waldes, der vom Pächter nur mit starken Einschränkungen und von den Bewohnern nur unter Aufsicht und in Grenzen genutzt werden durfte. Mitunter wurde sogar bestimmt, es dürfe zum Heizen nur Fallholz gesammelt werden. Köhlerei und die Produktion von Asche waren verboten. In manchen Starosteien war auch das Jagen strikt untersagt. Alle diese Regeln sollten gewährleisten, daß die Güter nicht an Qualität und Wirtschaftskraft verlieren. Die Revisionen sollten die Durchsetzung dieser Regeln sicherstellen.

Vier bzw. sechs Teile der *oprawa* der Königin Konstanze gehörten auch zur *oprawa* der Königin Anna. Warum nur wenige Orte sowohl in der ersten als auch in der zweiten *reformatio* aufschienen, vermag ich nicht zu sagen. Zu berücksichtigen war bei der Wahl der Orte jeweils der Ertrag und der Zeitpunkt des Heimfalls, denn auch bei der *oprawa* der Königin Konstanze war anfangs kaum ein Einkommen aus den Starosteien zu erwarten, da sie auf Lebenszeit vergeben waren. Doch Konstanze hatte Glück, die Nutznießer der reichen Starosteien starben bald. Es ist natürlich ein wenig makaber und zugleich grotesk, daß die Königin nur durch das Ableben von bestimmten Personen aus den ihr zugesprochenen Gütern Nutzen ziehen konnte. Überspitzt könnte man sagen: Solange niemand stirbt, gibt es nichts zu essen. Nun zu den ersten sechs Teilen der *oprawa*, die man auch Königin Anna zugesprochen hatte.

1) **Bielsk**, Starostei. Sigismund hatte Königin Anna gleichsam als eine Einheit die Starostei Bielsk und das Waldgut Bielsk zugesprochen und weiters auch die Vogtei Narew. Diese drei Teile der *oprawa* wurden in der Abrechnung der Königin Konstanze getrennt geführt; es gab gesonderte Pachtverträge. Zu Bielsk gehörten zur Zeit Annas auch Augustów und Rajgród. Diese beiden Orte werden als Teile der *oprawa* Konstanzes nicht genannt. Die Inbesitznahme durch den Sekretär Wielżyński fand am 31. Juli 1609 statt. Die Zahl der anwesenden Personen war beeindruckend. Klagen gab es viele: Zu viele Abgaben, Viehraub, nicht erlaubter Ausschank von Bier, Streitigkeiten wegen der Wegrechte zwischen den Ortschaften, Streitigkeiten zwischen einzelnen Familien. In einer Hinsicht unterschied sich diese Zeremonie von einigen anderen: Der Starosta war persönlich anwesend. Er wurde als "obożny coronny" und als "chelmskiego, drohobyckiego, czerwogrockiego, bielskiego starosty" bezeichnet.¹⁰⁰ Das bedeutet, daß Mikołaj Daniłowicz bereits davor Starosta von Bielsk war.¹⁰¹ Anscheinend hatte er jedoch nicht den

¹⁰⁰ OpLustr 10r.-18r. Es ist dies der umfangreichste Text zu einem Ort. Viele Dörfer werden hier genannt.

¹⁰¹ Tyszkowski (Daniłowicz) schreibt, er sei erst 1610 Starosta von Bielsk geworden. Danach auch Urzędnicy 10, 164. Daß hier Lew Sapieha gar keine Rolle spielte, ist eigenartig (siehe auch Anm. 118 idA). Vielleicht hat Königin Anna über das Schicksal von Bielsk doch nicht ganz

usufructum auf Lebzeiten erhalten, wie das bei allen anderen Teilen der *oprawa* der Fall war, denn im folgenden schien Daniłowicz als Pächter auf und leistete Zahlungen an die Königin, deren Umfang durchaus dem Wert entsprachen, den man 1593 für die Starostei angegeben hatte.¹⁰²

Es kam also die Königin von Anfang an in den vollen Genuß dieses Teils der *oprawa*, denn in dem ersten erhaltenen Pachtvertrag aus 1612 wird erwähnt, es habe schon einen Pachtvertrag über drei Jahre gegeben, also vom Jahre 1609 an. 1610 wurde Mikołaj Daniłowicz Hofschatzmeister der Krone. Im Jahre 1612 verlängerte die Königin den Vertrag um weitere sechs Jahre bis zum 24. Juni 1618. Das war eine Ausnahme, fast alle anderen Pachtverträge hatten eine Laufzeit von nur drei Jahren. In zwei Raten (am 6. Januar und 24. Juni) hatte der Pächter pro Jahr fl 6.570 zu zahlen und 1590 "tunnae" Hafer nach Warschau zu liefern bzw. pro "tunna" 32 Groschen zu zahlen, falls sich der Hof anderswo befinden sollte. Das waren also weitere fl 1.696, somit machte der Pachtzins insgesamt fl 8.266 aus.¹⁰³ Unter den Pachtverträgen findet sich kein weiterer mit Daniłowicz, der 1616 zum Großschatzmeister der Krone ernannt wurde. Neben diesem Amt, das mit viel Arbeit und noch mehr Unannehmlichkeiten verbunden war, behielt er die Starosteien, die er, wie andere auch, nicht selbst verwaltete. Doch zur Inbesitznahme kam er persönlich. Die Starostei behielt er bis zu seinem Tod am 30. Mai 1624.¹⁰⁴ Dann betraute die Königin sogleich Bazili Godebski, ihren Kammerherrn (poko-jowy; oder Kammerdiener?), mit der Verwaltung der Starostei und schloß erst am 16. März 1629 einen Pachtvertrag, der jederzeit kündbar ("poki będzie wola, łaska y upodobanie nasze") und vom 24. Juni 1628 an in Kraft war. Godebski hatte sich also fast fünf Jahre lang als Verwalter bewähren müssen. Er hatte einen Pachtzins von fl 9.000 zu entrichten. Der mächtige Daniłowicz behielt mehr für sich selbst und zahlte der Königin weniger. Es wurde eigens erwähnt, daß man den Pachtzins nach der letzten Revision erhöht habe.¹⁰⁵ Die, so muß man wohl annehmen, fand erst nach dem Tod von Daniłowicz statt. Der tatsächliche Ertrag war in den Jahren

korrekt berichtet bzw. die Situation mißverstanden, denn sie schrieb eindeutig, vor dem Tod von Lew Sapieha könne man über die Güter nicht verfügen. Siehe Anm. 39 idA. Andererseits hat der König nach dem Tod seiner ersten Gemahlin Bielsk als königliche Ökonomie geführt und nur jeweils dreijährige Pachtverträge abgeschlossen. Pałucki 187, 197.

¹⁰² Siehe S. 119.

¹⁰³ M. Daniłowicz/Starostei Bielsk, W., 15. April 1612, in *OpPacht* 6r-7r. Zur Person siehe Tyszkowski, Daniłowicz; Chłapowski, Elita 131-132. Die Familie stand wohl dem Hof nahe, denn sein Bruder Jan war Ende 1592 der "gnedigisten künigin bestelter fürsneider". Severin an Erz. Maria, W., 27. November 1592, O. in *Polonica* 50, 20-26; Dworzaczek, *Genealogia* 147. Vermutlich hatte er – oder sein Bruder – eine ähnliche Ehrenstellung auch bei Konstanze, denn bei dem Bankett am 11. Dezember 1605 fungierte er als "Tafeldiener" der Königin. Bericht über die Hochzeit Konstanzes in *BCzart* 1623, 311-334, hier 327r.

¹⁰⁴ *Urzędnicy* 10, 125.

¹⁰⁵ B. Godebski/Starostei Bielsk, W., 16. März 1629, in *OpPacht* 62v.-64r.

1627 und 1628 gering. In der zweiten Hälfte des Jahres 1628 mußte entsprechend den Bedingungen nichts eingehen. Im Jahre 1629 zahlte Godebski allerdings fl 12.650/16. Es mag sein, daß es weiterhin eine Verpflichtung gab, Hafer zu liefern, und daß diese Verpflichtung in Geld abgelöst wurde. Das würde auch erklären, warum die Beträge in keinem Fall einen Teil von 9.000 ergeben.¹⁰⁶

Wie bei anderen Teilen der *oprawa* bedeutete der Heimfall des Starostenamtes noch keineswegs, daß damit auch die gesamte Starostei von allen Altlasten befreit gewesen wäre. Narew, ein relativ wertvoller Teil, wurde ausgesondert, darüber wird im folgenden zu berichten sein. Doch auch die Königin vergab Teile von Bielsk an andere Personen. Vor allem hat man auf diese Weise verdienten Hofbediensteten zu gesichertem Einkommen verholfen. Ein Türhüter des Königs erhielt eine Hube,¹⁰⁷ der bewährte Kammerdiener Hans Lobmair wurde ermächtigt, ein Schultheißenamt auszukaufen,¹⁰⁸ und ein Türhüter der Königin erhielt ein Schultheißenamt auf Lebzeiten.¹⁰⁹

2) **Narew**, *Advocacia* (Schultheißenamt, Vogtei), gelegentlich auch als Stadt bezeichnet, gehörte zur Starostei Bielsk, wurde jedoch in der Abrechnung gesondert geführt, da der Ort wohl von Anfang an einen anderen Inhaber hatte als die Starostei. Bei der Inbesitznahme der Starostei Bielsk waren Vertreter von Narew anwesend.¹¹⁰ Doch dann begab sich Wielżyński am 14. August 1609 nach Narew, dessen Schultheiß Jan Olszański gestorben war. Die Anteile seiner Erben und "Tana Piotrowskiego canonika warszawskiego, proboszcza suraskiego" sollte man auskaufen. In dem Sinne schrieb die Königin an Piotrowski und der König an die Erben von Olszański. Wielżyński führte dann eine regelrechte Verhandlung durch. Das Resultat war, daß Salomon Bethkier (oder Bedker) das Amt für fl 1.000 auskaufte.¹¹¹ Die Königin bezeichnete ihn im folgenden Jahr als "administrator

¹⁰⁶ Siehe die Tabelle 18.

¹⁰⁷ Mit Patent, W., 18. Dezember 1623 (OpPacht 27v.-28r.) erhält Wawrzyniec Turowicz auf Bitten der Hofbediensteten der Königin die Erlaubnis, die Hube Charlowska im Dorf Raisk auf seinen Sohn Piotr zu übertragen. W. Turowicz wird in den Jahren 1608-1621 als Türhüter geführt. RachKról 301, 369r.

¹⁰⁸ "... nobilibus Ioanni Lobmaier et Barbarae Pergerowna coniugibus" wird die Erlaubnis erteilt, "advocatiā in villa Grabowiec ad capitaneatum nostrum bielscensem pertinentem de manibus successorum nobilis olim [Vorname fehlt, war dem Schreiber nicht bekannt] Lanczynski" auszukaufen. Patent, W., 28. Juni 1624, in OpPacht 30. Lobmaier hatte schon früher Besitz in der Starostei Bielsk und wurde auch als Schultheiß von Bielsk bezeichnet. Er kaufte als solcher eine Mühle in dem Gebiet. Szczerba 23, 39. Über Lobmaier siehe Abschnitt 5.7.3.

¹⁰⁹ "Slachetnemu Januszowi Nowakowi Odermanskiemu" / "woitowstwa we wsi Antoniney", Osieck, 8. Mai 1630, in OpPacht 69. Über diesen Mann konnte ich sonst nichts finden.

¹¹⁰ Siehe Anm. 100 idA; zu Narew siehe auch Michaluk, Miasteczko; Michaluk, Narew. Von Königin Konstanze ist hier nicht die Rede.

¹¹¹ OpLustr 27r.-31r.

woitostwa narewskiego".¹¹² War er nur Verwalter des Amtes und nicht Schultheiß? Im folgenden wurde Narew getrennt von Bielsk in Pacht vergeben und im Jahre 1617 nach einem Heimfall erweitert: Kamien mit dem Vorwerken Doratinka und Wieszanka (oder Wieszanka) konnte nun nach dem Tode von Jerzykowicz von der Königin genutzt werden. Vermutlich ging vorerst nur die Verwaltung an Jan Wegier, der jedoch später als *advocatus narvensis* bezeichnet wurde. Er hatte insgesamt fl 800 an den Schatz der Königin zu zahlen.¹¹³ An dem Fall kann man sehen, wie kompliziert die Verhältnisse waren. Narew ist ein Teil von Bielsk, und Kamien, ein Teil von Narew, war gesondert auf Lebzeiten vergeben worden und brachte der Königin jahrelang keinen Gewinn. Nur ein späterer Vertrag mit Wegier ist überliefert, es ist dies anscheinend nur ein Vertrag über die Verwaltung von Narew, er lief bis zum 24. Juni 1627¹¹⁴ und wurde nicht verlängert, statt dessen schloß man einen Pachtvertrag mit dem Sekretär des Königs Krzysztof Brzozowski. Dieser Vertrag wurde einmal verlängert.¹¹⁵ Der Pachtzins blieb während dieser Zeit gleich: fl 800 im Jahr. Brzozowski zahlte pünktlich und im vollen Umfang.¹¹⁶ Es galt wohl der Gewinn, den der Sekretär aus Narew ziehen konnte, als Teil seiner Bezüge. Eigenartig ist dabei nur, daß man – wie übrigens auch in anderen Fällen – Güter der *oprawa* der Königin heranzog, um Staatsdiener zu entlohnen.

3) **Bielsk**, Waldgut (*leśnictwo*, *praefectura silvarum*), das unter Anna noch mit der Starostei Bielsk gemeinsam verwaltet wurde, bildete während der ganzen Zeit der Königin Konstanze eine eigene Einheit. *Leśnicy* (so der Titel, heute ist es das Wort für Förster) war Andrzej Sapieha. Er war auch anwesend, als Wielzyński am 10. August 1609 das Waldgut für die Königin in Besitz nahm. Klagen gab es dabei in großer Zahl. Zum Unterschied von den anderen Berichten über die Inbesitznahme hielt der Sekretär hier auch urbarartige Angaben fest.¹¹⁷ Andrzej starb im folgenden Jahr.¹¹⁸ Das Waldgut übernahm sein älterer Bruder Mikołaj Krzysztof, von

¹¹² Königin Konstanze an die Stadt Danzig, Wilna, 28. Dezember 1610, O. in AGdańsk 300, 53/63, 9-12.

¹¹³ Jan Wegier / Kamień, W., 27. Mai 1617, in OpPacht 16r.-17r. In den folgenden Verträgen wurden die drei Orte immer als Teil von Narew genannt. Kamień wird gelegentlich als Dorf bezeichnet. Vielleicht sind das die drei Dörfer im Podlasie, die in den Hofabrechnungen auftauchen. Leitsch, Finanzen 35.

¹¹⁴ J. Wegier / Narew, W., 7. Januar 1624, in OpPacht 28r. Auf drei Jahre bis zum 24. Juni 1627.

¹¹⁵ K. Brzozowski / Narew, W., 15. Dezember 1627 und 20. Juni 1630, in OpPacht 48r.-49v., 69v.-70r. Die Verträge liefen jeweils bis zum 24. Juni 1630 und 1633. Siehe auch Wiśniewski Nr. 41.

¹¹⁶ Leitsch, Finanzen 34.

¹¹⁷ OpLustr 19r.-26v. – Siehe Smykowski.

¹¹⁸ Dworzaczek, Genealogia, Tafel 171. Es wäre möglich, daß Königin Anna (siehe Anm. 101 idA) nicht die Starostei, sondern das Waldgut meinte. Doch auch hier ist nicht von Lew Sapieha die Rede, auch waren Lew und Andrzej nicht nahe verwandt, sie hatten nur einen gemeinsamen Ururgroßvater. Dworzaczek, Genealogia Tafeln 169, 171.

November 1611 an Wojewode von Mińsk, von 1618 bis zu seinem Tod im Februar 1638 Wojewode von Nowogródek.¹¹⁹ Der Vertrag war wohl formal kein Pachtvertrag, Sapieha wurde als *oconomus et administrator* bezeichnet. Der erste Vertrag lief drei Jahre bis Pfingsten 1614; zu zahlen waren pro Jahr fl 2.600. Ferner mußten 560 "tunnae" Hafer nach Warschau für den Hof geliefert werden. Diese Lieferung war abzulösen, sollte man den Hof anderswohin verlegt haben. Der Betrag wäre jeweils auf Grund der aktuellen Preise zu errechnen. Nehmen wir auch hier 32 Groschen pro *tunna* an, dann ergibt das eine zusätzliche Zahlung in der Höhe von fl 597/10, insgesamt machte also der Zins fl 3.197/10 aus.¹²⁰ Es ist dies ein relativ geringer Betrag, der Ertrag muß viel höher gewesen sein, sonst hätte nicht ein Senator die Verwaltung so lange behalten. Der Vertrag wurde fast unverändert bis zum Tod der Königin immer wieder verlängert.¹²¹ Das Schultheißenamt des Dorfes Kornino, das zu dem Waldgut gehörte, sprach die Königin ihrem Türhüter Mikołaj Nieciecki zu.¹²²

4) **Tuchola** (Tuchel) in Preußen. Als der Sekretär Wielżyński diese Starostei am 21. Mai 1609 für die Königin in Besitz nahm, war auch Maciej Żaliński anwesend, der bereits seit dem Jahr 1569 Starosta war.¹²³ Vielleicht ist er 1611 gestorben.¹²⁴ Irgendwann in der Zeit zwischen Juli 1613 und Dezember 1616 wollte man einen Vertrag über die Verwaltung (nicht Pacht!) der Starostei mit Mikołaj Niewieściński schließen, doch das Stück ist unvollständig. Vielleicht kam der Vertrag nicht zustande.¹²⁵ Am ehesten stammte er wohl aus 1616, denn es wird der Heimfall auch in dieses Jahr verlegt. Von 1620, 1622 oder 1623 an war Albrycht Stanisław Radziwiłł, erst Vizekanzler und dann Großkanzler von Litauen, Starosta von Tu-

¹¹⁹ Wolff, Senatorowie 26, 37-38.

¹²⁰ Es wird immer auch ein Vorwerk Lada als Teil des Waldgutes genannt. Mikołaj Sapieha / Bielsk Waldgut, Wilna, 24. April 1611, in OpPacht 3r.-4v.

¹²¹ M. Sapieha / Bielsk Waldgut, W., 22. Juni 1614, 15. Dezember 1616, 23. August 1623, 24. Juli 1626 und 18. Juni 1629 (immer noch *ad administranda*) in OpPacht 7v.-9r., 12, 27r., 36r.-37v., 64r.-65v. Es hat gewiß noch einen Vertrag im Jahre 1620 gegeben, der nicht eingetragen wurde. Die Menge des Hafers blieb hier bis zum Ende unverändert. Die Zahlung erhöhte man am 24. Juli 1626 auf fl 3.400, doch im letzten Vertrag finden wir wieder den Betrag von fl 2.600.

¹²² M. Nieciecki / Kornino, W., 25. April 1624, in OpPacht 29v.-30r. Zwei weitere Stücke (56v. und 59v.) betreffen dieses Waldgut, sind jedoch für meine Thematik uninteressant. Die Abrechnung mit Nieciecki aus den Jahren 1618-1621 ist erhalten. RachKról 301, 365r. Danach müßte er in dieser Zeit Türhüter am Hof des Königs gewesen sein. Ab 1624 erhielt er von der ekonomia wiska fl 42. Pałucki 175.

¹²³ OpLustr 2v.-3v.; Pałucki 197. Siehe auch Lengnich 5, 34.

¹²⁴ Pałucki 197.

¹²⁵ M. Niewieściński / Tuchola, s.l.&d., in OpPacht 11v.-12r. Zu Niewieściński siehe Bei 2507. In OpPacht gibt es außer diesem defekten Stück nur noch ein Patent (W., 9. November 1623), mit dem eine Mühle bzw. Teil des Einkommens von einer Mühle im Dorf Sielno von Jakob Gierz auf seinen Sohn Stanisław übertragen wird. OpPacht 27.

chola und zahlte im Jahr fl 10.000 an die Königin.¹²⁶ Als das Königspaar im Jahre 1623 den Ort aufsuchte, fungierte die Königin als Gastgeberin.¹²⁷ In den Jahren 1627 und 1628 erhielt die Königin nicht einmal die Hälfte des Pachtzinses, doch im Jahre 1629 fl 12.465/19,¹²⁸ es ist daher möglich, daß sie wie auch bei anderen Starosteien den Pachtzins an hob.

5) **Ujście** mit **Piła** (Usch mit Schneidemühl) im Norden Großpolens. Die Inbesitznahme fand am 1. Juni 1609 statt; der Starosta, Wojciech Gaiewski, war nicht anwesend, er schickte einen Vertreter.¹²⁹ Er starb bald danach, denn schon im April 1610 erhielt Mikołaj Kołaczkowski einen Dreijahresvertrag für die Zeit bis 9. April 1613. Der Zins betrug fl 7.000.¹³⁰ Kołaczkowski ist im Hofdienst groß geworden, genoß das besondere Vertrauen des Königs und der beiden Königinnen,¹³¹ daher ist es weiter nicht bemerkenswert, daß die Königin ihn 1613 auf Lebzeiten zum Starosta ernannte. Der Zins machte weiterhin fl 7.000 aus.¹³² Man hat die Übertragung von Starosteien auf Lebzeiten durch Dreijahresverträge ersetzt, um einen zahlungsunwilligen Pächter nach kurzer Zeit durch einen anderen ersetzen zu können, von dem man sich Zahlungen erhoffen konnte. Hat Kołaczkowski, der praktisch sein ganzes Leben im Hofdienst verbracht hatte, wofür er auch in den beiden Verträgen ganz überschwänglich gelobt wurde, die Zahlungen gewissenhaft geleistet? Angaben gibt es nur für die Jahre 1627, 1628 und 1629. Da scheint nur eine Zahlung von fl 10.000 auf (31. Januar 1629).¹³³ Das besagt jedoch wenig, denn 1627 brannte Piła ab und mußte neu evaluiert werden.¹³⁴ Der Krieg ging auch über Ujście hinweg, ein Revisor wurde im folgenden Jahr entsandt und machte Vorschläge, wie man Wüstungen wieder besiedeln und das Wirtschaftsleben wieder in Gang bringen könnte.¹³⁵ Danach ist es eher erstaunlich, daß der Pächter im Jahre 1629 fl 10.000 zahlen konnte. Mit kleineren Teilen der Starosteie wurden ein

¹²⁶ Wie aus einem späteren Streit hervorging, hatte der Pächter mehr Nutzen als die Verpächterin. Czaplewski, Senatorowie 206; Pałucki 189.

¹²⁷ A-Kobierzycki 860.

¹²⁸ Leitsch, Finanzen 35. Die Königin lieferte von hier dem Erzbischof von Gnesen Bauholz. BKór 330, 28.

¹²⁹ OpLustr 3v.-5r.

¹³⁰ M. Kołaczkowski / Ujście, Wilna, s.l.&d. [9. April] 1610, in OpPacht 1r.-2v.

¹³¹ Siehe Abschnitt 5.7.2.

¹³² M. Kołaczkowski / Ujście, W., 25. Juli 1613, in OpPacht 9v.-11v.

¹³³ Leitsch, Finanzen 34.

¹³⁴ Confirmatio novae emensurationis oppidi Piła igne absumpti, W., 16. März 1627, in OpPacht 39r.-45v. Das ist eine sehr detaillierte Beschreibung des argen Zustandes der Stadt.

¹³⁵ Conditie urodzonemu staroscie uyskiemu do zachowania podane, W., 10. April 1628, in OpPacht 50r.-53r.

Hofschneider¹³⁶ und ein Hofkürschner¹³⁷ versorgt. Es wurde aber die Zersplitterung nicht nur erweitert, sondern teils auch beseitigt.¹³⁸

6) **Świecie** (Schwetz) in Preußen. Bei seiner Tour im Jahre 1609 kam Wielżyński zuerst nach Świecie (18. Mai);¹³⁹ heimgefallen ist diese Starostei als allerletzte, knapp vor dem Tod der Königin. Ursache war die Langlebigkeit der Witwe nach Jan Kostka, der 1592 verstorben war. Angeblich hat Königin Konstanze die Witwe, Zofia z Fulstina Czarnkowska,¹⁴⁰ gezwungen, auf die Starostei zu verzichten – am 2. Mai 1629.¹⁴¹ Wieso es möglich war, daß diese Dame die Starostei als Witwengut in die zweite Ehe mitnahm, weiß ich nicht. Entsprechend dem ersten und einzigen Pachtvertrag, den die Königin abschließen konnte, behielt die doppelte Witwe das Gut bis zu ihrem Tod. Starosta wurde erst danach Jan Zawadzki, ein Sekretär des Königs. Es hatte auch Świecie unter dem Krieg gelitten, daher war für die drei Jahre (24. Juni 1631–24. Juni 1634) ein gestaffelter Pachtzins vorgesehen, jeweils fl 3.000, 5.000 und 6.000. Zawadzki wurde eigens aufgetragen, die vom Verfall bedrohten Gebäude zu sanieren und die ganz ruinierten wiederaufzubauen. Die Königin legte ihm noch ganz besonders das Wohl der Kirche ans Herz.¹⁴²

¹³⁶ "Honesto Sebastiano Woknic sartori nostro skultetiam in villa nostra Nova Wies", W., 13. November 1623, in OpPacht 27v.

¹³⁷ Es erhält "famatus Albertus Niedziałkowicz pellio noster" das Recht "eximendi advocatiam et molendinum in oppido Jastrow", W., 16. Juni 1629, in OpPacht 65v.-66r.

¹³⁸ Nach dem Tod von Piotr Smilowski wurde das Dorf Tarnowa wieder der Starostei zugeschlagen (10. April 1628, in OpPacht 49v.-50r.), Kołaczkowski durfte im Dorf Motelow die *advocatia* auskaufen (23. Juli 1628, in OpPacht 61v.-62r.), ebenso im Dorf Brodna (8. Juli 1629, in OpPacht 66). – Die Königin hat der Stadt Piła ein Wappen verliehen und die Pfarre finanziell abgesichert. Boras, Dworecki 36-37.

¹³⁹ OpLustr 1-2v.

¹⁴⁰ Sie war wohl nur kurz mit Jan Kostka verheiratet, blieb aber auch nur kurz Witwe, heiratete 1599 Jan Czarnkowski, der am 26. Oktober 1618 starb. Dworzaczek, Genealogia, Tafeln 106 und 127; Urzędnicy 1/2, 101. Hier wird sie Zofia Herburtówna genannt; zumindest ein Teil der Familie Herbut führte den Beinamen "z Fulsztyna". Siarczyński 1, 179.

¹⁴¹ Czaplewski, Senatorowie 186.

¹⁴² J. Zawadzki / Świecie, W., 28. Juni 1631, in OpPacht 78v.-80r. Zawadzki war Sekretär des Königs (1617-1632), wurde dem Prinzen Władysław zugeteilt, beschäftigte sich vor allem mit brandenburgischen und preußischen Angelegenheiten. Wiśniewski Nr. 459; Siarczyński 2, 357; Szelągowski (Układy 697) meint, Zawadzki sei evangelisch gewesen; das ist eher unwahrscheinlich, denn die Starostei erhielt er wohl nicht zuletzt deshalb, weil er eine Jungfrau von Konstanzes Hof geheiratet hatte, also gute Beziehungen zur Königin hatte: "Herr Zawacky, so mit jungfrau Gessin ihm königlichen frauenzimmer sich neulich versprochen und innerhalb 4 wochen die hochzeit vortsetzen wiert." Hieronymus vom Stein an [? Hans Truchseß von Wezhausen], W., 3. Juli 1630, Kop. in HBA 863 s.f. Über die Jungfrau Gessin konnte ich sonst nichts finden. Zawadzki hielt sich wohl auch in Świecie auf, denn er lud dorthin einen brandenburgischen Diplomaten zu Gast. Weinbeer an Kurfürst Georg Wilhelm, "Schwedsch" (=Świecie), 3. Mai 1632, O. in ABrand 9-Polen 8 E, A 1, 10-13.

Nur diese sechs Orte finden wir auch in der *oprawa* der Königin Anna, alle weiteren nicht. Warum man die Orte auswechselte, kann ich nicht sagen. Es war wohl naheliegend, daß man nach reichen Gütern suchte, die nicht stark belastet waren. Als man die Auswahl für die *oprawa* Annas traf, berücksichtigte man gewiß die Erträge, aber schenkte wohl den Belastungen nicht genügend Aufmerksamkeit.

7) **Latowicz** war wohl damals und ist auch heute noch ein kleiner Ort in Masowien. Die Inbesitznahme der Starostei erfolgte am 15. Juni 1609; anwesend war auch der podstarości von Latowicz Wojciech Niewęłowski.¹⁴³ Der starosta, Jan Gniewosz, hatte es abgelehnt, bei der Verleihung der Starostei diese auch für Frau und Kinder zu sichern.¹⁴⁴ Nach seinem Ableben schloß die Königin im Juni 1611 mit Felix Kolbrzynski einen Pachtvertrag auf drei Jahre (bis 24. Juni 1614). Der Pachtzins wurde mit fl 4.140 im Jahr festgelegt. Manche Orte der *oprawa* mußten auch Hafer liefern, doch bei Latowicz war noch mehr vorgesehen, denn der Ort liegt nur 60 km östlich von Warschau: Zu liefern waren für den Stall "quadringentos coretos avenae mensurae consuetae latoviczensis nec non pro usu culinae nostrae ducentos capones et duodecem vasa butiri quotannis cum Varssaviae nos morari contigerit, subministrare tenebitur". Sollte sich der Hof an einem anderen Ort aufhalten, wäre der Wert in Geld auszuzahlen.¹⁴⁵ Wer in den Jahren 1614 bis 1622 Starosta war, läßt sich nicht feststellen. Für die Jahre 1622 bis 1625 gibt es einen Pachtvertrag mit Zygmunt Opacki "cubiculi nostri familiaris". Die Bedingungen waren die gleichen, nur der Pachtzins wurde unwesentlich auf fl 4.000 verringert.¹⁴⁶ Anscheinend zahlte Opacki pünktlich und im vollen Umfang,¹⁴⁷ er hat wohl auch die Starostei zumindest bis zum Ableben der Königin behalten.

8) **Leżajsk** liegt in der Ruś, ca. 40 km nordöstlich von Rzeszów am Fluß San. Eigentlich war dieser Ort eine königliche Freistadt. Es ist bezeichnend, daß Wielżyński Leżajsk nicht aufsuchte, und eher verwunderlich, daß diese Starostei in die *oprawa* aufgenommen wurde, denn zu Beginn der Regierung Sigismunds III. hielt der Krongroßmarschall Andrzej Opaliński diese Starostei und übertrug sie im Einvernehmen mit dem König im Jahre 1590 auf seinen damals nur neunjährigen

¹⁴³ OpLustr 5r.-6r. – Siehe auch SłowGeo 5, 98-99; Pałucki 197.

¹⁴⁴ Siarczyński 1, 140.

¹⁴⁵ F. Kolbrzyński/Latowicz, s.l., 26. Juni 1611, in OpPacht 4v.-6r. Er war vermutlich identisch mit Michał Feliks Kolbrzyński, podczaszy von Lublin, der am 18. Januar 1621 verstarb. Urzędnicy 4/4, 35.

¹⁴⁶ Z. Opacki/Latowicz, W., 9. Juli 1622, in OpPacht 24v.-26r. Opacki wird in dem Pachtvertrag als capitaneus piasecensis bezeichnet. Opacki war im Hofdienst. Siehe Abschnitt 5.6.5. und Keckowa.

¹⁴⁷ Leitsch, Finanzen 34. Auch hier gab es Teilregelungen, so erhielt ein Mann namens Bartholomäus Kozłowski eine Mühle auf Lebzeiten (W., 18. Dezember 1622, in OpPacht 23v.), mußte eine andere Mühle an einen Jacobus Domanski abtreten (W., 14. Juni 1624, in OpPacht 30r.). – Lew Sapieha bewarb sich um die Starostei. Er war sehr böse, daß die Königin ihm ihr Einkommen aus diesem Gut nicht abtreten wollte. Prochaska, Wyprawa 55-56.

Sohn Łukasz. Es war also nicht zu erwarten, daß diese Starostei bald heimfallen könnte. Tatsächlich starb Łukasz 23 Jahre nach der Königin. Im Zuge einer blutigen jahrelangen Fehde mit Stanisław Stadnicki wurde die Starostei ausgeplündert und die Stadt niedergebrannt (1607). Erst 1619 begann man mit dem Wiederaufbau, doch 1623 wurde die Stadt von den Tataren verwüstet. Zu dieser Zeit ließ Łukasz eine prächtige Kirche in Leżajsk erbauen (1618-1628).¹⁴⁸ Anfang 1623 traf der König eine Vereinbarung mit dem inzwischen zum Kronhofmarschall avancierten (1620) Łukasz: Dieser erhielt die Starostei Wałcz (bei Ujście) mit der Erlaubnis, sie sogleich wieder verkaufen zu dürfen; er erhielt fl 110.000 für die Starostei Wałcz. Dafür trat er Leżajsk an die Königin ab.¹⁴⁹ Teil dieses Übereinkommens war offensichtlich, daß Łukasz gleichzeitig von der Königin einen Pachtvertrag für Leżajsk erhielt. Im Laufe der dreijährigen Pacht (bis 24. Juni 1627) sollte er im ersten Jahr fl 10.000, im zweiten fl 12.000 und im dritten fl 15.000 zahlen.¹⁵⁰ In dem zweiten erhaltenen Vertrag vom 23. August 1630 ist eigens erwähnt, daß es schon eine Verlängerung gegeben habe. Dem Schreiber war wohl aufgefallen, daß dieser Vertrag in seinem Kopiar fehlte. Als Pachtzins war nun der mittlere Betrag, fl 12.000, vorgesehen.¹⁵¹ Eine allzu starke Erhöhung konnte der inzwischen zum Krongroßmarschall avancierte (15. April 1630) abwehren. In den Jahren 1627 bis 1629 leistete er jedoch nur einmal (28. Januar 1627)¹⁵² diese Zahlung, doch fehlen in den Hofabrechnungen einige Monate, so daß man nicht mit Gewißheit sagen kann, er habe nicht mehr als das gezahlt.

9) **Kamieniec** und **Zawiszyn**: Die beiden Orte liegen nahe beisammen, werden immer gemeinsam genannt, oft steht auch Kamieniec (heute Kamieńczyk) für beide. Die beiden Orte liegen 55 bzw. 60 km im NO von Warschau in Masowien am Fluß Liwiec. Bei der Inbesitznahme am 25. Juni 1609 war auch die starościna Anna z Dobrzykowa-Tarnowska anwesend; sie antwortete auch selbst auf Fragen und nahm zu den Klagen der Bewohner Stellung.¹⁵³ Wann sie starb, läßt sich den Quellen, die ich auswertete, nicht entnehmen, doch wohl einige Zeit vor April 1627, denn da wird mit Stefan Dobrogost Grzybowski ein Pachtvertrag auf drei Jahre abgeschlossen, in dem eigens erwähnt wird, daß Grzybowski davor die Starostei verwaltet habe. Der Schreiber kannte den Namen der Vorinhaberin nicht, also wird

¹⁴⁸ SłowGeo 5, 193-195; Czaplinski, Opaliński.

¹⁴⁹ Marcin Broniewski an K. Radziwiłł, Lublin, 22. Mai 1623, O. in ARadz V 1419, 452-457.

¹⁵⁰ Ł. Opaliński/Leżajsk, W., 13. April 1624, in OpPacht 28r.-29r. Den Lokalhistorikern ist diese Regelung wohl nicht bekannt. Kłos 23.

¹⁵¹ R. Opaliński/Leżajsk, W., 23. August 1630, in OpPacht 73v.-75r.

¹⁵² Leitsch, Finanzen 34. Auch hier gab es eine zu genehmigende Übertragung (W., 30. September 1628): Die "taberna in villa Jelna" ging von Mikołaj Piotrowski an Krzysztof Świętosławski über, einen "camerae familiaris SRM domini coniugis nostri". In OpPacht 62.

¹⁵³ OpLustr 6v.-9v. Sie war wohl die Witwe nach Sebastian Tarnowski, Kastellan sieradzki-konarski, der 1603 verstarb. Urzędnicy 2/2, 146; Niesiecki 3, 354.

wohl seit deren Tod einige Zeit vergangen sein.¹⁵⁴ Grzybowski, der auch Starosta von Warschau war, hat wohl – ähnlich wie Zawadzki – diesen Vertrag erhalten, weil er durch seine Gemahlin gute Beziehungen zum Hof der Königin hatte.¹⁵⁵ In dem Pachtvertrag finden wir Klauseln, die sonst fehlen. So mußte der Pächter auch *jurgielt-Zahlungen* (=Pensionen) nach früheren Regelungen leisten. Der Pachtzins wurde zwar mit fl 7.000 jährlich festgelegt, doch auf eine eigenartige Weise an den Getreidepreis gebunden. Steigt der Getreidepreis, muß der Pächter mehr zahlen, fällt er unter das normale Niveau, bleibt der Zins von fl 7.000 unverändert.¹⁵⁶ Der Vertrag wurde nochmals um weitere drei Jahre bis zum 24. Juni 1633 verlängert, der Pachtzins auf fl 8.000 im Jahr angehoben.¹⁵⁷ Der Pächter zahlte nicht immer im vollen Umfang, doch regelmäßig.¹⁵⁸ Da die Orte nicht weit von Warschau lagen, wird es wohl auch Lieferungen von Naturalien gegeben haben.

10) **Stanisławów**. Da Wielżyński hier die Inbesitznahme zwischen Latowicz und Kamieniec am 20. Juni 1609 durchführte,¹⁵⁹ handelte es sich gewiß um den in Masowien gelegenen Ort dieses Namens. Er liegt ca. 35 km östlich von Warschau. Im Jahre 1603, also nur sechs Jahre vor der Einrichtung der *oprawa*, hatte der König dem einflußreichen Zbigniew Ossoliński diese Starostei auf Lebzeiten verliehen; er starb erst im Jahre 1623.¹⁶⁰ Die Verwaltung der Starostei übertrug die Königin gleich nach dem Tod Ossolińskis ihrem Kammerherrn (pokojoy, Kammerdiener?) Piotr Małachowski. Das wurde eigens in dem ersten dreijährigen Pachtvertrag erwähnt, der bis zum 24. Juni 1628 lief. Der Pachtzins betrug fl 5.000.¹⁶¹ In einer Verlängerung des Pachtvertrages wurde der Zins auf fl 7.000 erhöht.¹⁶² Die Zahlungen erfolgten eher unregelmäßig, doch allein im Jahre 1629 zahlte Małachowski fl 9.500.¹⁶³

¹⁵⁴ St. D. Grzybowski/ Kamieniec, W., 10. April 1627, in OpPacht 46r.-47r.

¹⁵⁵ Pałucki 172. Die Gemahlin war eine geborene Maria Johanna Petinger.

¹⁵⁶ Wie Anm. 154 idA.

¹⁵⁷ St.D. Grzybowski/Kamieniec, W., 20. Juni 1630, in OpPacht 70r.-71v.

¹⁵⁸ Leitsch, Finanzen 35.

¹⁵⁹ OpLustr 6.

¹⁶⁰ Czapliński, Ossoliński 429, 431; Urzędnicy 4/3, 203.

¹⁶¹ Der Pachtvertrag wurde für ein dreiviertel Jahr rückwirkend abgeschlossen und sah auch vor, daß der Sekretär des Königs Lucio (oder Lucy?) jährlich fl 300 erhalten sollte, also war die Starostei mit einem *jurgielt*, einer Pensionszahlung, belastet. P. Małachowski/Stanisławów, W., 30. März 1626, in OpPacht 35. Es handelt sich wohl um Alexander Lucius de Lovendico. *Metryka koronna* 169,290. Die Angabe verdanke ich Prof. Edward Opaliński.

¹⁶² Der Dreijahresrhythmus ist hier durchbrochen, denn der nächste überlieferte Vertrag lief bis 24. Juni 1633. Małachowski wird auch hier als *pokojoy* bezeichnet. P. Małachowski/Stanisławów, W., 23. August 1630, in OpPacht 75r.-76v. – Mit einer "conservatio" wird (Osieck, 20. März 1630, in OpPacht 68v.-69r.) Thomas Osęka "in usu et possessione minerae ferrariae dictae Kozia et molendini" bedacht.

¹⁶³ Leitsch, Finanzen 35.

11) **Kobryń** und die im folgenden Abschnitt besprochene Starostei Olita waren der Anteil Litauens an der *oprawa*. Kobryń liegt östlich von Brześć Litewski. Wie die Inbesitznahme der beiden litauischen Starosteien vor sich ging, wissen wir nicht. Beide Starosteien waren sehr reich.¹⁶⁴ Als die *oprawa* errichtet wurde, war Stanisław Warszycki Starosta von Kobryń,¹⁶⁵ und das gewiß auf Lebzeiten. Er gehörte zu den loyalen Anhängern des Königs, deshalb hat wohl die Königin nach seinem Tod (20. September 1617)¹⁶⁶ vorerst die Einnahmen aus der Starostei bis zum 24. Juni 1619 der Witwe ("Zophiy z Zalesia") belassen, und erst von dem Tag an die Starostei an Jarosz Wołłowicz zu einem Zins von fl 22.000 jährlich verpachtet.¹⁶⁷ Im "Hauptberuf" war Wołłowicz Starosta von Żmudź (Samogitia, Schamaiten), der Ort (das Gebiet) befand sich ebenfalls in Litauen, doch lag Kobryń ca. 420 km Luftlinie, also praktisch an die 500 km Wegstrecke, entfernt von Szawle, also von dem Ort, an dem er als Starosta von Żmudź residieren sollte. Ich bringe diese Zahlen, um zu zeigen, daß die Anhäufung von Funktionen für die Praxis sinnlos war, denn die Arbeit mußten fast immer andere machen. Die Pächter streiften nur den Gewinn ein. Andererseits war Wołłowicz von der Lebenserfahrung her gewiß gut geeignet für diese Tätigkeit, denn er war vor seiner Ernennung zum Starosta von Żmudź Anfang 1619 Hofschatzmeister (1600-1605), Großschatzmeister (1605-1618) und Vizekanzler (1618-1619) von Litauen gewesen.¹⁶⁸ Der Pachtvertrag wurde mehrmals verlängert, die Bedingungen blieben im Prinzip die gleichen, doch kamen einige Güter durch Heimfall hinzu, so daß der Zins auf fl 22.400 erhöht wurde.¹⁶⁹ Das Nutzungsrecht an diesen 1622 oder kurz davor neu hinzugekommenen Gütern war Jan Czyż, einem Sekretär des Königs,

¹⁶⁴ Als "dzierzawy nie małe" bezeichnete die beiden Starosteien Jarosz Wołłowicz an [?], Grodno, 14. Dezember 1614, O. in ARadz V 17966/2 s.f.

¹⁶⁵ Er wird 1607 als Starosta von Kobryń erwähnt. VolLeg 2, 445. Da wird er auch Kastellan von Warschau genannt, ebenso von Pałucki (194). In anderen Veröffentlichungen wird er als Starosta von Warschau bezeichnet. Urzędnicy 8, 154; 10, 211. Er war in den Jahren 1610-1616 Krongroßschatzmeister. Danach kurzfristig bis zu seinem Tod Wojewode von Podlachien.

¹⁶⁶ Urzędnicy 8, 154. Siehe auch Siarczyński 2, 293.

¹⁶⁷ Die Starostei bestand aus mehreren großen Teilen, denn es wird stets angeführt: "folwark i miasto Kobryn, Pruzana miasteczko i folwark, Horodecz miasteczko y folwark, Czerewacyce folwark, Wiezki folwark, Czachce lesnictwo y folwark." J. Wołłowicz/Kobryń, W., 11. April 1619, in OpPacht 18v.-20r.

¹⁶⁸ Urzędnicy 11, 147, 157, 161.

¹⁶⁹ Der erste Pachtvertrag lief bis zum 24. Juni 1622, jeweils bis zu diesem Tag die weiteren Verträge in den Jahren 1625 (die nach dem Tod von Jan Czyż heimgefallenen Güter wurden nun zugeschlagen), 1627 (für die Czyż-Güter fl 400 mehr Zins) 1631 und 1634. J. Wołłowicz/Kobryń, W., 7. September 1622, 23. April 1625, 20. Juni 1628 und 30. Mai 1631, in OpPacht 22, 31v.-32v., 55v.-56v., 76v.-78r.

im Jahre 1614 eigens von der Königin bestätigt worden.¹⁷⁰ Das ist deshalb erwähnenswert, weil die Starostei bis 1617 Warszycki gehörte, die Königin sollte also in die Verwaltung gar nicht eingreifen. Die Zahlungen aus dem Pachtvertrag gingen regelmäßig ein, nur die Erhöhung von fl 22.000 auf fl 22.400 hat Wołłowicz nicht berücksichtigt. Insgesamt dürfte die Königin in den Jahren 1627-1629 über fl 60.000 für Kobryń erhalten haben.¹⁷¹

12) **Olita** liegt südlich von Kowno (Kaunas) an der Memel. Als die *oprawa* eingerichtet wurde, war Teodor Skuminowicz Tyszkiewicz Starosta von Olita. Er war litauischer Hofschatzmeister (1576-1586) und wurde bei der Ernennung zum Großschatzmeister (1586-1590) bereits auch Starosta von Olita genannt. Von 1590 bis zu seinem Tod im Jahre 1618 (vor Ostern) war er Wojewode von Nowogródek.¹⁷² Vermutlich schickte die Königin vorerst nicht nur Mikołaj Krzysztof Chalecki, sondern auch einen Mann namens Georgius Scipio del Campo nach Olita, um den Übergang der Starostei in ihre Verfügungsgewalt durchzuführen und zu überwachen.¹⁷³ Wahrscheinlich hat Jarosz Wołłowicz der Königin Campo,

¹⁷⁰ Patent (Privileg) für Jan Czyż, W., 28. November 1614, in OpPacht 12v.-13r. Es geht um die Orte Ostrowiec, Bychowice und Zakrosnice, die König Sigismund August für ein Darlehen verpfändet hatte. Diese Pfandrechte wurden vererbt und weitergegeben. In dem Pachtvertrag vom 7. September 1622 wird berichtet, Czyż sei gestorben. – Ein Schultheiß stellte aus Altersgründen sein Amt zur Verfügung (1623, OpPacht 24v., 26r.-27r.). Interessant ist, daß die Königin Stanisław Dębowicz, einem Schreiber ihrer Kanzlei, die Verleihung des Dorfes Sobolowice nochmals bekräftigen mußte, damit er es erhalten könne "z rąk terazniejszych besprawnych dzierzawcow". (W., 16. April 1630, in OpPacht 73). – Der Pfarrer von Pruzana klagte, er habe nur schlechtes Land und daher ein geringes Einkommen. Er könne nicht genügend Personal einstellen. Es verfügte daher die Königin, Wołłowicz müsse dem Pfarrer fl 100 im Jahr zahlen. Krzysztof Dybowski/Pfarrer Pruzana, W., 17. September 1621, in OpPacht 21v.-22r. – Die Königin verlieh auf Lebzeiten "aulae nostrae servitori Mikołaj Piotrowski" nach Ableben von Jerzy Staweczki auf Lebzeiten das Schultheißenamt von Pruzana; in einem zweiten Patent mußte sie die Erben von Staweczki ermahnen, das Amt an Piotrowski zu übergeben. Mikołaj Piotrowski/Pruzana, W., 17. März und 24. Dezember 1622, in OpPacht 22v., 24r.

¹⁷¹ Eigenartigerweise hat der Schatzschreiber der Königin in den Jahren 1626-1629 nie Kobryń, immer nur Żmudź geschrieben, also den besseren Titel von Wołłowicz, denn als Starosta von Żmudź stand er im Rang eines Wojewoden mit Sitz und Stimme im Senat. Er war dort der einzige Funktionär mit dem Titel eines Starosta. Da Wołłowicz sonst so gewissenhaft zahlte, kann man wohl annehmen, daß er Anfang 1628 fl 11.000 überwies, so daß man den Betrag zu den fl 54.472/15 hinzurechnen kann. Leitsch, Finanzen 35.

¹⁷² Urzędnicy 11, 156, 160; Wolff, Senatorowie 37, 186, 191. Da Tyszkiewicz keine Zahlungen an die Königin leistete, kann man wohl annehmen, daß er vor 1609 auch dem König nichts zahlte, obwohl Olita zu den Starosteien gehörte, die in den neunziger Jahren in Ökonomien umgewandelt worden waren, also praktisch in Tafelgüter. SłowGeo 7, 483-484.

¹⁷³ In einem für meine Thematik ansonsten unbedeutenden Text: "cuius opera et industria in redimendis oeconomis bonis et proventibus tenutae suae [=Königin Konstanze] olitensis utebatur". In: Zbiór dokumentów Nr. LVI (11. März 1619).

einen Litauer italienischer Herkunft, empfohlen.¹⁷⁴ Am 8. Dezember 1619, also mehr als eineinhalb Jahre nach dem Tod von Tyszkiewicz, schloß die Königin einen Pachtvertrag mit Mikołaj Krzysztof Chalecki.¹⁷⁵ Er war der Sohn von Dymitr Chalecki, der wiederum nach Teodor Tyszkiewicz und vor Jarosz Wołłowicz Hofschatzmeister (1588-1590) und Großschatzmeister (1590-1598) Litauens war.¹⁷⁶ Es war also ein enger Kreis von Personen, die einander die einträglichen Posten zuschanzten. Mikołaj Krzysztof Chalecki hatte die Ernennung zum Starosta eines Gutes der *oprawa* zum Teil wohl dem Umstand zu verdanken, daß er eine Jungfrau des Hofes der Königin geheiratet hatte (Maria Leonore Stybych). Der Pachtvertrag hatte – wie fast alle Pachtverträge in diesen Jahren – eine Laufzeit von drei Jahren (24. Juni 1620 bis 24. Juni 1623); der Pachtzins betrug fl 10.000. Es ist dies ein Standardvertrag; nur die Mahnung, das Spital von Olita gut zu versorgen, ist eine Besonderheit. In Bielsk hat man die Starostei und das Waldgut getrennt, hier blieben die beiden beisammen.¹⁷⁷ Mit Chalecki gab es Schwierigkeiten: Er mußte gemahnt werden zu zahlen, noch bevor der Pachtvertrag geschlossen wurde.¹⁷⁸ Also verwaltete er wohl die Starostei schon vor Abschluß des Pachtvertrages, war aber säumig. Dennoch schloß die Königin mit ihm den Pachtvertrag und verlängerte ihn auch um weitere drei Jahre bis zum 24. Juni 1627. Dazwischen herrschte wohl ein Jahr lang ein vertragloser Zustand. Den Pachtzins hat die Königin von fl 10.000 auf fl 14.000 angehoben.¹⁷⁹ Im folgenden Pachtvertrag finden wir viele Klagen, über die ich schon berichtete. Der Pachtzins machte nun schon fl 18.000 aus.¹⁸⁰ Im folgenden Pachtvertrag drohte die Königin mit der vorzeitigen Auflösung, sollte

¹⁷⁴ Er wirkte in den Jahren 1615-1617 als königlicher Sekretär und war ein Protegé von J. Wołłowicz. Wiśniewski Nr. 44. – Nicht einzuordnen ist eine Anweisung an M.K. Chalecki (W., 17. Januar 1618, in OpPacht 18r.), also noch vor dem Tod von Tyszkiewicz, über die Ablieferung von einem Drittel des Ertrags von Olita. Es war also Chalecki von Anfang an mit der Verwaltung von Olita betraut.

¹⁷⁵ M.K. Chalecki/Olita, W., 8. Dezember 1619, in OpPacht 20r.-21r. Zu der Person siehe Halecki, Chalecki.

¹⁷⁶ Urzędnicy 11, 157, 160-161.

¹⁷⁷ Siehe Anm. 175 idA. Auch hier werden stets Orte genannt, die als Teil von Olita bezeichnet werden, doch wohl früher einmal vorübergehend losgelöst wurden: "folwark i miasto Olithę z wszytkimi woytostwy y siolmi do niego z dawna należącemi, folwark wronowski, folwark krakowpolski, lesnictwo olitskie z włosciami Zuwindzką, Krolokrzesielską y Poiewonską." Das habe ich aus den Verträgen vom 8. Dezember 1619 und 4. Juni 1630 zusammengesetzt. Im Vertrag vom 5. Juli 1624 sind noch mehr Orte genannt. – Die Königin kümmerte sich auch um die katholische Kirche in Olita. Sie übergab "dem x. pleban von Olita zu erbauung einer kirchen daselbst" den namhaften Betrag von fl 2.000. Fin-Königin 2. März 1629.

¹⁷⁸ Königin Konstanze an K.M. Chalecki, W., 11. November 1618, in OpPacht 17.

¹⁷⁹ M.K. Chalecki/Olita, W., 5. Juli 1624, in OpPacht 30v.-31v.

¹⁸⁰ Leitsch, Finanzen 35,39. M.K. Chalecki/Olita, W., 1. Juni 1628, in OpPacht 53r.-55r. Die Laufzeit: Bis 24. Juni 1630.

Chalecki die ihm aufgetragenen Verbesserungen nicht schleunigst durchführen.¹⁸¹ Die Königin dürfte Chalecki schon vorher gehörig eingeschüchtert haben, denn im Jahre 1629 zahlte er pünktlich und im vollen Umfang den Pachtzins.¹⁸²

Auch in dieser Starosteie gab es Sonderregelungen,¹⁸³ besonders für das reiche Gut (dzierzawa, tenuta) Oniszki, das erst nach dem Tod von Jerzy Radziwiłł (13. Februar 1613) heimfiel; Sigismund III. hatte ihm Oniszki 1590 verliehen.¹⁸⁴ Bald nach dem Tod von Radziwiłł, am 7. Juni 1613, traf die Königin ein Abkommen mit Jan Isaykowski, einem Schatzschreiber des Königs, der die Verwaltung übernahm und im Jahr fl 1.500 in den Schatz der Königin zahlen sollte. Auch sollte er die Erben bzw. Kreditoren auszahlen. Es ging um fl 10.000. Die Angelegenheit kam sogar vor den Reichstag. Erst nach der Entlastung des Gutes habe er den Pachtzins zu entrichten. In dieser Urkunde ist nicht nur die Vorbelastung und die Art der Entlastung beschrieben, es wird auch genauer ausgeführt, wie die Revisoren zu agieren haben und welche Schlüsse man aus ihren Berichten ziehen kann.¹⁸⁵ Als das alles erledigt war, erhielt Isaykowski einen zeitlich nicht begrenzten Pachtvertrag zu den früheren Bedingungen.¹⁸⁶ Als Jan starb, übertrug die Königin die Pacht auf seinen Sohn Piotr, schloß mit diesem einen normalen Dreijahresvertrag (bis 6. Januar 1630), der Zahlungen von jährlich fl 2.000 vorsah.¹⁸⁷

Noch eine Besonderheit gibt es in bezug auf das Waldgut. Wie man den Wald nutzte und wer die Arbeit verrichtete, darüber finden wir nichts in den Texten, die wir zu Bielsk haben. Doch für Olita haben wir einen Vertrag mit Vater und Sohn Michael und Georg Adersbach, die hier als Unternehmer auftreten. Interessant ist

¹⁸¹ Laufzeit bis 24. Juni 1633, der Zins blieb mit fl 18.000 gleich. M.K. Chalecki/Olita, W., 4. Juli 1630, in OpPacht 72r.-73r.

¹⁸² Leitsch, Finanzen 35. Warum der Starosta in den Hofabrechnungen stets starosta ulnicki statt olitski genannt wird, kann ich nicht erklären. Mit Litauen hatte man wohl immer größere Schwierigkeiten.

¹⁸³ Ein Jakub Kopcowski erhielt 17 włok Land (OpPacht 61) und ein Przesław Pakosz 12 włok. Verleihungsurkunde der Königin Konstanze, W., 7. April 1619, O. in BOss 5256/III. Es ist dies die einzige Originalurkunde der Güterverwaltung der Königin, die ich gefunden habe. – Für den Ort Cyganowa gab es im Juli 1628 eine direkte Sonderzahlung von fl 40. Leitsch, Finanzen 35. Der Ort wird im Vertrag vom 1. Juni 1628 (siehe Anm. 180 idA) erwähnt; da gab es Schwierigkeiten mit einer Zahlung.

¹⁸⁴ Lulewicz, Jerzy Radziwiłł. Siehe auch SłowGeo 7, 535.

¹⁸⁵ Jan Isaykowski/Oniszki, W., sine die et mense 1616, in OpPacht 13r.-15v. – Ursprünglich bemühte sich die Königin, die litauische Verwaltung zu veranlassen, ihr Oniszki ohne Belastungen zu übergeben, hatte aber, wie wir diesem Vertrag entnehmen können, keinen Erfolg. Königin Konstanze an Lew Sapieha, Wilna, 23. Februar 1613, in TekNar 108, 53-54; ediert in Kognowicki 385 und Listy do Sapiehy 170-171. – Siehe auch VolLeg 3, 149.

¹⁸⁶ J. Isaykowski/Oniszki, Wilna, 7. Juni 1618, in OpPacht 18v.

¹⁸⁷ Piotr Isaykowski/Oniszki, W., 15. März 1627, in OpPacht 38r.-39r. In dieser Sammlung gibt es keine weiteren Stücke zu Oniszki.

dabei, daß der Vater Michael hier als preußischer Sekretär bezeichnet wird¹⁸⁸, sonst jedoch als geheimer Sekretär des Kurfürsten von Brandenburg.¹⁸⁹ In dem Vertrag wird genau festgelegt, wieviele Bretter, Stäbe und Dauben aus Eichenholz pro Jahr aus dem geschlägerten Holz hergestellt werden dürfen. Allein für die Menge an Pottasche, die im Laufe eines Jahre erzeugt werden durfte, erhielt die Königin fl 7.000.¹⁹⁰ Die Arbeiten wurden genau kontrolliert. Sobald das Holz am Fluß gestapelt war, mußte das Stammgeld ("pniewczynna", pniowszczyzna) bezahlt werden. Erst dann durfte man es abflößen. Auch hier – wie in fast allen Pachtverträgen – wird genau beschrieben, wie der Wald zu schonen sei.¹⁹¹ Vermutlich war dieser Vertrag nicht der erste dieser Art, denn einige Monate vor Abschluß dieses Vertrages erhielten Heiducken 12 Groschen Trinkgeld, "so gelt vom Adersbach hereingetragen".¹⁹² Es muß also viel Geld gewesen sein, doch in den Hofabrechnungen finden wir diese Gelder nicht. Die kamen wohl in das Gewölbe.¹⁹³

Diese zwölf oder eigentlich vierzehn Orte sind in dem Gesetz von 1609 erwähnt, durch das die *oprawa* der Königin Konstanze geregelt wurde,¹⁹⁴ doch bezog sie Einnahmen auch aus anderen Gütern; auch wurde die *oprawa* gesetzlich erweitert.

13) **Brodnica** (Strasburg) liegt ca. 60 km nordöstlich von Thorn am Fluß Drwęca (Drewenz). Die Starostei hatte Anna Wazówna 1604 erhalten¹⁹⁵ und sie verblieb ihr bis zum Tod (6. Februar 1625). Später erhielt Anna Wazówna auch noch die Starostei Golub. Diese beiden Starosteien betrachtete der König wohl als einen Teil der Güter, die dem Unterhalt der Familie zu dienen hatten, denn nach dem Tod der Schwester machte er sie zu einem Teil der *oprawa* der Königin. Auf dem folgenden Reichstag protestierten die Landboten: Ohne ihre Erlaubnis hätte

¹⁸⁸ Vertrag geschlossen von Königin Konstanze und Michael und Georg Adersbach, W., 15. August 1628, in OpPacht 57r.-59v.

¹⁸⁹ Kreyzen u.a. an Kurfürst Georg Wilhelm, W., 2. März 1629, O. in ABrand 6, 37, 2, 52-53. Michael Adersbach war als Gesandter des Kurfürsten wiederholt, unter anderem im März 1627, in Warschau. Er schreibt zwar nicht, daß ihm die Königin eine Audienz gewährt habe, doch war es an sich üblich, daß Gesandte auch die Königin aufsuchten. Es ist also möglich, daß sie Adersbach persönlich kannte. Relation Adersbachs aus W. vom [13. März 1627], O. in ABrand 9-Polen 5 i II 13-19. Das Holz wurde nach Königsberg abgeflößt, wie im Vertrag erwähnt. Preußische Unternehmer hatten daher wohl einen Vorteil.

¹⁹⁰ Die zulässigen Mengen sind beim Holz in Maßen angegeben, mit denen ich nicht recht umgehen kann, so daß für all das viele Holz nur ein Gesamtpreis von fl 330 herauskommt. Das stimmt gewiß nicht. Kopa wie "zekcik" ist Schock, also 60 Stück, doch dürften die Termini nicht das Gleiche bedeuten.

¹⁹¹ Vertrag vom 15. August 1628, siehe Anm. 188 idA.

¹⁹² Fin-König 18. April 1628.

¹⁹³ Leitsch, Finanzen 27-28.

¹⁹⁴ Siehe Anm. 93 idA.

¹⁹⁵ Siehe Abschnitt 1.2.3.1.

der König das nicht tun dürfen: "So ist auch unsern gerechtigkeiten und freyheiten nicht wenig zu entgegen, was neulich zu Straßburg und Golub ... vorgangen."¹⁹⁶ Der Reichstag war jedoch bereit, die beiden Starosteien der Königin auf Lebzeiten zu überlassen;¹⁹⁷ doch zuvor (1629) mußte der König versprechen, die *oprawa* nicht mehr ohne Genehmigung des Reichstages zu vermehren.¹⁹⁸ Erst im Jahre 1631, kurz vor dem Tod der Königin, hat der Reichstag die Übertragung von Brodnica und Golub in die *oprawa* legalisiert.¹⁹⁹ Piasecki konnte sich nicht zurückhalten, den König auch dafür zu kritisieren.²⁰⁰ Die Übertragung der Güter an die Königin war noch zusätzlich verkompliziert, da sich Prinz Władysław um sie bemühte.²⁰¹ Anna Wazówna hatte die Evangelischen gefördert, Konstanze bemühte sich, die Bewohner der Starostei mit harten Maßnahmen in den Schoß der katholischen Kirche zurückzuführen.²⁰² Der große Wirbel auf mehreren Reichstagen ist nicht ganz verständlich, denn die beiden Starosteien erbrachten in den Jahren 1626-1629 nicht ganz fl 11.000.²⁰³ Allerdings muß man bedenken, daß im Herbst 1628 die Schweden Brodnica einnahmen, ausplünderten und ruinierten.²⁰⁴ Im Jahre 1609 hatte man die jährlichen Einnahmen aus der Starostei Brodnica allein auf fl 25.000 geschätzt.²⁰⁵

Wie etwa Kamieniec und Zawiszyn so behandelte die Königin nun Brodnica und Golub als eine Einheit. Anfang 1629 hatte der König versprochen, keine weiteren Starosteien an die Königin zu übertragen. Damit hatte der Reichstag praktisch akzeptiert, daß die Starosteien in der Nutzung der Königin verbleiben. Doch erst ein Jahr später schloß die Königin eine Vereinbarung mit dem Wojewoden von Chełmno (Kulm) Melchior Wejher, der für die Verwaltung sorgen, Menschen ansiedeln und die Kriegsschäden beseitigen sollte. Die Königin erklärte sich bereit, aus ihrem Schatz fl 10.000 für den Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete zu zahlen. Was Weiher an Gewinn herauswirtschaften könne, möge er zu Johanni

¹⁹⁶ Proposition der Landboten vom 12. Februar 1626, ÜbinD in ABrand 6, 36, 3, 87r.-v. Siehe auch Lancellotti an [F. Barberini], W., 10. Februar 1626, O. in NunPol 39, 15 und 18. Akta krak 2, 44; Žukovič, Sejm 1626, 918; Pałucki 161-162; Kwak, Sejm 1626, 44, 97.

¹⁹⁷ Lancellotti an [F. Barberini], W. 26. Februar 1626, O. in NunPol 39, 25-27.

¹⁹⁸ Lengnich 5, 223; Filipczak-Kocur, Sejm 1629, 48.

¹⁹⁹ VolLeg 3, 319; Lengnich 5, 239-240; Sereyka, Rzeczpospolita 1629-32, 119.

²⁰⁰ A-Piasecki 1648, 456.

²⁰¹ A-Kobierzycki 909.

²⁰² Der von ihr eingesetzte Verwalter (*podstarości*) Krzysztof Baszkowski war sehr eifrig. Saar-Kozłowska 166; Friese 157. Der Name lautet richtig Parzniewski.

²⁰³ Leitsch, Finanzen 34.

²⁰⁴ Historia Polski I/3, 539; am 24. September 1628 begann die Belagerung und am 4. Oktober fiel die Stadt Gustav Adolf in die Hände. Lengnich 5, 218. 1631 brannte Brodnica ab. SłowGeo 1, 362-370.

²⁰⁵ Putlitz und Hübner an Kurfürst Johann Sigismund, W., 22. Januar 1609, O. in ABrand 6, 25, 9, 11-20.

abliefern.²⁰⁶ Daß die Königin diesen Vertrag abschloß, ist wohl ein Beweis, daß sie mit dem Katholiken Krzysztof Parzniewski, dem von ihr ernannten Verwalter, der schon Anna gedient hatte, nicht zufrieden war.²⁰⁷ Aber auch mit Wejher war die Königin nicht zufrieden, denn eineinviertel Jahre später, nun war ihr vom Reichstag das Nutzungsrecht zugesprochen worden, schloß sie einen Vertrag mit Felix Wiewierski über die Verwaltung und den Wiederaufbau der beiden Starosteien. Sie habe Wejher fl 30.000 für den Wiederaufbau gegeben und sie werde auch die Einkünfte, die ihr von den Starosteien zustehen, für den Wiederaufbau verwenden, doch müsse alles laufend und streng korrekt abgerechnet werden. Wenn nötig, soll Wiewierski Geld zulegen. Er könne das später vom Zins abziehen. Er möge auch die Gärten und den Tiergarten in Ordnung halten. Am Ende des Jahres werde sie Revisoren entsenden, denen aufgetragen werde, sie über alles umfassend zu unterrichten. Es war dies nur ein einjähriger Verwaltungsvertrag,²⁰⁸ doch anscheinend hat Wiewierski die Starosteien später für die Prinzessin verwaltet.²⁰⁹

14) **Golub** (Golbe) liegt ebenfalls am Fluß Drewenz auf halbem Weg zwischen Strassburg und Thorn. In den Jahren 1625 bis 1631 teilte Golub das Schicksal Strassburgs, es ist also hier weiter nichts zu berichten.

15) **Osieck** liegt 40 km Luftlinie südöstlich von Warschau. In den Einnahmen der Königin scheint der Ort in den Jahren 1627 bis 1629 regelmäßig mit geringen Beträgen auf.²¹⁰ Wann die Einkünfte aus dieser Starosteie der Königin zugesprochen wurden, konnte ich nicht feststellen. Es ist wahrscheinlich, daß sie eigentlich dem König zustanden. Er hat sie vielleicht an die Königin abgetreten, als die Starosteie nach dem Tod von Stanisław Warszycki frei wurde.²¹¹ Die Starosteie hatte zu den Gütern Anna Jagiellonkas gehört und lieferte danach Naturalien (Hafer, Geflügel, Eier und Butter) an den Hof.²¹² Auch in den Jahren 1626-1629 dürfte man von dort Lebensmittel bezogen haben, denn die Geldbeträge, die der Königin übergeben wurden, sind sehr unterschiedlich. In den zwanziger Jahren diente Osieck der Familie vor allem als Fluchtort, wenn die Pest in Warschau grassierte. Der Ort hatte wohl auch für den Hof die Funktion, die später Nieporęt zukam und die früher Niepołomice hatte, als die Königsfamilie noch in Krakau residierte.

²⁰⁶ Das ist ein Vertrag über die Verwaltung der Starosteien, kein Pachtvertrag. M. Weiher/Brodnica und Golub, Osieck, 4. März 1630, in OpPacht 67v.-68v.

²⁰⁷ Lengnich 5, 176.

²⁰⁸ Felix Wiewierski/Brodnica und Golub, W., 4. Juni 1631, in OpPacht 80r.-81r.

²⁰⁹ Czapplewski, Senatorowie 65.

²¹⁰ Leitsch, Finanzen 34.

²¹¹ Siehe Anm. 165 und 166 idA. Warszycki erhielt die Starosteie 1598; er starb am 20. September 1617.

²¹² Pałucki 194.

16) **Ujazdów** ist wohl hier zu erwähnen. Allerdings gibt es nur einen Hinweis, daß die Königin von diesem Ort Einkünfte bezog,²¹³ und der ist eher unklar und rätselhaft. Dort lag jedoch das neue Schloß, das in den letzten Lebensjahren der Königin für sie gebaut wurde. Es muß also irgendein Naheverhältnis zur Königin bestanden haben, zumal Baryczka, Starosta von Ujazdów, den Schloßbau leitete.

17) **Einnahmen aus der Zollpacht.** Eigenartigerweise tauchen die 2.000 ungarischen Gulden der Morgengabe, die aus den Salinen von Bochnia zu zahlen waren, in den Abrechnungen der Jahre 1626-1629 nicht auf. In polnischen Gulden waren das zu der Zeit bereits mehr als 10.000. Es gibt zwar geringe Zahlungen von Wieliczka, die man aber gewiß nicht als Ersatz für die Morgengabe ansehen kann. Dafür gibt es Einnahmen aus dem Zoll,²¹⁴ die vermutlich die Zahlungen aus Bochnia ersetzen sollten. Auch mit Hilfe anderer Quellen kann man belegen, daß die Königin im Jahr fl 14.000 von den Zollpächtern erhielt. Die wurden wohl auch ungeschmälert an die Königin ausgezahlt.²¹⁵

Nicht nur aus der Zollpacht blieben die Einnahmen lange Zeit gleich, auch in den Verträgen über Teile der *oprawa* gab es in manchen Fällen keine Änderungen (Narew 800, Tuchola 10.000, Ujście 7.000) oder nur ganz geringfügige: Bielsk-Starostei 1629 von 8.266 auf 9.000; Bielsk-Waldgut 1627 von 3.197 auf 3.997 und 1630 wieder zurück auf 3.197; Latowicz 1622 reduziert von 4.140 auf 4.000; Kobryń 1626 von 22.000 auf 22.400. In anderen Fällen versuchte die Königin, den Pachtzins anzuheben: Świecie von ursprünglich 3.000 im Jahre 1633 auf 5.000 und 1634 auf 6.000; Leżajsk 1626 von 10.000 auf 12.000 und 1627 auf 15.000, doch 1630 (möglicherweise bereits 1628) reduzierte sie wieder auf 12.000; Kamieniec 1631 von 7.000 auf 8.000; Stanisławów 1629 von 5.000 auf 7.000, Olita 1625 von 10.000 auf 14.000 und Oniszki 1628 von 1.500 auf 2.000.

Königin Anna, die erste Gemahlin des Königs, konnte theoretisch aus der *oprawa* nur kurze Zeit Nutzen ziehen, praktisch wohl nur ganz wenig. Königin Konstanze konnte 21 Jahre aus der *oprawa* Nutzen ziehen, doch erst ein Jahr vor ihrem Tod ist auch das letzte der Güter heimgefallen. Lange Zeit war der Nutzen gering. Zwar zeigte sich der Reichstag großzügig, richtete die *oprawa* ein, obwohl die Mitgift nicht ausgezahlt war. Doch wie die laut Ehevertrag zugestandene Mitgift eine Scheingroßzügigkeit war, so verhielt es sich anfangs auch mit der *oprawa*. Die Tabelle 18 zeigt die laut Pachtverträgen der Königin zustehenden Beträge, nicht die real eingenommenen.

²¹³ Fin-Königin 16. November 1628.

²¹⁴ Leitsch, Finanzen 35.

²¹⁵ Abrechnungen aus der Zollpacht für die Jahre 1615-1631 in RachKról 349, 35v.-36v., 85v.-90v., 111r.-113r., 148v., 161v.-164r., 171r.-179r., 190r.-193r., 193v.-195v.

Tabelle 18: Solleinnahmen der Königin aus der oprawa 1610–1630

1610	Bielsk, Starostei	fl 8.266
1611	+ Ujście	fl 15.266
1612-1614	+ Latowicz	fl 19.406
1615-1617	+ Bielsk, Waldgut	fl 22.603
1618	+ Narew	fl 23.403
1619, 1620	+ Kobryń, Oniszki	fl 46.903
1621	+ Olita	fl 56.903
1622	(Latowicz reduziert)	fl 56.763
1623, 1624	+ Tuchola	fl 66.763
1625	+ Leżajsk (Olita erhöht)	fl 80.763
1626	+ Stanisławów (Kobryń und Leżajsk erhöht)	fl 88.163
1627	(Bielsk, Waldgut und Leżajsk erhöht)	fl 91.963
1628	+ Kamieniec (Oniszki erhöht, Leżajsk reduziert)	fl 96.463
1629	(Bielsk, Starostwo und Stanisławów erhöht)	fl 99.197
1630	(Bielsk, Waldgut reduziert)	fl 98.397

Wie wir sehen, hat das Einkommen Konstanzes aus den Gütern der *oprawa* nur sehr langsam zugenommen. Zur Halbzeit ihrer Regierung im Jahre 1618 erhielt sie noch nicht einmal ein Viertel der Summe, die sie am Ende ihrer Regierung einnahm. Dann verdoppelten sich die Einnahmen im folgenden Jahr 1619, also zehn Jahre nach der Einrichtung der *oprawa*, sie machten jedoch immer noch nur die Hälfte des theoretischen Gesamtertrages aus. Diesem näherten sich die Gewinne erst im Jahre 1625, also zum zwanzigjährigen Regierungsjubiläum und nur sechs Jahre vor dem Tod der Königin. Die in der Tabelle 18 angeführten Beträge sind die Sollwerte, die zumeist nicht tatsächlich zur Gänze ausgezahlt wurden. Die Revisoren sollten aber darauf achten, daß man die Beträge, die abgezogen wurden, dazu verwendete, eine Minderung des Wertes des Gutes zu verhindern oder eine Mehrung des Wertes zu erzielen. Andererseits fielen Güter gelegentlich Jahre vor Abschluß des ersten Vertrages heim. In diesen Jahren hat man sehr wohl Nutzen aus einem solchen Gut gezogen. Als Beispiel kann man Kamieniec anführen, das im Jahre 1627 fl 5.177/2 abwarf. Das gleiche gilt wohl auch für Brodnica und Golub. Allein diese drei bzw. vier (mit Zawiszyn) warfen im Jahre 1627 rund fl 12.000 ab, obwohl es keine Verträge gab.²¹⁶

Nur für die Jahre 1627-1629 haben wir die Möglichkeit, die vertraglich festgelegten Pachtsummen mit den tatsächlichen Einnahmen zu vergleichen. Doch auch diese Möglichkeit ist beschränkt, da uns die Angaben für die Monate Dezember 1627 bis März 1628 fehlen. Die Werte in polnischen Gulden:

²¹⁶ Leitsch, Finanzen 34-39; dort auch die Angaben, die für die folgenden Ausführungen herangezogen wurden

1626	fl 8.000
1627	fl 75.131/9
1628	fl 36.509/ 1/2
1629	fl 107.060/23
1626-1629	<u>fl 226.701/2 1/2</u>

Da fast die Hälfte aller Zahlungen am 6. Januar fällig war, können wir, um den realen Verhältnissen näherzukommen, den Betrag von 1628 verdoppeln. Wenn wir dann für 1628 fl 73.000 annehmen und aus den Erträgen der drei Jahre den Durchschnitt errechnen, erhalten wir rund fl 85.000 als Jahresertrag. Wenn wir feststellen wollen, ein wie großer Anteil von den vertraglich vereinbarten Beträgen tatsächlich einging, können wir dies nur für die Jahre 1627 und 1629 errechnen; für die anderen Jahre fehlen die Angaben. Das Resultat ist geradezu grotesk unterschiedlich: Im Jahre 1627 nahm man nur 65% ein, im Jahre 1629 jedoch 101%; der Durchschnitt aus den beiden Jahren beträgt 84%. Das dürfte wohl der Realität nahekommen. Das würde aber bedeuten, daß die Königin 1610 real nur 7.026 und nicht 8.266, 1618 real nur 19.892 und nicht 23.403, 1623 real nur 56.748 und nicht 66.763 polnische Gulden einnahm. Das sind alles nur Schätzungen.

Wenn wir den Betrag, der 1630 eingehen sollte, als den möglichen Gewinn aus der *oprawa* von Anfang an nehmen, dann erhalten wir für die Zeit von 1610-1630 die Summe von fl 2,066.337; rechnen wir von der Krönung an und lassen auch hier die nicht ganzen Jahre weg (1605, 1631), dann erhalten wir für 25 Jahre eine Summe von fl 2,459.925. Hätte man alle vertraglich vereinbarten Zahlungen geleistet, hätte die Königin in den Jahren 1610-1630 fl 1,068.906 eingenommen. Auf die Regierungszeit gerechnet, waren das 43.4%, auf die Zeit der *oprawa* gerechnet 51.7% von den Leistungen, die der Königin zustanden. 56.6% bzw. 48.3% erhielt sie nicht, weil sie darauf warten mußte, daß die Leute sterben, denen man die Orte zuvor zur Nutznießung überlassen hatte. Auf das Leben der Königin waren diese Einnahmen daher sehr ungleich verteilt. Von den erwähnten fl 1,068.906 hat sie bis zur Hälfte ihrer Regierungszeit nur fl 172.962 eingenommen. Die Hälfte der gesamten Einnahmen aus der *oprawa* hat sie in den ersten 19 Jahren ihrer Regierung erhalten, die zweite Hälfte in den letzten sechs Jahren. In den Jahren 1606-1615 erhielt die Königin rund fl 100.000, also fl 10.000 im Jahr, also nur 10% von dem Einkommen, das sie 1630 erzielte. Wer durfte gegen dieses groteske System protestieren? Da die Familie der Königin die Mitgift nicht auszahlte, fand sich kein Kläger. Alle hatten Grund, eine offene Diskussion zu vermeiden. Polnische Adelige lebten fröhlich auf Kosten der Königin und mußten sich dafür nicht einmal bedanken.

Anfangs schloß man Pachtverträge mit Angehörigen der mächtigen Familien, später zog man Männer vor, die dem Hof nahestanden, aber zu keiner mächtigen Sippe gehörten, die Maßnahmen gegen einen säumigen Zahler durch ihr politi-

sches Gewicht verhindern konnte. Zu den großen Familien gehörten unter den Pächtern am Ende nur Wołłowicz, Radziwiłł und Opaliński. Auf Ossoliński folgte 1623 Małachowski, auf Daniłowicz folgte 1624 Godebski. Beide, Ossoliński und Daniłowicz, waren allerdings vor Konstanzes Zeit zu diesen sprudelnden Wunderquellen gekommen.

Viele Einkünfte der Königin, die wir in den Abrechnungen der Jahre 1626-1629 verzeichnet finden, sind teils gering, teils ganz offensichtlich nur einmalige Zahlungen. Wenn wir die Einnahmen aus dem Zoll zu den Einkünften aus den Starosteien hinzurechnen, kommen wir auf mehr oder weniger gesicherte Einnahmen von rund fl 100.000 im Jahr. Das war aber gewiß nicht alles, denn mit diesen Einnahmen hätte die Königin, auch wenn sie ein Genie gewesen wäre, nicht rund eine Million in den Jahren nach 1613 ersparen und die mehr privaten Ausgaben des Königs zu einem Teil decken können.²¹⁷ Die Mittel dazu kamen zum Teil aus dem Gewölbe. Das steht ganz klar und einfach in den Abrechnungen. Wie kamen die Mittel in das Gewölbe? Das steht ganz klar und einfach nicht in den Abrechnungen. Wir wissen es nicht.

Über die Ausgaben der Königin wissen wir nur aus den Abrechnungen der Jahre 1626-1629, sie sind daher im folgenden Abschnitt zu behandeln. Hier müssen wir uns nur noch einer cause célèbre der zwanziger Jahre widmen.

1.2.2.2. Der Kauf von Żywiec

Anfang der zwanziger Jahre verfügte die Königin oder das Königspaar offensichtlich über einen höheren Geldbetrag, den man anlegen wollte. Man tat, was in der Zeit das wirtschaftlich Günstigste war: Man kaufte ein Gut.²¹⁸ Man erwarb die große Herrschaft Żywiec (Saybusch) von Mikołaj Komorowski um fl 600.000.²¹⁹

²¹⁷ Leitsch, Finanzen 64-67. Pałucki (196-199) glaubt nicht, daß der König aus der *oprawa*, also den Einnahmen der Königin, Nutzen gezogen hat.

²¹⁸ Offensichtlich verfügte die Königin über noch mehr Mittel, denn im Jahre 1625 versuchte sie zwei Herrschaften in Mähren zu kaufen. Der Wirbel um Żywiec hatte sie wohl überzeugt, daß es nicht opportun war, weitere Güter in Polen zu erwerben. Die mährischen Herrschaften (Ulrichsdorf und Wiesenberg) gehörten Ferdinand, dem Sohn des Kaisers. Tauber an U. Meyerin, Neißer, 2. Juni 1625, O. in *Extranea* 111, 11.

²¹⁹ *Chronografia* 138-139; *Komoniecki* 162-163. Das sind zwei Ausgaben einer Lokalchronik. Hier wird auch behauptet, die Königin habe Komorowski dafür die – übrigens recht reiche – Starosteier Nowy Targ (24 km nördlich von Zakopane) dafür gegeben. Nirgends wird erwähnt, daß die Königin über diese Starosteier verfügen konnte. Es dürfte doch wohl der König gewesen sein, der Komorowski Nowy Targ übertrug. Siehe auch Pałucki 193. Zu dem Problem Żywiec siehe auch Rączka, Żywiec; Rączka, Archiwa; Chłapowski, Spór.

Der König setzte einen Verwalter (Starosta?) ein,²²⁰ und die Königin war als Eigentümerin bestrebt, die Dinge in der Herrschaft zu ordnen.²²¹

Komorowski hatte sich sehr angestrengt, seinen finanziellen Ruin abzuwenden. Er richtete sogar eine Werkstatt ein, die falsche Münzen herstellte.²²² Der Reichstag nahm an der Falschmünzerei offensichtlich keinen Anstoß, aber er war ganz außer sich, daß die Königin ein Gut gekauft hatte. Der Kauf sei illegal, widerspreche dem geltenden Recht und müsse rückgängig gemacht werden.²²³ Wer sich dem lauten Protest nicht anschloß, wurde bedroht (mit den Masuren ist hier Masowien gemeint): "Haben die aus Masuren mit ezlichen wenig andern das ganze werk zu hintertreiben sich bemühet, insonderheit gewolt, daß man den punct wegen der neuen erkauften gütter Ziewiec entweder gar nicht rühren oder zuvor zurücke do braciey nehmen solte. Man müste ia auch billich IKM gönnen, daß sie ihre königliche erben und geschlecht so viel müglich bey ihren lebtagens versorgete. Die aber eine rauge schlechte antwort von den andern, insonderheit von herrn Zbaraski, überkommen: Ob sie vermeineten, alleine diejehningen zu sein, die dem jungen prinzen zu vormündern geordnet wehren. Sie solten bedenken, das sie diejehninge weren, welche fast zuletzt der crownen incorporiret und die zuvor unter ihren masurischen herzogen in großer dienstbarkeit gelebet hetten. Sie könten es vielleicht woll wieder dahin bringen, daß sie einen absonderlichen herzogen bekehmen, der aber sie gewiß wieder auf vorige weise tractiren und uff dem hals sizen werde. Man solte doch keine güldene mundstück (złote wączydła) ins maul nehmen, sondern de communi libertate in commune deliberiren. Auch ihren woywoden merklich notiret, daß sie ohne zweifel von ihme diesen raht, sich dem anderen ganzen corpori zu wiedersezen, geholet. Worauf sie allesambt dermaßen uneins worden, daß sie unverrichter sachen aus der session geschieden."²²⁴ Die Einigung kam am 27. Februar zustande und beruhte auf einem Vorschlag, zu dem man sich nach dreitägigem Streit (19.-21. Februar 1625) durchrang: "Wegen der herrschaft Zcyvietz, daß sie dieselbe zwar IKM ihrer allerniedigsten königin und frauen nicht mißgönnet, ob es zwar mechtig contra iura et libertates regni streite. Dergestalt gleichwoll, das genugsam versehen werden möchte, das nach IM absterben, welches Gott lange verhütten wolle, und nach absterben ihrer erben,

²²⁰ Dekret Sigismunds III., W., 30. Januar 1626, in TekNar 118, 45-48.

²²¹ Chronografia 139.

²²² Šefčík 71-74.

²²³ Diarium vom 12. und 13. Februar [1625], ÜbinD in ABrand 6, 36, 2, 93-94. Siehe auch A-Piasecki 1645, 438-439; Kochowski 1, 114-115, 126. Instruktionen zu dem Reichstag: Akta poz 1/2, 191; Akta krak 2, 29. Siehe auch Žukovič, Razgrom 1139-1140.

²²⁴ Johann Pauli an [die Oberräte], W., 24. Februar 1625, Kop. in ABrand 6, 36, 2, 65-67, 79. – Do braciej bedeutet, daß man die Angelegenheit in den Landtagen (*sejmiki*) beraten solle. Pauli muß also angenommen haben, daß die preußischen Oberräte den Terminus kannten. Auch gibt er die polnische Form von *güldene mundstück* wieder, allerdings sollte es heißen *złote wędzidla*.

welchem sie selbige herrschaft vermachen würde, dieselbe wiederumb ad rem publicam oder ad exemptionem nobilium kommen solle, jedoch das die summa, die dafür ausgezahlet, wiederumb erlegt werden solte."²²⁵ Auch baten die Landboten, die Königin solle keine Güter mehr kaufen.²²⁶ Aber damit war der Streit noch nicht beendet. Es gab auf den Reichstagen immer Leute, deren Lebensinhalt es war, lästig zu sein. Anstatt das Land militärisch zu stärken gegen Schweden, nörgelten sie am König wegen Żywiec herum. Sie rollten die Sache nochmals auf, wobei man jedoch nicht übersehen darf, daß Żywiec nahe an der schlesischen und ungarischen Grenze lag, was den Mißfallenskundgebungen eine gewisse Berechtigung gab.²²⁷ Ein umfangreiches Werk wurde verfaßt, um zu beweisen, daß der König widerrechtlich gehandelt habe: Er hätte der Königin verbieten müssen, das Gut zu kaufen. Der Autor kämpfte pro libertate.²²⁸ Inzwischen unterbrach Gustav Adolf Polens freien Zugang zum Meer. Im Jahre 1631 regelte man die Sache auf dem Reichstag, anscheinend ohne besonders laute Proteste.²²⁹ Doch nach dem Tod der Königin und des Königs gab es wieder Proteste.²³⁰ Aber auch Stimmen ganz anderer Art. Ein Adeliger stellte die Frage: Würden wir es uns gefallen lassen, daß man uns Vorschriften dieser Art macht, wie unsere Vorfahren sie den Königen gemacht haben?²³¹ Kein immobiles Privateigentum besitzen zu dürfen, kam einer Entmündigung schon recht nahe.

Ob es nun lächerlich ist, sich einen König zu halten, ihm jedoch Dinge zu verbieten, die sich ein Adeliger nie hätte verbieten lassen, oder ob es eine gerechtfertigte Maßnahme ist, den König zu entmachten, ja fast zu entmündigen, ist hier nicht unser Problem. Für die Geschichte der Finanzen der Königin Konstanze ist es von Interesse, daß sie eine so hohe Summe flüssig machen konnte. Daraus muß man den Schluß ziehen, daß die Einkünfte der Königsfamilie in den zwanziger Jahren gar nicht gering waren, und es waren die Einkünfte des Königspaares, die sich so stark vermehrt haben, denn wir werden sehen, daß es – zumindest in den Jahren 1626-1629 – keine Trennung der proventus privati von König und Königin

²²⁵ Diarium für die Zeit 15.-23. Februar [1625], ÜbinD in ABrand 6, 36, 2, 95-98. Das Datum der Einigung (27. Februar, es steht allerdings nur Donnerstag) bei Lancellotti an [F. Barberini], W., 4. März 1625, O. in NunPol 38, 60-63.

²²⁶ Diarium 1.-10. März [1625], ÜbinD in ABrand 6, 36, 2, 99-104.

²²⁷ Lancellotti an [F. Barberini], W., 20. Januar, 10. und 26. Februar, 2. März und ein Brief vom März ohne Tagesdatum, alles aus 1626, O. in NunPol 39, 4, 15 und 18, 25-27, 38-39; Decif. in NunPol 40, 8. Bergman und Pauli an Kurfürst Georg Wilhelm, W., 1. März 1626, O. in ABrand 6, 36, 3, 74-76. A-Piasecki 1648, 456. Kwak, Sejm 1626, 23, 43-44, 93.

²²⁸ Es gibt wohl mehr Exemplare davon. Ich fand zwei: Apologia pro libertate, 325 Seiten (!) in APot 38; auch Racz 17, 117-271.

²²⁹ VolLeg 3, 319; A-Piasecki 1645, 502; Seredyka, Rzeczpospolita 1629-32, 120.

²³⁰ Długosz, Jakub Sobieski 79.

²³¹ Formloses Schriftstück aus dem Jahre 1632 in ARadz II 7, 947; siehe auch Szelągowski, Śląsk 272.

gegeben hat. Interessant ist aber auch, daß in den vielen Monaten, für die wir ein Verzeichnis der Einkünfte der Königin haben, Zahlungen aus Żywiec nicht vorkommen.²³² Es muß also noch eine weitere Privatkasse gegeben haben, denn es wäre doch eigenartig, daß die Königin für eine so hohe Summe Geldes ein Gut kauft und dann keinen Nutzen davon hat. Je länger und intensiver man sich mit den Finanzen des Königs und seiner Familie beschäftigt, desto stärker wächst die Angst, sich in einem Labyrinth zu verirren.

Es gab noch weitere Einkünfte, so etwa kurzfristig die recht ergiebigen der Kinderzimmer-Bischöfe. Es wäre logisch gewesen, die Einkünfte aus Żywiec, Breslau und Ermland in einem Familienfonds zu verwahren. Befand sich dieser Familienfonds vielleicht im Gewölbe?

1.2.3. Die Finanzen der anderen Familienmitglieder

Eigentlich sollte in der Überschrift nur stehen, daß über die Finanzen der Prinzessin Anna Wazówna und des Prinzen Władysław berichtet wird, denn gab es kaum wirtschaftlich-finanzielle Verflechtungen des Vermögens König Sigismunds III. mit dem seiner Tante Anna Jagiellonka. Die Historiker, die sich mit den Finanzen dieser Epoche beschäftigten, erwähnten die Probleme Annas kaum je. Bei meinen Quellenstudien habe ich auch nichts gefunden, aber muß ich bekennen, daß ich auch nicht gezielt nach Quellen zu den Finanzen Anna Jagiellonkas gesucht habe. Sie lebte zu sehr ihr eigenes Leben, war nicht in das Hofgeschehen einbezogen. Nur über die Hinterlassenschaft wissen wir einigermaßen Bescheid, doch das war ein Finanzproblem der Erben.

Als der König starb, hinterließ er außer dem Sohn Władysław aus erster Ehe noch weitere vier Prinzen und eine Prinzessin aus zweiter Ehe. Die Prinzessin war nur dreizehn Jahre alt, sie war wohl zurecht noch ganz in den königlichen Haushalt integriert. Die Prinzen waren 24, 20, 19 und 18 Jahre alt. Jeder hätte also sehr wohl einen eigenen Hofstaat haben können. Für den Unterhalt des Hofstaates hätten sie über eigene Einkünfte verfügen müssen. Sie hatten gewiß eigene Präzeptoren und Kammerdiener oder doch zumindest Diener, keiner hatte jedoch einen eigenen Hofstaat und brauchte daher auch keine eigenen Einkünfte. Die jüngeren Prinzen waren finanziell völlig abhängig von den Eltern; erst nach deren Tod wurden sie mit Starosteien ausgestattet, und es hatte dann jeder von ihnen sein eigenes Einkommen und auch seinen eigenen Hofstaat. Wenn später berichtet wurde, daß nur Karl Ferdinand sparsam sei, alle anderen jedoch verschwenderisch,²³³ dann kann sich das nur auf die Zeit nach dem Tod der Eltern beziehen, denn zu Lebzeiten des

²³² In dem Ernennungsdekret des Königs wird K. Czarnecki eigens befohlen, er müsse die Einnahmen der Königin abliefern. Siehe Anm. 220 idA.

²³³ Visconti an [F. Barberini], W., 15. Juli 1636, Kop. in Armarium III 73, 5-55, hier 21r.

Königs hatten sie nichts zum Verschwenden. Die jüngeren Söhne und die Tochter wurden im Rahmen des Frauenzimmers versorgt, so erhielten etwa alle vier Söhne zusammen zu Neujahr 1629 400 polnische Gulden.²³⁴ Es ist nicht auszuschließen, daß die Mutter annahm, daß sie das Geld ihren Bediensteten zum Geschenk machten, daß es sich also gar nicht um Taschengeld in unserem Sinn handelte. Auch waren die Umstände so beschaffen, daß ein Taschengeld gar nicht die Bedeutung haben konnte, die es heute bei unseren jungen Leuten hat. Erst nach dem Tode der Mutter bedachte man die jungen Herrschaften mit eigenen Einkommen. Zwei der Söhne waren Bischöfe, sie waren also versorgt. Die restlichen drei Kinder erhielten die Güter, die ihre Mutter als Leibgeding erhalten bzw. erworben hatte: Jan Kazimierz erhielt die litauischen Güter und Żywiec, Alexander die masowischen und die Prinzessin die preußischen Güter.²³⁵ Jedenfalls war das die Ordnung, die man ursprünglich anstrebte, doch Władysław hat als König die Dinge etwas verändert.

1.2.3.1. Die Finanzen der Prinzessin Anna Wazówna

Als man Sigismund zum König wählte, erwähnte man unter den Vorteilen auch, er habe keine Verwandtschaft, die für Polen zu einer Last werden könnte, er habe nur eine Schwester, der man die Mitgift im Ausmaß von 200.000 Taler bereits zugesprochen hätte,²³⁶ sie sollte Herrschaften in Estland erhalten.²³⁷ Sie war eine schwedische Prinzessin, der König von Schweden hatte für Unterhalt und Mitgift zu sorgen, also erst ihr Vater und dann ihr Bruder, dem gegenüber sie sich stets untadelig loyal verhielt. Gewiß hat sie von ihrem Vater geerbt, doch wegen des Silbers mußte sie mit ihrer Stiefmutter streiten.²³⁸ Was immer sie von ihrem Vater geerbt haben könnte, sie hat es wohl in den Jahren 1597²³⁹ und 1598²⁴⁰ verloren: ihr Onkel Karl nahm ihr so gut wie alles ab. Als sie 1598 nach Polen kam, besaß sie wohl kaum noch etwas. Sie blieb in Polen bis zu ihrem Tod (6. Februar 1625). Vorerst hatte sie kein eigenes Einkommen, doch der Bruder sorgte für sie. Es ist möglich, daß er vom Jahre 1599 an fl 40.000 für ihren Unterhalt zahlte, möglicherweise auch mehr, denn später hatte sie eine einträgliche Starostei und bekam

²³⁴ Fin-Königin 20. Dezember 1628.

²³⁵ Roncalli an [F. Barberini], W., 29. April 1632, O. in NunPol Addit. 3, s.f.

²³⁶ Commoditates, quae electionem principis Sigismundi sequuntur [1587], in TekNar 92, 431-434, hier der Punkt 14.

²³⁷ Leśniowolski an Opaliński, Brześć, 18. November 1588, in TekNar 93, 869-875.

²³⁸ Zeitung aus Stockholm vom 29. Dezember 1593 [in der Quelle fälschlich 1594], in Mediceo 4293, 506.

²³⁹ Malaspina an C. Aldobrandini, W., 19. Juli 1597, Kopien in Borg III 89 d 134 und Borg 91 D, 216-217.

²⁴⁰ A-Khevenhiller 5, 1427.

vom König noch immer alljährlich zusätzlich diesen Betrag.²⁴¹ Er kam aber auch für manche Kosten ihrer Hofhaltung durch direkte Zahlungen auf. Über ihren Hofstaat wissen wir wenig, über dessen Entlohnung fast nichts.

Die Kosten für den Stall der Prinzessin lassen sich berechnen. Im Jahre 1592 machte die Entlohnung für zwei Leibkutscher und vierzehn weitere Bedienstete fl 13/6 pro Woche aus.²⁴² Die Versorgung der Pferde mit Futter kostete 1599 pro Woche fl 85/27/3,²⁴³ also im Jahr rund fl 5.150. Die Kosten für die Küche für die Prinzessin lagen 1599 knapp über fl 180 pro Woche,²⁴⁴ das machte fl 9.360 pro Jahr aus, nach anderen Berechnungen war es etwas mehr, so daß wir annehmen können, daß man mit fl 10.000 im Jahr zu rechnen hatte.

Auf Grund der Angaben für die Küche kann man annähernd berechnen, wie zahlreich der Hofstaat der Prinzessin war. Der Küchenmeister errechnete für die Ernährung des Hofstaates der Königin Anna im Jahre 1592 einen Betrag von fl 175 pro Woche, also etwas weniger als die Kosten für die Verpflegung des Hofstaates der Prinzessin. Der Hofstaat der Königin bestand aus ca. 100 Personen,²⁴⁵ also dürften etwas mehr als 100 Personen im Dienst der Prinzessin gestanden sein.

Nehmen wir nun an, daß die Prinzessin aus den fl 40.000 den Hofstaat entlohnen mußte, was wohl nach den Zahlen für die Königin zu urteilen ungefähr fl 10.000 ausgemacht haben dürfte, dann blieben über fl 30.000 für sonstige Ausgaben, während der König für Stall und Küche noch zusätzlich fl 15.000 pro Jahr bezahlte.

Eine ständige Versorgung der Prinzessin in Polen erschien vorerst nicht nötig, weil der König beabsichtigte, sie zu verheiraten. Als aber auch das allerletzte ernsthafte Projekt platzte, mußte man wohl daran denken, der Prinzessin ein

²⁴¹ A-Kobierzycki 911. Über ihre finanziellen Sorgen korrespondierte sie mit Wawrzyniec Gembicki, in diesen Jahren (1601-1610) Bischof von Kulm, und daher in gewissem Sinne gleichsam ihr Nachbar von 1605 an. Gembicki war eine der Schlüsselfiguren in der Zentralverwaltung.

²⁴² RachKról 293a, 63r.-64r.

²⁴³ RachNadw 3, 1260. Leider habe ich keine Zahlen für dasselbe Jahr, doch werden die Differenzen wohl nicht sehr groß gewesen sein. Abrechnungen der Stallkosten auch in RachKról 293b, 55v.-56r. und RachKról 375-377, 188r.-196v. Eigenartigerweise mußten nach dem Tod der Prinzessin 13 Personen Stallpersonal, vor allem Kutscher, noch einige Zeit besoldet werden. Fin-König 4. November 1626 (fl 363+50) und 3. April 1627 (fl 286+50).

²⁴⁴ RachNadw 3, 1169r., hier auch für den 24. Februar 1599 (fol. 1260) der genaue Verbrauch von Lebensmitteln: Fleisch fl 11/13/6, Zuspeisen 9/13/9, Brot, Bier und Kerzen 6/8/18, macht fl 27/5/15 im Tag, 190/10/15 in der Woche. Die Summe liegt also nahe bei fl 180. – In der Zeit vom 13. Dezember 1598 bis zum 23. Januar 1599 kostete die Küche der Prinzessin im Durchschnitt fl 169. RachNadw 3, 1200. Siehe auch S. 94.

²⁴⁵ Siehe Bei 2554 und die Abschnitte 2.2.1. und 2.2.2.. Es gab gewiß Unterschiede. Die Prinzessin hatte wohl keine teuren Hofmeisterinnen, dafür aber – besonders als sie in Brodnica lebte – viele Bedienstete, die sich die Königin ersparte, weil sie Personal des Königs mitbenutzte.

Einkommen in Polen zu sichern, da aus Schweden nichts mehr zu erwarten war. Der König verlieh seiner Schwester am 2. Oktober 1604 die Starostei Brodnica (Strasburg) im königlichen Preußen.²⁴⁶ Man meinte, die Starostei trage 25.000²⁴⁷ oder 20.000 Gulden im Jahr. Es war gewiß schwierig, die Adligen von starkem Widerstand gegen die Verleihung einer Starostei an die Schwester des Königs abzuhalten. Allerdings waren in dem spezifischen Fall viele der scharfen Kritiker des Königs, nämlich die Evangelischen, in einer eigenartigen Situation: Anna war nämlich evangelisch. Zusätzliche Hindernisse ergaben sich für den König, weil der Omnivore Zamoyski die Starostei für seinen noch in den Windeln liegenden Sohn Tomasz forderte.²⁴⁸

Die Prinzessin hat das Schloß in Strasburg angeblich ausgebaut.²⁴⁹ Sie hat die Verwaltung erst Adam Parzniewski²⁵⁰ und nach dessen Tod (1614) Krzysztof Parzniewski, dem Sohn Adams, anvertraut, was dem lokalen Adel gar nicht gefiel, weil die Familie nicht aus Preußen stammte. Der lokale Adel wurde nicht müde zu fordern, daß ein Adeliger aus Preußen mit der Verwaltung betraut werde.²⁵¹

Im Jahre 1611 verlieh der König nach dem Tod von Jerzy Kostka seiner Schwester auch noch die benachbarte Starostei Golub (Golbe) und ernannte Parzniewski auch dort zum Verwalter.²⁵² Diese Starostei dürfte nicht so einträglich gewesen sein wie Strasburg.²⁵³ Hatte Anna noch weitere Einkünfte außer den beiden Starosteien und der Apanage von fl 40.000 jährlich? Daß der König ihr auch die Starostei Dobrzyń (an der Weichsel ca. 60 km südlich von Strasburg) verliehen hätte, ist sehr unwahrscheinlich.²⁵⁴ Im Jahre 1621 bezog sie irgendwelche Ein-

²⁴⁶ Czaplewski, Senatorowie 64. Es war ihr dabei wohl Lew Sapieha behilflich, denn sie schrieb ihm am 28. Januar 1605 einen Dankesbrief, in: *Listy do Sapiehy* 151-153.

²⁴⁷ Putlitz und Hübner an Kurfürst Johann Sigismund, W., 22. Januar 1609, in *ABrand* 6, 25, 9, 11-20.

²⁴⁸ Jean de la Blaque an Antonio Possevino, W., 11. März 1605, O. in *ARSI-Pol* 81 I, 94. Pałucki 198.

²⁴⁹ *Sembrzycki* 212.

²⁵⁰ Czaplewski, *Senatorowie* 65; Pałucki 198.

²⁵¹ *Lengnich* 4, 360, 365; 5, 15-21, 28-29 (1613!), 57, 71.

²⁵² *Lengnich* 5, 46. Czaplewski (Senatorowie 86) fügt hinzu, der König habe Golub der Schwester ohne Sejmbeschluß verliehen, doch die Verleihung von Brodnica findet sich auch nicht in den *Volumina legum*. Es mag jedoch sein, daß eine solche Eintragung in die Sejmbeschlüsse nicht notwendig war, eine Eintragung in der *Metrica* genügte. Was soll aber dann die Genehmigung des Reichstages? In einer kirchengeschichtlichen Arbeit über Golub wird Anna nicht erwähnt. *Diecezja toruńska* 7.

²⁵³ Über die Lage siehe S.150. Daß auch Golub im Jahre 1605 Anna verliehen worden wäre (*SłowGeo* 2, 658-661), stimmt gewiß nicht.

²⁵⁴ Wisner, *Zygmunt* 1, 94.

künfte aus dem Besitz des Heiligenkreuzklosters,²⁵⁵ doch war das wohl ein Teil der regelmäßigen Geldzuwendungen des Königs und nicht ein weiteres zusätzliches Einkommen.

Mehr konnte ich über die Vermögensverhältnisse der Prinzessin nicht finden, doch kann man wohl annehmen, daß der König sie gut versorgte und natürlich auch die Einnahmen aus Neapel mit ihr teilte,²⁵⁶ so daß sie etwa reichlich Schmuck erwerben konnte.²⁵⁷ Es wird auch immer wieder erwähnt, daß sie die Wissenschaften und die evangelische Kirche gefördert habe. All das konnte sie offensichtlich finanzieren. Schulden hat sie nur in ganz geringfügigem Umfang hinterlassen.²⁵⁸

1.2.3.2. Die Finanzen des Prinzen Władysław

Im Umgang mit Geld waren der König, seine Schwester und die beiden Gemahlinnen Sigismunds vorsichtig und realistisch, haben das decorum gewahrt und ihr Leben entsprechend den Möglichkeiten eingerichtet. All das traf auf Prinz Władysław nicht zu.²⁵⁹ Er war – und zu der Erkenntnis war man schon zu Beginn des Jahres 1627 gekommen – so verschwenderisch, daß es nicht lohnte, ihm aus der finanziellen Not herauszuhelfen, da doch jede Hilfe in den Taschen von Günstlingen verschwand.²⁶⁰ Doch langsam erkannte man, daß es eigentlich nur einer der Günstlinge war, der das riesige Loch in den Geldsack des Prinzen riß: Adam Kazanowski. Von den Einnahmen des Prinzen, die zu Beginn des Jahres 1631 angeblich fl 150.000 ausmachten, hatte Adam bereits fl 80.000 in seinen Besitz gebracht, die restlichen Einnahmen verwaltete er mehr zu seinem eigenen Nutzen als zu

²⁵⁵ In polnischer Sprache: Świąty Krzyż. Erhalten ist hier nur der Protest des Nuntius, daß der König Einnahmen aus Klosterbesitz einer Evangelischen zusprach. Diotallevi an L. Ludovisi, W., 2. Juli 1621, O. in Barb 6579, 133. – Kurz vor ihrem Tod überließ der König seiner Schwester ein heimgefallenes Vermögen eines Danzigers namens Simon Lors (auch Loiß oder Lötzen). Sigismund III. an die Stadt Danzig, W., 10. September 1624, O. in AGdańsk 300, 53/61, 89-92.

²⁵⁶ Leitsch, Finanzen 29.

²⁵⁷ Siehe S. 2327.

²⁵⁸ Einer Frau "Gernianninn" wurden fl 1.200, der Jungfrau Anna Gremin fl 20 und einer Kammerdienerin fl 50 ausbezahlt. Fin-Königin 25 April 1627, 18. Oktober 1628, 5. November 1628. Die Frau hieß wohl richtig German.

²⁵⁹ Visconti meinte, nur Karl Ferdinand sei sparsam gewesen, die anderen Kinder des Königs eher verschwenderisch. Viscontis Bericht vom 15. Juli 1636, 21r., siehe Anm. 233 idA. Man könnte wohl annehmen, daß die Sparsamkeit des Vaters zu Widerstand, das Vorbild Władysławs zur Nachahmung verleitete.

²⁶⁰ "Intanto è degno di compassione lo stato, in che si trova SA, perche oltre il non communicar mai con SM è talmente gravata di debbiti per l'avvidita d'alcuni che ha appresso di se e dilapidate le sue entrate che per ciò si trova gran miseria in sua casa. Né SM ancorche richieduta dal principe si muove a dargli alcun sussidio sapendo che per il mal governo ogni danaro sarebbe buttato." Lancellotti an [F. Barberini], W., 6. Februar 1627, Decif. in NunPol 40, 40-41.

dem des Prinzen.²⁶¹ So manches, das der Vater dem Prinzen geschenkt hatte, etwa auch wertvolle Edelsteine, überließ der Prinz seinem Kammerherrn. Der wurde immer reicher und der Schuldenberg des Prinzen immer größer. Als der Prinz nach Böhmen in die Bäder gereist war und Kazanowski sich in Danzig aufhielt, ließ der König Kazanowskis Haus versiegeln und entzog ihm die Verwaltung der Einkünfte des Prinzen.²⁶² Władysław hat nach seiner Rückkehr jedoch erreicht, daß er Adam Kazanowski mit den alten Funktionen wieder betrauen durfte. Man wußte, wer dem König zu diesen Maßnahmen geraten hatte; diese Personen hatten nun zu leiden. Der König hatte sich nicht durchsetzen können, mußte aber einsehen, daß es keinen Sinn hatte, dem Prinzen finanziell zu helfen. Alles verschwand in den Taschen Adams.²⁶³ Die Historiker waren immer wieder gerührt: Władysław war in ihren Augen ein Musterbeispiel eines treuen Freundes. Wenn einer der Mächtigen an einem engen Vertrauten, der ihn aussaugt, eisern festhält, dann ist der Grund dafür – ich würde sagen zumindest in 90 von 100 Fällen – nicht in freundschaftlichen Gefühlen zu suchen, sondern in der Gefahr, die von zu viel Wissen über die Person des Mächtigen herrührt. Die Zeitgenossen meinten, daß sich Kazanowski mit wenig sauberen Mitteln in das Vertrauen des Prinzen eingeschlichen habe. Also wußte er gewiß auch viel, das nicht publik werden durfte.²⁶⁴ Erzherzog Leopold, mit dem sich Władysław übrigens sehr gut verstand, hat auch einmal an zwei Personen gegen den Willen der gesamten Familie festgehalten. Doch eines morgens ließ er sie hinrichten. Der Reichsfürst konnte das.²⁶⁵ Władysław konnte oder wollte das nicht. Wer ein Herz für geordnete Finanzen hat, wird das bedauern. Wer der Ansicht ist, daß auch so miese Parasiten wie Adam Kazanowski ein Recht auf Leben und Wohlstand haben, den wird das freuen.

²⁶¹ Visconti an [F. Barberini], W., 25. März 1631, Decif. in Barb 6587, 46 und in: Acta NP 24/1, 181.

²⁶² Die Geschichte erzählte sehr ausführlich Kobierzycki und nach ihm Niemcewicz, und nach diesem die meisten Historiker. A-Kobierzycki 913-918; Niemcewicz, Dzieje 3, 415-418. – "SM ha fatto sapere alli Casanoschi tanto favoriti dal principe di Polonia che escino di corte e rilascino l'amministrazione de beni di SA ripigliandosi molt'entrate grosse, che gli lasciava godere SA, il che ha corrisposto a quel, che io accennai a Vostra Emminenza un tempo fa. Questa caduta come succede a simili favoriti de principi, è stata compatita da pochi." Visconti an [F. Barberini], W., 4. Juni 1631, Decif. in Barb 6587, 86; Kop. in NunPol 44, 30.

²⁶³ Der König weigerte sich nun, dem Prinzen aus der Finanznot zu helfen. "La causa però più certa e proceduta dal disgusto, che ha sentito SM che SA non habbi voluto acconsentire alla riforma et indrizzo, che haveva dato alle sue cose domestiche ritenendo hora li Casanoschi il primiero possesso della sua gratia havendo scacciato di casa il Lampugnano, uno de principali architetti della caduta delli Casanoschi." Visconti an [F. Barberini], W., 5. September 1631, Decif. in Barb 6587, 93; Kop. in NunPol 44, 33. – A. Kazanowski stellte die Angelegenheit natürlich anders dar. A. Kazanowski an [Krzysztof Radziwiłł], Grodno, s.d. September 1631, in ARadz V, 6558, s.p.

²⁶⁴ Ein Zeitgenosse gab wohl nur wieder, was man so munkelte. A-Kobierzycki 914.

²⁶⁵ Leitsch, Leopold 70-72.

Die Finanzen Władysławs waren nicht sanierbar, sie waren ein Faß ohne Boden. Unter dem Faß stand Adam Kazanowski mit einem riesigen Beutel und sackte alles ein mit einer Habgier, die hart ans Kriminelle grenzte. Sigismund stellte die Apanage von jährlich ca. fl 60.000 ein, die er bis dahin flüssig gemacht hatte²⁶⁶, obwohl der Prinz viele einträgliche Herrschaften hatte. Richtige Abrechnungen haben wir nicht, es ist daher keineswegs sicher, daß der König wirklich jedes Jahr fl 60.000 zahlte. Die erste Nachricht über eine regelmäßige Geldzuwendung stammt aus dem Jahre 1601: Władysław bekam aus den Zolleinnahmen fl 2.000 im Jahr.²⁶⁷ Von 1604 an bezog er aus Bielsk jährlich fl 8.500.²⁶⁸ Da war der Prinz erst 9 Jahre alt; Bielsk hatte zum Leibgeding seiner Mutter gehört, das erst 1607 aufgelöst wurde.²⁶⁹ Dann soll es eine Apanage von fl 50.000 gegeben haben,²⁷⁰ die er wahrscheinlich erhielt, sobald man für ihn einen eigenen Hofstaat eingerichtet hatte. Wenn er nach dem Tod Anna Wazównas deren Apanage gleichsam übernommen hat,²⁷¹ erhielt er dann fl 90.000 oder nur insgesamt fl 60.000? Aus der internen Hofabrechnung – aus den Mitteln der Königin! – erhielt er allein im Jahre 1627 fast fl 30.000.²⁷² War das ein Teil des Jahrespauschales oder eine zusätzliche Hilfe? Es fehlen die Quellen. Wir wissen es nicht.

Natürlich bemühte sich der König, dem Prinzen Starosteien zu verleihen. Die ersten Verleihungen hingen wohl mit der Organisation eines eigenen Hofstaats für den Prinzen zusammen Wann der Hofstaat eingerichtet wurde, wissen wir nicht. Es gibt die Vermutung, es sei dies im Jahre 1605, als der Prinz zehn Jahre alt war, geschehen;²⁷³ es gibt einen Hinweis fraglicher Qualität, der Prinz habe die ersten Güter im Jahre 1609 bekommen,²⁷⁴ als Konstanze ihr Leibgedinge erhielt. Da war

²⁶⁶ Visconti an [F. Barberini], W., 5. September 1631, siehe Anm. 263 idA. – Die Familie Kazanowski "hanno molto ben ripreso il possesso della gratia di SA et il Lampugnano, uno degli architetti della lor caduta e restato oppresso nelle rovine che machinava ad altri; è stato licenziato dal servitio con termini aspri. SM ha ripreso a SA l'assegnamento che le dava per la tavola e stalla, che dicono importava da 60 mila fiorini l'anno col pretesto di non poter più portar tanto peso." Visconti an Torres, W., 5. Oktober 1631, in TekNar 114, 63.

²⁶⁷ Den Betrag erhielt Fogelweder. RachKról 298, 6v.

²⁶⁸ Pałucki 200.

²⁶⁹ Siehe S. 119 und 124.

²⁷⁰ Pałucki 199. Der Nuntius meinte im Frühling des Jahres 1620, der König gebe dem Prinzen nur fl 30.000 im Jahr. Der Prinz war mit dem geringen Betrag sehr unzufrieden. Diotallevi an S. Borghese, W., 10. April 1620, O. in Borg II 231,190-191.

²⁷¹ A-Kobierzycki 911; Lengnich (6, 17) schrieb das wohl nur von Kobierzycki ab.

²⁷² Die Zahlungen liegen alle zwischen dem 29. Januar und dem 3. Juli 1627. Bei drei kleineren Beträgen ist von *noturft* die Rede, auch bei dem größten Betrag von fl 16.000 (Fin-Königin 18. Mai 1627); einmal wird erwähnt, daß der Betrag von fl 8.394 zur Bezahlung der *hofleute* diene (Fin-Königin 29. Januar 1627).

²⁷³ Pałucki (199) nach Czaplński (Władysław 16).

²⁷⁴ In einem Schreiben aus Polen nach Florenz, das undatiert ist, jedoch aus 1609 stammt, wird berichtet, Königin und Prinz hätten gleichzeitig Güter erhalten. Elementa 27, 307-308.

der Prinz vierzehn und die Königin 21 Jahre alt. Wenn es da noch keinen eigenen Hofstaat des Prinzen gegeben haben sollte, dann schuf man ihn gewiß im Sommer des folgenden Jahres: Der junge Zar konnte wohl nicht im Kinderzimmer bleiben.

Aus welchen Gütern der Prinz vor dem Jahre 1619 Einkommen für den Unterhalt seines Hofes bezog, wissen wir nicht.²⁷⁵ Vielleicht kam der Vater für die gesamten Kosten auf. Aus der Zeit vor seiner Wahl zum König werden vierzehn Einnahmequellen genannt: Direktzahlungen durch König und Königin und dreizehn weitere Quellen.

1) Severien und Smolensk. Der Reichstag beschäftigte sich bereits im Jahre 1619 mit der Frage und zeigte sich geneigt, die vorgeschlagene Lösung zu akzeptieren.²⁷⁶ Schon im Frühling 1620 plante Władysław, der sich in Grodno aufhielt, nach Smolensk zu reisen, "seine sachen dortn anzuordtn."²⁷⁷ Auf dem Reichstag Ende 1620 wollte Władysław persönlich erscheinen, um seine Sache zu betreiben.²⁷⁸ Dieser Reichstag übertrug dann in die Verwaltung des Prinzen die umfangreichen Territorien von Smolensk und Severien, die durch den Waffenstillstand von Deulino (24. Dezember 1618 / 3. Januar 1619) an Polen-Litauen gekommen waren.²⁷⁹ In der Mitte der zwanziger Jahre war der Ertrag von dem riesigen Gebiet äußerst bescheiden, er machte nur fl 12.000 aus.²⁸⁰ Schon 1622 klagte der Prinz, er habe lediglich ein Einkommen von fl 50.000 (das waren wohl die Zuwendungen des Vaters), denn das große ihm zugeteilte Territorium werfe nichts ab. Die Einnahmen müsse man zur Gänze verwenden, um die Grenzfestungen in Ordnung zu halten. Er bat um eine Vermehrung der Einnahmen.²⁸¹ Im folgenden Jahr klagte er wieder, er brauche allein für die Versorgung seines Hofstaates fl 30.000 im Jahr (zwei Jahre später waren es schon um 60% mehr) und könne mit den fl 50.000, die ihm sein Vater als Apanage auszahle, nicht auskommen.²⁸²

²⁷⁵ Von dem weiteren Schicksal des Leibgedinges der Mutter war schon die Rede. Im *rokosz* wandte man sich gegen die Absicht des Königs, diese *oprawa* für den Unterhalt des Prinzen zurückzubehalten. Pisma rokoszu 2, 92, 478.

²⁷⁶ Rzońca, Sejm 1619, 79-80.

²⁷⁷ Königin Konstanze an Erz. Leopold, W., 5. April [im Original fälschlich März] 1620, O. in ALeo II, Habsburger 3.

²⁷⁸ Bergmann an Kurfürst Georg Wilhelm, W., 2. Oktober 1620, O. in ABrand 6, 33 b, 2, 3-6.

²⁷⁹ VolLeg 3, 179. Pietrzak, Sejmy 19-20 und passim; Niemcewicz, Dzieje 3, 134-135; Pałucki 162.

²⁸⁰ Dochody krolewica JM [für 1625/26], in BKór 292, 355.

²⁸¹ Pietrzak, Chocim 46.

²⁸² Czapliński, Władysław 66-67; Pałucki 199.

2) Jaworów erhielt der Prinz vorerst ohne Genehmigung des Reichstags im Jahre 1623²⁸³ nach dem Ableben Jan Żółkiewskis.²⁸⁴ Mitte der zwanziger Jahre warf die Starostei fl 16.000 ab,²⁸⁵ gehörte also zu den einträglichen Gütern. Der Ort liegt in Rotreußen westlich von Lemberg.²⁸⁶

3) Hrubieszów kam vielleicht ebenfalls nach dem Ableben Jan Żółkiewskis an den Prinzen,²⁸⁷ also im Jahre 1623. Auch dieser Ort liegt in Rotreußen, östlich von Zamość.²⁸⁸

4) Osiek (Ossek) in Preußen im Wald von Tuchola, ca. 40 km OON von diesem Ort,²⁸⁹ kam möglicherweise schon vor Jaworów an den Prinzen, da der Vorbesitzer²⁹⁰ Stanisław Niemojewski bereits Ende 1620 gestorben war.²⁹¹ Da in der Aufstellung der Einnahmen aus 1625/26 vermerkt ist "z Osiecka y Miedzyleza bywalo fl 15.000", muß der Prinz wohl schon einige Jahre das Einkommen von diesen Orten bezogen haben.²⁹²

5) Międzyżęz (Meselantz liegt im Bezirk Kwidzyn.²⁹³ Der Ort kam ebenfalls nach dem Tod Niemojewskis an den Prinzen, teilte also das Schicksal von Osiek.

6) Solec liegt am linken Ufer der Weichsel ca. 25 km flußaufwärts von Kazimierz Dolny.²⁹⁴ Diese Starostei kam an den Prinzen nach dem Tod von Krzysztof Zbaraski,²⁹⁵ also nach dem 6. März 1627.²⁹⁶ Das war eine wirklich reiche Starostei. Daß Władysław sie zugesprochen erhielt, war wohl zum Teil der Erfolg einer regelrechten Kampagne vor und auf dem Reichstag von 1626 (27. Januar-10. März).²⁹⁷ Der Prinz verlangte dabei nicht irgendwelche Starosteien, sondern eine

²⁸³ Pałucki 199.

²⁸⁴ A-Kobierzycki 912. Es handelt sich wohl um den Sohn von Stanisław, der lt. Siarczyński (2, 381-382) aber noch 1633 lebte; so auch Niesiecki 10, 188.

²⁸⁵ Dochody (siehe Anm. 280 idA).

²⁸⁶ SłowGeo 3, 519-527. Daß der Ort dem Prinzen zugesprochen wurde, ist nicht erwähnt.

²⁸⁷ A-Kobierzycki 912. Lt. Metryka koronna (169,228) erhielt die Starostei nicht der Prinz, sondern Krzysztof Zbaraski. Die Angabe verdanke ich Prof. Edward Opaliński.

²⁸⁸ SłowGeo 3, 179-187: 15. März 1627 vakante Starostei an den Prinzen. Hier auch: 1630 lebte noch Jan Żółkiewski.

²⁸⁹ SłowGeo 7, 632-633: Es gibt einige Orte dieses Namens in dem Lexikon.

²⁹⁰ A-Kobierzycki 912.

²⁹¹ Als Sterbedatum wird im PSB (23, 21-22) der 16. Dezember 1620 angegeben. Siehe auch Urzędnicy 5/2, 55.

²⁹² Dochody (siehe Anm. 280 idA).

²⁹³ SłowGeo 6, 375.

²⁹⁴ SłowGeo 11, 44-46, hier nicht erwähnt, daß der Ort dem Prinzen zugesprochen wurde.

²⁹⁵ A-Kobierzycki 912.

²⁹⁶ Urzędnicy 10, 59.

²⁹⁷ Władysław "hat auf vielen particularzusammenkünften anhalten laßen ..., das ihn Republica mit mehrem einkommen vorsorgen möchte." Zeitung aus Thorn, 15. Januar 1626, in AKS 507, 297. Dasselbe berichtet Lancellotti an [F. Barberini], W., 20. Januar 1626, O. in NunPol 39, 5-6. Siehe auch Kwak, Sejm 1626, 50.

Aufstockung seiner Einkünfte um fl 50.000. Es entstand wohl auch die einzige Aufstellung der Einnahmen und Ausgaben, die überliefert ist, im Zusammenhang mit dieser Kampagne des Prinzen.²⁹⁸ Der Marschall der Landbotenkammer des Reichstags schlug Anfang 1626 selbst vor, das Einkommen des Prinzen zu verbessern.²⁹⁹ Man diskutierte ausführlich, es gab diverse Vorschläge – 30.000, 40.000, 50.000 oder 100.000 Gulden zusätzlich³⁰⁰ – und einigte sich schließlich auf fl 50.000; doch sollten diese Gelder aus Starosteien und Gefällen kommen und gleichmäßig auf die einzelnen Gebiete des Reiches verteilt werden.³⁰¹ Daß man um diese Angelegenheit viel Aufhebens machte und daß der Prinz bemüht war, die öffentliche Meinung für sich zu mobilisieren, kann man allein daran erkennen, daß darüber ausführlich auch ins Ausland berichtet wurde.³⁰² Unmittelbar nach dem Tod von Krzysztof Zbaraski erhielt der Prinz Solec.³⁰³ Auch an ihn hatte sich Władysław am 23. November 1626 mit der Bitte um Unterstützung seiner Bemühungen gewandt, doch erhielt er eine Abfuhr: Er habe genug erhalten, noch größere Zuwendungen seien nicht zu verantworten.³⁰⁴ Ironie des Schicksals: Er erhielt aus der Erbmasse Zbaraskis ein schönes Stück.

7) Krzepice liegt an der schlesischen Grenze, 33 km im NW von Częstochowa.³⁰⁵ Diese Starosteie wollte der Prinz schon im Jahre 1623 haben, als sie noch Mikołaj Wolski hielt. Er wollte sie gegen Grodno tauschen, das ihm als Residenz zugewiesen worden war, doch konnte er über Grodno nicht verfügen; er bot auch eine Starosteie in Preußen an; auch war er bereit, Wolski fl 120.000 zu bezahlen, wenn er ihm Krzepice abtrete.³⁰⁶ Daraus wurde nichts. Es ist kaum anzunehmen, daß Wolski bereit war, Krzepice aufzugeben, da er die Burg zu seiner Residenz prächtig ausgebaut hatte.³⁰⁷ Doch nach dem Tod Wolskis (9. März 1630) bat Władysław seinen Vater nicht nur um Krzepice, sondern auch um die benachbarten Starosteie-

²⁹⁸ Dochody (siehe Anm. 280 idA).

²⁹⁹ Sobieski, *Peregrynacja* 11; Długosz, *Jakub Sobieski* 67.

³⁰⁰ Kwak, *Sejm 1626*, 107.

³⁰¹ *VolLeg* 3, 238.

³⁰² Lancellotti an [F. Barberini], W., 13. März 1626, O. in *NunPol* 39, 45-47; Wallenrode an die Oberräte, W., 12. März 1626, O. in *ABrand* 6, 36, 3, 66-67; Giovanni Battista Titi an Curzio Picchena, K., 21. März 1626, O. in *Mediceo* 4295a, 213; ediert in: *Elementa* 28, 178-179.

³⁰³ Czaplinski, Władysław 79; auch in einem Brief aus derselben Zeit ist von der Zuteilung von zwei Starosteien die Rede: Adersbach an Kurfürst Georg Wilhelm, W., 13. März 1627, O. in *ABrand* 9-P, 5 i II, 10-12.

³⁰⁴ Krzysztof Zbaraski an Prinz Władysław, s.l.&d., Dezember 1626, in *TekNar* 118, 323-325, eine zweite Kopie in demselben Band (505-508) mit einem gewiß unrichtigen Datum (12. Juli 1626).

³⁰⁵ *SłowGeo* (4, 782-784) weiß nichts davon, daß der Ort dem Prinzen zugesprochen wurde.

³⁰⁶ A.F. Cirioli an L. Ludovisi, W., 31. März 1623, O. in *Barb* 6582, 100. Władysław wollte nahe bei Erzherzog Karl sein, der in Neiße residierte.

³⁰⁷ *Skrudlik* 98.

en Olsztyn und Rabsztyn, die durch den Tod Wolskis ebenfalls vakant geworden waren. Der König lehnte jedoch ab. Man meinte, er wolle sie einem der beiden jüngeren Söhne geben, die nicht Geistliche waren.³⁰⁸ Doch Stanisław Łubieński, Bischof von Plock, setzte sich für Władysław ein: Man könne ihn von den Schwierigkeiten befreien (*ratować*), wenn man ihm Krzepice und Olsztyn übertrage.³⁰⁹ Von Rabsztyn ist hier nicht die Rede. Władysław erhielt schließlich noch im Frühling desselben Jahres Krzepice.³¹⁰

8) Olsztyn liegt ca. 40 km südöstlich von Krzepice, beide in Kleinpolen.³¹¹ Auch Olsztyn war im Besitz von Wolski gewesen. Möglicherweise erhielt Władysław zuerst Olsztyn und erst kurz danach Krzepice.³¹² Doch fehlt Olsztyn in den Verzeichnissen der Starosteien, die Władysław zugesprochen wurden.³¹³

9) Merecz liegt an der Memel, nördlich von Grodno.³¹⁴ Wann Władysław diese Starosteie, die in Litauen liegt, zugesprochen erhielt, weiß ich nicht, doch wäre es möglich, daß Merecz (oder Borysów) gleichzeitig mit Solec an den Prinzen kam, da der Reichstag gefordert hatte, es mögen die Starosteien für den Prinzen gerecht auf die einzelnen Gebiete des Reiches verteilt werden.³¹⁵

10) Borysów liegt in Litauen an der Berezina (Berezyna), nordöstlich von Minsk.³¹⁶ Wann die Starosteie dem Prinzen zugesprochen wurde, weiß ich nicht.³¹⁷

³⁰⁸ "Prosił o starostwa po p. marszałku koronym o Krzepice, Olsztyn y Rabsztyn, wszystkie są in contiguitati, ale mu odmowiono y dac nie chciano. Znowu przyjeżdżał, prosił, nie mógł nic otrzymać y tak malcontent odiechać musiał; tuszą, że krolewiczowi Casimierzowi abo młodszemu dadzą." St. Kurosz an Krzysztof Radziwiłł, Orla, 28. März 1630, O. in ARadz V 8080, 455-464.

³⁰⁹ Stanisław Łubieński an Sigismund III., s.l., 19. März 1630, in TekNar 123, 443-444.

³¹⁰ P. Bergmann an Sigismund von Götzen, Danzig, 10. Mai 1630, O. in ABrand 7, 154/2, 26-27. Diese Starosteie ist auch in allen Verzeichnissen als dem Prinzen zugehörig genannt: A-Kobierzycki 912; Lengnich 6, 17; Szelągowski, Reforma elekcyi 13; Pałucki 201. – Siehe vor allem Consensus ad eximendum certis pecuniarum summis capitaneatum krzepicensem s-mo Vladislao Sigismundo filio SRM ..., 20. März 1630, in AGAD, Metryka koronna 178,51v.

³¹¹ SłowGeo 7, 512-514; der Prinz wird hier nicht erwähnt. Das hier auch genannte Rabsztyn liegt nahe bei Olkusz, also recht weit von Krzepice entfernt, in der Nähe von Krakau (ca. 50 km).

³¹² Der sehr gut informierte St. Kurosz berichtete Krzysztof Radziwiłł am 30. April 1630, Władysław habe Olsztyn erhalten, am 6. Juni 1630, er habe Krzepice und Olsztyn erhalten, beide Originale datiert in Orla, in ARadz V 8080, 478-481, 502-507.

³¹³ Die Verzeichnisse siehe Anm. 310 idA.

³¹⁴ SłowGeo (6, 257-258) erwähnt, daß sich der Prinz in den Jahren 1630-1631 hier aufhielt, doch wird nicht erwähnt, daß der Ort der Versorgung des Prinzen diene.

³¹⁵ Siehe Anm. 310 idA. Merecz scheint in allen vier Verzeichnissen auf (siehe ibidem).

³¹⁶ SłowGeo (1, 334-337) weiß nur, daß Władysław IV. Adam Kazanowski Borysów schenkte.

³¹⁷ Neben Merecz findet sich der Ort in den Verzeichnissen (siehe Anm. 310 idA) Siehe auch Szelągowski, Reforma elekcyi 13.

11) Bei der Waldnutzung in der Aufstellung aus 1632 wird auch verzeichnet, daß einige hundert Gulden an Władysław zu zahlen seien.³¹⁸

Die letzte Eintragung unter Punkt 11 läßt ahnen, daß es noch mehr Einnahmequellen gegeben haben könnte, die aber wohl nicht viel erbrachten. Es gibt eine Aufstellung der Einnahmen des Prinzen³¹⁹ aus 1625 oder 1626, die so klein ist, daß ich sie hier ganz wiedergeben kann.

Tabelle 19: Dochody krolewica JM (Einnahmen des Prinzen)

1) Z Osiecka y Miedzyleza bywalo	fl 15.000
2) Ze cla z Wraclawka	fl 8.000
3) Z Jaworowa	fl 16.000
4) Z Szawel	fl 28.000
5) Z Smolenska	fl 12.000
6) Z Golubia przeszlego roku belo	fl 6.500
7) Podwodnich	fl 2.000
	fl 87.500

Die Posten 1, 3 und 5 sind leicht an den Ortsnamen zu erkennen, es sind die bereits besprochenen Starosteien 4, 6, 2 und 1. Die restlichen vier Angaben sind irreführend, denn der Prinz hatte kein Recht auf die Einkünfte weder aus dem Zoll von Włocławek³²⁰ (2), noch aus der Steuer *podwodne*³²¹ (7), ebensowenig aus Żmudź³²² (Schamaiten), das mit Szawle gemeint ist, oder Golub.³²³ Aus Golub kam Geld der Königin; vielleicht trifft das auch auf Schamaiten zu. Diese vier Posten zusammen ergeben fl 44.500. Es sind dies die Apanagezahlungen, angewiesen aus Einkommensquellen des Königs und der Königin. Diese Summe war geringfügig größer als der – wohl nur ideale und maximale – Ertrag der drei Starosteien bzw. Herrschaften des Prinzen (43.000). Die Zahlung des Königs macht etwas mehr als fl 40.000 aus, die echten Einnahmen aus den Starosteien lagen wohl unter fl 40.000. Die Beträge – auch die idealen-maximalen – reichten nicht aus zur Deckung des Bedarfs. Dieser wird in dem Schriftstück aber mit genauen Zahlen und nicht abgerundet in Tausendern angegeben, auch gibt es eine genaue Aufstellung

³¹⁸ Proventa stolowe KJM w Koronie, in BNar Zam. 1315, 121-124. Drei Orte sind genannt, die sonst nirgends im Zusammenhang mit dem Prinzen vorkommen (berszunskie, koniawskie, dubickie). – Einmal ist auch davon die Rede, es bestehe die Absicht, Władysław die Starostei Owrucz zuzuerkennen. Tomasz Zamoyski an Königin Konstanze, s.l.&d., Konz. in AZamoy 893.

³¹⁹ Dochody, siehe Anm. 280 idA.

³²⁰ Siehe oben den Abschnitt über die Zölle 1.1.5.3.

³²¹ Siehe Tabelle 9, Pos. 26.

³²² Siehe S. 146.

³²³ Siehe S. 150.

der Bediensteten mit Angaben über die Entlohnung. Mit dieser Aufstellung beschäftige ich mich in anderem Zusammenhang.³²⁴

Tabelle 20: Ausgaben des Prinzen Władysław 1625/1626³²⁵

	in der Quelle	bereinigt
Entlohnung des Hofstaates	51.938	51.938
Stoffe für die familia	10.467	6.497
Küche	29.679	18.423
Weinkeller	5.667	3.518
Bierkeller	501	311
Botengänge der Kosaken	1.356	842
Bedarf des Stalles	3.061	1.900
Hafer, Heu und Stroh	7.221	4.482
	109.890	87.911

Das wäre eine sehr informative Tabelle, doch gibt es eine Schwierigkeit. Nach der Aufstellung gibt es noch den Hinweis, daß der Prinz noch andere Bedürfnisse habe, auch Gelder in seine Schatulle (*do skatuly krolewica JM*) zu zahlen seien, was noch einige zehntausend Gulden ausmache. Er hatte weniger als diese 110.000, brauchte jedoch mehr. Das wäre nur ein weiterer Fall von fürstlichen Parallelfinanzen. Wir hätten also keinen Grund, mehr als sonst verunsichert und frustriert zu sein. Doch im Text vor der Aufstellung wird gesagt, es seien hier die Kosten für die Zeit von der Rückkehr nach Polen am 22. Mai 1625 bis zum Ende des Jahres 1626 zusammengestellt. Auch das wäre kein Problem, man müßte nur die Zahlen durch 588 dividieren und mit 365 multiplizieren, doch die Summe fl 51.938 ergibt sich aus den Besoldungen für ein Jahr von fl 38.832 und weiteren fl 13.106 Sonderentlohnungen, wohl auch für ein Jahr. Wir können also nur für die anderen Zahlen annehmen, daß sie für die ganze Zeit gelten. Wenn wir nun die immer und überall vorkommenden Arten von Ausgaben – Hofstaat, Küche und Stall – mit den Ausgaben des Königs vergleichen, ergibt sich folgendes: 52.000 Personal, 22.200 Ernährung und 6.400 Stall bei Prinz Władysław; beim König machen die Ausgaben im Durchschnitt fl 80.000/40.000/24.000 aus.³²⁶ In Prozenten jeweils für das Personal 64,5 % bzw. am Hof des Königs 55,5%, für die Ernährung 27,7% bzw. 27,7%, für den Stall 8% bzw. 16,7%. Der Prinz besoldete offensichtlich viele Personen, die von seiner Hofküche nicht gepflegt wurden. Der Stallbetrieb konnte kleiner sein, da der Prinz wohl immer nur mit ganz geringer Begleitung – dafür aber sehr oft – verreiste. Daß die Ausgaben für die Küche bei Vater und Sohn ganz genau übereinstimmen, ist wohl eher ein Zufall. Mit den Ausgaben der Höfe der

³²⁴ Siehe Abschnitt 4.5.3.4. und sehr ausführlich in Zemela.

³²⁵ BKór 292, 355.

³²⁶ Siehe Abschnitt 1.1.6.

weiblichen Mitglieder der Familie, etwa mit Anna Wazówna, einen solchen Vergleich anzustellen, lohnt wohl nicht, auch fehlen uns viele nötige Zahlen.

Wir müssen nochmals kurz zu den Tabellen 19 und 20 zurückkehren. Die Aufstellung der bereinigten Summen der Ausgaben ergibt fl 87.911, die Einnahmen werden mit fl 87.500 angegeben. Diese beiden Zahlen liegen verblüffend nahe beisammen, doch da sind noch die mehrere zehntausend Gulden ausmachenden Sonderausgaben und Schatullengelder nicht berücksichtigt. Da sind auch die übertriebenen Angaben, wieviel die Starosteien abwerfen. Bis zum Tode des Vaters vermehrten sich im Vergleich zu den Angaben der Tabelle 18 (mit fl 43.000) die Zahl der Starosteien von vier (wobei Smolensk als Starosteie gerechnet ist) auf zehn. Da die neu hinzugekommenen keineswegs zu den kleinen und armen Starosteien gehörten, können wir getrost nach der Zahl hochrechnen, also vermehrte sich das Einkommen des Prinzen aus den Starosteien von fl 43.000 auf fl 107.500. Nominell wird es wohl mehr gewesen sein. Als man Władysław zum König gewählt hatte, mußte er diese Starosteien nach geltendem Recht abgeben, doch konnte er versuchen, die eine oder andere in eine Ökonomie zu verwandeln, oder sie – was er zum Teil auch tat – seinen beiden nicht-geistlichen Brüdern zu übertragen. Für uns ist jedoch vor allem interessant, daß man das Einkommen – und man meinte wohl das reelle Einkommen – aus diesen Starosteien auf fl 60.000 jährlich schätzte.³²⁷ Das würde bedeuten, daß man nur mit 60% von den geschätzten Beträgen real rechnen konnte. Als König hatte er natürlich viel größere Einnahmen, aber noch viel größere Ausgaben und daher ständig Schulden beträchtlichen Umfangs.³²⁸ Er war zu großzügig und hatte nicht die Geduld, durch gezielte kleine Maßnahmen Ordnung in sein Leben zu bringen. Er war eher impulsiv und schwungvoll, charmant und einfallsreich. Auch in finanziellen Dingen hatte er durchaus Phantasie, erfand als Prinz immer wieder neue Einnahmequellen, um seine stets konfuse Finanzen in Ordnung zu bringen. So meinte er, der König, sein Vater, solle ihm Kurland³²⁹ oder Grodno³³⁰ oder Brodnica und Golub³³¹ überlassen. Hätte er das alles bekommen, wären ihm bestimmt noch weitere gute Ideen gekommen, doch

³²⁷ Diarium des Reichstages, 10.-14. November 1632, ÜbinD in ABrand 60, 40, 5, 179-181.

³²⁸ Czermak, Władysław 44-62; Czaplinski, Dwór 308-327.

³²⁹ Vielleicht waren das wirklich nur Gerüchte, und Władysław hatte nicht solche Absichten. Finalrelation von Sturtz, Schwerin, 10. April 1623, Kop. in ABrand 9-Polen, 7 b 2, 95-101.

³³⁰ Im Jahre 1624, bei seinem Besuch in Bayern, wollte er Herzog Wilhelm gewinnen, daß er bei dem König interveniere: Sigismund solle großzügig sein und Władysław Grodno geben. Als Mittlerin diente U. Meyerin. Herzog Wilhelm an U. Meyerin, s.l., 1 September 1624, O. in Extranea 111, 12. Władysław hatte eine Beziehung zu Grodno, hielt sich schon als Kind im Sommer 1601 längere Zeit dort auf, lebte dort in den Jahren 1620 und 1623 mehrere Monate. Schon 1619 plante Władysław «alle en Lituanie a Grodnaw, le quel lieu le roy luy a assigné pour y faire sa court.» Gerard Dönhoff an Kurfürst Johann Sigismund, W., 15. Dezember 1619, O. in ABrand 9-Polen, 14, 1, 19 und 21.

³³¹ Siehe Abschnitt 4.5.3.2.

die Realitäten blieben hier wie auch sonst oft bei seinen Unternehmungen unbeachtet und unbewältigt. So vermochte er auch nicht das Loch in seinem Beutel zu schließen.

1.3. DIE HOFFINANZEN DER JAHRE 1626–1629³³²

Wie umfangreich die Mittel waren, die im 16. und 17. Jahrhundert den Königen und Königinnen in Polen zur Verfügung standen, um den Hof und alle Einrichtungen, die dazugehörten, zu finanzieren, und wie diese Mittel im einzelnen verwendet wurden, das wissen wir zumeist immer nur für kürzere Zeiträume. Im allgemeinen sind wir über die Hoffinanzen des 16. Jahrhunderts recht gut informiert, die Quellen sind zahlreich und enthalten viele Angaben. Über die ersten Jahre des 17. Jahrhunderts haben wir nur wenige Quellen, zum Jahr 1607 gibt es noch Angaben, doch für die folgenden Jahrzehnte bis zur Mitte des Jahrhunderts, genauer bis zur Mitte der fünfziger Jahre, fehlen die entsprechenden Akten. Die Schweden, die im 17. Jahrhundert auch in anderen Ländern mehr rauben wollten, als sie imstande waren abzutransportieren, haben diese Bestände wohl nach Schweden bringen wollen, doch sie sind leider dort nicht angekommen. So eindeutig ist diese Angelegenheit auch wieder nicht, denn manche Sammlung von Akten und Briefen steht uns wohl nur deshalb heute für Forschungen zur Verfügung, weil die Schweden sie raubten und danach gut verwahrten. Doch auf die Finanzakten trifft dies nicht zu. Ein Teil, leider nur ein sehr kleiner Teil, der Finanzakten aus der Regierungszeit Sigismunds III. ist dennoch in Schweden angekommen. Es handelt sich nicht um Akten der staatlichen Finanzgebarung im engeren Sinn, sondern um Abrechnungen der Hoffinanzen. Somit tragen diese Quellen zu unserer Kenntnis der Finanzen des Staates nichts bei. Andererseits sind diese Hofabrechnungen aber ein ganz außergewöhnlicher Bestand, denn meines Wissens sind Quellen dieser Art weder aus der Zeit davor, noch aus der Zeit danach erhalten. Vor allem muß man annehmen, daß es solche Abrechnungen davor und danach sehr wohl gegeben hat, daß uns aber nur dieser eine Teil dieser Akten erhalten geblieben ist. Der in Stockholm im Riksarkivet in den Extranea verwahrte Bestand an Abrechnungen über die Einnahmen und Ausgaben des königlichen Haushalts stammt aus der Zeit von November 1626 bis Dezember 1629. Die Akten sind vor allem in zwei Teile geteilt: Der eine Teil betrifft den Haushalt der Königin und der zweite den Haushalt des Königs. Die beiden Teile weisen sehr große Ähnlichkeiten auf. Auch die Stückelung ist bei beiden gleich: Die Abrech-

³³² Diesen Abschnitt habe ich in erweiterter Form bereits früher veröffentlicht. Wegen der wichtigen Tabellen muß ich ihn in verkürzter Form in dieses Buch aufnehmen. Die Details siehe in Leitsch, Finanzen 5-93

nungen aus dem Haushalt des Königs sind in drei ungleich große Teile gegliedert: Der erste Teil reicht von November 1626 bis November 1627, umfaßt also dreizehn Monate; der zweite Teil reicht von Dezember 1627 bis März 1628, umfaßt also nur vier Monate. Der dritte Teil enthält die Abrechnungen aus den Monaten April 1628 bis Dezember 1629, hier sind also in einem Abrechnungszeitraum 21 Monate erfaßt; insgesamt sind es somit 38 Monate. Wie bereits erwähnt, finden wir diese Gliederung auch in der Abrechnung über den Haushalt der Königin, doch fehlt die Abrechnung für die Zeit von Dezember 1627 bis März 1628. Erhalten sind also vom Hof der Königin nur die Abrechnungen über 34 und nicht über 38 Monate.³³³

Abgerechnet wird immer für einen Monat. Innerhalb eines solchen Monatsabschnittes werden die Ausgaben ohne irgendeine Sachordnung, nur nach der chronologischen Reihenfolge der Auszahlung untereinander geschrieben und am Ende für den Monat zusammengerechnet. Um diese Quelle für eine Beschreibung des

³³³ Die hier beschriebenen und ausgewerteten Hofabrechnungen befinden sich in der zweiten Mappe der Extranea 84 im Riksarkivet in Stockholm. Für diesen Bestand verwende ich die Abkürzung Fin-König und Fin-Königin. Dahinter kommt keine Seiten- oder Folioangabe, sondern das Datum der Eintragung. Da in der Regel auf einer Seite Eintragungen von mehreren Tagen aufscheinen, und nur ganz selten die Eintragungen eines Tages mehr Raum als eine Seite in Anspruch nehmen, ist der Ort im Original mit dem Datum genauer bezeichnet als mit einer Seiten- oder Folioangabe; außerdem ist natürlich das Datum eine weitere für den Leser möglicherweise relevante Angabe. – Die Abrechnungen des Königs haben einen Umfang von 97, 31 und 151, also insgesamt 279 Seiten, doch nur 266 sind auch beschrieben. Die Abrechnungen der Königin haben einen Umfang von 73 und 96, also insgesamt 169 Seiten, von denen jedoch nur 161 beschrieben sind. Den Einnahmen ist in jedem Monat eine Seite gewidmet, und die Zusammenfassung der Einnahmen und Ausgaben des Monats nimmt zumeist eine Seite in Anspruch, so daß die Eintragungen nur etwas mehr als 283 Seiten (427-144; 2x34+2x38) füllen. Da wir auf einer Seite zumeist zehn Eintragungen haben, gibt es also rund 3000 Eintragungen über Ausgaben (König 266, beschrieben 190, ca. 2000 oder $\frac{2}{3}$ aller Eintragungen; Königin 161, beschrieben 93, ca. 1000 oder $\frac{1}{3}$ der Eintragungen). Bei der Auswertung und Übertragung in eine Sachordnung fanden die Angaben aus der Abrechnung des Königs auf 379, der Königin auf 237 Seiten Platz, hier verschob es sich ein wenig zugunsten der Königin, in deren Abrechnung etwas weniger regelmäßig wiederkehrende Ausgaben zu finden sind. – Die fünf Abrechnungsperioden haben jeweils auf der ersten Seite einen Titel: 1) IKM unsers allergnädigsten königs und herren rätung von 1. novembris anno 1626 biß letzten novembris anno 1627 monatlich specifiert und beschlossen; 2) IKM unsers allergnädigsten königs und herren rätung von 1. decembris anno 1627 biß letzten martii anno 1628 monatlich geschlossen; 3) IKM unsers allergnädigsten königs und herren rätung von 1. april anno 1628 biß ultimo decembris anno 1629; 4) IKM unser allergnädigsten königin und frauen rätung vom 1. novembris anno 1626 biß letzten novembris anno 1627 monatlich geschlossen; 5) IKM unser allergnädigsten königin und frauen rätung von 1. april anno 1628 biß letztem decembris anno 1629. Im folgenden werden die Stücke eins bis drei als Fin-König und die Stücke vier und fünf als Fin-Königin bezeichnet. – Von diesen Hofabrechnungen gibt es im AGAD Mikrofilme, doch scheint bis 1999 nur Palucki (189, Anm. 226) diese kurz benützt zu haben.

Lebens am Hof nützen zu können, mußte ich das gesamte Material nach Sachgebieten ordnen, also ca. 3000 Angaben in eine andere Ordnung bringen. Erst danach war es möglich, die in dieser Quelle enthaltenen Angaben auszuwerten.

Das Erstaunlichste an diesen Abrechnungen des Hofes ist die verwendete Sprache: Die Eintragungen über Tausende von Ausgaben des polnischen Hofes sind in deutscher Sprache abgefaßt. Natürlich war Deutsch die Muttersprache der Königin. Es ist also weiter nicht verwunderlich, daß für sie, die offensichtlich bis zu ihrem Lebensende die polnische Sprache nicht erlernte, die Abrechnungen in deutscher Sprache abgefaßt werden mußten, zumal sie gewiß auch nicht Latein gut genug lesen konnte. Warum hat man aber die Abrechnungen des Königs ebenfalls in deutscher Sprache abgefaßt? Die Antwort ist ganz einfach: Es sind ja auch die Inventare über Schmuck und Kleidung des Königs aus den neunziger Jahren des 16. Jahrhunderts in deutscher Sprache abgefaßt worden. Es waren die Bediensteten des Hofes der Königin, die in den Inventaren der neunziger Jahre den Besitz des Königs registrierten³³⁴ und die auch die Abrechnungen der Jahre 1626 bis 1629 gleichermaßen für König und Königin anfertigten.³³⁵

Ich verstehe eigentlich nicht, warum es überhaupt zwei Abrechnungen gab. Geschrieben wurden beide von derselben Hand. Derselbe Schatzschreiber war für beide Abrechnungen verantwortlich. Bezahlt wurden die offenen Rechnungen aus dem Topf, in dem Geld enthalten war. Fehlte das Geld im Topf der Königin, nahm man es aus dem Topf des Königs. Das war eher selten der Fall. Fehlte das Geld im Topf des Königs, nahm man es aus dem Topf der Königin. Das war sehr häufig der Fall. Dem Schatzschreiber ist auch manchmal die Trennung in die Ausgaben der Königin und in die des Königs nicht gelungen. Wenn etwa der Ankauf von Seidenwaren immer zu Lasten der Königin ging, so mag es noch angehen, daß sich einmal der König entschloß, eine gar nicht so geringe Rechnung für solche Waren zu begleichen.³³⁶ Wenn jedoch das Zubehör zur Kleidung des Jungen des Perlhefters dem König verrechnet wurde³³⁷, dann war das ein Fehler, denn der Perlhefter gehörte ganz eindeutig zum Hof der Königin.

Bezeichnend ist auch, daß Angehörige des Hofes der Königin Zahlungen anordneten, die dann zu Lasten des Königs gingen. So mag etwa Jan Piotrowski ein Mann gewesen sein, der wie ehemals Georg Schiechel sowohl für den König als auch für die Königin tätig war. Doch die Jungfrauen waren eigentlich ausschließlich Angehörige des Hofes der Königin, dennoch ordneten auch sie gelegentlich Zahlungen zu Lasten des Königs an, so etwa die Jungfrau Wolfin oder die Jung-

³³⁴ Siehe Beilagen 6-8.

³³⁵ Zur Person des Verfassers bzw. Schreibers siehe Leitsch, Finanzen 9-16.

³³⁶ Fin-König 4. Mai 1627.

³³⁷ Fin-König 5. August 1629.

frau Anna Maria,³³⁸ die fast genauso oft wie Piotrowski in diesem Zusammenhang erwähnt wird. Wenn man jedoch bedenkt, daß mehr als vierzig Prozent der Einnahmen der Königin aus dieser Zeit verwendet wurden, um Rechnungen zu begleichen, die eigentlich zur Abrechnung des Königs gehörten, dann ist es letztlich gleichgültig, in welche der beiden Abrechnungen man die einzelne Ausgabe aufnahm. Die beiden Buchhaltungen waren ohnedies gleichsam kommunizierende Gefäße. Daß solche Zahlungen einmal da und ein andermal dort aufschienen, war eigentlich nur eine Inkonsequenz in der formalen Abwicklung, um nicht zu sagen, eine Laune der Beamten.

Welche Stellung hatte diese Abrechnung innerhalb des gesamten Verrechnungswesens? Vor allem kann man wohl sagen, daß die Kosten des Hofes der Königin aus diesen Mitteln weitgehend gedeckt wurden. Zwar hat es bestimmt noch Auslagen gegeben, die von der Königin aus der Schatulle bezahlt wurden, doch dürfte das kaum sehr ins Gewicht gefallen sein, denn die gesamte Kleidung und der Schmuck wurden aus den Mitteln der uns vorliegenden Abrechnung bezahlt. Fraglicher ist das schon beim Silbergeschirr, sehr fraglich ist das bei den Kosten für die Prinzen. Was hier in der Abrechnung aufscheint, konnte nur ein Teil der Kosten für die Prinzen gewesen sein. Aus welchen Mitteln finanzierte man den Unterhalt der Prinzen?

Bei der Abrechnung des Königs ist es jedoch ganz eindeutig, daß es sowohl eine mehr interne als auch eine mehr offizielle Abrechnung geben mußte. In die mehr offizielle Abrechnung fielen vor allem die sehr umfangreichen Ausgaben für Stall und Küche, wobei wir annehmen können, daß die Küche wie schon in den neunziger Jahren auch den Hof der Königin zu versorgen hatte, so daß Ausgaben für die Küche in der Abrechnung der Königin gar nicht aufscheinen konnten. Dasselbe gilt auch für den Stall. Personalkosten finden wir aber nur in der Abrechnung der Königin. Die Personalkosten des Königs mußten also in einer mehr offiziellen Abrechnung aufscheinen. Dort müßte es auch die diversen Pensionen geben haben, die der König zu zahlen pflegte. Es ist ja auch bezeichnend, daß bei den Einnahmen des Königs in unserer in Stockholm erhaltenen Abrechnung die normalen Einkommen von Ökonomien, Salinen und Zöllen überhaupt nicht enthalten sind.

Zwar gibt es gelegentlich in unserer Abrechnung die Erwähnung, daß Geld ganz einfach "in die cammer gegeben" wurde. Natürlich konnte man mit diesen Mitteln die Schatulle auffüllen. Man konnte aus dieser Schatulle diverse private Zahlungen leisten. Aber die Mittel, die auf diese Weise in die Schatulle aus unserer Abrechnung gelangten, reichten gewiß nicht aus, um die einschlägigen Ausgaben

³³⁸ Z. B. Jungfrau Anna Maria sechsmal für den König, darunter auch eine Zahlung für einen Soldaten. Fin-König 21. April 1629. Jungfrau Wolfin ordnete nur eine Zahlung für den König an. Fin-König 12. Dezember 1628.

des Königs zu decken. Es mußte also noch intimere Finanzen gegeben haben als die der uns vorliegenden Abrechnung.

Wenn man also unsere Abrechnung irgendwie im Rahmen des gesamten höfischen Finanzwesens lokalisieren müßte, dann könnte man sagen, daß aus den hier zur Verfügung stehenden Mitteln das Privatleben von König und Königin finanziert wurde, man hat aber auch noch ein Stück des mehr offiziellen Lebens mitfinanziert, doch gibt es einen Teil des Privatlebens, der offensichtlich aus anderen Quellen, über andere Abrechnungen oder einfach nur aus der Schatulle ohne Abrechnung finanziert wurde. Das bedeutet aber, daß für unsere Thematik diese Abrechnung von großem Wert ist, denn die Eintragungen geben uns doch Einblick in das Leben am Hof.³³⁹

1.3.1. Die Einnahmen des Königs

Die Einnahmen des Königs werden in allen zeitgenössischen Quellen als *proventa* oder *proventus* bezeichnet, daher habe ich diesen Terminus auch für meine Aufstellung der Einnahmen des Königs verwendet. Ich hätte mir diese Aufstellung auch ersparen können. Sie dient eigentlich nur als Beweis dafür, wie wenig aussagekräftig die Angaben in unserer Abrechnung sind. Wer die Finanzen des Königs auch nur oberflächlich kennt, wird natürlich sofort bemerken, daß von den wichtigen Einnahmen des Königs hier nur das "neapolitanische Geld" zu finden ist, das in diesen Quellen überall so genannt wird, in den polnischen Quellen heißt es jedoch "neapolitanische Summen".³⁴⁰ Das Gros der Einnahmen des Königs wurde in einen anderen Topf geleitet und anscheinend von anderen Bediensteten des Hofes abgerechnet.

Unter Varia gibt es allerdings einmal Einnahmen aus dem Zoll. Natürlich waren die Einnahmen des Königs aus dem Zoll im Laufe dieser 38 Monate ganz wesentlich höher.³⁴¹ Es ist eher erstaunlich, daß einer dieser Posten aus irgendeinem Grund, der in der Quelle nicht angegeben wird, in diese Abrechnung hineingeriet. Unter Varia gibt es noch einen zweiten Posten, der einen eher lächerlichen Eindruck macht. Diese als Einnahmen verbuchten fl 210 wurden den Musikern in neun Einzelbeträgen abgenommen. Wiederum muß man annehmen, daß auf diese Weise die Rechnungsbeamten die Musiker sekkieren wollten, weil wohl der Schatzschreiber wie viele der am Königshof interessierten Polen der Ansicht war, daß die Ausgaben für die Musiker übermäßig hoch waren.

³³⁹ Ursula Meyerin wird zwar nicht namentlich genannt, doch wird sie in dieser Verrechnung stets als *ihr gnaden* bezeichnet. Siehe Leitsch, Finanzen 21-23.

³⁴⁰ Kantecki, Summy.

³⁴¹ Die Einnahmen aus dem Zoll flossen in den Teil der Hoffinanzen, die nicht hier abgerechnet wurden.

Ein erheblicher Betrag – fast 90.000 Gulden – der Einnahmen des Königs stammte *aus dem gewölbe*. Woher, aus welchen Quellen kamen diese Gelder in das Gewölbe? Die Quelle enthält keinen Hinweis auf die Herkunft des Geldes. Es befanden sich im Gewölbe, also im besonders gut abgesicherten Kellergeschoß, die Geldvorräte des Königs und der Königin.

Tabelle 21: Die Proventa des Königs

1) Aus dem Gewölbe	1.11.1626	3.000/-	
	22.5.1627	10.000/-	
	22.11.1627	10.000/-	
	9.10.1628	14.553/12	
	16.11.1628	10.558/8	
	11.12.1628	15.950/-	
	31.12.1628	6.000/-	
	27.4.1629	1.000/-	
	27.4.1629	10.000/-	
	14.6.1629	4.000/-	
	24.11.1629	4.765/24 ½	89.827/14 ½
2) Neapolitanisches Geld			
(Bianko)	28.5.1627	30.051/-	
(Erzbischof)	5.7.1627	10.000/-	
(Poznańczyk)	14.7.1627	32.000/-	
(Bianko)	4.12.1627	24.000/-	
(Piasecki wegen Konopacki)	20.12.1627	13.333/10	
(nur: von Bianco)	11.5.1628	18.926/5	
(nur: von Bianco)	21.7.1628	1.233/15	129.544/-
3) Varia			
Kronschatzmeister aus dem Zoll	9.11.1627		7.500/-
Refundierung der Musiker von			
Mai 1628–September 1629			210/-
	Summe		227.081/14 ½

Vermutlich waren die im Gewölbe aufbewahrten Gelder getrennt in Vorräte des Königs und Vorräte der Königin. Gelegentlich kommen einem jedoch Zweifel, denn es unterscheiden sich in den Abrechnungen die Formulierungen überhaupt nicht. Man kann sich natürlich vorstellen, daß es sich um die Gewinne aus dem Münzregal handelte, doch ist es ebensogut möglich, daß auch die ganz normalen Einnahmen, die man nicht sofort verbrauchte, zuerst einmal im Keller verwahrte, in der Abrechnung aber nicht im einzelnen angab, um welche Art von Einkommen es sich handelte. Auf Grund der Aufzeichnungen über das Einkommen des Königs wäre das durchaus wahrscheinlich. Die Aufzeichnungen über das Einkommen der Königin lassen einen solchen Schluß nicht zu, denn da gibt es sehr wohl Einzelangaben über die Herkunft der Einkünfte; daneben gibt es aber auch in diese Abrech-

nung einfließende Summen, die *aus dem gewelb* stammen. Möglich wäre auch, daß es sich um gewisse Nebeneinkommen der königlichen Familie handelte, über deren Herkunft man ungern Aufzeichnungen machte. Dabei fallen einem natürlich sofort die Möglichkeiten ein, die dem König bzw. der königlichen Familie durch die Vergabe von Ämtern gegeben waren.³⁴² Daß allerdings der Ämterverkauf so große Summen einbrachte, ist eher unwahrscheinlich. Es ist nicht sicher, daß es überhaupt einen solchen regelrechten Ämterverkauf für Geldsummen tatsächlich gegeben hat. Auf jeden Fall bleibt es offen, woher diese Mittel stammten, die man dann *aus dem gewelb* holen konnte, wenn man Geld benötigte. Die Entnahmen aus dem Gewölbe waren sehr unregelmäßig. Wir haben eine komplette Abrechnung für die Jahre 1627 bis 1629, weniger als die Hälfte wurde in den Jahren 1627 und 1629 dem Gewölbe entnommen, mehr als die Hälfte im Jahre 1628.

Das "neapolitanische Geld" ist ein sehr kompliziertes Problem. Schon die Einhebung dieser Gelder war sehr schwierig und gleichsam prinzipiell unregelmäßig. Die Überweisung dieser Gelder nach Polen war die zweite Schwierigkeit, doch können wir uns hier mit diesen Problemen nicht beschäftigen.

Die größten Posten, vor allem auch die sehr umfangreichen Ausgaben für die Bediensteten des Hofes, wurden vom *podskarbi nadworny* abgerechnet, der ganz offensichtlich, wie man schon allein an der verwendeten Sprache sieht, mit dieser Abrechnung des Königs nichts zu tun hatte. Erstaunlich ist dabei, daß die Bauvorhaben, der Umbau und die Vergrößerung des Schlosses in Warschau und der Bau eines neuen Schlosses in Ujazdów, zu den Privatangelegenheiten des Königs gehörten. Bei dem Schloß in Ujazdów mag das noch angehen, zumal es auch in den Hofabrechnungen immer als ein Schloß der Königin bezeichnet wird. Auf Umwegen hat sie auch den Bau dieses Schlosses finanziert. Erstaunlicher ist schon, daß der Umbau und Ausbau des Schlosses in Warschau als eine Privatangelegenheit des Königs galt.³⁴³

Wenn wir die Beträge etwas auf- und abrunden, dann entnahm man dem Gewölbe im Laufe dieser 38 Monate fl 90.000, das machte 39,6% der gesamten Einnahmen von 227.000 Gulden aus und deckte 23% der Gesamtausgaben von fl 392.000. Das neapolitanische Geld, rund 130.000 Gulden, machte 57% der Einnahmen aus und deckte 33% der Ausgaben. Die Gesamteinnahmen von rund fl 227.000 deckten nur 58% der Ausgaben. Der fehlende Betrag wurde den Einnahmen der Königin entnommen.

Die Stände protestierten immer wieder, wenn der König die Einnahmen der Königin vermehrte. Zuletzt geschah das, als er nach dem Tod seiner Schwester deren gesamte Einnahmen seiner Frau zusprach. Die Adeligen waren von dieser Transaktion gar nicht begeistert und forderten, daß es ein Ende haben müsse mit

³⁴² Wisner, Rozdawnictwo; siehe S. 735.

³⁴³ Leitsch, Finanzen 124.

der Vermehrung der Einnahmen der Königin. Nichts deutet darauf hin, daß die Adeligen wußten, daß auf diese Weise der König seine eigenen privaten Bedürfnisse und Unternehmungen finanzierte.³⁴⁴

Dieses finanzielle Arrangement beweist das gute Einvernehmen zwischen König und Königin. Ein Beamter verwaltet für beide die privaten Einnahmen und Ausgaben, und er verwaltet sie so, daß es eigentlich gar nicht wirklich einen Unterschied zwischen den Finanzen des Königs und den Finanzen der Königin gibt.

1.3.2. Die Einnahmen der Königin

In diesem Abschnitt findet der Leser eine Aufstellung, die über die Einkünfte der Königin tatsächlich Auskunft gibt, während die Tabelle, die dem vorangegangenen Abschnitt beigelegt wurde, nur beweisen sollte, daß unserer Quelle über die Einnahmen des Königs eigentlich nichts wirklich Wissenswertes entnommen werden kann. Nicht nur sind diese Angaben über die Einnahmen der Königin recht aufschlußreich, es ist auch weder für die Zeit der Königin Anna noch für die der Königin Konstanze irgendeine andere vergleichbare Aufstellung überliefert. Nur aus dieser Quelle erfahren wir etwas über die tatsächliche Ergiebigkeit der diversen Einnahmequellen. Das Problem der Einnahmen im allgemeinen habe ich bereits behandelt, hier soll nur diese eine Quelle beschrieben und ausgewertet werden.

Bemerkenswert ist vor allem, daß die Einnahmen aus den Starosteien, die rund 227.000 Gulden ausmachten, die gesamten Ausgaben des Hofes der Königin von rund 217.000 Gulden deckten. Da die Königin, wie die beiliegende Aufstellung zeigt, noch über andere Einkommensquellen verfügte, hatte sie gleichsam Einkommensreserven, die sie vor allem verwendete, um die Lücken in der entsprechenden Finanzverwaltung des Königs zu stopfen. Überdies hatte sie somit die Möglichkeit, Reserven anzulegen, über deren Verwendung wir einiges wissen, doch ist das Thema nicht in diesem Zusammenhang abzuhandeln. Man kann sagen, daß die Finanzverwaltung der Königin sich im großen und ganzen durch Maß und Ordnung auszeichnete. Sie dürfte wohl im Vergleich zu so gut wie allen anderen Hofverwaltungen nicht nur der Zeit, die hier behandelt wird, sondern auch anderer Epochen eine Ausnahme gewesen sein. Normalerweise zeichneten sich die Hofverwaltungen dadurch aus, daß sie zur Abdeckung der Kosten für überzogene Ansprüche ständig Geld borgen mußten.

Hatte die Königin noch weitere Einnahmen, die in dieser Abrechnung nicht aufscheinen? Auch hier gibt es die gar nicht so unbedeutenden Entnahmen aus dem Gewölbe, fast 53.000 Gulden. Ansonsten kann man nur schwer etwas über mögliche andere Finanzquellen sagen. Es ist immer möglich, daß Gelder, die aus

³⁴⁴ Siehe Kwak, Sejm 1626, 99-100, 116.

anderen Quellen flossen, eben in das Gewölbe gebracht wurden. Sie sind dann im Bedarfsfall dem Schatzschreiber übergeben worden, damit er die laufenden Erfordernisse finanzieren könne. Auffallend ist, daß bei der Aufstellung der Starosteien Żywiec (Saybusch) fehlt.³⁴⁵ Allerdings hatte Żywiec eine ganz andere Stellung, es war ein Privatgut der Königin. Die hier in der Aufstellung erwähnten Starosteien kamen an die Königin durch die *oprawa*, dem Leibgeding, bzw. wurden in den späteren Zeiten der *oprawa* zugeschlagen.

Bei den Aufstellungen über die Ausgaben von König und Königin sind auch immer die Jahresdurchschnitte errechnet. Natürlich wäre es gut, könnte man solche Jahresdurchschnitte für die Einnahmen der Königin errechnen. Die in dieser Verrechnung aufscheinenden Einnahmen des Königs machen eine solche Errechnung eines Jahresdurchschnitts völlig sinnlos. Bei den Einnahmen der Königin schien es vorerst, als wäre es durchaus vernünftig, einen solchen Jahresdurchschnitt zu errechnen. Doch leider fehlen mitten in der Zeitspanne vier Monate mit einem Jahresbeginn. Sieht man sich die einzelnen Einnahmen aus den Starosteien an, dann bemerkt man sogleich, daß die Beträge sehr unregelmäßig in den Schatz der Königin gelangten. Dennoch werde ich versuchen, zumindest mit Hilfe der Angaben für die Jahre 1627 und 1629 einen Durchschnitt zu errechnen. Doch vorerst will ich nach ihrer Beschaffenheit geordnet die Angaben über die Einnahmen der Königin zusammenstellen. Dabei habe ich die Terminologie der Quelle nicht geändert.

Tabelle 22: Die Einnahmen der Königin

A Einnahmen aus Starosteien

1. Bielsk	1.2.1627	471/25	
	Jänner 1629	676/16	
	Jänner 1629	100/-	
	März 1629	4.829/-	
	13.9.1629	5.971/24	
	30.10.1629	1.073/6	
Juden kaufen Ochsen von Bielsk	August 1627	4.200/-	17.322/11
2. Waldwaren von Bielsk (vom "Podlesnici")	5.1.1627	1.067/27	
	4.6.1627	2.167/9	
	Juni 1628	2.352/6	
	12.1.1629	1.300/-	
	14.6.1629	2.333/16	9.220/28
3. Brodnica (Strasburg)	29.3.1627	4.800/-	
	22.2.1629	1.928/24	
	9.7.1629	215/6	6944/-
4. Golub	30.3.1627	2.000/-	
	15.7.1628	1.000/-	
	13.2.1629	1.000/-	4.000/-

³⁴⁵ In den Eintragungen gibt es eine einzige Erwähnung: "Den 20. dito [=November 1629] der starosta Zywiecky diener trinkgelt fl 3/-."

5. Latowicz (Opacki)	2.2.1627	2.000/-	
	20.7.1628	2.000/-	
	Jänner 1629	2.000/-	
	10.7.1629	2.000/-	8.000/-
6. Leżajsk (Opaliński)	28.1.1627		12.000/-
7. Narew (Wegier)	14.1.1627	702/-	
	29.6.1627	500/-	
	Juni 1628	400/-	
	13.1.1629	400/-	
	29.6.1629	400/-	2.402/-
8. Osieck	5.3.1627	2.000/-	
	6.8.1627	624/16	
	7.7.1628	1.096/23	
	29.1.1629	1.800/-	
	10.9.1629	445/17	5.966/26
9. "Oysky", Starosta (Ujście)	31.1.1629		10.000/-
10. Stanisławów (Małachowski)	Jänner 1627	2.500/-	
	30.3.1629	4.500/-	
	31.10.1629	5.000/-	12.000/-
11. Tuchola	26.11.1627	1.006/28	
	28.11.1627	3.500/-	
	14.4.1628	4.500/-	
	16.2.1629	12.465/19	21.472/17
12. "Ulnicki", Starosta	16.12.1626	8.000/-	
	Juli 1627	5.929/7	
	14.6.1628	10.500/-	
	10.1.1629	9.000/-	
	26.6.1629	9.000/-	42.429/7
13. Starosta Warszawski (Juni 1629: aus der Starostei Kamieniec)	29.4.1627	3.500/-	
	26.8.1627	1.677/2	
	Juni 1628	3.462/16 ½	
	3.1.1629	3.500/-	
	Juni 1629	3.000/-	15.139/18 ½
14. Żmudź	5.2.1627	11.000/-	
	16.7.1627	11.157/15	
	10.7.1628	11.157/15	
	30.1.1629	11.000/-	
	23.7.1629	10.157/15	54.472/15
15. 3 Dörfer im Podlasie (Malinowski)	Jänner 1627	827/-	
	Jänner 1629	750/-	
	Juni 1629	214/-	1.791/-
16. Dorf Czyganowa (Dziarski)	Juli 1628		40/-
17. Von Herrn Isaikowski	12.3.1627	1.500/-	
	5.1.1629	2.000/-	3.500/-
	Summe		226.701/2 ½

B Sonstige Einnahmen

1. Kiewlicz aus dem Zoll	Jänner 1627	3.500/-	
	22.6.1629	3.500/-	
	30.6.1629	7.000/-	14.000/-
2. Juden vom Zoll (Quartal)	19.3.1627	3.500/-	
	4.8.1627	3.500/-	
	7.4.1628	3.500/-	
	25.2.1629	3.500/-	14.000/-
3. Von Alexander Giza	16.2.1626		7.500/-
4. Kronschatzmeister an "dutigen" ³⁴⁶	12.4.1627		16.710/-
5. Kronschatzmeister der Juden Quartal und Pension	5.12.1629		7.500/-
6. Wieliczka (nach Quartalen; vom Lipnicki)	21.7.1628	500/-	
	8.1.1629	1.000/-	
	15.11.1629	1.000/-	2.500/-
7. Von Herrn Plumhof	18.9.1628		3.000/-
8. Auf die Trabanten	September 1628		2.295/-
9. Auf die Heiducken	September 1628		1.045/-
10. Von Herrn Petrowski	September 1628		3.650/-
11. Von Anna Maria	24.8.1629		1.000/-
12. Von Ujazdów schickt "ihr gnaden"	18.6.1629		5.036/6
13. "Michaelis pension"	22.6.1629		4.000/-
14. Fürstin Radziwiłł	9.12.1626	5.000/-	
	Oktober 1627	3.000/-	8.000/-
15. Schuld retour	21.4.1629		1.000/-
16. Durchlauferposten	30.9.1629		3.000/-
17. Aus dem Gewölbe (Petrowski)	9.4.1627	9.600/-	
	18.5.1627	16.260/16	
(Anna Maria)	28.5.1629	1.000/-	
	31.5.1629	10.000/-	
(Anna Maria)	29.8.1629	4.000/-	
(Anna Maria)	7.10.1629	10.000/-	
	27.10.1629	2.000/-	52.860/16
	Summe		147.096/22
Starosteien			226.701/2 ½
Sonstige Einnahmen			147.096/22/--
Insgesamt			373.797/24 ½

Die Einnahmen sind in den Abrechnungen der Königin immer auf einem Blatt für einen Monat vermerkt, mit diesem Blatt der Einnahmen beginnt die Abrechnung über einen Monat. Es kommt also zuerst die Aufstellung der Einnahmen chronologisch geordnet. Dann kommen die Ausgaben eines Monats ebenfalls

³⁴⁶ Dutigen ist eine kleine Silbermünze, lt. Grimm (2, 1767) eigentlich dütchen.

chronologisch geordnet. Am Ende der Aufstellung der Ausgaben werden dann Einnahmen und Ausgaben einander gegenübergestellt; bei der Königin ist dann in der Regel angegeben, wieviel auf den nächsten Monat übertragen werden kann. Ganz selten kam es auch vor, daß die Einnahmen die Ausgaben nicht deckten, dann hat man die fehlenden Mittel dem Topf des Königs entnommen, wenn es da etwas zu entnehmen gab. Nur fünfmal während der 38 Monate konnte man aus den eigenen Einnahmen die Monatsabrechnung nicht positiv abschließen. Leider fehlt uns für die Abrechnung der Königin die Zeit von Dezember 1627 bis März 1628, doch in bezug auf diese Umbuchungen von einer Abrechnung in die andere gibt es natürlich die Lücke nicht, denn die Zahlungen in die eine oder andere Richtung scheinen fast immer auch in der anderen Abrechnung auf, so daß man in bezug auf diese Zahlungen die Lücke füllen kann. Daher wissen wir, daß es Liquiditätsschwierigkeiten in der Abrechnung der Königin im November und Dezember 1627 und in den Monaten Mai, Oktober, November und Dezember des Jahres 1628 gab. Während der Fehlbetrag im November 1627 sehr gering war (fl 205/17), handelte es sich im Monat Dezember 1627 um einen Betrag von fast 21.000 Gulden und in den vier Monaten des Jahres 1628 um Beträge zwischen 2.000 und fast 8.000 Gulden. Doch insgesamt mußte aus dem Topf des Königs zur Abdeckung von Defiziten im Topf der Königin während der 38 Monate nur fl 37.399/10 aufgewendet werden, während aus dem Topf der Königin in den Topf des Königs in derselben Zeit fl 192.005/17 ½ flossen.

In der Aufstellung sind die Angaben über die Einnahmen der Königin in zwei Gruppen geordnet: Unter A findet man die Einnahmen aus den Starosteien und unter B alle anderen Einnahmen. Bei den Starosteien sind gelegentlich auch die Pächter genannt. Da viele der Pachtverträge in Kopien überliefert sind,³⁴⁷ läßt sich in den meisten Fällen feststellen, wer für die Zahlungen in den Jahren 1627-1629 laut Pachtvertrag verantwortlich war:

1) Starostei Bielsk in Podlachien: Bazili Godebski, erst Verwalter, vom 24. Juni 1628 an Pächter.

2) Waldgut Bielsk in Podlachien: Mikołaj Krzysztof Sapieha.

3) Brodnica im Königlichen Preußen: Für diese Jahre ist kein Pachtvertrag erhalten, doch dürfte Krzysztof Parzniewski noch die Starostei verwaltet haben. Er hatte diese Funktion zu Lebzeiten Anna Wazównas und behielt sie vorerst auch nach deren Tod.

4) Golub im Königlichen Preußen, wie Brodnica.

5) Latowicz in Masowien: Zygmunt Opacki.

6) Leżajsk in der Ruß: Łukasz Opaliński.

7) Narew in Podlachien, eigentlich ein Teil der Starostei Bielsk: bis 24. Juni 1627 Jan Wegier, danach Krzysztof Brzozowski.

³⁴⁷ OpPacht, siehe Abschnitt 1.2.1.2.

8) Osieck in Masowien: es ist kein Pachtvertrag erhalten, wer Osieck verwaltete oder gepachtet hatte, konnte ich nicht feststellen.

9) Ujście und Piła in Großpolen: Mikołaj Kołaczkowski.

10) Stanisławów in Masowien: Piotr Małachowski.

11) Tuchola im königlichen Preußen: Albrycht Stanisław Radziwiłł.

12) Olita in Litauen: Mikołaj Krzysztof Chalecki.

13) Kamieniec und Zawiszyn in Masowien: Stefan Dobrogost Grzybowski, auch Starosta von Warschau.

14) Kobryń in Litauen: Jarosz Wołłowicz, Starosta von Żmudź. Eigenartigerweise trug der Schatzschreiber konsequent die unrichtige, aber ehrenvollere Funktion des Pächters ein; die Einnahmen kamen jedoch dem Recht nach und offiziell ausschließlich aus Kobryń.

15) Um welche drei Dörfer es sich handelte, und wer Malinowski war, konnte ich nicht feststellen. Diese waren wohl Teile der Starostei Bielsk.

16) Cyganowa (oder Obelle) ist ein Dorf in der Starostei Olita. Über einen Mann namens Dziarski konnte ich nichts finden.

17) Oniszki, ein Teil von Olita, war an Piotr Isaykowski verpachtet.

Für die Jahre 1627 und 1629 können wir die Einnahmen aus diesen Starosteien vergleichen mit den Beträgen, die von den Pächtern entsprechend den Verträgen zu zahlen waren. Die Angaben zum Jahr 1628 sind in unseren Hofabrechnungen zu unvollständig, es lohnt daher nicht, sie hier im einzelnen anzuführen.

Tabelle 23: Soll- und Habeneinnahmen der Königin in den Jahren 1627 und 1629

Ort	1627		1629	
	Soll	Haben	Soll	Haben
1) Bielsk, Starostei	8.266	4.671/25	9.000	12.650/16
2) Bielsk, Waldgut	3.997	3.235/6	3.997	3.633/16
3) Latowicz	4.000	2.000	4.000	4.000
4) Leżajsk	15.000	12.000	12.000	-
5) Narew	800	1.202	800	800
6) Ujście	7.000	-	7.000	10.000
7) Stanisławów	5.000	2.500	7.000	9.500
8) Tuchola	10.000	4.506/28	10.000	12.465/19
9) Olita	14.000	5.929/7	14.000	18.000
10) Kobryń	22.400	22.157/15	22.400	21.157/15
11) Oniszki	1.500	1.500	2.000	2.000
	91.963	59.702/21		
12) Kamieniec	-	5.177/2	7.000	6.500
			99.197	100.707/6
13) Brodnica	-	4.800	-	2.144
14) Golub	-	2.000	-	1.000
15) Osieck	-	2.624/16	-	2.245/17
16) 3 Dörfer, Podlachien	-	827	-	964
		75.131/9		107.060/23

Mit Kamieniec (und Zawiszyn), das wohl einige Zeit vor 1627 in die Verfügungsgewalt der Königin übergang, gab es vorerst keinen Pachtvertrag, doch es gab, wie wir sehen, Einkünfte. Brodnica und Golub waren bis zu ihrem Tod 1625 in der Hand der Schwester des Königs, nach ihrem Tod übertrug der König die Nutzungsrechte an seine Gemahlin. Der Reichstag schätzte das nicht und war erst 1630 bereit, diese Übertragung in die *oprawa* anzuerkennen. Überdies wurden die beiden Starosteien von schwedischen Soldaten im Jahre 1628 ausgeplündert und verheert, so daß es eher verwunderlich ist, daß es 1629 überhaupt Zahlungen gab. Wenn wir den Durchschnitt aus den beiden so ungleichen Jahren 1627 und 1629 nehmen und den Betrag aus 1628 auf 73.000 verdoppeln, dann gingen von den in den Verträgen vereinbarten Pachtzinsen ca. 84% tatsächlich ein. Die Differenz ist jedoch nicht unbedingt ein Beweis für schlechte Zahlungsmoral der Pächter, denn diese durften Schäden durch höhere Gewalt vom Zins abziehen. Zu diesen Schäden zählte man auch, was meuternde Soldaten anstellten; damit war man in diesen Jahren reichlich gestraft. Auch konnten die Pächter größere Investitionen und höhere Prozeßkosten abziehen. Doch für solche Reduktionen des Zinses mußte man eine Erlaubnis einholen bzw. Revisoren gestatten, daß sie den Schaden evaluierten.³⁴⁸

Auf Grund der Hofabrechnungen gingen in den drei Jahren jeweils ein: 1627 fl 75.131/9, 1628 fl 36.509/½ und 1629 fl 107.060/23. Da für 1628 die ersten drei Monate fehlen, die Zahlungen fast alle jeweils im Januar und Juni fällig waren, kann man den Betrag verdoppeln und erhält somit eine brauchbare Schätzung. Errechnet man aus den drei Jahren dann den Durchschnitt, erhält man abgerundet fl 85.000 als jährliche Einnahmen aus den Gütern der *oprawa*.

Schwieriger ist es, eindeutig festzustellen, um welche Art von Einnahmen es sich bei den in Tabelle 22 unter B angeführten handelt. Einigermaßen einfach zu erklären sind noch die Einnahmen von B/1-6, es sind dies ebenfalls laufende Einnahmen der Königin. Bei B/7-14 konnte ich überhaupt nichts Genaueres feststellen. Wer die unter B/7, 10 und 11 erwähnten Personen waren, ist völlig klar, sie standen alle im Dienste der Königin. Sie haben gewiß aber nur als Überbringer von Geldbeträgen fungiert. Woher diese Geldbeträge kamen, welcher Art die Einnahmen waren, das erfahren wir aus unserer Quelle nicht.

Bei B/1 und 2 ist auffallend, daß sechsmal der Betrag fl 3.500 und einmal der Betrag fl 7.000 vorkommt, der ja nur das Doppelte von fl 3.500 ist. In einer Quelle zu den Jahren 1615 bis 1619 werden von Stanisław Branicki für diese Jahre die Einnahmen aus dem polnischen Zoll abgerechnet, die Königin erhält im Laufe dieser vier Jahre fl 56.000, also fl 14.000 pro Jahr.³⁴⁹ Da auch für die Jahre 1626

³⁴⁸ Siehe die Texte der Pachtverträge in dem in der vorangehenden Anmerkung zitierten Kopiar.

³⁴⁹ RachKról 349, 88v.-90v. Es ist eher nicht sicher, daß dieser Stanisław Branicki identisch ist mit dem miecznik der Jahre 1606-1620. Urzędnicy 10, 90.

bis 1629 die Eintragungen jeweils ein Viertel oder die Hälfte von fl 14.000 ausmachen, dürfte sich also seit den Jahren 1615 bis 1619 der Anteil der Königin an den Zolleinnahmen nicht geändert haben. Aus unseren Aufzeichnungen und den entsprechenden Daten geht dies allerdings nicht hervor, denn nur für das Jahr 1629 macht die Summe fl 14.000 aus. Die restlichen fl 14.000 verteilen sich ganz ungleich auf die anderen beiden Jahre, nämlich fl 10.500 fällt auf das Jahr 1627 und fl 3.500 auf das Jahr 1628. Es ist einigermaßen verdächtig, daß gerade das in der Mitte liegende Jahr mit einer so geringen Summe aufscheint. Stanisław Kiewlicz war einer der Schatzschreiber, also ein Beamter des Schatzamtes. Bei den hier erwähnten "Juden vom Zoll" handelt es sich ganz eindeutig um Judka und Mendel, die in den Jahren 1624 bis 1630 die königlichen Zolleinnahmen in der Krone verwalteten.³⁵⁰

Ganz eigenartig sind die Einnahmen, die wir unter B/8 und B/9 finden. Im Monat September des Jahres 1628 beglich die Königin wie auch in vielen anderen Monaten besonders dieses Jahres sämtliche Ausgaben des Königs. Unter diesen Ausgaben fanden sich auch die für die Trabanten im Ausmaß von fl 2.295, allerdings für den August 1628; ausgezahlt wurde dieser Betrag aber erst im September.³⁵¹ Ebenso gibt es in der Abrechnung des Königs für September 1628 eine Zahlung von fl 1.045, die für den Monat September als Zubuße für die Heiducken gedacht war.³⁵² Warum diese Zahlungen des Monats September 1628 der Königin refundiert wurden, obwohl alle anderen Zahlungen des Königs aus diesem Monat nicht refundiert wurden, warum gerade in diesem Monat diese Ausgaben für Trabanten und Heiducken refundiert wurden, aber in den anderen Monaten, in denen die Königin die gesamten Ausgaben des Königs abzudecken hatte, diese nicht refundiert wurden, darüber gibt die Quelle keine Auskunft. Allerdings kann man das einigermaßen leicht erklären, denn in der Abrechnung der Königin schloß der Monat August 1628 bereits mit einem Negativsaldo von fl 3.028/14½. Die Einnahmen des Monats September waren so spärlich, daß auch nach der Refundierung der Ausgaben für die Trabanten und Heiducken immer noch ein Negativsaldo von fl 788/19 1/2 blieb. Mit der Refundierung für die Ausgaben für Trabanten und Heiducken wurde also nur das Negativsaldo verringert, es konnte nicht ganz aus der Welt geschafft werden. Rätselhaft bleibt allerdings, woher dieses Geld kam. Holte man es aus dem Gewölbe? Dann hätte man wohl die Herkunft angegeben. Es ist also eher wahrscheinlich, daß diese Summe aus einem anderen Fonds kam. Woher aber? Darüber gibt die Quelle keine Auskunft.

Die Eintragung unter B/12 ist nicht uninteressant. Hier wird *ihr gnaden* genannt, also Ursula Meyerin. Aus welchen Mitteln die Summe stammte, wird auch

³⁵⁰ RachKról 349, 148, 161, 171, 190.

³⁵¹ Fin-König 17. September 1628.

³⁵² Fin-König 17. September 1628.

hier nicht gesagt, denn Ursula war auf jeden Fall nur die Überbringerin. Was allerdings aus dieser Eintragung hervorgeht, ist der Standort des Schatzschreibers. Er blieb in Warschau, obwohl sich der Hof im Juni 1629 in Ujazdów befand.

In diesem zweiten Abschnitt gibt es noch einige Einnahmen, die eher rätselhaft sind. Wieso kann eine Pension eine Einnahme sein (B/13)? Wofür zahlt die Fürstin Radziwiłł zweimal größere Summen (B/14)?

Auch hier, wie beim König, haben wir größere Beträge, deren Herkunft unklar bleibt, denn auch *aus dem gewelb* sagt letztlich gar nichts. Eindeutig ist nur, daß in diesem Gewölbe, das vielleicht doch ein für König und Königin gemeinsames Gewölbe war, die Reserven getrennt aufbewahrt wurden, denn es hätte wohl keinen Sinn gehabt, aus dem Gewölbe Summen zu holen, sie in die Abrechnung der Königin aufzunehmen und dann mit diesem Geld die Schulden des Königs zu bezahlen. Wenn auch hier klar zu erkennen ist, daß es im Gewölbe Geld des Königs und Geld der Königin gab, ist noch immer nicht geklärt, woher dieses Geld in das Gewölbe gelangte. Jedenfalls kann es nicht aus dem Münzregal allein gewesen sein, denn dann hätte es ja wohl nur Geld des Königs im Gewölbe gegeben. Andererseits ist es belanglos, ob Gelder aus den Finanzquellen des Königs oder denen der Königin stammten, denn woher immer die Gelder kamen, verwendet wurden sie ohnedies für die Finanzierung der Bedürfnisse und Unternehmungen von beiden. Die Quelle, die ich hier auswerte, enthält natürlich nur einen Teil der Hoffinzen, doch in diesem Teil ist die Abrechnung zwar geteilt, aber im wesentlichen handelt es sich um ein einziges Gefäß mit zwei Zuleitungen und zwei Ableitungen.

1.3.3. Die Ausgaben des Königs

Bevor ich versuche, diese Quelle, die folgenden Ausführungen und die Tabellen in das Bild des Lebens am Hof dieser Zeit einzuordnen, muß ich bitten, stets zu beachten, daß in diesen Aufstellungen, wie ich bereits mehrmals betont habe, nur ein Teil der Finanzen des königlichen Hofes abgerechnet wurde. Es muß neben dieser Abrechnung eine zweite, wahrscheinlich sogar zwei weitere gegeben haben.

In der Quelle finden wir die Ausgaben innerhalb des Monats chronologisch eingetragen. In den folgenden Tabellen sind diese Ausgaben nach den Tätigkeiten, Aufgaben und Personen geordnet. Die Umordnung war eine mühevollen Arbeit. Bei der Bewältigung dieser Arbeit halfen mir ganz wesentlich meine Frau und meine Sekretärin. Die Schwierigkeit bestand nämlich darin, daß wir wie in einer guten Buchhaltung am Ende bei der neuen Ordnung dieselben Summen erhalten mußten, die wir in der Quelle vorfanden bzw. die man bei der alten Ordnung erhalten hatte. Am Ende haben wir mit vereinten Kräften dieses Idealresultat erreicht. Dies erschien mir so wichtig, daß diese außerordentlich große Anstrengung gerechtfertigt war.

In der ersten der zwei Tabellen sind die Resultate nach den drei Verrechnungsperioden angeführt. Sie sind nicht wirklich vergleichbar, denn in der ersten Kolonne findet man die Summe aus 13, in der zweiten aus 4 und in der dritten aus 21 Monaten. Zusammen ergibt das 38 Monate. Nur für diese 38 Monate, vom 1. November 1626 bis 31. Dezember 1629, ist diese Art von Abrechnung erhalten.

Tabelle 24: Die Ausgaben des Hofes des Königs in den Jahren 1626 - 1629 (Die drei Verrechnungsperioden)

	1.11.1626– 30.11.1627	1.12.1627– 31.3.1628	1.4.1628– 31.12.1629
A Bauwesen: Warschauer Schloß			
1) Ziegelscheune Dembitz	2.178/18	393/9	4.076/16 ½
2) Erhardt	9.657/24	1.663/22 ½	13.402/7
3) Kuçępski (zum Teil Brennholzaufbereitung)	485/20 ½	98/13	600/26
4) Schmiede und Steinmetze	825/10	189/5	1.545/1
5) Glaser	60/-	-	36/-
6) Hafner	103/24	-	130/-
	13.311/6 ½	2.344/19 ½	19.790/20 ½
B Bauwesen: Ujazdów			
1) Bariczka	9.919/16 ½	630/27 ½	19.659/0 ½
2) Steinmetze	-	-	800/-
3) Ujazdów-Varia	1.147/-	636/-	1.330/14
4) Wasserkünstler	1.806/-	496/-	3.015/20
	12.872/16 ½	1.762/27 ½	24.805/4 ½
C Bauwesen: Nicht zuweisbar zu Schloß oder Ujazdów			
1) Varia Bau	875/9	406/9	3.179/10 ½
2) Burbachin-Ziegelscheune	500/-	-	-
3) Erdarbeiten	-	-	3.432/29
	1.375/9	406/9	6.612/9 ½
D Dienstleistungen für Familie und Hauswesen			
1) Ärzte und Kranke	500/-	750/-	1.188/-
2) Apotheker	144/-	-	-
3) Bader/Bad	19/26 ½	1/-	14/-
4) Barbier	356/-	178/-	156/-
5) Pater Rudnicki- Prinzenziehung	480/-	160/-	1.050/-
6) Betmann - Tanzmeister	-	-	495/-
7) Musiker	21.029/16	11.367/0 ½	35.971/26
8) Peter-Maler	315/-	-	-
9) John-Zeichner	-	-	600/-
10) Uhrmacher	325/-	-	915/-
11) Hutmacher	50/15	89/15	46/20
12) Pistorius-Laboratorium, Alchimist	890/26	200/-	12/8
13) Batens-mathem. Instrumentist	-	-	592/10

	1.11.1626– 30.11.1627	1.12.1627– 31.3.1628	1.4.1628– 31.12.1629
14) Tyburtsy-Beleuchter	185/4 1/2	66/20	327/22
15) Hund	-	-	2/6 ½
16) Stall	-	-	116/15
	<hr/> 24.295/28	<hr/> 12.812/5 ½	<hr/> 41.487/17 ½

E Handwerker tätig für das Schloß

1) Rauchfangkehrer	-	36/-	96/-
2) Gärtner	809/22	286/4	1.389/25
3) Schlosser	229/-	13/-	79/15
4) Tischler	855/13	38/25	60/20
5) Tapezierer	200/-	50/-	460/-
6) Faßbinder	47/10	-	137/19
7) Haiß - Werkmeister	659/14	203/10	1.094/6
8) Handwerker - Varia	20/15	-	314/17
	<hr/> 2.821/14	<hr/> 627/9	<hr/> 3.632/12

F Transporte

1) Transporte und Boten	416/15	133/20	1.396/-
2) Bootsleute	1.063/11	255/-	1.746/17
	<hr/> 1.479/26	<hr/> 388/20	<hr/> 3.142/17

G Zahlungen für Personen

1) Prinzen	24/21	246/-	126/10
2) Adelige Leibgarde	27.972/15	9.757/-	43.914/23
3) Heiducken	10.450/20	4.129/12	22.689/23
4) Militärpersonen	1.150/-	1.030/-	2.630/-
5) Geistliche	331/20	1.125/-	1.971/8
6) Studenten, Ziehkinder	575/14	337/-	974/5
7) Almosen	1.091/-	100/-	2.518/-
8) Diverses	1.170/-	313/-	2.489/29
	<hr/> 42.766/-	<hr/> 17.037/12	<hr/> 77.314/8

H Sachaufwand

1) Apothekerwaren	120/9	500/-	90/-
2) Kleidung	5/20	98/3	6.019/24
3) Schneiderwaren	1.560/-	-	-
4) Bücher, Bilder, Papier	19/8	41/-	88/9
5) Tapezerei	2.959/-	-	-
6) Holz	112/26 ½	13/-	428/11
7) Haushaltsgüter	77/13	-/10	53/10
8) Küche	-	-	54/-
9) Lebensmittel	-	-	9/6
10) Moskauer Kapelle	-	-	88/20
11) Militärisches	-	-	349/21
	<hr/> 4.854/16 ½	<hr/> 652/13	<hr/> 7.181/11

	1.11.1626– 30.11.1627	1.12.1627– 31.3.1628	1.4.1628– 31.12.1629
I Diverses			
1) Geschenke, Trinkgelder	587/-	937/-	517/-
2) Nichtspezifizierte Ausgaben	1.163/13	300/-	3.410/-
3) Reisen des Königs	51.141/20	-	2.378/6
4) Reisegelder	350/-	515/-	680/-
5) Stallpersonal von Anna Wazówna	749/-	3.000/--	2.714/11-
6) Varia	-	-	-
	53.991/3	4.752/-	9.699/17
Summe	157.767/29 ½	40.783/25 ½	193.665/27

Natürlich könnte man sagen, daß die Tabelle 24 nicht allzu viel Aussagewert hat, wenn die einzelnen Kolonnen wegen der unterschiedlichen Dauer eigentlich nicht vergleichbar sind. Allerdings muß man bedenken, daß der Aussagewert auch nicht besonders groß wäre, wenn die Angaben in den drei Kolonnen vergleichbar, also das Resultat von Additionen aus gleich langen Zeiträumen wären, denn Schwankungen von Bedeutung, die auf Änderungen hinweisen, gäbe es wohl ohnedies nur in der Bautätigkeit – also in den Abschnitten A bis C – und in einigen wenigen minderwichtigen Bereichen.³⁵³

Die Tabelle 25 weist drei Kolonnen auf. In der ersten Kolonne findet der Leser die Addition der Ausgaben für die gesamten 38 Monate. In der Tabelle 24 hatten diese Summen leider keinen Platz, überdies hätte ich sie in der Tabelle 25 ohnedies wiederholen müssen. Die Summe der Ausgaben für die 38 Monate ergibt abgerundet fl 392.000. In der zweiten Kolonne ist für jede Sparte die Summe aus den 38 Monaten durch 38 dividiert und mit 12 multipliziert. Auf diese Weise erhält man den Durchschnitt der jeweiligen Ausgaben für ein Jahr. Das Dividieren bei diesen Beträgen in Gulden und Groschen wäre jedoch eine wahre Tortur gewesen, hätte man die Ergebnisse wieder in Gulden und Groschen ausdrücken müssen. Daher habe ich mich entschlossen, in dieser Kolonne nur Gulden anzuführen: Hinter dem Bestrich stehen die Zehntel und Hundertstel von Gulden; Groschen gibt es in dieser Kolonne nicht. Natürlich wurde das auch im Hinblick auf die Errechnung der Prozentsätze gemacht, denn mit den Groschen hätte man Prozentsätze nur mit größeren Schwierigkeiten errechnen können. Es war wichtig, den Jahresdurchschnitt zu errechnen, damit man die Ergebnisse aus dieser Abrechnung vergleichen kann mit Angaben, die wir aus anderen Abrechnungen über die Ausgaben des Königs aus den ersten fünfzehn Jahren seiner Regierung haben. Diese Vergleiche sind aber nicht hier anzustellen. Hier will ich nur diese spezielle Quelle analysieren und die in ihr enthaltenen Angaben aufbereiten. An sich ist eine Periode von 38 Monaten lang genug, um einen vernünftigen Durchschnitt errechnen zu können. Daß die

³⁵³ Zur Bautätigkeit siehe Leitsch, Finanzen 84-124.

Jahreszeiten nicht gleichmäßig vertreten sind, dürfte allerdings nicht allzu sehr ins Gewicht fallen. Bedeutung hätte das an sich nur wieder für die Bautätigkeit, bei anderen Ausgaben des Hofes spielen die Jahreszeiten kaum eine Rolle. Wenn wir das Jahr zerteilen, die Zeit von Oktober bis März als die Kälteperiode nehmen und die Monate von April bis September als die Wärmeperiode, dann ergibt sich in unserer Abrechnung nur ein kleiner Unterschied zwischen diesen beiden Perioden, denn von den 38 Monaten fallen 20 in den kalten und 18 in den warmen Teil des Jahres. Also auch in bezug auf die Jahreszeiten ist der hier errechnete Jahresdurchschnitt durchaus relevant.

Tabelle 25: Die Ausgaben des Hofes des Königs in den Jahren 1626–1629 (38 und 12 Monate, Prozentsätze)

	38 Monate	$\frac{x 12}{38}$ (nur in Gulden)	123.858 = 100 %
A Bauwesen: Warschauer Schloß			
1) Ziegelscheune Dembitz	6.648/13 ½	2.099,51	1,69
2) Erhardt	24.723/23 ½	7.807,51	6,30
3) Kucepski (zum Teil Brennholzaufbereitung)	1.184/29 ½	374,20	0,30
4) Schmiede und Steinmetze	2.559/16	808,27	0,65
5) Glaser	96/-	30,31	0,02
6) Hafner	233/24	73,83	0,05
	35.446/16 ½	11.193,63	9,03
B Bauwesen: Ujazdów			
1) Bariczka	30.209/14 ½	9.539,83	7,70
2) Steinmetze	800/-	252,63	0,20
3) Ujazdów-Varia	3.113/14	983,20	0,79
4) Wasserkünstler	5.317/20	1.679,26	1,35
	39.440/18 ½	12.454,92	10,05
C Bauwesen: Nicht zuweisbar zu Schloß oder Ujazdów			
1) Varia Bau	4.460/28 1/2	1.408,72	1,13
2) Burbachin-Ziegelscheune	500/-	157,89	0,12
3) Erdarbeiten	3.432/29	1.084,09	0,87
	8.393/27 ½	2.650,70	2,14
D Dienstleistungen für Familie und Hauswesen			
1) Ärzte und Kranke	2.438/-	769,89	0,62
2) Apotheker	144/-	45,47	0,03
3) Bader/Bad	34/26 ½	11,01	0,00
4) Barbier	690/-	217,89	0,17
5) Pater Rudnicki-Prinzenerziehung	1.690/-	533,68	0,43
6) Betmann-Tanzmeister	495/-	156,31	0,12
7) Musiker	68.368/12 ½	21.590,02	17,43

	38 Monate	$\frac{x\ 12}{38}$	123.858 = 100 %
	(nur in Gulden)		
8) Peter-Maler	315/-	99,47	0,08
9) John-Zeichner	600/-	189,47	0,15
10) Uhrmacher	1.240/-	391,57	0,31
11) Hutmacher	186/20	58,94	0,04
12) Pistorius-Laboratorium, Alchimist	1.103/4	348,35	0,28
13) Batens-mathem. Instrumentist	592/10	187,05	0,15
14) Tyburtsy-Beleuchter	579/16 ½	183,01	0,14
15) Hund	2/6 ½	0,70	0,00
16) Stall	116/15	36,78	0,02
	<hr/> 78.595/21	<hr/> 24.819,61	<hr/> 20,03

E Handwerker tätig für das Schloß

1) Rauchfangkehrer	132/-	41,68	0,03
2) Gärtner	2.485/21	784,95	0,63
3) Schlosser	321/15	101,52	0,08
4) Tischler	954/28	301,55	0,24
5) Tapezierer	710/-	224,21	0,18
6) Faßbinder	184/29	58,41	0,04
7) Haiß - Werkmeister	1.957/-	618,—	0,49
8) Handwerker - Varia	335/2	105,81	0,08
	<hr/> 7.081/5	<hr/> 2.236,13	<hr/> 1,80

F Transporte

1) Transporte und Boten	1.946/5	614,57	0,49
2) Bootsleute	3.064/28	967,87	0,78
	<hr/> 5.011/3	<hr/> 1.582,44	<hr/> 1,27

G Zahlungen für Personen

1) Prinzen	397/1	125,37	0,10
2) Adelige Leibgarde	81.644/8	25.782,40	20,81
3) Heiducken	37.269/25	11.769,42	9,50
4) Militärpersonen	4.810/-	1.518,94	1,22
5) Geistliche	3.427/28	1.082,50	0,87
6) Studenten, Ziehkinder	1.886/19	595,77	0,48
7) Almosen	3.709/-	1.171,26	0,94
8) Diverses	3.972/29	1.254,62	1,01
	<hr/> 137.117/20	<hr/> 43.300,28	<hr/> 34,95

H Sachaufwand

1) Apothekerwaren	710/9	224,30	0,18
2) Kleidung	6.123/17	1.933,75	1,56
3) Schneiderwaren	1.560/-	492,63	0,39
4) Bücher, Bilder, Papier	148/17	46,91	0,03
5) Tapezerei	2.959/-	934,42	0,75

	38 Monate	x 12 38	123.858 = 100 %
	(nur in Gulden)		
6) Holz	554/7 ½	175,02	0,14
7) Haushaltsgüter	131/3	41,40	0,03
8) Küche	54/-	17,05	0,01
9) Lebensmittel	9/6	2,90	0,00
10) Moskauer Kapelle	88/20	28,--	0,02
11) Militärisches	349/21	110,43	0,08
	12.688/10 ½	4.006,81	3,23
I Diverses			
1) Geschenke, Trinkgelder	2.041/-	644,52	0,52
2) Nichtspezifizierte Ausgaben	4.873/13	1.538,97	1,24
3) Reisen des Königs	53.519/26	16.901,01	13,64
4) Reisegelder	1.545/-	487,89	0,39
5) Stallpersonal von Anna Wazówna	749/-	236,52	0,19
6) Varia	5.714/11	1.804,53	1,45
	68.442/20	21.613,44	17,45
Summe	392.217/22	123.857,96	99,95

Im Jahresdurchschnitt machten die Ausgaben fl 124.000 aus. Welches Gewicht die Einzelausgaben im Rahmen der Gesamtverrechnung hatten, das ist in der dritten Kolonne angegeben. Die einzelnen Sparten weisen zumeist Ausgaben unter 1% auf. Bei manchen Gruppen macht der Anteil nicht viel mehr als 1% aus. Diesen ganz geringen Prozentsätzen kommt natürlich kaum irgendein Aussagewert zu, doch belastet das die Statistik keineswegs, und die Prozentsätze für die einzelnen Gruppen hätten ohnedies ausgerechnet werden müssen, so daß eine dritte Kolonne unbedingt notwendig war. Die Prozentsätze für die einzelnen Sparten sind errechnet aus den Jahresdurchschnittswerten der zweiten Kolonne, nicht aus der Summe der einzelnen Prozentsätze. Die Gesamtsumme aller Prozentsätze macht leider 99,95% aus; alle Bemühungen, hier auf 100% zu kommen, sind gescheitert. Ich hätte dazu die Zahlen ein wenig zurechtstutzen müssen, was ich aber nicht tun wollte.

Nun zu dem Gewicht der einzelnen Tätigkeitsbereiche des Hofes des Königs. Interessant ist, daß die Bautätigkeit allein 21,22% der gesamten Ausgaben verschlang. Das ist über ein Fünftel der Gesamtausgaben und etwas mehr als 83.000 Gulden. Bemerkenswert ist auch, daß für die Bauarbeiten am Schloß, das ja zu der Zeit wohl im Prinzip fast fertig war, nicht viel weniger ausgegeben wurde als für die Bauarbeiten in Ujazdów, obwohl man beim Bau dieses Schlosses eben erst den Rohbau beendete und mit den größeren Arbeiten an der inneren Ausstattung begann. Die überwiegende Menge der in diese Abrechnung aufgenommenen Dinge gehörte eher zum inneren, privaten Lebenskreis des Hofes. Es ist also durchaus

verständlich, daß der Bau eines Sommerschlusses zu Lasten dieser eher privaten Mittel des Königs ging. Warum mußte jedoch der König den Bau der Residenz aus diesen Privatmitteln zahlen? Mit diesen Geldern mußte er auch die Teile des Schlosses bauen, die für die diversen Zentralämter vorgesehen waren und für die Sitzungen des Senats und der Landbotenkammer. Diese Institutionen waren nun wirklich nicht Teile des privaten Haushalts des Königs. Die Aufteilung der Ausgaben in verschiedene Abrechnungen enthält aber noch mehr Eigenheiten.

Ebenfalls ungefähr ein Fünftel der Ausgaben ging auf die Entlohnung für Dienstleistungen auf, also im wesentlichen auf die Besoldung von Bediensteten des Hofes. Allerdings kommt man in dieser Gruppe nur deshalb zu einem so hohen Prozentsatz, weil allein die Musiker 17,43% aller Ausgaben verschlangen – es handelt sich immerhin um eine Summe von fl 21.600 pro Jahr. Das ist erstaunlich viel. Die hohen Kosten für die Musik sind von den Zeitgenossen auch wiederholt kritisiert worden.

Die Ausgaben für die Handwerker waren eher gering, doch muß man annehmen, daß über andere Abrechnungen noch weitere Handwerker entlohnt wurden; dabei denke ich gar nicht an die Schmiede und Wagner, die zum Transportwesen gehörten. Auch die Handwerker, die man brauchte, um im Schloß selbst Ordnung zu halten, mußten zahlreicher gewesen sein. Auch für Transporte hat man von den hier verrechneten Mitteln nur sehr wenig ausgegeben, doch ist zu bedenken, daß die Ausgaben für die *komornicy* gewiß in der mehr offiziellen Abrechnung aufschienen, so daß hier eigentlich nur die mehr privaten Kurierdienste verrechnet wurden. In dem Abschnitt G – Ausgaben für Personen – sind sehr verschiedenartige Zahlungen zusammengefaßt, die sich leider nicht in eine bessere Ordnung bringen lassen. Daß die Summe mehr als ein Drittel der Gesamtausgaben ausmacht, geht auf zwei Einzelposten zurück. Allein die Bezahlungen der Trabanten verschlang 20,81% der Gesamtausgaben des Königs in dieser Abrechnung. Das heißt, daß der Bau und Ausbau von Schlössern nur wenig teurer war als die laufenden Kosten für die Trabanten, einer adeligen Leibgarde, die sich der König zusätzlich zur offiziellen hielt. Die Heiducken wurden aus einem mehr offiziellen Topf bezahlt. Hier in dieser Abrechnung scheinen sie nur deshalb auf, weil sie vom König eine Zubeuße erhielten. Aber allein diese Zubeuße verschlang 9,5% der gesamten Ausgaben des Königs in dieser Abrechnung, sie machte durchschnittlich im Jahr fast 12.000 Gulden aus. Nirgends wird gesagt, warum die normale Besoldung der Heiducken aus einem anderen Topf erfolgte und warum sie diese Zubeuße erhielten.

Es bleibt nur noch ein letzter großer Posten zu besprechen: Die Reisen des Königs. Sie verschlangen in diesen Jahren etwas über fl 53.000, das entspricht 13,64% der Gesamtausgaben in dieser Abrechnung. Die Kosten sind sehr hoch in der ersten Periode. In der zweiten gibt es gar keine Ausgaben für Reisen, in der dritten nur einen ganz geringfügigen Betrag. Die Ausgaben sind also in dieser Sparte sehr unregelmäßig, der hier aufscheinende Jahresdurchschnitt hat keinen

Aussagewert. Auch hier ist anzumerken, daß die Reisen wohl auch über andere Abrechnungen finanziert wurden, denn die hier mit einem Gesamtaufwand von 51.000 Gulden aufscheinende Reise von Juli bis Oktober 1627 führte den König gemeinsam mit dem Prinzen Władysław nach Thorn und Stargard. Im November und Dezember 1626 hielt sich der König beim Reichstag in Thorn auf. Diese Reise blieb in dieser Abrechnung unberücksichtigt. Warum dieser Unterschied in der Behandlung der Reisekosten? Eine Reise im Zusammenhang mit dem Krieg gegen Schweden wurde verrechnet, eine Reise zum Reichstag jedoch nicht. In den folgenden beiden Jahren war der König immer wieder krank, konnte daher nicht reisen bzw. unternahm er nur ganz kurze Reisen. Überdies wurde das Reisen auch durch die Pest einigermaßen erschwert.

Die vier größten Posten – das Bauwesen (21,22%), die Musiker (17,43%), die Trabanten (20,81%) und die Heiducken (9,5%) – verschlangen fast 69% der hier abgerechneten Mittel des Hofes. Im Bauwesen sind natürlich auch Ausgaben für Baumaterialien enthalten. Die drei anderen großen Ausgaben, für Musiker und Militärpersonen, waren aber reine Personalausgaben. Die Einzeleintragungen in der Abrechnung enthalten zum Teil recht interessante Angaben über das Hofleben. Erläuterungen zu den einzelnen Posten und Sparten habe ich bereits an anderer Stelle veröffentlicht.³⁵⁴

1.3.4. Die Ausgaben der Königin

In der Quelle sind die Angaben geordnet wie bei der Abrechnung des Königs. Inhaltlich gibt es natürlich sehr große Unterschiede, denn all die wirklich großen Auslagen der Abrechnung des Königs fehlen hier ganz oder fast ganz: Die Leibgarde und die Heiducken, die Musiker und das Bauwesen, sie gehörten ganz eindeutig in den Bereich des Königs und spielten in der Abrechnung der Königin keine Rolle. Diese Trennung war aber eine rein formale, denn praktisch hielt man sich nicht an diese Unterscheidung. Die Königin verwendete über 44% ihrer Einnahmen, um die Schulden des Königs zu begleichen. Es zahlte also die Königin alles mit, was in die Abrechnung des Königs fiel.

Die Einnahmen des Königs flossen sehr unregelmäßig. Daher waren auch die Umschichtungen von der Abrechnung der Königin in die Abrechnung des Königs notwendigerweise unregelmäßig. Die Königin zahlte die Ausgaben des Königs zum Teil in den Monaten November 1626, Juli 1627, Juli 1628, Jänner, April, Juni und Dezember 1629. Während vieler Monate war die einzige Einnahme des Königs irgendeine nicht näher bezeichnete Rückzahlung der Musiker. Die Summen waren so gering, daß wir diese Monate denen zuzählen können, in denen der König

³⁵⁴ Kommentare zu Einzelheiten betreffend das Bauwesen und die Abschnitte D 5-7,14; E 2; F 1; G 1,4; H 2,3,5-10; I 2-6 in Leitsch, Finanzen 56-63,84-124.

überhaupt keine Einnahmen hatte und die Königin die gesamten Ausgaben des Königs finanziell abdecken mußte. Dies war notwendig in den Monaten Dezember 1626, Jänner bis April 1627, August bis Oktober 1627, April, August und September 1628, Februar, März, Mai, Juli bis Oktober 1629. Während der gesamten Abrechnungszeit von 34 Monaten deckte die Königin die Ausgaben des Königs siebenmal zum Teil und achtzehnmal ganz ab. Dieser Übertrag von einer Abrechnung in die andere war jedoch nicht eine strikte Einbahn. Während dieser 34 Monate gab es auch vier Übertragungen aus der Abrechnung des Königs in die Abrechnung der Königin, wobei der König die Ausgaben der Königin im Mai 1628 teilweise abdeckte, in den Monaten Oktober bis Dezember 1628 zur Gänze. Allerdings gab es einen beträchtlichen Unterschied im Ausmaß dieser Überweisungen. Die Königin überwies dem König etwas mehr als fl 188.000, der König der Königin jedoch nur etwas mehr als fl 16.000, so daß im Laufe dieser 34 Monate die Königin aus ihren Einnahmen über fl 172.000 zahlte, um Defizite des Königs abzudecken.

In anderem Zusammenhang habe ich bereits dargelegt, daß es leider in der Abrechnung der Königin ein Loch von vier Monaten gibt. Die Abrechnungen des Königs und der Königin zerfielen beide in drei Perioden. Für die mittlere Periode ist jedoch die Abrechnung der Königin nicht erhalten. In bezug auf die Transferzahlungen von einer Abrechnung in die andere sind wir dennoch ausreichend informiert, denn wir können die entsprechenden Zahlen der Abrechnung des Königs entnehmen.³⁵⁵

Der Nettotransfer von der Königin zum König machte also in der gesamten Dauer von 38 Monaten ungefähr fl 165.000 aus. Da die Gesamtausgaben des Königs rund fl 392.000 betragen, deckte also die Königin rund 42% der Ausgaben des Königs ab. Wenn wir das in Beziehung setzen zu einigen Ausgaben des Königs, so kann man etwa sagen, daß die Königin die gesamte Bautätigkeit des Hofes und die Leibgarde finanzierte. Schöner wäre natürlich der Hinweis, daß die Königin sowohl die Ausgaben für die Schloßbauten als auch für die Musiker abdeckte und daß dann noch an die fl 14.000 übrigblieben. Die musische Seite des Hoflebens wäre damit von der Königin finanziert worden.

Das eigenartige Hin- und Herschieben von Mitteln aus der einen Abrechnung in die andere ist ein wenig wunderlich. Warum hat man nicht einfach irgendwelche Agenden aus der einen Abrechnung in die andere transferiert, warum hat man nicht etwa die Kosten für den Schloßbau in Ujazdów der Königin zugeschlagen, wenn doch in der Quelle immerfort darauf hingewiesen wird, daß es sich dabei um den Bau eines Schlosses für die Königin handle. Nun zahlt formal der König den Bau eines Schlosses für die Königin, aber zahlen muß das die Königin praktisch selbst. Warum scheint das nicht in ihrer Abrechnung auf?

³⁵⁵ Die Details siehe in Leitsch, Finanzen 65-66.

**Tabelle 26: Die Ausgaben des Hofes der Königin in den Jahren 1626–1629
(Die zwei Verrechnungsperioden und 34 Monate)**

	1.11.26– 30.11.27	1.4.28– 31.12.29	Summe
A Ausgaben für Religiöses			
1) Zahlungen für Geistliche	1.971/24	2.372/4	4.343/28
2) Messen, Kirchengenausstattung	163/14	2.432/22 ½	2.596/6 ½
	2.135/8	4.804/26 ½	6.940/4 ½
B Wohltätigkeit und Gnaden			
1) Almosen	823/8	2.764/-	3.587/8
2) Geschenke, Trinkgelder	878/22 ½	1.130/25	2.009/17 ½
3) Studenten und Schüler	1.026/15	1.518/22	2.545/7
4) Ziehkinder	-	845/10	845/10
	2.728/15 ½	6.258/27	8.987/12 ½
C Junge Herrschaft			
1) Wladyslaw	29.866/15	2/-	29.868/15
2) Jan Kazimierz	21/15	248/25	270/10
3) Zahlungen für die drei jüngeren Prinzen	65/10	2.011/12	2.076/22
4) Prinzessin Anna Katharina	500/-	97/3	597/3
5) Ermländischer Stallmeister	700/-	710/20	1.410/20
	31.153/10	3.070/-	34.223/10
D Personal und Dienstleistungen			
1) Apotheker	352/-	572/-	924/-
2) Perlhefter	810/-	932/-	1.742/-
3) Heiduck Janusz	120/-	226/4	346/4
4) Glasschneider	280/-	460/-	740/-
5) Tanzmeister	585/-	292/15	877/15
6) Plettenberg, Kostgeld	220/-	460/-	680/-
7) Steinacker	-	330/22	330/22
8) Bad, Brautbad	33/28	23/20	57/18
9) Fuhrpark, Pferde	135/4	1.827/-	1.962/4
10) Kosten für die Anfertigung von Kleidern, Pelzen, Schuhen etc.	2.181/8	1.730/4	3.911/12
11) Zahlungen für das Personal und für Personen	17.920/-	25.659/-	43.579/-
12) Zahlungen für die Jungfrauen	1.410/-	700/-	2.110/-
13) Reisegelder	1.450/10	1.894/-	3.344/10
14) Transporte und Boten	408/17	612/7	1.020/24
	25.906/7	35.719/12	61.625/19

	1.11.26– 30.11.27	1.4.28– 31.12.29	Summe
E Kleidung			
1) Pelze und Kürschner	525/14	186/-	711/14
2) Perlhefter, Posamentierer und ihre Erzeugnisse	5.023/17	4.209/15	9.233/2
3) Stoffe	4.563/20	16.308/13 ½	20.872/3 ½
4) Schneider, Kleidung und Zubehör, auch Bettzeug etc.	3.597/5	4.769/16	8.366/21
5) Schuhe, Schuster	-	61/28	61/28
	<u>13.709/26</u>	<u>25.535/12 ½</u>	<u>39.245/8 ½</u>
F Haushalt und Ernährung			
1) Jungfrauen für Brot	4/15	14/4	18/19
2) Küche, Servieren	100/10	123/24 ½	224/4 ½
3) Nieporęć und Vieh	2.927/-	647/-	3.574/-
4) Ujazdów	-	446/8	446/8
5) Einkauf von Lebensmitteln	-	519/29 ½	519/29 ½
6) Einkauf von Eiern	-	57/4	57/4
7) Einkauf bzw. Herstellung von Branntwein	-	514/29	514/29
8) Kohlen	-	15/15	15/15
	<u>3.031/25</u>	<u>2.338/24</u>	<u>5.370/19</u>
G Diverse Anschaffungen			
1) Schmuck, Silbersachen	7.629/20 ½	7.983/17 ½	15.613/8
2) Goldschmied ad rationem	-	1.807/18	1.807/18
3) Möbel, Einrichtung, Geräte und geringe Wirtschaftsgüter	53/5	254/25	308/-
4) Bücher, Kunst, Papier	1.660/23 ½	61/9	1.722/2 ½
5) Ausgaben für die Apotheke	329/13	906/29	1.236/12
	<u>9.673/2</u>	<u>11.014/8 ½</u>	<u>20.687/10 ½</u>
H Diverse Ausgaben			
1) Nicht spezifizierte Ausgaben (in die Kammer geben)	782/15	28.678/18	29.461/3
2) Glückstopf	539/6	-	539/6
3) Varia	685/25	9.748/2	10.433/27
	<u>2.007/16</u>	<u>38.426/20</u>	<u>40.434/6</u>
Summe	<u>90.345/19 ½</u>	<u>127.168/10 ½</u>	<u>217.514/-</u>
Königin an König	65.963/3 ½	122.640/29	188.604/2 ½
König an Königin	-	16.202/6 ½	-16.202/6 ½
			<u>172.401/26</u>
			<u>217.514/-</u>
			<u>172.401/26</u>
			<u>389.915/26</u>

Nun einige Erläuterungen zu den Statistiken. Die Tabelle 26 enthält auch die Summe aus den beiden Verrechnungsperioden. In der entsprechenden Aufstellung über die Ausgaben des Königs (Tabelle 24) fehlt diese Summe. Das hat rein praktische Gründe: Beim König gibt es drei Verrechnungsperioden und somit keinen Platz für eine vierte Kolonne. Daher scheint die Summe aus den drei Perioden erst in der zweiten Aufstellung (Tabelle 25) auf. Bei der Königin ist in der ersten Aufstellung (Tabelle 26) Platz für die Summe. In der zweiten Aufstellung (Tabelle 27) wird die Summe wiederholt, die Kolonnenbezeichnung lautet 34 Monate. In der zweiten Kolonne ist der Jahresdurchschnitt errechnet und zwar wie in der entsprechenden Aufstellung zur Abrechnung des Königs nur in Gulden, d.h. die hinter den Kommata aufscheinenden Zahlen sind Zehntel und Hundertstel von Gulden und nicht Groschen.

Es gibt zwei Kolonnen von Prozentzahlen. In der ersten Kolonne ist angegeben, einen wie hohen Prozentsatz von den Gesamtausgaben für den Hof der Königin die Ausgaben für die entsprechenden Personen oder Dinge ausmachen. In der zweiten Kolonne ist eingetragen, wieviel Prozent von den Gesamteinnahmen der Königin man für die entsprechenden Personen oder Dinge verwendet. Es ist also in dem Prozentsatz der zweiten Kolonne auch berücksichtigt, daß die Königin erhebliche Mittel aus ihrem Topf in den Topf des Königs transferiert. Diese Transferzahlungen machen allein 44,21% der gesamten Ausgaben aus, und es ergeben sich daher sehr große Differenzen zwischen den Prozentsätzen.

Die Sparte mit den weitaus größten Ausgaben ist D "Personal und Dienstleistungen" mit einem Anteil von 28,33%. Es machen diese Ausgaben aber nur 15,8% der Gesamteinnahmen bzw. Gesamtausgaben aus, wenn wir die Transferzahlungen an den König mit berücksichtigen. Die Unterschiede sind also sehr groß. Deshalb werden auch die Prozentsätze für beide Berechnungsmöglichkeiten angeführt. Es lohnt jedoch nicht, beide Prozentsätze für alle einzelnen Ausgaben zu errechnen, daher gibt es in der zweiten Kolonne nur die Zahlen für die Ausgabengruppen.

**Tabelle 27: Die Ausgaben des Hofes der Königin in den Jahren 1626–1629
(34 und 12 Monate, Prozentsätze)**

	34 Monate	$\frac{\times 12}{34}$ (nur in Gulden)	76.769 = 100%	137.617 = 100%
A Ausgaben für Religiöses				
1) Zahlungen für Geistliche	4.343/28	1.533,15	1,99	
2) Messen, Kirchengenausstattung	2.596/6 ½	916,31	1,19	
	6.940/4 ½	2.449,46	3,19	1,77
B Wohltätigkeit und Gnaden				
1) Almosen	3.587/8	1.266,09	1,64	
2) Geschenke, Trinkgelder	2.009/17 ½	709,26	0,92	
3) Studenten und Schüler	2.545/7	898,31	1,17	
4) Ziehkinder	845/10	298,35	0,38	
	8.987/12 ½	3.172,01	4,13	2,30
C Junge Herrschaft				
1) Władysław	29.868/15	10.541,82	13,73	
2) Jan Kazimierz	270/10	95,41	0,12	
3) Zahlungen für die drei jüngeren Prinzen	2.076/22	732,96	0,95	
4) Prinzessin Anna Katharina	597/3	210,74	0,27	
5) Ermländischer Stallmeister	1.410/20	497,88	0,64	
	34.223/10	12.078,81	15,73	8,77
D Personal und Dienstleistungen				
1) Apotheke	924/-	326,11	0,42	
2) Perlhefter	1.742/-	614,82	0,80	
3) Heiduck Janusz	346/4	122,16	0,15	
4) Glasschneider	740/-	261,17	0,34	
5) Tanzmeister	877/15	309,70	0,40	
6) Plettenberg, Kostgeld	680/-	240,—	0,31	
7) Steinacker	330/22	116,72	0,15	
8) Bad, Brautbad	57/18	20,32	0,02	
9) Fuhrpark, Pferde	1.962/4	692,51	0,90	
10) Kosten für die Anfertigung von Kleidern, Pelzen, Schuhen etc.	3.911/12	1.380,49	1,79	
11) Zahlungen für das Personal und für Personen	43.579/-	15.380,82	20,03	
12) Zahlungen für die Jungfrauen	2.110/-	744,70	0,97	
13) Reisegelder	3.344/10	1.180,35	1,53	
14) Transporte und Boten	1.020/24	360,28	0,46	
	61.625/19	21.750,15	28,33	15,80

	34 Monate	<u>x 12</u> 34 (nur in Gulden)	76.769 = 100%	137.617 = 100%
E Kleidung				
1) Pelze und Kürschner	711/14	251,10	0,32	
2) Perlhefter, Posamentierer und ihre Erzeugnisse	9.233/2	3.258,72	4,24	
3) Stoffe	20.872/3 ½	7.366,62	9,59	
4) Schneider, Kleidung und Zubehör, auch Bettzeug etc.	8.366/21	2.952,95	3,84	
5) Schuhe, Schuster	61/28	21,85	0,02	
	<u>39.245/8 ½</u>	<u>13.851,24</u>	<u>18,04</u>	<u>10,06</u>
F Haushalt und Ernährung				
1) Jungfrauen für Brot	18/19	6,57	0,00	
2) Küche, Servieren	224/4 ½	79,11	0,10	
3) Nieporę und Vieh	3.574/-	1.261,41	1,64	
4) Ujazdów	446/8	157,50	0,20	
5) Einkauf von Lebensmitteln	519/29 ½	183,52	0,23	
6) Einkauf von Eiern	57/4	20,16	0,02	
7) Einkauf bzw. Herstellung von Branntwein	514/29	181,75	0,23	
8) Kohlen	15/15	5,47	0,00	
	<u>5.370/19</u>	<u>1.895,49</u>	<u>2,46</u>	<u>1,37</u>
G Diverse Anschaffungen				
1) Schmuck, Silbersachen	15.613/8	5.510,56	7,17	
2) Goldschmied ad rationem	1.807/18	637,97	0,83	
3) Möbel, Einrichtung, Geräte und geringe Wirtschaftsgüter	308/-	108,70	0,14	
4) Bücher, Kunst, Papier	1.722/2 ½	607,79	0,79	
5) Ausgaben für die Apotheke	1.236/12	436,37	0,56	
	<u>20.687/10 ½</u>	<u>7.301,39</u>	<u>9,51</u>	<u>5,30</u>
H Diverse Ausgaben				
1) Nicht spezifizierte Ausgaben (in die Kammer geben)	29.461/3	10.398,03	13,54	
2) Glückstopf	539/6	190,30	0,24	
3) Varia	10.433/27	3.682,55	4,79	
	<u>40.434/6</u>	<u>14.270,88</u>	<u>18,58</u>	<u>10,36</u>
Summe	<u>217.514/-</u>	<u>76.769,43</u>		
Königin an König	188.604/2 ½			
König an Königin	-16.202/6 ½			
	<u>172.401/26</u>	<u>60.847,71</u>		<u>44,21</u>
Summe	<u>389.915/26</u>	<u>137.617,14</u>		
			<u>99,97</u>	<u>99,94</u>

Was zu den einzelnen Posten zu sagen ist, habe ich in einer früheren Veröffentlichung dargelegt.³⁵⁶

Diese Hofabrechnungen der Jahre 1626-1629 sind eine in vieler Hinsicht ergiebige Quelle, doch ist stets große Vorsicht geboten, wenn man versuchen sollte, Schlüsse auf die allgemeine Lage der königlichen Finanzen zu ziehen. Die Finanzierung des Hofes des Königs erfolgte überwiegend aus anderen Quellen, nur für die Finanzen der Königin haben wir hier gleichsam das Kernstück für 34 Monate und eine große Zahl von Angaben über Dinge der Alltagskultur, die deshalb so interessant sind, weil es aus diesem Bereich und aus dieser Zeit kaum andere Quellen gibt.

³⁵⁶ Kommentare zu A 2; C 1-5; D 6,7,9,11; E; F 1-3; G 1,4; H 1,3 siehe in Leitsch, Finanzen 75-82.

